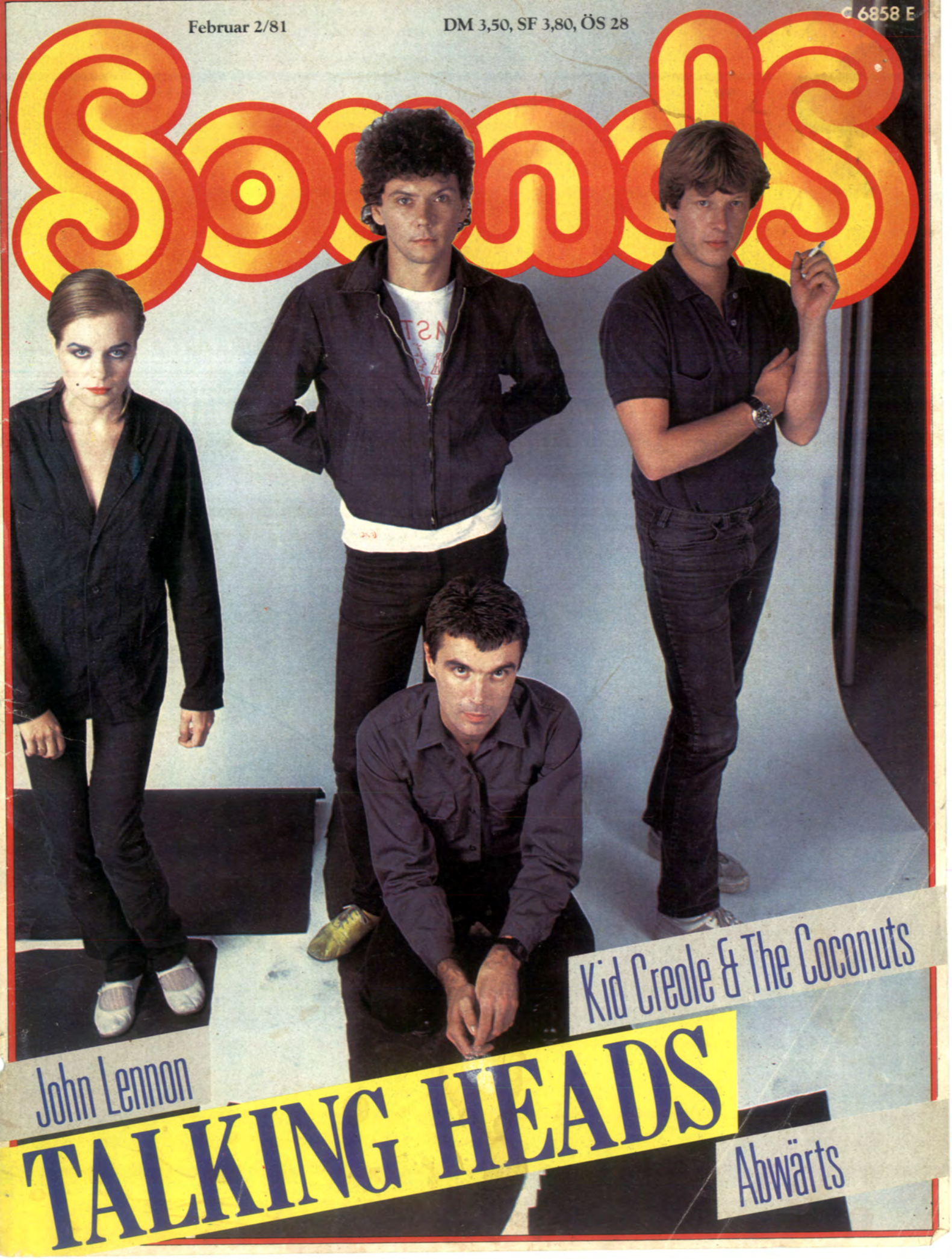
Februar 2/81 DM 3,50, SF 3,80, ÖS 28 C 6858 E

Sounds



Kid Creole & The Coconuts

John Lennon

TALKING HEADS

Abwärts

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

Jahrgang 13 Heft 2

IN DIESEM HEFT

Februar 1981

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
CHEF VOM DIENST
Jörg Gülden
REDAKTION
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen
REDAKTIONSASSISTENT
Michael O. R. Kröher
BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Teja Schwaner · Sonja Seymour-Mikich · Peter Urban
FOTOGRAFEN
A. Boot · Lynn Goldsmith · B. Gruen · LFI · I. Ruppert
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 a gültig
DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION & SATZ
Alpha Color, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401
ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,–
Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201
Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr.
Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Talking Heads

(Noch) Mehr Spekulationen über Politik und Religion

Diedrich Diederichsen

„Njuwehf" heißt heute schon Vergangenheitsbewältigung. Immer auf der Höhe der musikhistorischen Forschung haben wir uns jetzt zu den Talking Heads vorgearbeitet. Nach der Proli-Fraktion mit den Ramones, den B-52's als Vertreter der Sparte „intergalaktische Tanzmusik" sind jetzt die Kopflastigen dran, die Sensiblen, die sich mit Kybernetik, Baseball und den Zusammenhängen dazwischen beschäftigen.

David Byrne, der *Kopf* und Songschreiber der Talking Heads spricht mit Diedrich Diederichsen über die Parallelen zwischen einem verschlungenen DNS-Strang und seinen Texten, über parabolische schwarze Musik und und und . . .

Seite 6
Dies, Poll-Erbegnisse, Rückblick, Stiff Little Fingers, &Das

Seite 22
Einstürzende Neubauten Stahlgewitter
Rainer Schäffner

Seite 24
SOUNDS-*Diskurs* Musik und Wissenschaft Über das Verhältnis von Ästhetik und Vermarktung
Rene Mauchel
Inwieweit kann sich Musikästhetik gegen die wirtschaftlichen Interessen einer Musikindustrie behaupten und welche Möglichkeiten entspringen aus dem Verhältnis zwischen Verkäuflichkeit und (kritischer) künstlerischer Entfaltung?

Seite 28
Abwärts Amok auf dem Abenteuerspielplatz
Diedrich Diederichsen
Wieder eine der rapide zur Legende gewordenen Gruppen, diesmal die aus Hamburg kommenden Abwärts, die sich zwar weder unmittelbar politisch noch musikalisch experimentell verstehen, aber doch was damit zu tun haben.

Seite 32
Prostitution Das ist schon klar, daß wie die große Mark machen
Sonia Seymour-Mikich
Kein sensationsgeiler Puff-Report sondern eher die subtile Fragestellung nach dem, was Frauen, aber auch Männern, bei dem Phänomen Prostitution klar werden müßte.

Seite 42
Fußball, Hitler, Krieg und Frieden – Hehe, der KFC!
Xao Seffcheque

Seite 44
August Darnell/ Kid Creole Mehr Fleischeslust als Amyl-Disco
Ian Penman
Einer jener Geheimtips aus der New Yorker Szene – schwül und schwülstig, rhythmisch zwischen Disco und Samba und textlich zwischen Sex und Liebe. Ein Paradiesvogel, so schillernd wie 'ne schwarze Orchidee.

Seite 48
John Lennon Gimme Some Truth
Duncan Fallowell
Kein Nachruf, keine Tränendrüsendrückerei – der Versuch einer kritischen Würdigung.

Seite 52
Filme, Bücher

Seite 58
Platten

Titelfoto:
Lynn Goldsmith

LESERBRIEFE

SINGLE

Seit 1970 bin ich nun Abonnent Eures Blattes und noch nie habe ich was geschenkt gekriegt, eher dann schonmal draufgezahlt (plötzlich unterbrochene Abos, niemals eingetroffene Hefte, die ich dann im Handel nachkaufen mußte – aber seid beruhigt, in den letzten Jahren klappt das!), und nun habe ich zur Weihnacht – sogar rechtzeitig – eine Platte bekommen. Ich bin ganz weg. Da bedanke ich mich erst einmal ganz artig. Beglückt habe ich das Ding auf den Teller gelegt und prompt kam das, was ich erwartet habe: Nicht schlecht das ganze, freilich ein wenig vorhersehbar, ich unkreativer Mensch hätte wahrscheinlich mit „Stille Nacht" das nämliche gemacht, viele Möglichkeiten bleiben da nicht. Immerhin erfüllt das unterm Tannenbaum abgespielt genau die Wirkung, die beabsichtigt war. Ich habe das getestet: ungläubiges Lauschen, Kopfschütteln, Aggression, Ohrenzuhalten. Bürgerschreck! Ich für meinen Teil zieh da immer noch ein wenig WIZZARD Roy Woods "I Wish It Could Be Christmas Everyday" (1973) vor, die Musik ist kracherter, die Wirkung jedoch wesentlich subtiler, hört Euch das mal an, sehr zum Schmunzeln.

Ich selbst bin Euch dankbar dafür, daß Ihr Euer Spektrum möglichst breit haltet, auch wenn zu Recht die neue Avantgarde im Mittelpunk steht. Aber ich bin froh, daß Ihr mich auf Platten wie DIANA oder SISTER SLEDGE hingewiesen habt. Bis dahin hatte ich noch Disco ganz allgemein als Mampf abgetan. Diese kann man hören, machen Spaß.

Auf eines wollte ich noch hinweisen. Mich nerven Eure häufigen Schreibfehler im Blatt. Ich bin zwar auch kein Weltmeister in dieser Sparte, aber ich wende mich nicht an soundsoviele Leser. Lehrt doch dem dafür Verantwortlichen mal die ganz einfache Regel von der Unterscheidung *daß* und *das*. *Das* muß es immer dann heißen, wenn auch das Wort *welches* verwendet werden könnte.

Werner Denk
8580 Bayreuth

Daß mit dem das, welches anstatt daß Das eingesetzt wird, daß haben wir nie begriffen. Auserdem arbeitet die Red. in einer Bürgerinitiatife für türkische Legastheniker (diskriminierte Minderheit!) mit und der leidgeblagte Korrektör ist 1. Fohrsitzender im Vörderferein für Radikale Valschschraipunkt! Iknorenz off ja Kaltscha is konzittert Kuhl. (Frei nach Res.)

Liebe SOUNDS-Redaktion,

vielen Dank für die Supersingle, die Ihr Euren Abonnenten in der Jahresausgabe gratis mitgeschickt habt. Erst dachte ich ja, dies sei die in Vinyl gepreßte Geräuschkulisse eines Schrottplatzes und die akustischen Laute einer Frau, die in Todesangst direkt aus der Müllpresse noch ein letztes Stoßgebet in Form von „Stille Nacht, heilige Nacht" – kein Wunder, so kurz vor Weihnachten – von sich gibt (auf der Rückseite dann ihre Zwillingsschwester aus Amerika in derselben Situation). Als ich dann aber die zugehörige Singlerezension in SOUNDS 11/80 las, bin ich in mich gegangen und habe den großartigen Wert dieser Musik erkannt. Wahre Kunst setzt sich halt immer durch! O Mann, wie konnte ich all die Jahre nur solchen chauvinistischen Musikperfektionisten wie Miles Davis, Shawn Philips, Frank Zappa und ähnlichen Langweilern lauschen?! Ich habe deren ganzen Platten zerhackt und anschließend in der Emscher versenkt, denn ich möchte doch kein anachronistischer, geistig beschränkter Plattensammler sein.

Darüberhinaus hat die Single auch mein Selbstbewußtsein aufgemöbelt. Ich habe zu Weihnachten ein Saxophon geschenkt bekommen. Kann zwar noch keinen Ton spielen, gebe aber morgen abend ein Solokonzert in der Westfalenhalle. Es wird bestimmt ausverkauft sein und auch sonst ganz toll werden! Schade, daß Ihr bis dahin nicht mehr kommen könnt!!!

F. Kanngießer
4660 Gelsenkirchen-Buer

Ich finde es sehr nett, daß Ihr uns Lesern eine Single zu Weihnachten geschenkt habt.

Ich legte sie auf und hörte gespannt zu, allerdings nur die erste Minute. Dann dachte ich, hast vielleicht die falsche Geschwindigkeit drin, das half auch nicht. Habe dann eine Weile mit der Geschwindigkeitskontrolle (pitch) gespielt und dann umgedreht. Genauso. Dann las ich die Singel-Kritik aus 11/80 und verstand gar nichts mehr. Entweder ich bin blöd, taub oder sonstwas oder die Alte singt falsch, und so was falsches hab ich noch nie gehört. Ich mag zwar die beiden Lieder nicht sehr gerne, aber das haben Bing Crosby und der Weihnachtsmann nicht verdient, nicht so was. Deshalb habe ich mich entschlossen, die Single zurückzusenden, da meinem Papierkorb vermutlich schlecht werden würde, würde ich die Single da reinwerfen. Seht zu, wie Ihr das Ding loswerdet. Trotzdem vielen Dank, die Idee war nicht schlecht, vielleicht klappt es nächstes Jahr. Schönes Neues Jahr und viele gute runde oder viereckige, schwarze, blaue oder grüne Scheiben.

Norbert Bensel
2080 Pinneberg

ERNST

Mein Weg, noch was dazuzulernen, brachte mich heute in die SOUNDS-Redaktion. Da man SOUNDS (fast) überall kaufen und lesen kann, griff ich zu den Leserbriefen und schaute mir diese an. Alle – ohne Kürzungen.

Interessant dabei war, daß scheinbar verschiedene Leute so auf absolut verschiedenen Meinungen beharren. Für einen Psychoanalytiker ein interessantes Experimentierfeld. Jeder zeigt, was er glaubt, haben zu wollen. Jeder zeigt, daß er SOUNDS braucht. Jeder erhofft sich von SOUNDS den Durchblick. Als ob in SOUNDS, wenn nicht Götter, so doch wenigstens Propheten oder Übermenschen ihr Wissen feilbieten würden.

Nein, Leute. Der „Ausweg" – Euer Ausweg – steht weder in SOUNDS noch in sonst einer Zeitung. Er wird nicht per Kirche noch per Baghwan verkauft. Das Wahre gibt es (nur) umsonst. (Zitat: M. Hentz) Nämlich da wo ihr gerade seit. Egal wo, egal unter welchen Umständen. Der Ausweg ist in Euch. Dafür braucht ihr weder die Musik noch milde S/Worte. Solange ihr noch „absolute" Leserbriefe schreibt, zeigt ihr, egal ob Hippi, Popper oder Punk, daß ihr das nicht kapiert habt.

No Fun kann auch „ernst" heißen.

Padeluun,
Düsseldorf

ERMUTIGUNG

Macht weiter! Schreibt mehr über BRD-Wave, Punk/Avantgarde/Funk/Ska, mehr Biermann-Verrisse und mehr über neue Singles. Betreibt mehr Denkmalschädigung. Bepisst die Mausoleen der Rock-Heroen von vorgestern. Schickt Biermann zu Holidays in Cambodia und Springsteen als support-act auf die nächste Clash-Tour (vielleicht paßt das).

Rene Martens
2050 Hamburg 80

SEELE

Besonders erwähnenswert beim Harry Rag-Interview: alles selber machen, vor allem eigene Maschine (Studio im Wohnzimmer sozusagen), man kann spontaner arbeiten, unmittelbarer – die Zeit für den Weg in ein „richtiges Studio" und das Studio selbst filtert immer was raus, (und zwar nicht nur das rauschen), das liegt schon an der Atmosphäre und der extremen Situation im Studio; es ist nie so unmittelbar wie . . . du sitzt vor'm Fernseher, trinkst 'n Bier, hast 'ne Idee, und . . . nimmst sie auf, aus der Stimmung und Atmosphäre heraus, so wie du dich gerade fühlst. Das ist dann auch so nicht zu wiederholen und du kannst daran arbeiten, wann und solange du willst – auch um 4.00 Uhr morgens (kopfhörer!) Studios essen Seele auf.

Andy Giorbino
2 Hamburg 20

GELD

Als ich in der Ausgabe Dez. 80 las: „Frag doch, z. B. Alfred, mit wie wenig Sounds-Honorar er jeden Monat das Geldscheffeln trainieren muß", dachte ich zuerst, die können viel schreiben. Doch dann kam ich auf die Idee, einmal näher zu untersuchen, was ein Redakteur in einer Ausgabe alles schreibt. Der Zufall wollte es, daß ich Diedrich Diederichsen herauspickte. Dieser Mensch ist ja ein Arbeitstier. Einen Artikel über YMO, einen anderen über die Dead Kennedys; er hat drei Filme gesehen (3 Filmbesprechungen), 2 Bücher gelesen, macht eine Menge Single- und LP-Besprechungen. Hut ab vor diesem kreativen Geist.

Nun zum Preis. Die letzte Ausgabe besteht aus 80 Seiten. Eine Seite ist ca. 21 x 28 cm groß. Das sind 4,70 bedruckte Quadratmeter. Von diesen 4,70 qm entfallen auf Werbung 1,80 qm, das sind ca. 38 %. Daher ist der Preis von DM 3,50 auch nicht zu hoch, da ja wenig Geld aus Werbeeinnahmen hereinkommt und die Redakteure schlecht bezahlt werden können. Um diesen Preis von 3,50 noch länger zu halten, würd ich empfehlen, die Werbung auf bis zu 50 % zu erhöhen, was auch mehr Entgelt für die Redakteure bedeuten würde. Bei anderen Zeitungen sind 50 % Werbung schon längst erreicht.

Alfred Risse
4760 Werl-Westönnen

SEKTCHEF!

Was denkt sich dieser Xao S. eigentlich dabei, solch ein banales widerwärtiges Geschreibsel zu publizieren; sich auf Kosten einer Minderheit zu amüsieren?

Weiß dieser Schreibwütige eigentlich, was es heißt und wie es ist, wenn man blind ist? Ich meine die physische Blindheit, nicht die psychiche, die diesen Schreibling anscheinend umgibt.

Minderheiten wurden und werden leider immer diskriminiert; Ausländer, Behinderte usw. – Und jetzt auch noch in SOUNDS!

80 Pfennige hat dieser Effekthascher pro Zeile von SOUNDS bekommen. Für jede dieser Zeilen hätte er bei mir einen Tritt in den verlängerten Rücken verdient.

O.R.a.V. besorgt diesem Kerl einen Platz in einem (Pflege)heim, wo er Gelegenheit hat, sich zu überlegen, welchen Abschaum er von sich gegeben hat. Vielleicht wird dann die Erleuchtung bei ihm „erst weit hinter der Netzhaut erscheinen".

Die Sounds-Red. hätte gut daran getan, den gesamten Artikel und nicht nur einen Absatz zu streichen und das Manuskript an den berühmten Nagel zu hängen. Über das Honorar dieses Xo hätte sich bestimmt eine Gemeinnützige Institution gefreut.

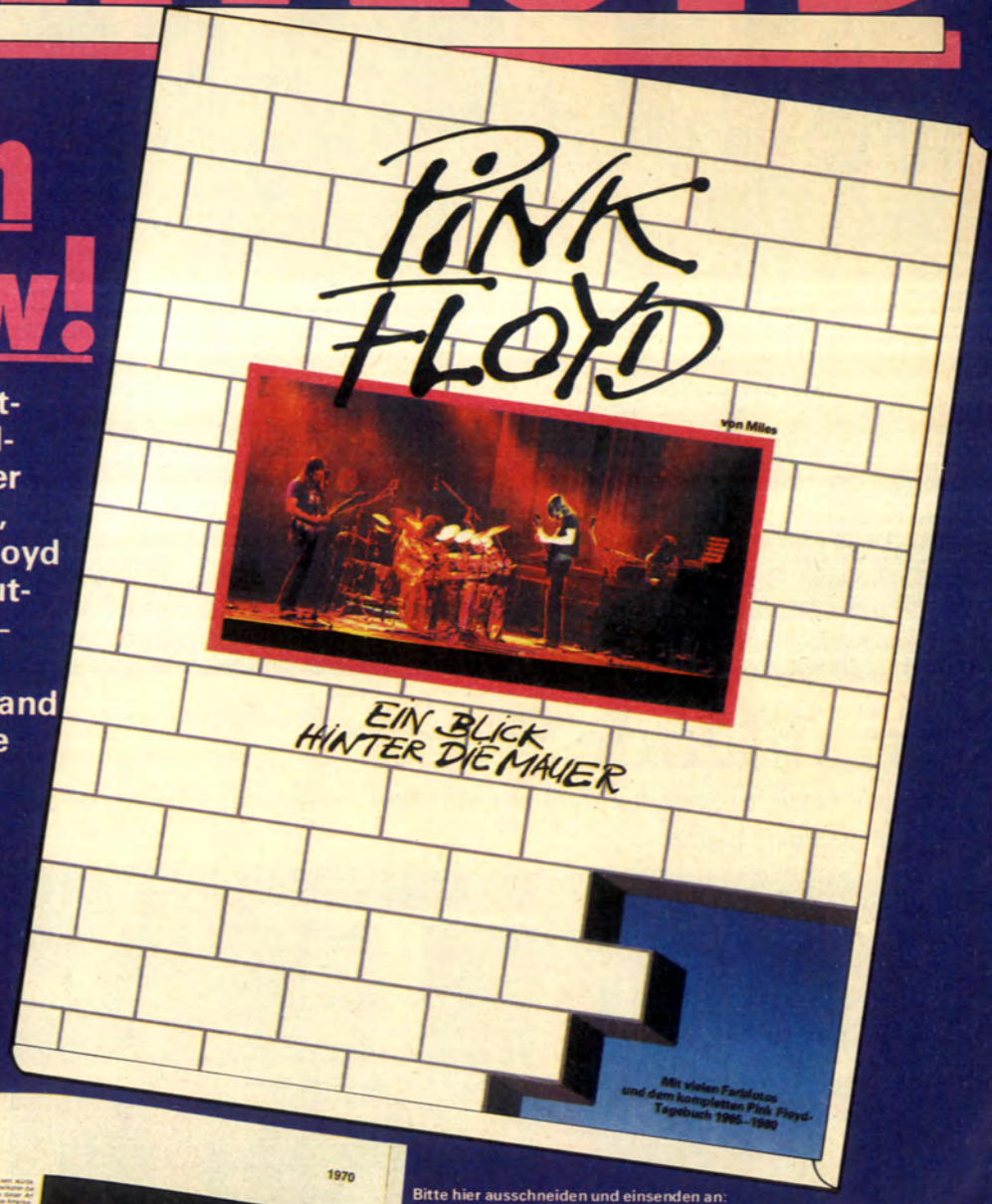
Siegfried Olten,
413 Moers 1

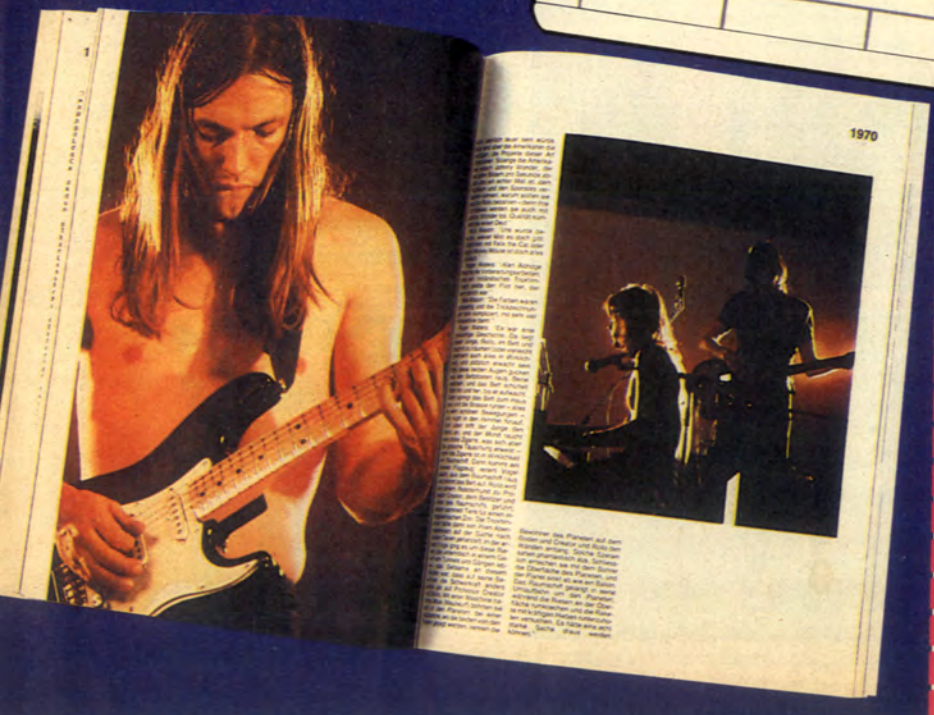
PINK FLOYD

Das Buch zur Show!

Anlässlich des «Jahrhundert-Ereignisses», der Pink-Floyd-Supershow «The Wall» in der Dortmunder Westfalenhalle, erscheint ein grosser Pink Floyd Dokumentationsband in deutscher Sprache: «Pink Floyd – Ein Blick hinter die Mauer». Dieser grossformatige Bildband mit vielen Farbfotos über die Wall-Show ist ein absolutes Muss für jeden Pink Floyd-Anhänger.

Erhältlich bei Schallplatten- und Musikalienhändlern oder per Post mit untenstehendem Talon.





Bitte hier ausschneiden und einsenden an:
MONA-Verlag «Pink Floyd-Buch», Postfach 10 44 48, D-2000 Hamburg 1
POP/Rocky/FAN-Shop «Pink Floyd-Buch», Binzstrasse 15, 8021 Zürich

BESTELLSCHEIN

Ja, ich will das PINK FLOYD Buch haben

Vorname: _____

Name: _____

Strasse, Nr.: _____

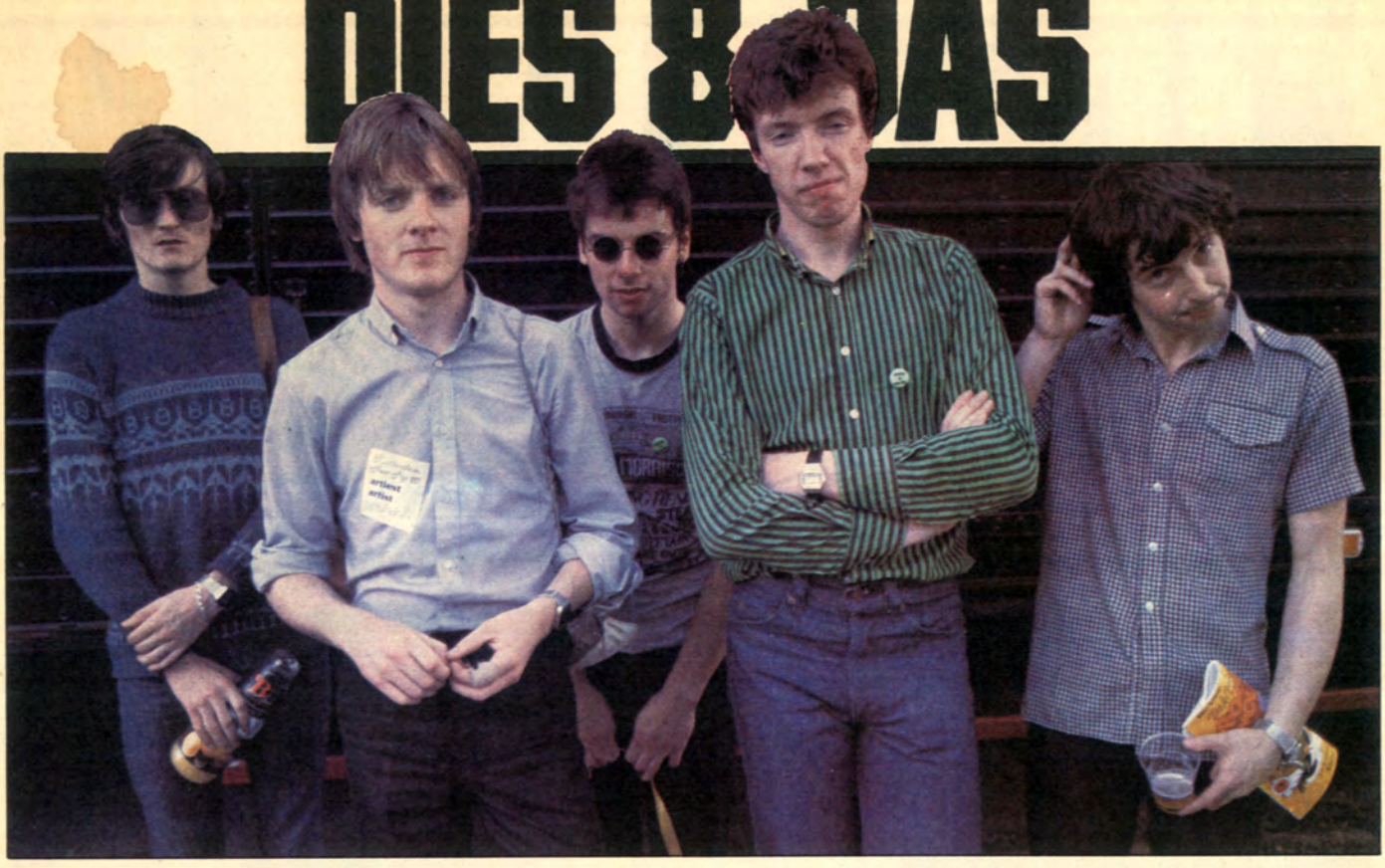
PLZ, Ort: _____

S2

- ☐ Der Betrag von DM/sFr. 30.–, öS 270.–, liegt bar bei.
- ☐ Ein Verrechnungsscheck über DM/sFr. 30.–, öS 270.– liegt bei (Nur Bankscheck gültig)
- ☐ Ich wünsche das Pink Floyd Buch gegen Nachnahme zu erhalten (zusätzliche Nachnahme- und Bearbeitungsgebühren DM/sFr. 6.–).

Keine Nachnahmelieferungen nach Österreich.

DIES & DAS



Strahlende Sieger

sollten sie eigentlich sein, die hier etwas unmotiviert im Einfallswinkel der Kamera umstehenden Undertones – acht Hitsingles und zwei Erfolgsalben sollten eigentlich reichen. Dennoch haben sie sich von ihrer Firma Sire getrennt, es heißt sogar, daß zwei Leute die Gruppe verlassen wollen!

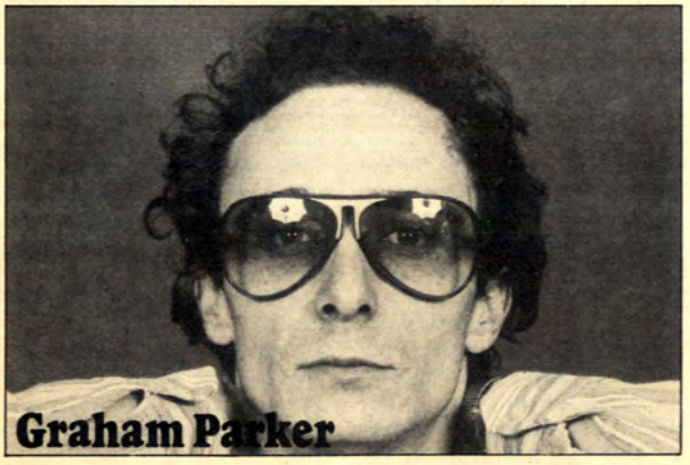
Angst vorm Tanzen

– haben sie sie nun oder ist es doch pure Ironie, die Saal 2 auf ihrer Hitsingle zum besten geben? Jens Kraft und Godeke Ilse stehen so stocksteif in den Kulissen rum, man möchte fast meinen, sie hätten wirklich „Angst vorm Tanzen". Deshalb machen sie erstmal 'ne LP, für die jetzt schon ein Material von über 20 fertigen Kompositionen vorliegt.

Fotos: Michael Hohmann/Ilse Ruppert

Joe Jackson

Nicht allein der Schlag ins Alsterwasser beim letzten Hamburger Konzert dürfte die Ursache gewesen sein, daß sich die Joe Jackson-Band von ihrem Namens-und Brötchengeber getrennt hat. Schlagzeuger Dave Houghton schied aus persönlichen Gründen aus, da ging der Rest gleich mit. Joe wird in Zukunft ohne feste Band arbeiten und sich darüberhinaus auf dem Produzentenstuhl versuchen, was aus den Herren an der zweiten Geige wird, ist ungewiß.



Graham Parker

Noch nicht offiziell bestätigt, aber trotzdem als sicher gilt, was sich schon seit ihrer letzten Platte andeutete. Graham Parker und The Rumour sind auseinander. The Rumour wollen 81 mit Garland Jeffries zusammenarbeiten. Der sitzengelassene Graham kann nun nicht umhin, ein nächstes Album als rein akustisches in Erwägung zu ziehen. Man munkelt sogar, daß das dann nicht mehr auf Stiff erscheinen soll . . .

Adam Ant

Nachdem Malcom McLaren ihn aus dem Vertrag geschubst und die letzten Ants zu BowWowWow umformte, hat Adam den Weg nach Burundi und zu den Kommantschen mit neuen Leuten konsequent weiterverfolgt. Immer noch Vorreiter der Piraten und Indianer-Mode – der neuesten Kreation von Vivienne Westwood, der Ehefrau des Ex-Managers – wird Adam mit seinen neuesten Ants im Februar auf BRD-Tour zu besichtigen sein.

SOUNDS

1. Bettina Wegner	31 Pkt.
2. M. M.-Westernhagen	27 Pkt.
3. Karat	23 Pkt.
4. V. Lechtenbrink	15 Pkt.
5. Pink Floyd	13 Pkt.
6. Joy Division	12 Pkt.
7. Dire Straits	11 Pkt.
8. Fischer Z	10 Pkt.
9. Spliff	8 Pkt.
10. Reflektor-Label	5 Pkt.

Ätzliste

Die hiermit neugeschaffene SOUNDS-Ätzliste bezieht sich in ihrer ersten Ausgabe auf das vergangene Jahr. Die Platzverteilung geschieht durch Punktvergabe innerhalb der Redaktion. Berücksichtigt werden alle Erscheinungen in musikalischem Kontext, je nach Stärke und Bedeutung ihres Ätzgehalts.

SOUNDS ⚡ CHARTS

Singles

1. Abwärts – EP
2. Throbbing Gristle – "Something Came Over Me"
3. Liliput – "When the Cat's Away . . ."
4. Front – "City West"
5. A Certain Ratio – "Fight Back Again"
6. ZK – EP
7. Robert Rental – "Double Heart"
8. Aus Lauter Liebe
9. Vorsprung – "Technoland"
10. Residenz – "Albert Hilsberg ist ein Schwein"

LPs

1. Abwärts – AMOK/KOMA
2. Mekons – II
3. GERÄUSCHE FÜR DIE 80ER (Sampler)
4. VAULTAGE 80 (Sampler)
5. SWISS WAVE (Sampler)
6. Bauhaus – IN THE FLAT FIELD
7. Robert Rental/Daniel Miller – LIVE
8. DAF – DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN
9. A FACTORY QUARTETT (Sampler)
10. The Fall – GROTESQUE

Wieder unsere, aus den Verkaufsangaben von Läden und Versendern mit Schwerpunkt "Independents" zusammengestellten Charts. Auffallend: Abwärts hat sich die Spitzenplätze zurückerkämpft und das deutsche Publikum scheint sich endlich auch mit dem Genre Sampler anzufreunden.

Foto: André Csillag Foto: F. Hollander Foto: Paul Cox/LFI

TIM HARDIN –

EIN NACHRUF

Wer kennt schon noch Tim Hardin? – Egal, was Rod Stewart aus "Reason To Believe" oder The Nice aus "Hang On To A Dream" gemacht haben, die Kraft und Persönlichkeit in Hardins Kompositionen blieb immer durchscheinend. Scott Walkers zärtliche Version von "Black Sheep Boy", "If I Were A Carpenter" in der infernalischen Version der Small Faces – welch eine Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten fand der Interpret in Hardins Material!

T. Hardin – Meister der Nuancen

Von Michael Ruff

Tim Hardin war nicht nur Komponist, er war auch Sänger seiner eigenen Lieder, Gitarrist und Pianist. Jedoch ohne viel Erfolg. Seine ruhigen, fast nachlässigen Lesungen seiner Meisterwerke, seine diffusen Gratwanderungen zwischen Country und Jazz, kamen dem Unterhaltungsbedürfnis der Massen wohl zu kurz entgegen. Hardin war niemals der Mann, der viel Wert auf die Perfektion seiner Ideen legte. Das überließ er anderen. Hardins Eigeninterpretationen beschränkten sich vielmehr auf vorübergehende Nuancierungen, Schnappschüsse, deren Unbefangenheit in der Popmusik auch heute noch ihresgleichen sucht.

Hardin war ein Meister der allerfeinsten Nuancen, war dann am bewegendsten, wenn er die Themen seiner privatistischen Klangwelt mit festen, eigenen Stilmerkmalen versah und so dem Hörer Puzzlesteinchen für Puzzlesteinchen ein Bild des Künstlers und Menschen Tim Hardin ins Haus schickte. Und dieses Bild war nicht immer freudestrahlend . . .

In seiner Lyrik behandelte er die typisch amerikanischen Trivialthemen, erzählte Westerngeschichten, schrieb über Liebe, Diebe, Schmuggler, Melancholie, reiche Frauen, Lenny Bruce und Hank Williams, bewahrte aber auf diesem schlüpfrigen Terrain immer Haltung und verstand es obendrein, seinen Erzählungen und Plädoyers jenes gewisse Flair zu geben, das einen Song zeitlos macht: eine Mischung aus persönlichem Engagement und gedankenverlorener Distanz. Und so war es auch in seiner Stimme zu hören.

Seine besten Werke findet man auf seinen ersten fünf Alben. TIM HARDIN 1 bis TIM HARDIN 4 auf Verve-Forecast und SUITE FOR SUSAN MOORE, jene einzigartige Liebeserkärung an diese Frau, auf CBS. Lieferbar ist natürlich keine einzige mehr.

NINE, sein letztes Album, erschien 1973. Es gingen Gerüchte von angeblich schweren Depressionen Hardins um, und man hörte ab dann nichts mehr von ihm. Am 29. 12. 1980 fand man seine Leiche in seinem Haus. ○

Daily Terror

Von Hollow Skai

Klaus Abelmann, Chef der kleinen, aber unfeinen Hannoverschen "Gegendarstellung", wird am 8. 12. 80 zu einer Geldstrafe in Form einer Spende verurteilt. Sein Fanzine hatte es sich nicht nehmen lassen wollen, ein Interview mit der inzwischen längst schon wieder aufgelösten Punk-Band P38 zu führen und gleich noch einen Text der Gruppe mitabzudrucken. Zehn Tage später muß sich Checkpoint Charly, eine der ältesten deutschen (Schneeball-) Gruppen vor den Schranken eines Gerichts im Allgäu verantworten: Ihnen ergeht es nicht besser: da sie "als versierte Musiker mehr verdienen könnten, wenn sie nur wollten", müssen sie nun DM 16.000,– (incl. Anwaltskosten) Strafe zahlen, weil sie die Frechheit besessen hatten, ein Pappschwein auf den Namen Franz-Josef zu taufen.

Das hatten einige CSU-Jünger spitz gekriegt und in der darauffolgenden Zeit wohnten des öfteren Polizeibeobachter der Staatsanwaltschaft ihren Konzerten bei. Checkpoint Charlie machten sich, wie im Pappschwein-Prozeß festgestellt wurde, durch Assoziationen des Publikums (F. J. Strauß sei ein Schwein) der Formalbeleidigung, speziell der Schmähung strafbar. In der Urteilsverkündung wurde es ferner als schwerwiegend angesehen, daß die Checkpoints ihr Programm vor Jugendlichen gespielt hätten. Checkpoint Charlie nicht jugendfrei? Oder: hätte man nicht etwas ältere Polizeibeobachter zu ihren Auftritten schicken können?

Da kann Klaus Abelmann ja gerade froh sein, kein Musiker zu sein, denn ihm wurde "nur" zur Last gelegt, fahrlässig gegen das Presserecht verstoßen und sich nicht ausreichend von dem als Dokumentation gemeinten Text distanziert zu haben. Aber auch dieser Prozeß hätter ernster ausgehen können, wie die Staatsanwaltschaft hervorhob: "von oben" sei auf sie Druck ausgeübt worden, diesen Prozeß nach Lüneburg (Abteilung für politische Strafsachen) abzugeben. Immerhin darf Klaus jetzt DM 100,– an Amnesty International spenden und DM 500,– Anwaltskosten zahlen, der Prozeß gegen Uli Heuer (ex-P38) wurde hingegen abgetrennt und vertagt.

Repression also auf allen Ebenen, warum nicht auch in Extertal. Dachte sich dort wohl ein Oberkreisdirektor und erstattete Anzeige gegen eine Schülerzeitung, die einen Text von Hans-a-plast ("Polizeiknüppel") als Kommentar zu Gorleben veröffentlicht hatte.

Die Befürchtungen der Checkpoints, auch Rock-Musiker könnten jetzt damit anfangen, ängstlich ihre Texte zu überprüfen und sich nicht mehr trauen, unmißverständlich und kritisch auch ins Tagesgeschehen einzugreifen, sind also gar nicht so weit hergeholt. Aber bekanntlich findet ja eine Zensur nicht statt. ○

Springsteen unterwegs

Mal abgesehen von seiner etwas ekligen Vorliebe teure Jacketts auf der Bühne völlig durchzuschwitzen, hat Bruce Springsteen unsere Anerkennung für seine erfrischend renitente Beharrlichkeit, uns mit seinen Schwitz- und Gitarrenkünsten, via Bildschirm, zu verschonen. Oder anders gesagt: Brucee Baby wird auch im März nicht in der ARD-Rocknacht rocken und zocken, daß die Bühne kracht. Wie man so hört, lehnt er es generell ab überhaupt im Fernsehen aufzutreten. Da diese Nachricht einigen Menschen einen harten Schlag versetzen wird (oder bereits hat) hier schnell eine Dosis Puderzucker. Der Boss wird mit seiner Barkumpel-Band sechs definitive Konzerte in England geben. Zunächst am 19./20. März in London. Die Tickets kosten hier 6,30 bzw. 5,30 Pfund, sind bereits ausverkauft und vermutlich nur noch schwarz etc. zu bekommen. Karten für das Konzert am 27.3. in Birmingham sind nicht so gefragt und kosten 5,30 bzw. 5,80 Pfund. Am 2.3. und 4 April ist die Band wieder in London, zum gleichen Preis. Bestellungen nur per Post über GP-Productions, P.O. Box 4TL, London W1A 4TL.

Eine Deutschlandtour ist geplant, stand aber zum Redaktionsschluß jenseits einer Bestätigung. ○

Foto: André Csillag

STIFF LITTLE FINGERS

Rock'n'Roll oder Army?

NIEDERGERISSENE BARRIEREN

VON HOLLOW SKAI

Vor einigen Jahren trafen sich in dem in den 20er Jahren erbauten Kurhaus noch Hannovers Witwen zum Ball, und dieser Hauch von Tristesse ist in den ehrwürdigen Räumen mit all den Geweihen an den Wänden einfach hängengeblieben. Nur die einsamen Herzen geben sich mittlerweile anders: in schwarzem Leder, behängt mit Badges und grellbunten Haaren. Oh Bondage! Up your's! Wer — außer den Punks von '77 — hat heutzutage auch noch was übrig für Tradition?

Das Publikum besteht auch so größtenteils aus Überlebenden einer versprengten Bewegung, Witwer zumeist, deren bessere Hälfte, der Aufruhr, in den letzten Jahren dahingerafft wurde.

Doch was die kleinen steifen Fingerchen an diesem Abend losmachen, ist nicht zu vergleichen mit den noch vor kurzem hier gastierenden Revivalbands, hat nichts zu tun mit der endlosen Wiederholung erstarrter Pogo-Rhythmen, heißt aber dennoch die Annahme irrig, Rock'n'Roll sei tot. Im Gegenteil: Stiff Little Fingers lassen ihn hochleben, nicht: auferstehen. Wenn an der Binsenweisheit, die in der Branche rumgeht, Punk habe der aktuellen Entwicklung der Rock-Musik einen erfrischenden Tritt in den Arsch versetzt, auch nur irgendetwas dran ist, dann sind SLF derzeit das einleuchtendste Beweismittel. Die vier Nordiren spielen in der Tat Rock'n'Roll in seiner ursprünglichsten Form — What Punk is all about. Und SLF zählen dennoch zu den charakteristischten Punk-Bands: kurze, prägnante Songs, hart treibend und schnell gespielt. Nix für Artsy-Fartsy-Oberschlaumeier. SLF setzen Zeichen, in jeglicher Hinsicht. Keine Band der Welt spielt augenblicklich Rock'n'Roll mit so viel Verve und Raw Power. Ihre Texte — von Jake Burns mit unglaublicher Aggressivität gesungen — unterscheiden sich deutlich von all den Poseurs, für die Punk nie mehr als ein Stil war. SLF setzen sich auseinander mit *ihren* Gegenwartsproblemen und wenn Ariola, die sie in Deutschland vertreiben, in einem Presseinfo glauben machen wollen, die Texte ihrer zweiten LP NOBODY'S HEROES seien unpolitischer geworden, weil die Gruppe nach dem Erfolg der ersten, noch bei Rough Trade erschienenen LP INFLAMMABLE MATERIAL ihrer Heimatstadt Belfast den Rücken gekehrt haben und nach London gingen — dann haben sie sich eben geschnitten.

SLF sind eine Live-Band und wenngleich ich *vor* dem Konzert etwas skeptisch war ob der Äußerung, ihr drittes Album HANX (ein Live-Mittschnitt bereits veröffentlichter Songs), sei „die Art, auf die wir uns bei unseren Fans... bedanken wollen", so blieb mir dann doch nichts anderes übrig, als diese Aussage zu werten, wie sie gemeint war: ernsthaft.

SLF sind ständig in Bewegung, und das ca. 250 mal im Jahr. Ungeachtet des Umstandes, daß diese erste größere Promotiontour von vornherein ein finanzielles Fiasko bedeutete, da ein Auftritt im Rockpalast auf März '81 verschoben wurde, die Unkosten also nicht gegen einen erhöhten Plattenverkauf aufgewogen werden können, hatten Bands wie Publikum ihren *Spaß*.

Und allzu häufig kommt es ja mittlerweile ja auch nicht mehr vor, daß eine Gruppe die Barrieren zwischen Künstlern und Fußvolk absolut selbstverständlich niederreißt, sich nicht lange zu Zugaben bitten läßt sondern erneut auf die Bühne stürmt, um der verschwitzt-verschworenen Pogo-Gemeinde den Rest zu verpassen. Klar, sie tun ihren Job auch nur etwas besser als andere, aber sie nehmen ihn auch ernst und reagieren auf Bedürfnisse.

Später erzählen mir Jake Burns, Ali McMordie, Henry Cluney und Jim Jeilly noch von dem Unverständnis, daß man ihnen in Hamburg entgegengebracht hat, weil man sie mit politischen Führern verwechselte, die sie nicht sein wollen. Ihnen wird übelgenommen, von Rough Trade zu Chrysalis gewechselt, sich an die Industrie verkauft zu haben. Aber Jake Burns erzählt mir, daß sie bei Rough Trade nie eine Kontrolle darüber gehabt hätten, wieviele Platten denn tatsächlich verkauft wurden, weil RT mit den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr Schritt halten konnte. Hinzu kommt, daß sie ja schon immer ihre Platten selbst produziert hätten und diese weiterhin auf ihrem eigenen Label Rigit Digit Music erschienen. Von Ausverkauf könne also keine Rede sein.

Und Andy Banks, ihr Tour-Manager, berichtete uns schon vorher, daß sch die Band von jedem Veranstalter vertraglich zusichern lasse, daß Raum und Zeit für Gespräche mit Fans vorhanden sei.

Zu einem Abstecher in's Fill more List konnte ich sie dennoch nicht überreden, so landeten wir leider auch im Hotel Intercontinental, das sich scheinbar anstrengt, Pendant zum New Yorker Chelsea zu werden. Inmitten all der versteckt geilen und stumpf dreinblickenden Managertypen fühlte sich die Band und Roadcrew zwar nicht gerade wohl, aber Szenen, wie sie dort M.O.R.K. mit den Ramones erlebt hat, kann ich nicht schildern. SLF sind eben eine typisch britische Gruppe und was hat ein kleiner Junge schon für Möglichkeiten außer Rock'n'Roll oder Army? They do their job und mehr verlange ich ja gar nicht, wenn ich mir all die Hasardeure wie Human League oder auch Der Plan angucke, die live zu wenig bieten für ihr Geld.

SLF verstehen sich also nicht als politische Leitbilder und werden deshalb ähnlich den Clash abgelehnt. Sie drücken *nur* musikalisch aus, was sie erleben. Aber gerade das verschafft ihnen in England gänzlich anderer Art: auch sie sind in Dossiers der National Front erfaßt und haben in ihren Konzerten ständig gegen faschistische Schlägertrupps anzukämpfen, die nicht akzeptieren können, daß Weiße und Farbige gemeinsam auftreten. Auf ihrem letzten Gig für Rock against Racism, den sie zusammen mit The Jam bestritten, kam es somit zu ernsthaften Übergriffen.

Trotzalledem: they wanna have fun. *Wir* hatten ihn.

Foto: Chris Gabrin

FESTIVALS

ZickZack/Berlin 20.12.1980

Von René Mauchel

Alfred, oft gesehen in Berlin, kam am 20.12 mit einen hauseigenen "ZickZack"-Troß ins SO 30. Zu shen gab's 4 Label-Acts und einen Rausschmeißer. Zuerst spielte Front, durchschnittlich, mittelmäßig und deshalb langweilig; die Band kam und kam von den ollen Rockschablonen nicht los. Bei der nächsten Kapelle flogen Bierbüchsen und Wunderkerzen (war ja schließlich kurz vor Weihnachten). Die Wehrlosen Pflichtigen, äh, Nachdenklichen Wehrpflichtigen traten in reduzierter Besetzung an, weil die Berliner Fraktion, also Bettina und Frieder, wegen monetärer Unstimmigkeiten streikten, dafür gab es eine Streichersektion. D.D. rezitierte unverständliche Texte vom Blatt vor dem Hintergrund von "Schwierigkeiten", aber Disco mochten die Leute einfach nicht. Dafür spielte D.D. an anderer Stelle wunderschön Melodica. Die Unverständlichkeit der Texte war übrigens auf die mangelhafte Übertragungsqualität zurückzuführen – vielleicht kriegen wir sie mal zu lesen. Auch die Radierer waren ein Erlebnis, nicht zuletzt wegen des phänomenalen Sängers und des ungemein musikantischen Organisten. Sehr witzig, auf die LP warte ich. Abwärts dagegen war noch nie so recht mein Fall, aber die Band powerte gut los und hatte so manch nettes Lied im Repertoire. Am Ende stand die Sentimentale Jugend mit Startrommler Alex und machte ein Höllenspektakel. Mit dem Effekt, daß die letzte U-Bahn um 1.14 Uhr überfüllt war. △

20/21.12. Winteranfang in Frankfurt

Von Hud Roxxon

Der Samstag
Jung, rauschend, 1000 Zuschauer, neogierig, zugemacht von Hardrockfsntasie, die als Punk verkleidet daherkamen.

Was ist neu, was ist alt, macht mich heiß, läßt mich kalt? Es bleibt, was Eindruck macht. Bildstörung bleibt. Frisch aus dem Studio, sauber gemischt, neuer Bassist, das Publikum im Griff, Sicherheit ausstrahlend, du

Die Vieleichtors und ihr Publikum

weißt, was kommt, wenn du es wissen willst. Middle Class Fantasies bleiben, fest und heavy. Der Sänger ohne Zweifel. Trümmerfrauen verzweifeln an gerissenen Saiten, schlecht diesen Abend. Blitzableiter zu unerfahren, zu nervös, der erste große Auftritt. MC Quadrat, wohin geht die Energie? Nasse Finger geben ihr erfolgversprechendes Debüt. Abgang bringt zum Schluß die Leute zum Tanzen.

Was bleibt, ist eine halbe Stunde Sachschaden, 4 Klos, 4 Waschbecken, 4 große Scheiben gingen zu Bruch.
Der Sonntag

1000 Neugierige, still. Genährt von Neue Heimat, spitzer Sound, aber dauernd. Zerhackt, verzickzackt und gebündelt von Radierer, frisch und müde aus Berlin kommend, verwirrt, zerlegt, gebunden, weggestoßen, festgemacht, hin- und hergebogen und losgelassen von Toto Lotto, eine Stunde, Zeit überzogen mit Heimvorteil.

Abflauend und zerfallend bei zu leisen und Mikrodefekten NASA und hofbräuhausseligen Freibank. Der Rest um 1.30 gefiltert durch klare P.D. und heimgeschickt mit einem Kinderlied von PiDi.

Zwischendurch Desorganisation, die den Abend langweilig teilt. Boobytraps am Anfang. Die No-Heroes-Fraktion kürt zur Mitte Herrn No Name aus Rüsselsheim zum Sänger, seine Begleiter wechseln, Strolchi von Lückenfüller, der Bassist der Sucks, Ulli von Toto Lotto am Schlagzeug, man spielt den No-Name-Pogo
Der Montag

Die Herren vom Universitätsbauamt beziffern den in der Alten Mensa entstandenen Sachschaden auf DM 50 000,–. Der ganze Bau soll wohl auf Kosten des ASTA renoviert werden. Es wird Gegengutachten geben. Der Benefiz für den ID ist vorläufig hin. Es hieß das Drei-Flüsse-Turnier. Es spielten Bands von Lahn, Main und Neckar. △

Zweimal ZickZack in Hamburg

Von Diedrich Diederichsen

Die Zeit zwischen Neujahr und Sylvester ist eh die fieseste im Jahr. Dementsprechend schlecht war die Stimmung beim ZZ-Fest Nr. soundsoviel in der Markthalle. Die Punks waren sauer, daß sich seit Monaten kein Veranstalter findet, der in Hamburg Konzerte mit *ihren* Gruppen macht, obwohl es schon lange keine Randale mehr gegeben hat, besonders vom Rip-Off-"Konzern" fühlten sie sich vernachlässigt. Und ihr zahlreiches Erscheinen bewies auch, daß die Nachfrage nach hartem Punk immer noch ziemlich groß sein muß. Dementsprechend schwer hatten es die Brausepöter mit ihrem Naiv-Beat, beim Publikum die Unmutsäußerungen einzudämmen. Radierer wurden mit ihrer kokett-provokativen Kindlichkeit schnell von der Bühne geholt und erst die Routiniers von Abwärts vermochten die Wogen zu glätten. Dann verließ der Großteil des Publikums die Halle und NASA aus Frankfurt konnten ungestört zu viert an diversen Cassetten-Recordern Krach machen. Danach kamen Einstürzende Neubauten, über die in diesem Heft ja schon genug Richtiges zu lesen ist.

Sylvester ging es weiter. Im Künstlerhaus tobten Chaos, Suff, schlechte und gute Laune und viele Dilettanten durften ihr Debüt geben. Andy Giorbino, als freundlicher Solo-Künstler, die Heilpraktiker als erdabgewandte Ein-Akord-Punk-Chaotiker, X-mal-Deutschland als Frauenband, während deren Auftritt ich anderweitig beschäftigt war, die Trancemitters als Hippies mit angemalten, nackten Tänzern (urgh!). Vielleicht gehörten die nicht dazu, aber sie paßten.

Zum neuen Jahr stand Padeluun und sein (PSPK) auf der Bühne und taten dasselbe, wie in den Pausen, als sie ihr Equipmentchen in einer anderen Ecke des Raumes errichtet hatten: Drei - Ton - jeder - kann - es - tun-Rock (?). Zur Feier des neuen Jahres ließ sich Padeluun von Alfred "the Geldschwein" Hilsberg die Haare kürzen.Stimmung kam erst nach Mitternacht auf, als Palais Schaumburg, Hamburgs Nr. 1 Tanzschaffe die Bühne erklomm. Es folgten die zum Duo geschrumpften Vielleichtors: Ur-Vieleichtor und Neu-Hamburger

"Geldschwein" Dr. Glorie

Marcus Oehlen als Funk Gitarrero und Tuzina als Tierstimmenimitator und Pan-Flötist. Sänger aus dem Publikum griffen sich die freien Mikrophone. Den Ausklang bildeten die Geldschweine um Hamburgs "Rip-Off"-Clan, heute allerdings als Geldferkerl, weil die Geld-Muttersau Alfred nicht mitspielen wollte. Also machten Dr. Glorie, Ivan Ripoff und wie sich unsere kleinen Schweinchen noch so nennen, alleine Musik. △

A. R. Penck

Große Schatten werfen vieles voraus, aber nicht Ralf Winckler

Geb. 1939 in Dresden, 1956-1968 Ausstellungen in Dresden, seit 1971 Ausstellungen u.a. in Köln, München, Krefeld, Antwerpen, Basel, Mailand, Wien, Hamburg und Bern. 1980 Übersiedlung nach Köln. Kein Grunde für einen Artikel in dieser Zeitung!

Von Albert Brülls

Auch seine Verdienste auf dem Gebiet der Literatur "Ich bin ein Buch – Kauf mich" sollen hier nicht das Thema sein. Es geht um den Musiker A. R. Penck oder auch Y, wie seine beiden Pseudonymen lauten.

Es ist eine Regel fast ohne Ausnahme, daß selbst sehr gute Musiker außerstande sind, auch nur passable Produkte bildender Kunst vorzulegen, obwohl sie es immer wieder versuchen; umgekehrt ist das jedoch umgekehrt der Fall. Nun ist Penck zur Zeit einer der wichtigsten Künstler, und wer sich mit der Avantgarde der bildenden Kunst beschäftigt, kommt kaum an ihm vorbei. Ich hörte, Penck sei im Westen und wolle anläßlich der Eröffnung einer Ausstellung von Jörg Immendorf ein Musikstück darbieten. In der Berner Kunsthalle bot sich mir dann folgendes Bild: Vor den riesigen Gemälden Immendorfs stehen zwei Männer, der eine ist der Direktor der Kunsthalle und hält die Eröffnungsansprache, der andere ist A. R. Penck und begleitet den einen auf dem Kontrabaß. Nach diesem Auftritt fragte ich ihn, ob er Captain Beefheart kenne, ob er auch Albert Ayler liebe und ob er nach Hamburg ziehen wolle, was er mit Ja, Ja und ich weiß nicht beantwortete.

Seine Erscheinung ist eine Beschreibung Wert: ein eher kleiner Mann mit langem Haar und Vollbart, bekleidet mit einem T-Shirt auf dem zwei kopulierende Walt Disney Figuren gedruckt sind, sowie einem Paar dreckiger, hochgekrempelter, ausgestellter Bluejeans, die gleich erkennen ließen, daß er nicht wegen unserer guten Lee oder Levis in den Westen gekommen war. Eine direkte Frage nach dem Grund der Übersiedlung schien mehr als unpassend, vermutlich ist die Ursache in der Erschwerung seiner Arbeitsbedingungen in der DDR zu suchen. So wurde ihm zum Beispiel die Aufnahme in den Berufsverband bildender Künstler wegen "mangelnder Begabung" verweigert und ihm die Möglichkeit genommen auszustellen. Alle seine Freunde und Bekannten, die sich mit seinen Zeichnungen um einen Studienplatz bewarben wurden abgelehnt. Seine erste Schallplatte ließ er gleich von seinem Kölner Galeristen veröffentlichen. Das Aufbrechen und völlige Ausräumen seines Ateliers wird ebenfalls kaum als Ermutigung zu verstehen sein.

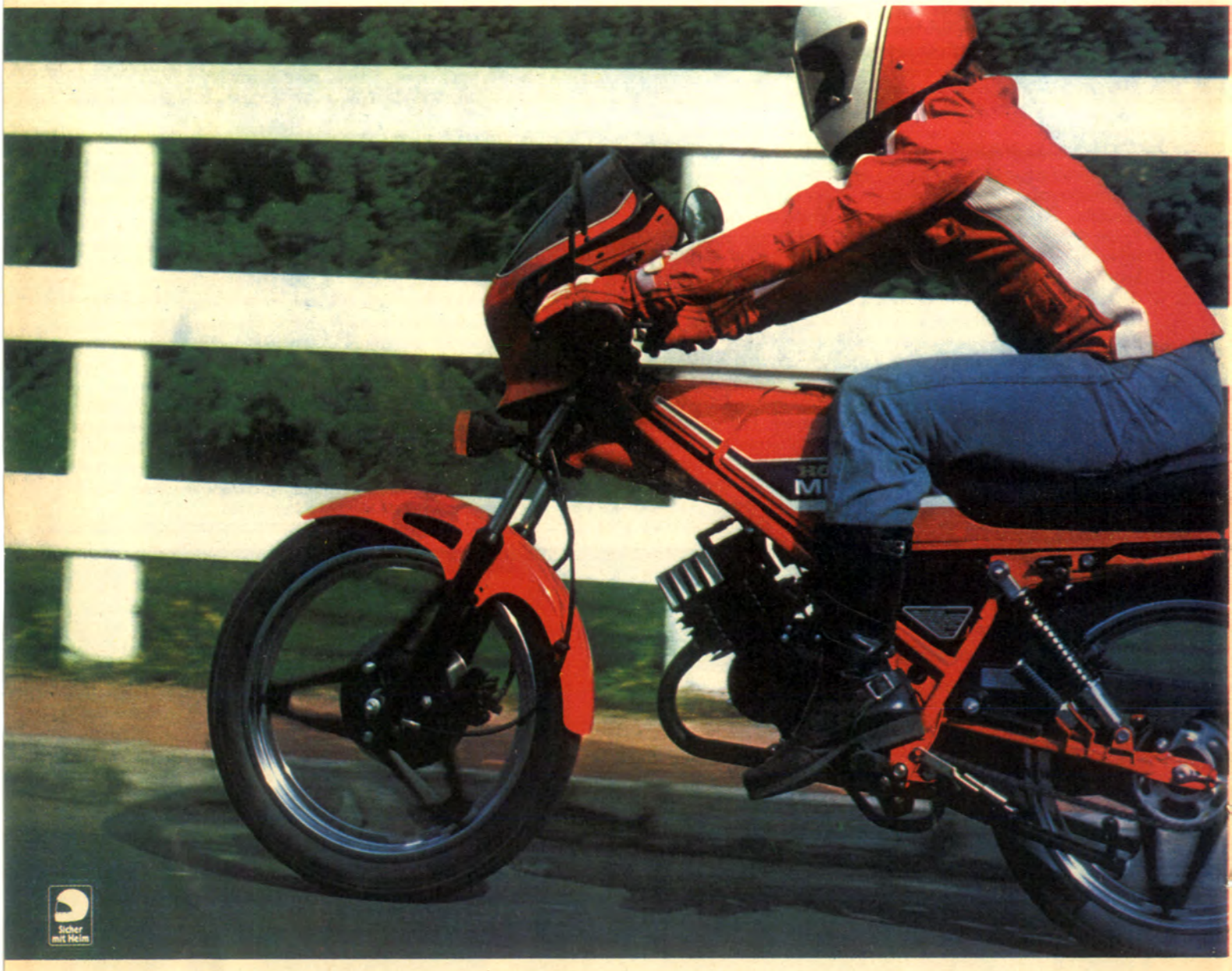
Zum zweiten Mal sah ich Y beim "Finger für Deutschland" Konzert im Ratinger Hof. Er spielte dort neben den Grugas, Hitlers, Nachdenklichen Wehrpflichtigen, Funkboten, Vielleichtors, Salopp und Plan. Das Stück "Linker Daumen verkürzt" wird ebenfalls auf dem von Carmen Knöbel produzierten Live-Sampler zu hören sein. Es besteht aus einem Text, zu dem sich Penck auf einer Gitarre in Form und Größe eines Flaschenöffners begleitet. Der Flaschenöffner ist mit einem Tonabnehmer versehen und Penck schrubbt mit einem Plektron über die nur als Grate vorhandenen Gitarrensaiten. Sehr eindrucksvoll! Sein erstes Album bildet den Anfang von einer Reihe von Veröffentlichungen, in Dresden aufgenommener Bänder, erschien aber bereits 1979: GOSTRITZER 92; es scheint sich um Straße und Hausnummer zu handeln, zeigt auf dem Cover eine Buntstiftzeichnung Pencks mit den Vermerken "A + B = O, Lycke sowie Jazz, frieh und free". Auf der Rückseite die Namen der Musiker: ML, HG, RW, FG, HJ und HH, sowie ein Foto derselben: 6 bärtige Männer mit hochgekrempelten Jeans im Gras liegend. Einer davon, RW hat sich eine Geige zwischen die Beine geklemmt, während er den Bogen auf der Nase balanciert. Bei den Stücken handelt es sich vom ersten "Einzug des Kellers" bis zum siebten "Die Damen an die ..." um Kollektivimprovisationen von allen sechs. Während die eklig schäppernde, teilweise verzerrte E-Gitarre sich um den Rhythmus bemüht, ist das Schlagzeug, ohne Snare und Becken als ein ständiges Gepolter anwesend. Dieses Schlagzeugspiel Pencks ist einzigartig: meist wendet er sich lediglich einer seiner Trommeln zu und verprügelt sie mit einer schnellen Folge von vielleicht zehn bis zwanzig Schlägen, um sich dann einer anderen zuzuwenden und diese in einem anderen Tempo genauso zu bearbeiten.

Sein folgendes Doppelalbum enthält zwei Duos. Das erste, W. E-git. und Y dr. (diesmal mit Bekken) heißt "Hinter der Wüste sterben die Gespenster" und trägt auf dem Cover den Hinweis "Jazz Rock". Der Gitarrist improvisiert sich auf zwei Seiten mit verzerrter Gitarre durch Hard Rock, Blues und Hendrix-Phrasen, während Penck in der oben beschriebenen Art dazu trommelt. Die zweite Platte ist ein Duo Ys mit dem Saxofonisten F und hat den Titel "Afrika Paranoia 5". In der 5 stehen die Worte "Archaik fri Jazz", und das will ich als Beschreibung dieser Musik gelten lassen. □

NEWS

Dank dieser beschi … äh – also … das heißt … ich meine, besonders farbenprächtigen, schmuckvollen **Honda-Reklame** da unten, beschränken sich auch diese **News** auf lumpige 58 Zeilen, die ihr bestes tun werden, um euch fünf, vielleicht auch sechs oder wasweißich wieviel Minuten der Freude und intimen Innigkeit mit eurem Star zu geben … Oha, schon fünf Zeilen verplempert … Ach, was solls, ich möchte wirklich gern wissen, wen das was kümmert. Da schreibt man nun Monat für Monat das feinste und blödeste an Gerüchten zusammen und … ? Nichts und! Eben. Alles wird geschluckt, andererseits … ist irgendwie 'n gutes Gefühl, es in der Hand zu haben, Gerüchte zu verbreiten … Also denn: Es sieht so aus als ob Newsveteranin **Debbie Harry,** demnächst mit **Chic's Neil Rodgers** und **Bernie Edwards** für 'ne Soloplatte ins Studio geht oder bereits drin war. Ein Sprecher der Band **Blondie** streitet dies ab. Glaubt, was ihr wollt … Nachwievor von **Lester Bangs'** Blondiebuch (siehe hinten), auf den Schlips getreten, fühlt sich das Paar **Harry/Stein** und bereitet jetzt das autorisierte Blondie-Buch vor. Ho, ho … Nicht so recht lachen konnte letzter Tage Roll'n'Rocker **Billy Burnette,** der sich nach gelungenem TV-Auftritt in LA freudig erregt der Menge stellte und prompt eins in Zähne bekam (genauer gesagt auf die Nase, die dann auch hin war). Ein Unbeteiligter hatte den rechten Kommentar bereit: „I feel sorry for him, but his album was lame and it sucked." Also Obacht ihr Musiker! … Erfreulicher, rein schmerzmäßig betrachtet, nimmt sich die Nachricht aus, daß Paleface **Gary Numan** das Touren aufgeben will und sich ver-

Machen Sie nicht schon mit 16 Kompromisse. Honda



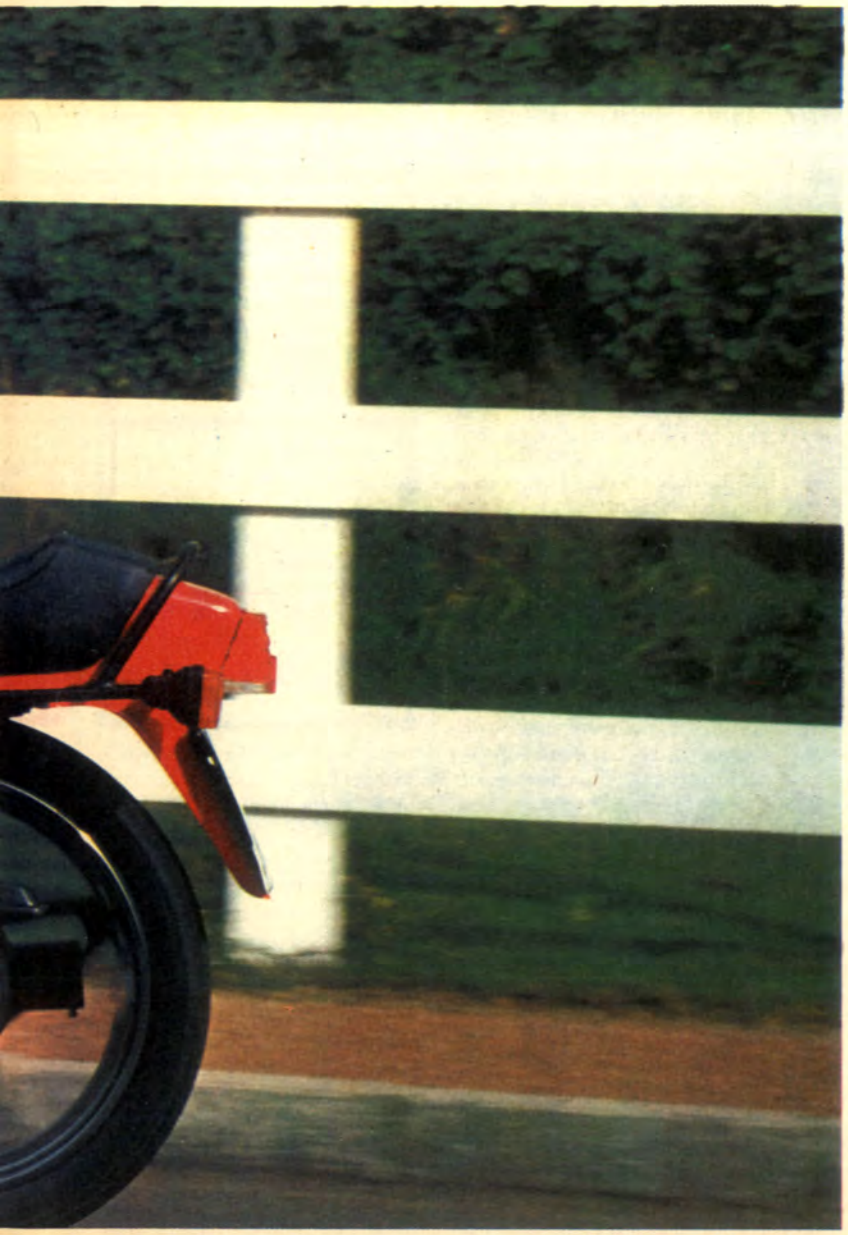
Sicher mit Helm

1/81 BMZ

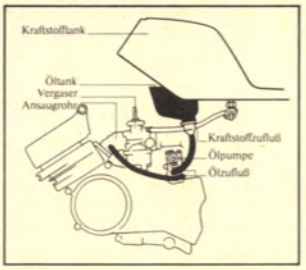
stärkt dem Filmen widmen wird. Mit Geld kann man eben alles machen . . . Was auch prompt "Fly like a Marabu, sting like a stumpfer Bleistift" **Muhammed Ali** beweisen mußte, indem er seinem Baby, Töchterchen Hana, für 92 000 DM einen großen Flügel zu Weihnachten schenkte . . . Derartige Mätzchen haben wie Kenner wissen **Ede und die Zimmermänner,** nach Ausscheiden von Sängerin **Ede** nur noch Zimmermänner, nie nötig gehabt. Im Moment bereiten sie ihre nächste Single vor. A-Seite: Komm zu mir, B-Seite: Kultur. Zwei Zimmermänner, **Detlef D.** und **Mathias Hickl** basteln zur Zeit zusammen mit **Franz Tanz,** unter dem Namen **Zackenfurz** an ihrer ersten Dilletantensingle. Auf diese harte Herausforderung angesprochen, zeigte sich Zimmermann Detlef ungebrochen und wischte jeden Zweifel lässig mit dem Satz: „Ich kann gar nicht dilletantisch sein" vom Tisch . . . Vom Tisch ist auch 1. das Thema **Matumbi** bei der **EMI,** die den Vertrag mit **Dennis Bovells** Band aufkündigte und 2. die Vermutung, **Frank Sinatra** hätte das Angebot **Ronald Reagans,** neuer Gesandter der USA beim **Vatikan** zu werden, angenommen . . .

Solidarität macht stark, sagte sich **Steve New,** neuer Gitarrist von **Pearl Harbour,** als er von Billy Burnettes Nase hörte, nutzte den nächstbesten Gig der Band und sprang der armen Pearl mitten ins Gesicht. Wie es sich mit Gipsnase lebt konnten wir so schnell leider nicht erfahren . . . Dafür war **Geisterfahrer Hans Keller** dieser Tage um so redseliger und plauderte über das von ihm geplante Label **Bilitis.** Neben der natürlich selbstverständlichen Unabhängigkeit, soll die Tendenz des Labels hin zur Normalität gehen. Über das Gerücht einer Trennung von den Geisterfahrern wegen sexueller Differenzen wollte sich Hans nicht äußern . . . Traurig aber wahr: **Darby Crash,** Sänger der **Germs** aus LA, hat sich zu Tode gespritzt, man vermutet Selbstmord . . . Es folgen weitere traurige Meldungen: **Cher** ist vom Vegas Magazine zur besten weiblichen Sängerin '80 gewählt worden, **Kris Kristofferson** macht mit **Jane Fonda** den Film: "Roll over" und **Jerry Hall** hat knapp eine Rolle im neuen **Muppets**-Film verpaßt . . . Warum, erfahrt ihr auch im nächsten Heft nicht... Soweit für heute, auf ein Neues im März...

MB 80.



Kompromißlos pünktlich zu haben. Ab sofort, mit Beginn der neuen Führerscheinregelung 1 b. Und rechnerisch kompromißlos: Um einige hundert DM günstiger als herkömmliche Kleinkrafträder. Und technisch kompromißlos: Doppelschleifen-Rohrrahmen für sportliche Fahrwerksgeometrie. Getrenntschmierung für mehr Wirtschaftlichkeit.



Die Ölpumpe sorgt in allen Drehzahlbereichen für optimale Schmierung. Die Kurbelwelle mit 49,5 mm Hub und der Zylinder mit 45 mm Bohrung holen viel Elastizität aus 78 cm³ Hubraum. Ein 18 mm Vergaser bereitet das Kraftstoff-Luft-Gemisch auf. Mit Membran-Einlaßsteuerung für optimale Füllung, dauerhafter Mehrscheibenkupplung, sportlicher Auspuffanlage und einer Verarbeitung, die ebenfalls kompromißlos ist. Die MB 80 ist mit der gleichen Sorgfalt gebaut wie unsere Großen. Unverbindliche Preisempfehlung inkl. Fracht DM 2.650,–.

Technische Daten:
Motortyp: Fahrtwindgekühlter 1-Zylinder-Zweitakt-Motor.
Leistung: 5,3 kW (7,2 PS) bei 6.000 min⁻¹.
Höchstgeschwindigkeit: 80 km/h.
Hubraum: 78 cm³.

HONDA

Wir machen Motorrad-Geschichte.

singles

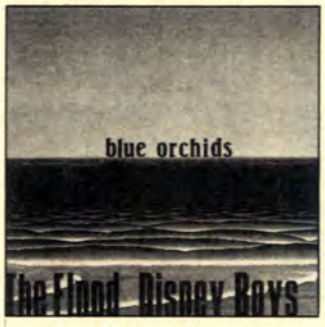
Von Diedrich Diederichsen

Drei 12inches am Anfang: **Indoor Life** aus Californien, fast LP-Länge: ein dreizehnminütiger, satanischer Sex-Tanz ("Voodoo") auf der A-Seite und jede Menge Einfälle auf den drei kürzeren Songs auf der B-Seite, einer in deutsch. Die 12inch von **Les Vampyrettes** (Holger Czukay und Conny Plank) habe ich durch eine Verkettung bescheuerter Umstände ("ausverkauft", "schon wieder vergessen", "gerade verliehen") nicht in die Hände bekommen, also nur ein Hinweis *(Pure Freunde)*. Sehr intelligent, was das Fauen-Duo **Mechanical Servant** aus New York zusammengezaubert hat: Viel Pop, Orgel, Wechselgesang, reizende Texte – eine Platte, wie eine gute Party *(Mystery Toast)*. Bleiben wir bei New Yorker Frauen-Bands: Die **Bush Tetras,** die wie die **Y-Pants** auf dem derzeit wichtigsten New Yorker Label, *99Records*, ihr Debüt gegeben haben, sind zwar ganz funky, erreichen aber nicht die Intensität, die ihr Ruf (Ex Contortions-Mitglieder!) verspricht. Und auch die Y-Pants bleiben hinter der Dichte, die ihr Produzent **Glenn Branca** noch allemal erreicht hat, zurück.

Unbedingt zu empfehlen: Die **Numbers Band,** von **David Thomas** produziert, hört sich an, als hätte besagter Pere Ubu-Chef einen Bastard mit seinem Fast-Namensvetter bei Blood, Sweat & Tears gezeugt. Cleveland meets Big Band-Brass, sehr eigen. **Bay Of Pigs** "Addiction" *(Subterranean)*, noch eine originelle neue US-Band: fremdartiges Gestammel (gute Texte) über einem dissonanten Gitarrentrack, dahinter dunpfes Getrommel, aber sehr klar produziert, überzeugend. Etwas West-Coast Punk von den **Mentally Ill** ist auch nicht zu verachten, denn der Song über den Massenmörder John Gacy erreicht fast Dead Kennedys-Witz. Die **VKTMS** sind ein typisches Produkt des sehr aktiven S.F.-Label *415-Records:* wenig origineller, aber sauber und professionell gemachter Hard Rock/Punk-Verschnitt. Noch etwas deutlicher und ungeschlachter in diese Richtung gehen die **Lubricants** aus Chicago, die man sich eigentlich nur dann gerne anhört, wenn man, wie ich vorher, zwangsweise eine Tonne Schicki-Synthi-Schrott hören mußte. Erwähnt sei noch **Factrix,** "Empire Of Passion" *(Search + Destroy)* mit ihrem flehenden Sänger und dem leidenschaftlichen Gitarre/Synthi/Schlepper-Lärm, bevor wir uns dem Vereinigten Königreich zuwenden.

Worüber man keine Worte zu verlieren braucht: **Robert Wyatts** neue Single "Strange Fruit"/"At Last I'm Free" *(Rough Trade)* ist so genial wie erwartet, ebenso die wunderschöne von Dennis Bovell produzierte Reggae-Weise "Animal Space" von den **Slits** und meine persönliche Nummer Eins der letzten Monate "Politics" von **Girls At Our Best** *(Record Records)*, Pop at our best!

Mit **Blue Orchids** "The Flood" hat *Rough Trade* einen Vogel abgeschossen. Die Band



um Ex-Fall Martin Bramah ist eine der überzeugendsten Post-Velvet-Kämpfer mit Monotonie, Pathos und Melodie. Auch die beiden *Postcard*-Bands halten ihr Niveau: **Orange Juice** beweisen mit "Breakfast Time", daß MR sie zu Recht in der letzten Nummer über den Klee gelobt hat und **Josef K's** "It's Kinda Funny" ist eine schöne ernste Ballade, deren B-Seite mit dem nervös, zivisationskranken "Final Request" auch nicht schwächer gerät. Für Roxy/Bowie-Fans ist sicher **Orange Disaster** *(Neuter)* ein heißer Tip und für die extremen Nostalgiker und Liebeskranken hat **Dave Stewart** mit Ex-Zombies, ex Argent-Sänger **Colin Blunstone** als Gastsänger den Jimmy-Ruffin-Klassiker "What Becomes Of The Broken Hearted" kongenial neu aufgenommen *(Broken Records)*. Ziemlich langweilig und dumpf finde ich die Depresso-10-inch-Single von **Crispy Ambulance.** Das Cover beweist *Factory* sind die *ECM* der neuen Welle. Sehr flott und sicher todsicherer Party-Knüller ist "Don't Try To Cure Yourself" *(Fresh)* von **They Must Be Russians,** eine Medizin-Vorlesung zum Tanzen. Die

New Age Steppers und **London Underground** sind zwei Pseudonym-Bands mit, wie man hört, allerlei Londoner Prominenz. Die Sängerin des bösartigen Reggae auf der A-Seite ist jedenfalls eindutig Ari-Up. **Popular History Of Sings** machen ganz hübschen melodischen Keyboard Rhythm-Box-Pop, aber bleiben dabei ziemlich flach und modisch. Das gleiche gilt für **Our Daughters Wedding.** Bob Lasts *Pop Aural'Label* präsentiert vier neue Singles, zwei von den Flying Lizards-Fast Epigonen und Dub-Fans **Drinking Electricity,** eine von der Mode-Funk-Band **Boots For Dancing** und eine, die wirklich überzeugt: **Restricted Code** mit "From the Top", ein toller Rock-Gesangverein, das beste *Pop-Aural*-Produkt seit The Flowers. Bevor wir die Insel verlassen, eine warme Empfehlung von **Michael Nymans** Hommage-Single "Mozart"/"Webern" *(Factory/Crepuscule)*, produziert von **David Cunningham.** Eine kluge Klassik-Verarbeitung.

Und die Heimat: Die Schwemme von *Zick-Zack*-Singles läßt einen mit den Label-Machers eigenen Worten fragen: Wo ist der Markt dafür? Aber das Niveau steigt: **Palais Schaumburg** aus Hamburg ist eine durch und durch gelungene, eckig-zischige Tanzplatte geglückt. Und zur Synthy- und Rhythmus-Härte kontrastiert angenehm Holgers verlorener, sentimentaler Gesang. **Gegenschlag** aus Göttingen präsentieren bunte Vielfalt: "Lach mit!" ist eine Kreuzung aus Kaffeepause, Zappas "America Drinks And Goes Home" und den Stupid Babies, bei "Gibt's Bei Karstadt" hört man den "Kebaträume"-Background zu einem Növö-Kinderlied. "Der Spielverderber" ist eine Collage aus Soundtracks von **Donald Fuck** zu Filmen von ihm und **Kid P. Ivan Ripoff** singt dazu "Westwärts zieht der Wind", sonst hört man elektronischen Krach, Fußball-Reportagen, z.T. verfremdet, von **Rudi Michel** und **Oskar Klose,** eine Telefongespräch zwischen **Bernd Patzke** und **Horst Gregorio Canellas,** sowie **Alfred Hilsberg, Adolf Hitler** und **Herrmann Göring.** Wer die Filme "Unter Schleyern", "Triumph des Willens" etc. noch nicht sehen konnte, hat hier eine Einführung und einen Vorgeschmack auf die Welt von P. und Fuck. Eine äußerst positive Überraschung ist **Schön** aus Bad Segeberg. Professionell/originell: Free Funk mit einem hysterischen Gitarrero, irgendwo zwischen Sonny Sharrock, Adrian Belew und Hendrix und um ihn herum ein für ein Trio unglaublich vollgepackte Musik. Schön – Nomen Est Omen. Was ich von den **Brausepötern** nicht

sagen kann, weil ich nicht weiß, was der Name bedeutet. Die eine Seite "Zufriedene Gefühle" ist ein Power-Pop-Hit, die B-Seite eher eine Power-Pop-Niete, weil die für Pop immer noch wichtigste Zutat fehlt: eine gute Melodie.

Soviel von *ZickZack*, nun alle anderen: Zwei *Rondo*-Platten hatten wir vergessen: **Die neue Prächtigkeit** hat nichts mit der gleichnamigen Künstlerschule zu tun, sondern produziert unterbewußt eindringliche, reduzierte Rhythmik, die den ungewöhnlich guten Resonanzkörper dieser IBM-Maschine zum Swingen bringt. Mehr aber auch nicht. **Wat Nu** machen Reggae/Ska-Rock, der durch nichts auffällt, allerdings auch nicht unangenehm. **Katastrophentheorie,**

auf eigenem Label, nun ja – zeimlich unkommukativer Synthy-Krach, der ein Konzept, das der Gruppenname andeutet, vermissen läßt.

Ein neues Label aus Düsseldorf, *Emi-L* präsentiert **Blässe** mit der Labeleignerin an der Gitarre, Xao S. an Baß und Drums und Eva Gössling an einem wunderschönen psychedelischen Wüstensaxophon. Kontemplativer Jazz-Modernismus auf der A-Seite und neue Zackig/Zickigkeit auf der B-Seite. Sehr vielversprechend. **Deutscher Kaiser** aus Aalen

in Württemberg, "Halli Galli Tanzmusik" ist eine EP mit sechs Stücken. Die Konkurrenz auf dem Tanzmusikfeld ist hart (siehe Schön und Palais Schaumburg). Diese Platte ist zwar ganz brauchbar und hat durchaus auch Witz, aber die ewig gleichen Klänge von Synthi und Rhythm-Box haben sich nun wirklich etwas abgenutzt. **Tank Of Danzig** *(Idiot)* aus Berlin hören sich sehr englisch an, nicht nur der Text, würde gut auf eine englische Small-Labels-Compilation passen, solider neuer Rock ohne große Ideen und Überraschungen. Ähnliches gilt für die **Rotators:** solider, leicht modernisierter Durchschnittsrock, die Texte jedoch z.T. peinlich abgekupfert. **Unlimited Systems** aus Berlin haben eine ziemlich langweili-

ge Psychedelic-Platte veröffentlicht, vielleicht unter irgendwelchen Drogen interessanter

Ins benachbarte Ausland: **Pseudo-Code** aus Belgien machen es auch nicht besser als Unlimited Systems. Igendwie vage zivilisationskritisch gemeinte Synthi-Klänge quälen sich durch die Rille. Aus Österreich eine Single-Sampler, die Donaustrand-EP, mit **Miss Mollys Favourites, Willi Warma, The Vogue** und **Tom Pettings Herzattacken** bringt vier Beweise für eine Beat Revival an der Donau, alles auf englisch und recht hübsch und originalgetreu, doch wozu? Auf der **Flamingo**-Single (ebenfalls auf *Blue Wave*) dann der reine Krach, aber abwechslungsreich und sympatisch gemacht. Vor allem, wenn dann

kleine Melodiechen auftauchen. In ähnliche Richtung, aber noch besser **Stephan Eicher's** "Spielt Noise Boys"EP. Simple elektronische Melodien, darunter Lou Reeds "Sweet Jane", toller Gesang, kann es mit früher Suicide-Musik aufnehmen. Und **Liliput** haben, wie angekündigt, ebenfalls ihr Niveau gehalten. Charmant, Vital, Selbstbewußt. Beide Singles auf *Off Course*.

Fast vergessen hätte ich Wales, also nochmal nach U.K.: Eine der besten Amateur-Pop-Compilations ist die Single-EP "Rough Cuts" mit vier Bands aus Wales auf dem *Z-Block*-Label. Bei einer spielt mit **Andrew Moxham** der dritte Bruder der musikalischen Familie um die Young Marble Giants mit. Die anderen beiden, vor allem **Stuart Mox-**

ham, haben als **The Gist,** ohne Sängerin Allison, die angekündigte Pentangle-der-80er-Single aufgenommen: "This Is Love". Ja ungefähr so ist die Liebe. Ein seltsames Spiel.

Im Schweiße des Angesichts unserer Aushilfskräfte haben wir uns durch über 2000 Poll-Einsendungen gequält – trotzdem: die höchste Beteiligung, die wir je hatten! Dementsprechend repräsentativ werten wir das stilistisch doch recht homogene Ergebnis – thematisch scheinen doch recht viele Leser mit uns hier in der Redaktion übereinzustimmen (Ausnahme: Westernhagen, s. SOUNDS-Ätzliste).

Beste Gruppe International

1.) Talking Heads	12,5 %
2.) Joy Division	7,6 %
3.) The Cure	5,4 %
4.) The Residents	5,1 %
5.) XTC	4,4 %
The B-52's	4,4 %
7.) The Police	4,2 %
8.) Dead Kennedys	4,1 %
The Rolling Stones	4,1 %
10.) Public Image Ltd.	4,0 %

Enttäuschung des Jahres

1.) The Police	17,2 %
2.) Nina Hagen	7,1 %
3.) Preiserhöhung von SOUNDS	4,5 %
4.) Bruce Springsteen	2,7 %
5.) US-Wahl – Reagan als Präsident	2,4 %
6.) The Clash	2,1 %
7.) The Rolling Stones	2,0 %
8.) Bob Dylan	1,8 %
9.) Frank Zappa	1,7 %
10.) SOUNDS (Inhalt)	1,0 %

Bester Song

1.) Dead Kennedys: "Holidays In Kambodia"	5,4 %
2.) David Bowie: "Ashes To Ashes	5,1 %
3.) Dead Kennedys: "California Über Alles"	2,4 %
4.) DAF: "Kebabträume"	2,35 %
5.) Joy Division: "Love Will Tear Us Apart	1,5 %
6.) Abwärts: "Computerstaat"	1,35 %
7.) Joy Division: "Atmosphere"	1,3 %
8.) Stevie Wonder: "Master Blaster"	1,15 %
9.) Peter Gabriel: "Games Without Frontiers"	0,85 %
Joy Division: "Decades"	0,85 %
Der Plan: "Da vorne steht 'ne Ampel	0,85 %

Bester Musiker – International

1.) David Bowie	7,7 %
2.) Brian Eno	7,3 %
3.) Frank Zappa	4,9 %
4.) Neil Young	3,8 %
5.) Peter Gabriel	3,4 %
6.) Robert Fripp	3,0 %
7.) John Lydon	2,8 %
8.) David Byrne	2,7 %
9.) Jah Wobble	2,5 %
10.) Andy Partridge	2,2 %

Newcomer International

1.) Dead Kennedys	11,2 %
2.) Dexy's Midnight Runners	5,6 %
3.) Young Marble Giants	4,8 %
4.) UB 40	4,5 %
5.) Orchestral Manoeuvres In The Dark	3,0 %
6.) The Blues Band	2,4 %
7.) Bauhaus	2,1 %
8.) Killing Joke	1,6 %
9.) Cockney Rejects	1,3 %
10.) Nine Below Zero	1,1 %
This Heat	1,1 %
Associates	1,1 %

Gruppe – National

1.) DAF	13,2 %
2.) Fehlfarben	9,5 %
3.) Abwärts	8,5 %
4.) Hans-A-Plast	7,5 %
5.) Der Plan	6,0 %
6.) Spliff	3,1 %
7.) Zeltinger	2,9 %
8.) S.Y.P.H.	2,6 %
9.) La Düsseldorf	2,5 %
10.) Scorpions	2,2 %

Bester Musiker – National

1.) Holger Czukay	4,4 %
2.) Marius Müller-Westernhagen	3,6 %
3.) Pyrolator	3,1 %
4.) Konstantin Wecker	2,6 %
Klaus Schulze	2,2 %
6.) Achim Reichel	2,2 %
7.) Peter Hein	2,0 %
8.) Harry Rag	1,8 %
9.) Michael Rother	1,7 %
10.) Robert Görl	1,6 %

Newcomer – National

1.) Fehlfarben	12,1 %
2.) Abwärts	9,2 %
3.) Spliff	5,9 %
4.) Ideal	4,2 %
5.) Geisterfahrer	3,4 %
6.) Der Plan	3,1 %
7.) Wirtschaftswunder	2,7 %
8.) Mania D.	2,6 %
9.) Fred Banana Combo	2,3 %
10.) Östro 430	2,0 %

Unterbewerteste Gruppe

1.) Kevin Coyne	2,0 %
2.) XTC	1,5 %
3.) The Undertones	1,3 %
4.) The Kinks	1,1 %
5.) Killing Joke	0,95 %
6.) Cabaret Voltaire	0,9 %
7.) The Fall	0,85 %
8.) The Jam	0,8 %
9.) Simple Minds	0,75 %
10.) Japan	0,7 %

Bezeichnend: die höchste Stimmenzahl gegen Police, die Enttäuschung des letzten Jahres. Sieger (fast) aller Klassen: David Bowie – Musiker, Sänger, seine LP SCARY MONSTERS und sein Hit "Ashes To Ashes". Bei aller Solidarität und Sympathie für das Votum unserer Leser bedauern wir doch etwas die Fantasielosigkeit in den Rubriken "Bestes Buch" und "Fernsehsendung". – Ist denn Rockpalast wirklich das beste Programm, daß das deutsche Fernsehen ausstrahlt!

Beste LP

1.)	Joy Division CLOSER	7,5 %
2.)	Talking Heads REMAIN IN LIGHT	7,3 %
3.)	Dead Kennedys FRESH FRUIT FOR ROTTING VEGETABLES	4,8 %
4.)	The Cure 17 SECONDS	3,5 %
5.)	David Bowie SCARY MONSTERS	3,4 %
6.)	Fehlfarben MONARCHIE UND ALLTAG	3,3 %
7.)	XTC BLACK SEA	3,1 %
8.)	Abwärts AMOK KOMA	2,5 %
9.)	The Rolling Stones EMOTIONAL RESCUE	2,4 %
10.)	Peter Gabriel III	2,3 %

Unbeliebteste Radio/TV/Presseperson

1.)	Ilja Richter	12,4 %
2.)	Christian Simon	10,5 %
3.)	Gerhard Löwenthal	10,1 %
4.)	Albrecht Metzger	8,6 %
5.)	Axel Springer	7,6 %
6.)	Dieter Thomas Heck	6,5 %
7.)	Alfred Hilsberg	3,8 %
8.)	Thomas Gottschalk	3,3 %
9.)	Wim Thoelke	2,7 %
10.)	Hans Rosenthal	2,3 %

Bestes Buch

1.)	Humann/Reichert (Hrsg.): "Rock Session"	9,8 %
2.)	"SOUNDS-Platten 1966-77"	4,4 %
3.)	Das OTTO-Buch	1,6 %
4.)	Charles Bukowski: "Liebesleben der Hyäne"	1,5 %
5.)	Pociao/Ploog/Hartmann (Hrsg.): "Amok Koma"	1,4 %
6.)	George Orwell: "1984"	1,3 %
7.)	Boris Vian: "Der Schaum der Tage"	1,2 %
8.)	Michael Ende: "Eine unendliche Geschichte"	1,1 %
9.)	P. P. Zahl: "Die Glücklichen"	0,8 %
10.)	Chapple/Garofalo: "Wem gehört die Rockmusik"	0,7 %

Bester Sänger/Instrumentalist – National

1.)	Nina Hagen	7,5 %
2.)	Anette Benjamin (Hans-A-Plast)	6,0 %
3.)	Marius Müller-Westernhagen	5,5 %
4.)	Peter Hein	5,4 %
5.)	Gabi Delgado-Lopez	3,9 %
6.)	Konstantin Wecker	2,3 %
7.)	Zeltinger	2,2 %
8.)	Inga Rumpf	2,15 %
	Annette Humpe (Ideal)	2,15 %
10.)	Udo Lindenberg	1,6 %

Beste Fernsehsendung

1.)	Rockpalast	15,7 %
2.)	Muppet Show	8,7 %
3.)	Beat Club	6,8 %
4.)	Rocknacht	5,3 %
5.)	Sportschau	3,5 %
6.)	Rockpop	3,4 %
7.)	Berlin Alexanderplatz	3,2 %
8.)	Asphaltnacht	2,4 %
9.)	Der rosarote Panther	2,2 %
10.)	Scheibenwischer	1,2 %

Bester Film

1.)	Stanley Kubrick "The Shining"	9,6 %
2.)	Peter F. Bringmann "Theo gegen den Rest der Welt"	8,1 %
3.)	Akira Kurosawa "Kagemusha"	3,3 %
4.)	Christopher Petit "Radio On"	3,2 %
5.)	Bob Landis "Blues Brothers"	3,1 %
6.)	Monty Python "Das Leben des Brian"	2,0 %
7.)	Neil Young "Rust Never Sleeps"	1,6 %
8.)	Hal Ashby Welcome Mr. Chance"	1,5 %
9.)	Christoph Dreher/ Heiner Mühlenbrock "Okay Okay – der moderne Tanz"	1,4 %
10.)	Frederico Fellini "Stadt der Frauen"	1,2 %

Beliebteste Radio/TV/Pressepersonen

1.)	Alan Bangs	17,2 %
2.)	John Peel	13,0 %
3.)	Alfred Hilsberg	3,7 %
4.)	Ingeborg Schober	2,8 %
	Winfried Trenkler	2,8 %
6.)	Thomas Gottschalk	2,25 %
7.)	Diedrich Diederichsen	2,0 %
	Dieter Hallervorden	2,0 %
9.)	Frank Laufenberg	1,4 %
10.)	Dieter Hildebrandt	1,35 %

Hoffnung '81

1.)	SOUNDS	1,9 %
2.)	Fehlfarben	1,85 %
3.)	Hoffnungslos	1,3 %
	Cure	1,3 %
5.)	"Ich"	1,2 %
	Cabaret Voltaire	1,2 %
7.)	Die neue deutsche Welle	1,15 %
8.)	Public Images Ltd.	1,1 %
9.)	DAF	1,0 %
10.)	Wirtschaftswunder	0,95 %

Bester Sänger/Instrumentalist – International

1.)	David Bowie	6,8 %
2.)	Jello Biafra	4,4 %
3.)	Ian Curtis	4,3 %
4.)	Siouxsie Sioux	4,2 %
5.)	John Lydon	3,9 %
6.)	Kate Bush	3,8 %
7.)	David Byrne	2,9 %
8.)	Peter Gabriel	2,8 %
9.)	Frank Zappa	2,4 %
	Roger Chapman	2,4 %

EARTH WIND & FIRE ...bis ins Jahr 2000

Dem Musikgeschäft geht es schlecht, der Soul-Szene geht es extrem schlecht – Earth, Wind & Fire geht es besser denn je. Sie standen sowieso schon immer etwas außerhalb und waren nie nur funky, nur schwarz, nur Disco oder nur Pop, aber immer das alles zusammen (und noch Einiges mehr). Unglaublich, daß ihnen noch immer Neues einfällt, wo sich der Gesamtsound, seit etwa fünf Jahren nur noch unmerklich verändert hat. Fühlen sie sich dabei wohl? Maurice White, Schlagzeuger, Sänger, Autor und Kopf der Band und sein Bruder Verdine, Bassist, standen Rede und Antwort.

Von Ewald Braunsteiner

Verdine ist 29. 1970 kam er nach Los Angeles (drei Jahre vorher hatte er begonnen, Baß zu spielen) und schloß sich der neuformierten Band seines Bruders an. Der hatte zu diesem Zeitpunkt schon eine lange Karriere als Studioschlagzeuger hinter sich, u.a. bei Ramsey Lewis, Chuck Berry, Tamla Motown-Sessions, aber auch bei John Coltrane. Sänger und Hauptkomponist von Earth, Wind & Fire wurde Maurice nur durch Zufall. Ansich fand er es immer cooler Schlagzeug zu spielen, aber sie hatten niemand in der Gruppe, der singen konnte oder wollte, so mußte er es tun (mittlerweile teilt er sich die Gesangsparts mit dem 1972 hinzugekommenen Philip Bailey).

Zunächst war EW&F, gemäß Maurice' Herkunft, eine sehr Jazz-orientierte Band. Doch nach einem fast vollständigen Wechsel der Besetzung 1972, begann man sich mehr am Soul- und Pop-Markt zu orientieren, was sich finanziell schon sehr bald auszuzahlen begann. Mittlerweile gehören EW&F zu den bestverkaufendsten Acts der USA. FACES, das neue Doppelalbum, wurde bereits nach zwei Wochen verplatinnt und verkauft sich sogar besser als Springsteens RIVER.

Sie selbst bezeichnen ihre Musik als "Pop-Jazz" (naja), legen sehr viel Wert auf den Jazz-Einfluß, „Jazz ist heutzutage eigentlich in allen Musikrichtungen enthalten", meint Maurice, „egal, was du spielst, du spielst immer auch Jazz." Entsprechend gehören zu ihren persönlichen Favoriten neben fast der gesamten US-Mainstream-Pop-Szene (F. Mac, B. Joel, Springsteen, ELO, B. Gibb, M. Jackson, S. Wonder, Blondie etc.). Leute wie K. Jarrett, Jaco Pastoruis (uff!) und Oscar Peterson. Die derzeitige Flaute in der schwarzen Musik hält Verdine nicht für besonders problematisch: „Egal was als Nächstes kommt – es wird gut sein. In der schwarzen Musik gab es in den letzten Jahren viele Heuchler, die schnell reich werden wollten. Das hat zur derzeitigen Situation geführt. Funkadelic haben z. B. den reinsten Ausverkauf betrieben, als sie merkten, daß es kommerziell was bringt. Das ging natürlich an die Substanz. Andere blieben ehrlich – wir, Stevie Wonder und noch mehr. Das Publikum hat uns das honoriert. Die 80er werden unser Jahrzehnt. Wir können größer werden als es die Bee Gees, Rod Stewart oder Fleetwood Mac jetzt sind." *Wie sehen Sie die eigene Entwicklung? Ist ihre jetzige Musik das, was sie schon immer machen wollten? Ändert sie sich deshalb so wenig?* – „Es ist die Musik, die die Leute haben wollen. Wir wollen sie nicht ändern, nur um sie zu ändern. Wir versuchen allerhöchstens sie besser zu machen." *Das Konzept soll so bleiben?* „Wir haben uns schon überlegt, das Konzept zu ändern. Wir glauben nämlich, daß es EW&F durchaus auch im Jahr 2000 noch geben kann, nur mit anderen Leuten. Mit 50 hat man nicht mehr die nötige Energie. Wie wollen die Band zu einer Art Schule machen, die gewisse Musiker eben durchlaufen. Der Name Earth, Wind & Fire ist bereits ein zu wichtiger Bestandteil der Welt, um ihn einfach sterben zu lassen."

Inwieweit ist die Musik von EW&F politisch? „Sie ist mehr als politisch. Wenn man in der Politik ist, schützt man das Bestehende. Du hast keine Chance, etwas Neues zu machen, wenn du nicht die ganzen Geschäftsleute hinter dir hast." *Und Musik oder Texte zur Musik ändern die Welt?* „Ich glaube nicht, daß man überhaupt etwas ändern kann, aber du kannst deinen Teil, deine Sicht der Dinge mit einbringen. Wir machen Musik für alle, wir waren in diesem Jahr in Japan, Ägypten und überall wird unsere Musik gehört. Wir versuchen, das Verständnis der Menschen untereinander zu verbessern, denn das ist nötig." *Wie schreibt ihr die Stücke – kollektiv?* „Auf FACES ja. Die Musik hat fast die ganze Band geschrieben. Deswegen ist FACES auch besser als I AM, das Maurice mit David Foster und Allee Willis zusammen geschrieben hat, denn dies ist wieder unsere ureigenste Musik. Die Texte sind nur von Maurice und Philip. Die beiden machen auch die Gesangsarrangements, während die Rhythmusarrangements spontan im Studio erarbeitet werden. Die Musik wird immer zuerst geschrieben – die Texte werden dann den fertigen Stücken angepaßt."

E, W, & F – Megaseller der 80er

Earth, Wind & Fire wollen in diesem Jahr im Spätsommer und Herbst auf Europatournee gehen und vorher noch eine neue LP fertig haben.

Foto: André Csillag

ESSENTIAL LOGIC

Von Frieder Butzmann und Burkhart Seiler

Lora ist wieder in Berlin. Mit ihrer Afro-Look-Frisur tritt sie selbstbewußt auf die Bühne vom "Exxzess". Kein Geschwätz, kein langes Rummachen; gleich Action – aber konzentriert, ohne Hast mit beneidenswerter Routine.

Ihre Stücke sind Konstruktionen aus wechselnden Rhythmen; aber dennoch frischer als auf ihren Platten. Zuerst spielt die Band ihre neue Single "Eugene". Die Gitarre swingt und der schwarze Bassmann spielt besser als er bei seinem guten Aussehen eigentlich müßte. Die Bläsersätze – Lora erhält Unterstützung durch ein zweites Saxophon – sind klar, ohne Schnörkel, eher zurückhaltend akzentuiert, weniger verspielt. Das ganze bleibt transparent. Doch Loras Gruppe hat es schwer. Ein Punk im Publikum sagt: „Ich mag keinen Jazz-Rock." Ein paar Bartgeschnäutzte bleiben ganz cool und zeigen durch rhythmisches Nicken mit den Kopf was sie auf der Jazz-Schule gelernt haben.

Lora macht es nur wenigen recht. Und das von Anfang an. Ihr anarchisches Power-Saxophon der ersten X-Ray-Spex-Single zog so manchem Selmer-Freak die Schuhe aus, aber ging den Punks ganz kräftig in die Pogo-Beine. Auf ihrer ersten Single mit Essential Logic beschwört sie immer wieder, daß Treibgas brennt ("Aerosol Burns") und daß man den Küchenabfluß freihalten soll ("You better hurry up and tidy up the kitchen sink") ansonsten erinnern die Texte weiter an X-Ray-Spex: "*Aerosol burns/*

Lora Logic (zweite von rechts): Erst 20, aber schon Elefantendompteuse

your cells to aeroplastic/your mind to egoplastic/turns you tostrech elastic".

Kein Wunder, daß die Haie der Plattenindustrie bald Lora kapern wollten. Aus der Zusammenarbeit mit Virgin entstand eine (fast zu) perfekte 12"-Single ("Wake Up") und ein Prozeß mit Walt-Disney-Productions. Mikkey Mouse höchstpersönlich hatte sich auf das Cover geschlichen. Die Platte wurde seither nicht mehr gesehen.

Danach zog sich Essential Logic aufs Land nach Wales zurück und nahmen neues Material auf. Mit den Bändern unterm Arm erschien Lora bei Rough Trade, die so ihre erste LP auf den "Independent"-Markt brachten. Befreit vom Vinyl steht sie hier im "Exxzess" auf der Bühne. Ihr Saxophon kreist in Kunstflugschleifen durch den Raum. Im oktavverdoppelten Unisono marschiert eine orientalische Zirkuselefantenherde an der Bühne vorüber – so ähnlich muß das mit den Posaunern in Jericho abgelaufen sein. Der *funky-rhtythm* begleitet die nervösen Zuckungen im Unterleib.

Doch dann erstmal: Robert Rental, der Lora auf der Tournee begleitet und sich um die Public Adress kümmert, hat sich davongeschlichen. Zu erschöpft? – Am anderen Tag muß man in Westdeutschland gigen. Dennoch – exclusiv – das Wahnsinnsstatement von Lora Logic im O-Ton. *"I was born on the 9th of September 1960 – my birth sign is Virgo. I took up the tenor sax when I was 13. All the members of the group are completely different from each other."*

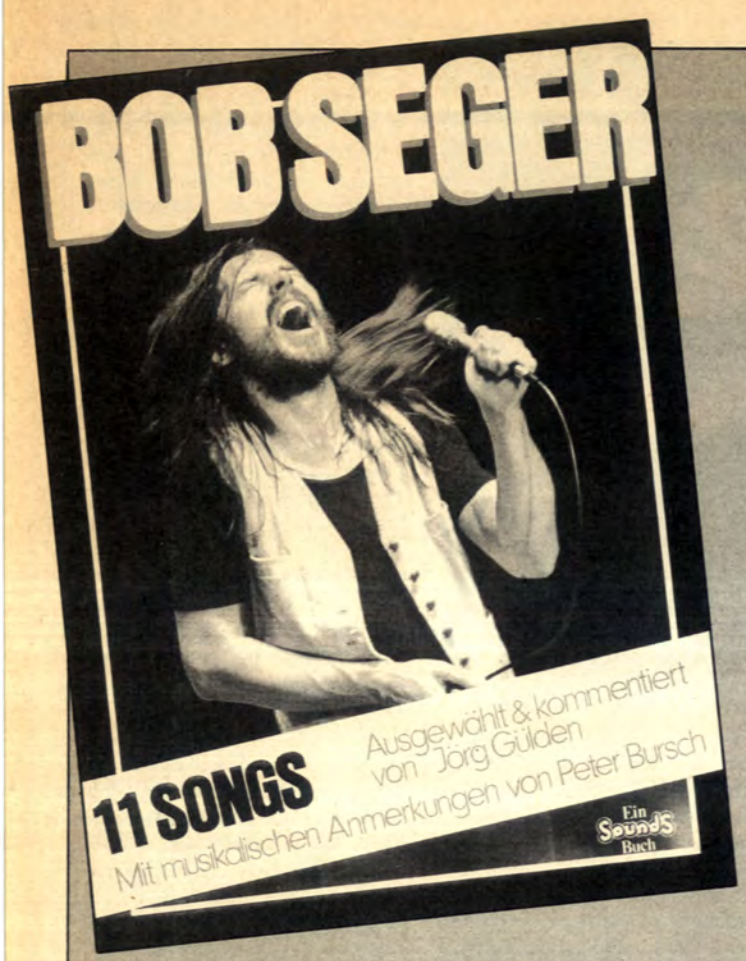
Rich Tea (alias Rich Tee alias Rich-T; drums; von Anfang bis Heute dabei; anscheinend Loras Freund) *and me have travelled to lots of countries, especially Egypt. Rich Tea broke down in Egypt. People always steal things from Rich Tea. Ashley Buff (Guitar) is a country boy, who likes eating, smoking, listening to records. Dave plays the sax more jazzy than me. I prefer to play it rocky."*

Nach der Pause geht's unlogischer weiter. – Die starren Gebäude werden lockerer und die Musik erinnert plötzlich an Loras legendären Auftritt mit Mayo Thompsons Red Crayola im SO 36. Die Saxophone durchkreuzen sich noch schräger, die Gitarre kitzelt in den Kniekehlen, das Tanzbein geht hoch, hoch immer höher und ...

Foto: Uta Henkel

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.

Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.75



Zum Nachspielen.

SOUNDS Song Book Nr. 2. Bob Seger. Mit einer Story von Jörg Gülden, vielen Fotos und einer musikalischen Einführung von Peter „Gitarren-Buch" Bursch. Mit Grifftabellen, Spiel-Erklärung, Discografie und natürlich 11 Songs mit Text und Noten. Against The Wind. Her Strut. Hollywood Nights. Still The Same. Feel Like A Number. Fire Down Below. Get Out Of Denver. Katmandu. Ramblin' Gamblin' Man. Rock'n'Roll Never Forgets. Night Moves.

Für DM 12,- bei Montanus, Musikalienhandlungen oder direkt von SOUNDS. DM 12,- überweisen auf das Kto. 1813 427 bei der Commerzbank AG, Hamburg, für SOUNDS Buchverlag GmbH. Stichwort: Bob Seger. Adresse nicht vergessen.

Oder in bar/Briefmarken 12,- DM an SOUNDS Buchverlag, Steindamm 63, 2000 Hamburg 1.

„The Police" das SOUNDS Song Book Nr. 1 gibt's auch noch. Für DM 10,-.

Ein Sounds Buch

neuestes deutschland

Getreu dem nd-Motto: "Vorne geht's nimmer" erneute Infos/Werbung für Kassetten-Produkte: Die Tassen in Worpswede (bei Bremen) haben nur einen Tag existiert, aber in den wenigen Stunden ein spannendes Band locker-improvisierter Sessions aufgenommen. Teile der gemischt englisch-deutschen Gruppe wollen weitermachen. Die C.U.B.S. aus Koblenz dagegen hören sich an wie eine Minderbemittelten-Mischung aus Hendrix und Clapton; old farts auf dem Neue Welle-Zug. Deutsche Texte machen noch keine interessante Musik.

Selters statt Wodka: aus dem Örtchen in der Nähe von Koblenz kommen G und die nach der beliebten Zuhälter-Gang benannte Klopferbande. Minimalmusik, elektronische Geri Reig-Spielereien, aber mit aufdringlich-ernsthaften deutschen Texten.

Klapper, klapper: die Vacants aus Nürnberg sind wieder da. Und nach den Weisungen des Punk-Papstes haben sie sich erfolgreich und simpel an deutschen Texten versucht. Ihr Konservendosen-Sound ist allerdings längst nicht so konsequent wie Einstürzende Neubauten, beispielsweise. Einen eigenen Weg gehen die Vacants schon. Amen Dada Duck aus Bretzfeld (?) hat ein verrücktes Tape geschickt. Klingt gut krank, die neue Version der Kebab-Träume und selbstgemachter Episoden aus dem Hinterland.

So weit ist's gekommen: „Also, wenn Sie 'ne Platte von mir finanzieren würden, das würde mich richtig glücklich machen." Jaja, das Gefühl, seine eigene Platte vorzeigen zu können. Ich finde, es gibt noch immer zuwenig als zuviel Kassetten . . .

Weitere Bezugsadressen für Kassetten:

Text-Musik c/o B. Jürgensen, Knooper Weg 173, 23 Kiel 1

Max Schmalz, Heimkassetten, Horner Str. 78, 28 Bremen

Tommi Rinnstein, Am Weidedamm 193, 28 Bremen

Ralf Grundmann, Sülzgürtel 27, 5 Köln 41

Liebe Kerstin M. aus Itzehoe! Ich hoffe, du hast inzwischen auch Gefallen an anderen als an Werbebands für Popper gefunden. Und zur Beruhigung: Der Hamburger Abschaum ist wieder da (Nr. 5), u.a. mit einem lehrreichen Skinhead-Report.

In den Süden auswandern? Das Ex-Slit-Fanzine, jetzt 1 Million genannt (c/o Andreas Schuster, Weiherstraße 24, 731 Plochingen) berichtet über neue Geräusche aus Stuttgart und Umgebung. Beängstigend eindrucksvoll die Beschreibung der Gruppen Frauenklinik und Minipax.

Ralf van Daale gibt jetzt Mono-Kult heraus, Fanzine im gleichen Liebesformat wie der Liebesbrief nach DIN, aber viel poetischer. Brief von Ralf: „. . . Für die nächste Nummer kündige ich schon jetzt eine Collage von Cosi Fanni Tutti (TG) an, die sie mir kurz vor Weihnachten geschickt hat. Attraktiv und Preiswert haben drei Auftritte gemacht, zwei davon mit Hans-a-plast . . . bis uns nach und nach der Strom rausgedreht wurde. Beim zweiten Auftritt in Stuttgart haben wir dann fast zwei Stunden dieses eine Stück gespielt, nach 1 Stunde mit der Unterstützung von Hans-a und ca. 30 Stuttgarter Punks. Der 3. Auftritt lief dann nicht mehr so friedlich wie die ersten . . . Die Bewohner des Wohnheims . . . fühlten sich durch unsere Musik so sehr bedroht, daß sie in Panik sämtliche Kabel in dem Raum rausris-

sen und uns und das Schlagzeug von der Bühne holten. Bei der anschließenden Diskussion . . . bin ich wiederholt als Faschist beschimpft worden, andere haben mich seitdem standhaft ignoriert – ich habe nur erfahren, daß ich schuld sei an Tränenausbrüchen und anderen übersteigerten Reaktionen. Einige von den Zuhörern waren auch ganz froh über das Konzert, das geholfen hat, einige Fronten im Wohnheim abzuklären. Einige unserer Aufnahmen werden noch im Februar als Platte rauskommen. Inzwischen haben wir uns . . . umbenannt: "I Sepolti Vivi" (Die Lebendig Begrabenen) . . . Für die Tübinger Polit- und Studentenszene allerdings, die uns gegenüber immer leichtfertiger mit dem Begriff "Faschisten" umgeht, nennen wir uns "Triumph des Willens", eine Geste, die zeigen soll, daß wir nicht mehr gewillt sind, uns bestimmten linken Institutionen gegenüber zu erklären, uns auf deren Begriffe einzulassen." Sagte mal jemand, daß sich Geschichte nicht wiederhole?

Sie heißen Erwin und Bernhard, sind 16 Jahr. Haben sie blondes, braunes oder rotes Haar? Jedenfalls machen sie trotz des blöden Namens "The Scheißhaus Njus" eine lustige Ergänzung zum Antz-Fanzine. Adresse: E. Juritzsch, Ellensindestr. 7 a, 89 Augsburg. Das Fanzine "Die Neue Sachlichkeit" wiederlegt u.a. die verharmlosende SOUNDS-Interpretation der B-52's-Frisuren. Adresse: HP. Pütters, Teutonenstr. 17, 4 Düsseldorf 11.

Ihr erstes Konzert im Bonner Nam Nam gaben Tank of Danzig, deren erste EP soeben auf Idiot Records erschienen ist. Dabei auch Pension Stammheim und Anlieger Frei, die Anfang Februar ihre erste LP zusammen mit Haushalts-Ware veröffentlichen wollen.

"Übrigens gibt's 417 Dinge, die man donnerstags so gegen 21 Uhr machen kann, anstatt dem Rockdiktator John E. Peel zuzhören", schreibt Plastic Bertrand (nicht der!) im Ausweglosfanzine (c/o J. Jürter, Ulmenallee 56, 433 Mülheim). Die SOUNDS-Leser haben ihn, wieder mal, zur zweitbeliebtesten Radio/TV/Presse-Person gekürt.

Wenn Punk, dann Ungewollt: Willi "Terrorkind"-Wucher macht wirklich ein gutes Fanzine (c/o W. Schmitz, Busäkkerstr. 14, 41 Duisburg). Und wenn überall im Land die Punks behaupten, sie könnten nichts selbst organisieren, sollten sie sich mal von WW beraten lassen, der am 17. Januar im Moerser Jugendzentrum ein Festival organisiert hat. In Duisburg und Umgebung gibt's jede Menge neuer Gruppen, wie Artless, Krawall (mit WW am Gesang) und Zwergenaufstand, deren Mitglieder alle kleiner als 1,65 m sind. Die ex-Dortmunder ST 42 haben sich in Düsseldorf mit zusätzlichem Gitarristen re-formiert

Vom Festival "Finger für Deutschland" im Ratinger Hof soll im Spätwinter auf Pure Freude ein Mitschnitt u.a. mit Vielleichtors, Grugas, Hitlers, Plan und Nachdenklichen Wehrpflichtigen erscheinen. Die Mittagspause Doppel-LP läßt noch auf sich warten. Auf Rondo sollen im Frühjahr einige neue Singles und LPs erscheinen. Monogam hat einen neuen Sampler in Arbeit, kaum daß der lang angekündigte erste Berlin-Sampler raus ist. Bei ZickZack produzieren Radierer (LP), außerdem Freiwillige Selbstkontrolle, Nachdenkliche W. und erstmals Andreas und die Bösen Menschen alias Das Doppelte Lottchen und die Frauenband X-Mal Deutschland. In Hannover gibt's ein produktives Verschieben von Musikern: Phosphor-Bassist Jens spielt jetzt beim Modernen Mann, deren Bassist Sänger wurde. XY macht nur noch beim Kosmonautentraum mit, die spätestens Anfang Februar eine Single rausbringen.

Uff! Da kommt mir ein Brief vor die Augen: „Nu will ich mal ehrlich sein, die Eitelkeit treibt mich dazu, eines von meinen fragwürdigen Pamphleten zu schikken, besteht doch die Chance, einmal in der berühmten SOUNDS erwähnt zu werden." Da bist du nicht allein, lieber Roland aus Oldenburg. Monat für Monat gieren Millionen von nd-Lesern danach, ihren Namen hier gedruckt zu sehen. Mir reicht das nicht. Die Platzfrage ist ein Problem, der Sinn von Infos/Klatsch/Adressen/Namen ein anderes, wichtigeres. Oder soll nd eine Art Kontaktclub sein/bleiben/werden? Rolf Schobert hat in seinem SAUnds-Fanzine u.a. geschrieben: „. . . zuviel von seinen Emotionen statt sachliche und detailierte Informationen . . . P.S. nd ist prinzipiell gut!" Aber so geht's nicht weiter. Nur: Wie dann?

Alfred

P.S. 1 Jahr nd – demnächst gesammelt im Vierfarb-Hochglanz-Geschenk-Karton . . . ▲

1965–1980

LP 203 275-320

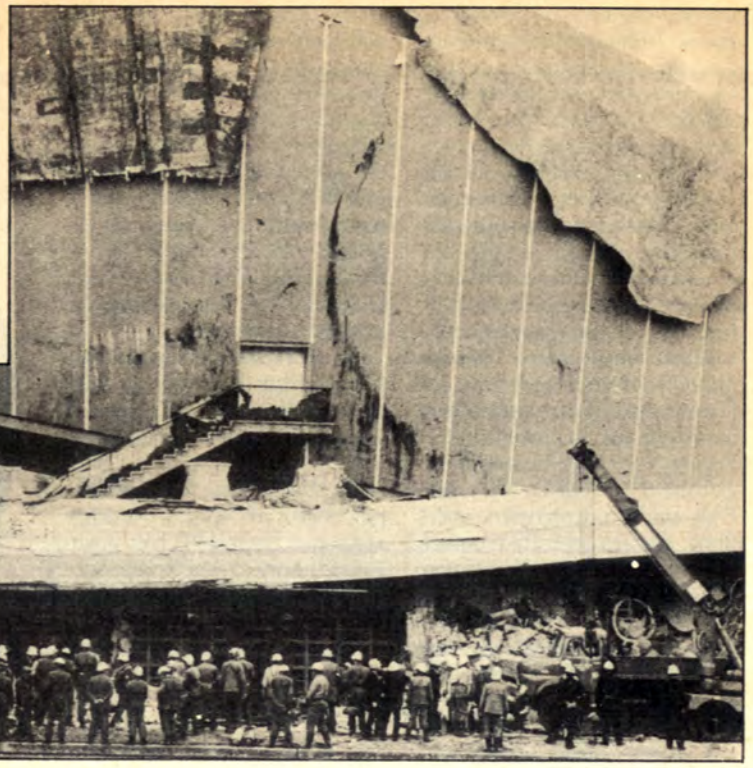
Basement 5 – das ist normaler Rock und Reggae natürlich. Ska. Punk. Riffs und New Wave-Avantgarde à la PIL. Eine Leadstimme zwischen Linton Kwesi Johnson und John Lydon. Knallharte, an der Wirklichkeit orientierte Texte. In jedem Fall eine extreme, sehr eigenständige Musik. Ihr Debut-Album: „1965 – 1980"

are
J.R.
Dennis Morris
Leo
Richard Dudanski

Basement 5 Super Sound Singles:

Silicon Chip
801 822-213*
In Dub
801 958-213*
Last White Christmas
801 999-213*

*Im ARIOLA-Vertrieb



STAHLGEWITTER

Einstürzende Neubauten

sind das gewagteste, was derzeit in Berlin passiert.

Rainer Schäffer, dessen richtiger Name der Red. bekannt ist, hat sich mit ihnen und sich beschäftigt

Frage: Habt ihr was mit dem Einsturz der Berliner Kongreßhalle zu tun?

Blixa: Ja, *Frage: Was?* Blixa: Ich tanze, ich tanze Euren Untergang. Meine Ernergie wird es sein, (die alles zum Einsturz bringt). Für den deutschen Konsumenten gibt es – mal abgesehen von mir – drei wichtige Musikmanufakteure. Deutsch-Amerikanische-Freundschaft (die erste LP), Pyrolator und Einstürzende Neubauten. Einstürzende Neubauten produziert Konsequenz. KONSEQUENZ (Originaltext):

Blixa: Nachdem ich „tanze" in einer Autobahnbrücke (1,50 m bis zur Decke) auf der Erde liegend, umgeben von Stahl, gesungen habe, stürzte zuerst die Kongreßhalle ein, dann das Versorgungsamt Wedding, Busbahnhof, die Deutschlandhalle wurde wegen Einsturzgefahr gesperrt (Udo Lindenberg durfte deshalb Josef Beuys nicht auftreten lassen). Einstürzende Neubauten ist ein positives Geräusch oder das positivste Geräusch überhaupt.

Das funktioniert so: Alte Gegenstände, Bedeutungen, Gebäude und auch Musik werden durch Neues ersetzt. Das heißt: Fortschritt. Und der Endpunkt des Fortschritts ist erreicht, wenn Dinge nicht mehr alt werden, sondern in dem Moment, in dem sie entstehen, wieder zerstört werden. Das kann man genauso gut auf Musik beziehen.

Also . . . (der Rest des Manuskriptzettels wurde leider verbrannt).

Andrew: Es darf nicht(s) wiederholt werden!

Andrew meldete sich per Telefon im „Mitropa", wo das Interview stattfinden mußte, weil Susä Hobeck dem dritten Mann in der Band, Alex Ander von Borsig, Prügel angedroht hatte.

Zwischenruf von Alex Kögler: Zu Recht!!

Seit wann spielst du mit Blixa zusammen?

Andrew: Ich mache mit Blixa seit eh und jeh Musik. Beziehungsweise keine Musik, besser: Krach. Die moderne Melodie ist Krach. Nur Metall überlebt.

Bemerkung: Nun, beim nächsten Urknall wird wohl auch Metall untergehen.

Andrew: Weiß nicht, was ist Urknall?

Antwort: Urknall ist der Moment, an dem alles in seinen Ursprung zurückkehrt, alles wieder zu Energie wird, umhüllt von Raum und Zeit . . . kurz: alles am Arsch ist.

Zwischenruf von Alex Kögler: Wieso? Anwort: Verstehe es.

Andrew: Ja, Ja, kann sein. Andrew steht in der Telefonzelle Friedel— Ecke Flügerstraße. Irgendwo in der Nähe haben irgendwelche Hippies ein Haus besetzt. Allerdings ging ein Seitenflügel voll in antinaive Hand (= Andrew) über. Abends ist „Plenum" („. . . die katze von ulli hat den käse von diddi gefressen; diddi ist jetzt stinksauer und will den käse bezahlt haben, aber thomas hatte das tierchen in verwahrung und will, daß die gemeinschaftskasse den käse zahlt . . . "), und Andrew hat den einen Hippie vergrault (den unbelehrbaren. mit den langen Haaren und dem Bart) und soll sich verantworten. Andrew aber steht mit kalten Füßen in der Telefonzelle und gibt Interviews.

Andrew: Leben ist immer illegal.

Daß Andrew die kühne Behauptung aufstellte, Leben sei illegal, steht weiter oben: was ich fragte, damit er das sagen konnte, habe ich vergessen, auf dem Manuskript steht nichts darüber.

Wer spielt jetzt eigentlich alles in eurer Band mit und was macht der Einzelne da so?

Also Andrew Unruh spielt Schlagzeug (mehr darüber später), Alex Ander von Borsig spielt auch mit . . .

Welches Instrument?

Alex: Synth . . .

Blixa: Nein, Du spielst nicht Synthesizer . . .

Alex: Also welches Instrument ich spiele, habe ich vergessen.

Blixa: Und Blixa Bargeld ist der Sänger.

Warum eingentlich immer so kurze Texte?

Blixa: Ich kam vom Schreien zum Singen. Ich bin eben in meiner Entwicklung erst so weit, daß ich nur großartige Texte verfassen kann. Die meisten Texte entstehen – zwangsläufig – spontan. Erst schreie ich einfach nur, dann fällt mir plötzlich irgendetwas ein, ja, und dann singe ich sogar Texte. Den typisch Düsseldorfer Sprechgesang (er singt's: „Da vorne . . .") beherrsche ich nicht, dafür aber kann ich eine Silbe über acht Takte halten.

Foto: Keystone

Alex, wie kamst Du zu EN/DE?

Ich stieg bei P 1/E aus, weil mir das alles zu poppig schien und die einzige Gruppe, die in Berlin irgendetwas Konsequentes machte, ist eben Einstürzende Neubauten.

Habt ihr musikalische Vorbilder?

Blixa: Primitive Musik.

Meinst Du damit Buschnegermusik?

Blixa: Nein, sondern Musik von Dilettanten. Also nicht solche Punker, die drei Akkorde können, sondern solche Leute, die gar keinen Akkord können. Jimmy Hendrix zum Beispiel.

Du benutzt zum Beispiel eine Gitarre. Wie benutzt Du sie?

Blixa: Ungestimmt, und das immer.

Kannst Du Gitarre stimmen?

Blixa: Ich habe früher verzweifelt versucht, Gitarre unter Kenntnis von zwei Akkorden zu spielen. Wenn ich lang genug so weiter spiele, wird mir sowieso keiner glauben, daß ich nicht Gitarre spielen kann. Die Vorstellungen der Leute werden sich ändern. Die Leute werden sagen, das ist halt sein Stil. Zum Beispiel Mania D. Früher machten die einfach Krach. Das war gut. Jetzt sind sie etabliert.

Hast Du was mit Mania D. zu tun?

Blixa: Ja, wir haben früher oft zusammen gespielt; weil die keinen Proberaum hatten, fanden die Proben in meiner Wohnung statt. In der ersten Besetzung von Einstürzende Neubauten spielte Gudrun Synthy und Beate Baß.

Gibt es von dieser Besetzung noch C-Tapes zu kaufen?

Nein, gibt es nicht mehr. Und wir spielen ohne Synthy, weil diese Maschine frustrierend teuer und langweilig ist. Mit einem Synthy kann man gut zersplitterndes Glas nachmachen. Wirklich Glas zersplittern ist aber viel besser und macht auch mehr Spaß.

Veröffentlichungen fanden doch eben per Kompakt-Kassette statt?

Blixa: Natürlich. Ich kann ja nicht so oft eine Platte machen. Früher haben wir von jedem Auftritt ein C-Tape angefertigt und verkauft. Jetzt werden nur noch Aufnahmen, die wir in der Autobahnbrücke gemacht haben, verkauft. Das Originalband der Platte ist auch eine Kompakt-Kassette, die wir in der Brücke aufgenommen haben.

Wo kriegt man die Tapes?

Blixa: „Macht, Magie und Wahnsinn"

Kein Erbarmen

Von FM Einheit

Es ist nicht zu fassen, sie können es nicht lassen, Müllkippen zu durchwühlen, Schrottplätze zu plündern, Baustellen leer zu stehlen, auf der Suche nach geeigneten Instrumenten: Stahlkörper, Eisenträger, Kanister, Rohre, Bleche. Die Instrumente von Einstürzende Neubauten sind die Barrikaden von Zürich und Kreuzberg und die Wut, mit der sie ihre Beschwörungen auf das Publikum loslassen, ist die selbe: „Ich tanze, ich tanze-zu eurem Untergang".

Die Musik: Eine Horde Buschneger in einer Blechfabrik versucht die westliche Weltkultur zu begreifen und begeht dabei kollektiven Selbstmord... hier, sowas kann jeder machen... plötzlich sieht sich ein verblüffter New-Wave-Jünger mit einer Gitarre konfrontiert... live gibt es kein zurück. Entweder stürzen diese verfluchten Neubauten ein — mit deiner Hilfe — oder ich springe in meinen Fernseher. Kein Erbarmen, kein zurück — totale Hingabe an eine Welt voller Dummheit, Spießern, Fernsehern und modischer Prostitution. Verschwende deine Jugend solange du noch kannst. Hier ist das Zweite Deutsche Fernsehen mit seinem dritten Programm, F.J. im Harmonizer und Alex bedient schlafend die Knöpfe. Einstürzende Neubauten im Studio bedeutet zwei, drei Nächte nicht schlafen, durcharbeiten, rausholen was möglich ist, dem Wahnsinn näher kommen; bedeutet Hans Rosenthal und Ronald Reagan in Dachau begleitet von der Trinidad Steel Company auf dem Höhepunkt des Entzugs. Batterien von kurzgeschlossenen Transistorradios und Fernsehern, Schweiß und Erotik.

Einstürzende Neubauten heißt, jeder soll seine eigene Gitarre in die Hand nehmen und wenn du das nicht tust, schlag ich sie dir über den Kopf.

Blixa: Bei KLAR! 81 (4000 Düsseldorf, Aachener Str. 115), im EISENGRAU (1000 Berlin West-Berlin 30, Goltzstr. 37) und demnächst gibt es hier in Berlin einen C-Tape-Laden in der Naumannstraße.

Warum Autobahnbrücke?

Wegen Langeweile, Auto und Übungsraummangel. Außerdem ist das der endgültigste und depressivste Raum, den ich je gesehen habe.

Bist Du depressiv veranlagt?

Zwischenruf, Alex Kögler: Veranlagt ja, aber nicht depressiv. (Anmerkung: Alex Kögler wurde kurz vor dem Interview zum Propagandaminister von Einbau ernannt.)

Blixa: Weiß nicht.

Zwischenruf für die Neodebilen: Huhu!

Zwei starke Sätze am Rande: Wir sind keine Avantgardeband, dafür sind wir viel zu rhythmisch. (Wer Blixa und Andrew kennt, weiß, daß das tatsächlich ernst gemeint ist) und: Musik besteht aus Macht, Magie und Wahrheit. Blixa und Alex von und so brechen auf in Richtung besetztes Haus, um Mr. Andrew (waschechter Ami übrigens) zu helfen und den antinaiven Seitenflügel zu retten. Andrew ruft kurz danach noch mal im „Mitropa" an:

Wie verfielst Du dem Schlagzeugspiel?

Andrew: Ich spiele, seit ich neun Jahre alt bin. Auf dem Küchentisch hat's angefangen. Zur Erheiterung der Abendmahlgesellschaft (damit meine ich meine Geschwister) trommelte ich zur Radiomusik "In The Year 2525".

Zum ersten Mal auf Stahl spielte ich bei irgendeiner Fete auf Stahlbottichen und Waschmaschinen et cetera. Ja und jetzt bin ich gerade dabei, mein Schlagzeug aus Stahlfedern, Stahlblechen und Tonabnehmern in die vorläufig endgültige Fassung zu bringen. Das ganze kostet mich nicht einmal fünf Mark. Und keiner wird's nachmachen. Das ist für mich wichtig.

Ich lese das Interview (die noch unverfälschte Form) vor:

Andrew: Zur Autobahnbrücke muß noch hinzugefügt werden, daß Alex immer mit verbundenen Augen dorthin geführt wird.

Warum?

Andrew: Kein Warum, einfach nur so. Er darf den Ort nicht wissen. Einfach nur so.

Und wieder so eine Aussage, von der ich nicht weiß, was ich gefragt hatte, damit Andrew auf die Idee kam, sowas zu sagen; habe auch keine Lust mehr darüber nachzudenken, hab drei Tage nicht geschlafen, muß heute noch nach Düsseldorf, meine nächste LP produzieren. Fühle mich zwar sehr gut (hab gerade das Sozialamt um 500 Deutschmark erleichtert – für irgendwas muß unsere „Bild"-lesende Umwelt ja jobben gehen) ach so, das Statement.

Andrew: (Füße werden immer kälter, vor der Telefonzelle eine Schlange mit Hund, werden zum nächsten öffentlichen Fernsprecher verwiesen). Was ich jetzt bin, ist das Produkt meiner Erziehung, meiner Umwelt. Und deren Antieentwicklung.

So, das was das Interview. Geholfen, gestört oder uns in Ruhe gelassen haben die Jungs von (PSPK) und Alex Kögler (der für einige glänzende Beobachtungen sorgte – Blixa wird seine Worte garantiert nicht wiedererkennen). Wer letztendlich für das Interview verantwortlich zeichnet, verschweige ich, das sähe zusehr nach Eigenwerbung aus; wer's unbedingt wissen will (außer Sozial-, Arbeits-, Finanz-und sonstigen Ämtern und Personen der Judikative) sollen in der Redaktion nachfragen.

Lieber Leser, ich will nicht mehr. Dies war mein erstes und letztes Interview. Ich hoffe, es hat Euch gefallen.

Andrew: Beruf? Nein, zu stressig. Ich lebe von Luft und bin unsichtbar.

Das glaubt Dir keiner.

Andrew: Dann laß es eben weg.

Foto: Sabine Schwabroh

Musik und Wirtschaft

Über das Verhältnis zwischen Ästhetik und Vermarktung

Von René Mauchel

„Der Rock ist ein Gebrauchswert," so Karl Marx 1867, „der ein besonderes Bedürfnis befriedigt. Um ihn hervorzubringen, bedarf es einer bestimmten Art produktiver Tätigkeit. Sie ist bestimmt durch ihren Zweck, Operationsweise, Gegenstand, Mittel und Resultat."

Zu den besonderen Eigenschaften der Gesellschaft, in der wir leben, gehört die Koppelung des Tauschwerts *vor* — und zwar im doppelten Sinne dieses kleinen Wortes — den Gebrauchswert. Das heißt, ehe du den Rock gebrauchen kannst, mußt du ihn erstmal eintauschen. Dieser Tausch findet heute in den seltensten fällen im Direktkontakt — ich gebe dir ein Stück Geld und du gibst mir dafür ein Stück Rock — zwischen Macher und Gebraucher statt.

Zu den weiteren besonderen Eigenschaften der Gesellschaft, in der wir leben, gehört die Konzentration der ökonomischen, und damit der politischen, Macht auf einige wenige Großfirmen. Ihr oberstes Geschäftsprinzip ist bekannt: Profitmaximierung. Für sie ist Musik in erster Linie Ware, die diesen Zweck zu erfüllen hat.

Darüber hinaus sind diese Konzerne in Form ihrer leitenden Herren brennend daran interessiert, daß die gegebene Ordnung gewahrt bleibt. Auch diesen Zweck haben ihre Produkte zu erfüllen. Massenabsatz und Massenbeeinflussung hängen unzertrennlich zusammen. Auch in der Musikindustrie.

Konkreter: Die Ware Musik hat neben den Profitinteressen der Konzerne ein Freizeitbedürfnis des Käufers dieser Ware zu befriedigen; Freizeit wiederum hat in erster Linie der Regeneration der Ware Arbeitskraft zu dienen. Um dies zu gewährleisten, müssen gewisse ästhetische Kriterien erfüllt werden, damit der reibungslose Betriebsablauf im gesamtgesellschaftlichen Umfang garantiert bleibt. Schließlich sollen die Leute ja nicht auf dumme Gedanken kommen. Kurz: eine angemessene Ästhetik ist inhaltlich ein Konservativ.

Die Dreierkonstellation Musiker-Musikindustrie-Hörer gibt Anlaß für einige grundsätzliche Überlegungen, die mit dem Unsinn der Progressivität der Rockmusik an sich aufräumen.

Angesichts der Umsatzmilliarden, die in diesem Business in den letzten 25 Jahren erzielt wurden, erfüllt der Rock offenbar diese Funktion.

Nun stehen Musik und Gesellschaft in einem engen und häufig widersprüchlichen Verhältnis. Sie geht einmal aus ihrer Umwelt hervor, bezieht zu ihr Stellung und wirkt dadurch wieder auf sie ein. Dabei versteht sie sich nicht hauptsächlich als Sachwalter des Guten, Schönen und Wahren, wie sich die Verhältnisse gern gespiegelt hätten. Im Gegenteil, häufig ist sie mit den herrschenden Zuständen ganz und gar nicht einverstanden und übt Kritik. Und das sollte man von ihr in einer Gesellschaft, in der durchaus nicht alles in Ordnung ist, eigentlich erwarten. Musikalisch — damit kein Mißverständis aufkommt: ich rede hier nicht von Worten und Texten — geschieht das primär durch die Wahl ästhetischer Mittel, die sich von den bisher gebräuchlichen und damit allgemein anerkannten mehr oder weniger unterscheiden. Daß der Hörer bei der Konfrontation mit solch Neuartigem verwirrt oder auf/abgeschreckt wird, ist Sinn der Übung und nur verständlich. Es passiert aber gewiß nicht im Sinne der gesellschaftlich bestimmenden Kräfte.

Wir haben es also mit einer Dreierkonstellation Musiker-Musikindustrie-Hörer zu tun, wobei der Position der Musikindustrie zentrale Bedeutung, begründet durch unsere gesellschaftliche Ordnung, zukommt. Das allein gibt Anlaß für einige notwendige Überlegungen, die Musiker wie Hörer gleichermaßen betreffen. Vor allen Dingen sollen sie den Unsinn der Progressivität der Rockmusik *an sich* endgültig zur Strecke bringen.

Altes raus, Neues rein. Damit keiner auf die Idee kommt, seine Bedürfnisse mit dem zu befriedigen, was er schon hat. Umsatz muß sein.

Befassen wir uns zunächst mit der Musikindustrie. So ein Schallplattenkonzern ist allein auf Grund seiner Größe bestimmten ökonomischen Zwängen unterworfen. Das heißt, wo eine kleinere Plattenfirma schon bei 10 000 verkauften Exemplaren Gewinn machen würde, muß er zu diesem Zweck 100 000 absetzen. Er *muß* Massenware produzieren, und er muß ebenso ein Massenpublikum herstellen, das ihm seine Ware abnimmt, um überhaupt überleben zu können. Die Mittel dazu hat er in Form von Massenmedien jeder (!) Art und seinem allgegenwärtigen Distributionsapparat. Er kann es sich nicht leisten, massenweise kritsich sich gebärdende Musik unters Volk zu bringen, da er sich damit ins eigene Fleisch schneiden würde. Andererseits muß er seine Ware mit dem Attribut des "Neuen/Neuartigen" ausstatten, um das Kaufinteresse zu wecken. Altes raus, neues rein. Damit keiner auf die Idee kommt, seine Bedürfnisse mit dem, was er schon hat, zu befriedigen. Umsatz muß sein.

Dann ist da der junge Musiker mit seinem Mitteilungsbedürfnis. Hat er etwas auszudrücken, was dem allgemeinen Konsens widerspricht, so tut er das in der Wahl ästhetischer Ausdrucksmittel, die sich

Neuheiten:

Stray Cats – Runaway Boys 16,90 DM
Dickey Betts – Moonlight Tapes 16,90 DM
Professionals – same 16,90 DM
Holly and The Italians – same 16,90 DM
Flying Lizards – The Fourth Wall 16,90 DM
Nash and The Slah – Children of The Night 16,90 DM
Magazine – Play 12,90 DM
Basement 5 – 1965-1980 16,90 DM
Emmylou Harris – Evangeline 17,90 DM
Elvis Costello – Trust 17,90 DM
Marshall Tucker Band – Dedicated 17,90 DM
Phil Collins – Solo LP 17,90 DM
Jukka Tolonen – High Flying 16,90 DM
Country Joe Mc Donald – On My Own und Best of EP's, je 16,90 DM
Bauhaus – In The Flatfield 16,90 DM
Nick Simpers Fandango – Future Times 16,90 DM
Yes – Yesshows, DoLP 24,90 DM
Generation X – New Terrain 16,90 DM
Selecter – Celebrate The Bullett 16,90 DM
Spandau Ballett – same 16,90 DM
Hard Stuff – Bad Years EP, faustförmig, limitierte Auflage 1.000 Stck. 9,80 DM
Warren Zevon – Stand In The Fire 17,90 DM
New Riders – neue LP auf A+M 17,90 DM
Clash – Sandinista, 3er LP 29,90 DM
Percewood's Onagram – 1969-1974, DoLP mit teilweise unverö. Tracks 23,90 DM
Adam + Ants – Kings of The Wild Frontier 16,90 DM
Jukka Tolonen – Mountain Stream 16,90 DM
Pretty Things – Live '78 18,90 DM
Paul Butterfield – North-South 16,90 DM
George Thorogood – More George Thorogood 16,90 DM
Ideal – Ideal 16,90 DM
Lorry – Be Careful Too 16,90 DM
Robert Schröder – Electronic 16,90 DM
DIN A 4 Testbild – same 16,90 DM
UB 40 – Signing Off, limitierte Auflage mit 12 inch 18,90 DM
Nantucket – Long Way To The Top 16,90 DM
New Musik – Straight Lines, 10 inch LP 14,90 DM
Propaganda – Calling On Moscow, 10 inch LP 14,90 DM
Continentals – Fizz Pop - Modern Rock, 10 inch LP 14,90 DM
Mason Proffit – Bareback Rider und Rockfish Crossing, jew. 17,90 DM
Mason Proffit – Come and Gone, DoLP, die gesuchten Proffit-LP's endlich wieder lieferbar 23,90 DM
Steve Winwood – Arc The Diver 17,90 DM
Outlaws – Ghost Rider In The Sky 16,90 DM
The Loved One – An Example of the Species (Cassette, 27 Tracks, 59:43 Min. plus Poster + Booklet) 17,00 DM
South Specific – Portsmouth Sampler (LP, Alternative Charts Sounds 10/80) 17,90 DM
Boots – Here Are The Boots (Originalcover) 14,90 DM
The Moonlight Tapes – Live Tracks From The Moonlight Club (mit Lightning Raiders, Members, The Damned/, The Passions, etc.) 17,90 DM
Larry Raspberry and the Highsteppers – No Accident 16,90 DM
Canterbury 1980 (First Offenders) – schöne LP mit Red Squares, Purpel Hipsters, Famous Man etc. 16,90 DM
Graham Lewis & Bruce Gilbert (of WIRE) – The Dome Album 17,90 DM
"499 2139" – 13 Gruppen u. a. The Lambrettas on Rocket Dial 1 10,00 DM
MX-80 Sound – Out of The Tunnel 17,90 DM
Nynolator – Island 16,90 DM
Saturday Night Pogo – A Collection of Los Angeles New Wave Bands, sehr stark 16,90 DM
The Suburbs – In Combo 16,90 DM
Suicide Romeo – Pictures 16,90 DM
Surplus Stock – Holland In Not 15,00 DM
Sylvain Sylvain – Ex-Dolls 14,90 DM
David Cunningham – Grey Scale 18,90 DM
James White and The Blacks – Off White 12,90 DM
Doctor Mix – Wall of Noise 18,90 DM
Essential Logic – Beat Rhythm News 18,90 DM
Gaffa – Neither Use Nor Ornament 16,90 DM
This Heat – same 18,90 DM
Here and Now – Give and Take 16,90 DM
Jive Bureaux – Stick It 9,95 DM
The Kit – same 9,95 DM
The Snatch Tapes 2 – Cassette 17,90 DM
The Bristol Records – First Edition Sampler mit Live Tracks von Joe Public, E. Guitars, Circus Circus und Various Artists und 12seitigem Booklet 18,90 DM
Household Shocks – LP mit Defectors, Mystery Girls, One Gang Logic, Thunderboys etc. 18,90 DM
Bowling Ball From Hell – Clone Records USA 18,90 DM

Jazz zu Sonderpreisen:

wir lösen unser Jazz-Angebot auf

Alon – Cream City 6,00 DM
Harold Alexander – Are You Ready 5,00 DM
La Vern Baker – Sings Bessie Smith 5,00 DM
Harry Beckets Joy Unlimited – Got It Made 8,00 DM
Dave Brubeck – Two Generations of Brubeck 8,00 DM
Donald Byrd – House of Byrd, DoLP 10,00 DM
Ron Carter – Pick Em und Peg Leg, je 9,00 DM
Don Cherry – Here and Now 8,00 DM
John Coltraine – First Trane und Soul Trane, je 9,00 DM
Chick Corea – Secret Agent 10,00 DM
Miles Davis – Tallest Trees, DoLP 10,00 DM
Joe Farrell – La Catedral .. 8,00 DM
General Johnson – same 8,00 DM
Don „Sugarcane" Harris – I'm On Your Case 8,00 DM
Freddie Hubbard – Polar AC 9,00 DM
Robin Kenyatta – Stompin At The Savoy 7,00 DM
Roland Kirk – The Vibration Continues, DoLP 12,90 DM
Last Poets – Jazzpoetry 8,00 DM
David Liebman – Sweet Hands 9,00 DM
Dave Mackay + Vickey Hamilton – Rainbow 5,00 DM
Eugene McDaniels – Headless Heroes 7,00 DM
Les McCann – Music Lets Me Be 9,00 DM
Ralph McTell – The Path 9,00 DM
Alphonze Mouzon – Funky Snakefoot 8,00 DM
New York Mary – same 8,00 DM
Choco O'Farril – Nine Flags 5, DM
Noel Pointer – Hold On 9,00 DM
Flora Purim – Open Your Eyes, 500 Miles High und That's What She Said, jew. 7,00 DM
Flora Purim – Love Reborn und Nothing Will Be, jew 9,00 DM
Sonny Rollins – The Cutting Edge, Horn Culture und Don't Ask, jew 9,00 DM
John Stevens – Ah, Longest Night und Chemistry, je 10,00 DM
Stuff – Stuff It 10,00 DM
Bill Summers – Feel The Heat, Cayenne und Straight To The Bank, je 8,00 DM
McCoy Tyner – Horizon, Enlightenment, Trident und Inner Voices, je 9,00 DM
McCoy Tyner – Together und Atlantis, DoLP's, je 10,00 DM
Michael Urbaniak – Ecstasy 8,00 DM
Michael Walden – Awakening 8,00 DM

Programm:

Townes Van Zandt – Our Mother The Mountain, Delta Momma Blues und same, jew 10,00 DM
The Kinks – Schooiboy In Disgrace, gesucht 16,90 DM
Norton Buffalo – Lovin' In The Valley .. 10,00 DM
Iggy Pop u. James Williamson – Kill City, limitierte Auflage in grün 12,00 DM
Diga Rhythm Band – Diga 11,00 DM
Jerry Jeff Walker – Jerry Jeff, schöne Lp 12,90 DM
Tooth and Nail- feat. rare Tracks von Controllers, Flesh Eaters, Germs etc. 12,90 DM
John Stewart – In Concert 12,90 DM
The Family Dogg – The View From Rowland's Head gesuchte LP 12,90 DM
The Charles Ford Band – mit Robben Ford 12,90 DM
Steve Gillette – Alone Direct, Direktschnitt 22,00 DM
Jade Warrior – same, gesuchte LP 14,90 DM
Mc Donald and Giles – same 11,00 DM
The Seeds – Fallin' Off The Edge und Full Spoon, gesuchte US-Pressungen, je 17,90 DM
Sirkel & Co.- same, mit Mick Taylor 11,00 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 9,00 DM
Kinks – Sleepwalker 10,00 DM
J. Geils Band – Ladies Invited, nur 8,00 DM
Nuggets – gesuchte alte Tracks von E. Prunes, Standells, Knickerbockers, Shadows of Knight etc. DoLP 9,00 DM
Annette Peacock – The Perfect Release 12,90 DM
Pretty Things – The Vintage Years, die gesuchten alten Tracks, DoLP nur 9,95 DM
Sham 69 – Hersham Boy, DoLP nur 12,90 DM
John David Souther – Black Rose, schöne LP mit Linda, G.Frey, A. Gold, J. Walsh etc 10,00 DM
The Rutles – mit 20 Page Booklet, gesucht 10,00 DM
Jimmy Cliff – Follow My Mind 10,00 DM
Hot Tuna – Hopkorv 10,00 DM
Lindisfarne – Back and Fourth 9,00 DM
Kayak – Phantom Of The Night 9,00 DM
Fotomaker – same und Vis-a-vis, je 9,95 DM, beide für 17,00 DM
Steve Gibbons – Down In The Bunker, starke LP 9,95 DM
Dirty Looks – same, starke LP 12,90 DM
James Cotton Band – Live and One The Move, die starke DoLP für 9,00 DM
James Cotton Band – 100% Cotton 10,00 DM
Savoy Brown – Skin 'N' Bone 10,00 DM
The Rank Strangers – die gesuchte LP auf Pacific Arts, mit Chris Darrow 10,00 DM
Thee Image – same und Inside The Triangle mit Mike Pinera, jew. 9,95 DM
beide für 17,00 DM
Bryan Ferry – The Bride Stripped Bare 10,00 DM
Gentle Giant – Three Friends und Be Glad For The Song, jeweils 10,00 DM
Crosby/Nash – Live, mit Section 10,00 DM
Horslips – Aliens 10,00 DM
Caravan – New Symphonia, schöne LP 10,00 DM
Seventh Wave – PsiFi, gesuchte LP 10,00 DM
Melanie – Ballroom Streets, DoLP 10,00 DM
War – Deliver The World, starke LP 10,00 DM
Herman Brood – Go Nutz 10,00 DM
UFO – No Place To Run 10,00 DM
Van Morrison – Wavelength 10,00 DM
Bob Marley – Babylon By Bus, DoLP 14,90 DM
Jess Roden – Blowin', live 10,00 DM
Jeff Beck – Truth/Beck Ola, DoLP 19,90 DM
Taj Mahal – The Real Thing, gesuchte DoLP 19,90 DM
Heads Hands & Feet – Old Soldiers, sehr gesuchte LP mit Albert Lee 10,00 DM
The Electric Flag – The Band Kept Playing 10,00 DM
Point Blank – same und Second Season, je 10,00 DM
Cowboy – same, schöne LP 10,00 DM
Moby Grape – 20 Granite Creek, gesuchte LP 10,00 DM
Groundhogs – Crosscut Saw und Black Diamond, je 10,00 DM
Stoneground – same, die gesuchte erste LP 10,00 DM
Atlantic Family Live At Montreux – Doppel LP mit AWB, Doldinger ect. 10,00 DM
Jeff Beck – High Life, mit B. Schwarz 10,00 DM
Danny Kirwan – Second Chapter, same und Hello There Big Boy, Ex-F. Mac, je 9,95 DM, alle 3, 27,00 DM
John Hall – same, mit B. Raitt u. L. George, schöne LP 10,00 DM
Barefoot Jerry – Barefootin 10,00 DM
Jim Capaldi – Daughter of The Night 10,00 DM
Metro – same, mit Duncan Browne 10,00 DM
Kingfish – same, starke LP 10,00 DM
Michael Hoenig – Departure From Wasteland 10,00 DM
Doug Kershaw – Louisiana Man 10,00 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance, starke LP 10,00 DM
1994 – 1994, schöne LP 10,00 DM
Gary Brooker – No More Fear Of Flying 10,00 DM
Inner Circle – Everything Is Great 10,00 DM
John Stewart – Fire In The Wind 10,00 DM
The Saints – Eternally Yours 10,00 DM
Captain Beyond – Down Explosion 10,00 DM
Dr. John – City Lights 10,00 DM
Greg Kihn – Next of Kihn 10,00 DM
Paris – Big Towne 2061 10,00 DM
Hotels Motels Roadshows – starke Live DoLP mit Allman Brothers, M. Tucker, Grinderswitch etc. 12,90 DM
Third World – The Story Been Told 10,00 DM
Flamin Groovies – Now, sehr stark 10,00 DM

3104 Unterlüß
Postfach 42

Southside Johnny – The Jukes 10,00 DM
Annie Haslam – Annie In Wonderland 10,00 DM
Climax Blues Band – Real To Real 10,00 DM
Rory Gallagher – Top Priority 11,00 DM
Eric Clapton – Backless 11,00 DM
John Lee Hooker and Canned Heat – Boogie with Hooker and Heat, DoLP, gesucht 12,90 DM
Don Ellis – Tears of Joy, DoLP 12,90 DM
Jefferson Starship – Gold, Picture Disc 16,90 DM
Peter Frampton – Comes Alive, Picture Disc 16,90 DM
Glass Derringer – feat. Rick Derringer und die McCoys, sehr gesuchte LP 10,00 DM
Randy Weston – Blues To Afrika 10,00 DM
Crawler – same 10,00 DM
Network – same 10,00 DM
Nantucket – same, starke LP 10,00 DM
Brand X – Product 11,00 DM
Ozzed Mountain Daredevils – It's Alive, die starke DoLP 14,90 DM
War – Live und Platinum Jazz, DoLP's, jew. 14,90 DM
Peter Hammill – The Future Now 10,00 DM
Stealeye Span – Live At Last 10,00 DM
Third World – Journey To Addis 10,00 DM
Phil Manzanera – K-Scope 10,00 DM
UK – Danger Money 10,00 DM
Robert Fripp – Exposure 10,00 DM
Link Wray – Bullshot 10,00 DM
Ronnie Montrose – Open Fire 10,00 DM
Pirates – Skull und Out of Their Skulls, jew. 10,00 DM
Lowell George – Thanx I'll Eat It Here 10,00 DM
Jean-Luc Ponty – Live, starke LP 11,90 DM
Free – Free At Last 10,00 DM
Frost – Early Frost, sehr gesuchte LP 10,00 DM
Remi Kabaka/Steve Winwood – Aiye Keta 10,00 DM
Grimms – Rockin Duck, mit Ollie Halsell und Andy Roberts, sehr gesucht 10,00 DM
Country Joe McDonald – Paris Session 10,00 DM
Montrose – Jump On It 10,00 DM
Paul Butterfield – Put It In Your Ear 10,00 DM
Les MacCann – Layers 10,00 DM
Fotomaker – Transfer Station 10,00 DM
Talton/Stewart/Sandlin – Happy To Be Alive, stark 10,00 DM
Graeme Edge Band – Paradise Ballroom 10,00 DM
Cold Blood – First Taste of Sin und Thriller, gesuchte LP's, jew. 10,00 DM
John Stewart – Bombs Away Dream Babys 10,00 DM
Loudon Wainwright – L. Wainwright III und Album 2, gesuchte LP's, jew. 9,95 DM, beide für 18,00 DM
Tyla Gang – Moonproof 10,00 DM
Aural Wax – mit I. North, A. Peacock etc. 10,00 DM
Sue Saad and The Next – same 10,00 DM
Skyhooks – Guilty Until Proven Insane 10,00 DM
Laughing Dogs – same 11,00 DM
Bionic Gold – starke Zusammenstellung mit Sutherland Band, Philip Rambow, Ed Michaels, etc. 11,00 DM
Garrison and Van Dyke – same, Ex-Alquin und Golden Earring 9,00 DM
Garfield – Reason To Be 9,00 DM
Garfield – Out There Tonight 6,00 DM
Buddy Emmons – Sings Bob Willis, schöne LP. 10,00 DM
Donovan – Donovan, mit Ronnie Leahy, Collin Allen und Isaac Guillory 9,00 DM
Guess Who – Flavours, mit Domenic Troiano 10,00 DM
Big Star – 3rd, die gesuchte dritte LP mit Alex Chilton 12,00 DM
Bones – same, mit den Farragher Brothers 10,00 DM
Boogie Night – 20 Original Disco Hits 6,00 DM
Ballinjack – same 9,95 DM
Rory Block – same, gesuchte LP 9,95 DM
Don Harrison Band – same und Red Hot, starke LP's, jew. 9,95 DM, beide für 17,00 DM
Jesse Barrish – same, starke LP prod. v. Marty Balin 10,00 DM
Beach Boys – Pet Sounds und Concert, jew. 9,95 DM, beide für 18,00 DM
George Harrison – 33 1/3 10,00 DM
Sandy Bulls – Demolition Derby und Inventions, gesuchte LP's, jew. 9,95 DM, beide für 18,00 DM
Lost Gonzo Band – Signs of Life, schöne LP 14,90 DM
Mamas & Papas – People Like Us, gesucht 9,95 DM
Mandrill – We Are One 8,00 DM
Dictators – Blood Brothers 9,95 DM
Dion – Streetheart, mit Dean Parks 9,95 DM
Fresh – Today 9,95 DM
Terry Garthwaite – Hand In Glove 10,00 DM
Grand Funk Railroad – Good Singin' Good Playin' 8,00 DM
Chris Hills Everything Is Everything – Comin' Outta The Getto, gesuchte LP 9,95 DM
Spencer Jackson Family – The Hand of God 9,95 DM
Jimmy James and The Vagabonds – You Don't Stand A Chance .. 9,95 DM
Keef James – On Tree Or Another, prod. von Andrew Gibbon 9,95 DM
Michael Hoenig – Departure From Wasteland 10,00 DM
Doug Kershaw – Louisiana Man 10,00 DM
Nils Lofgren – I Came To Dance, starke LP 10,00 DM
1994 – 1994, schöne LP 10,00 DM
Gary Brooker – No More Fear Of Flying 10,00 DM
Inner Circle – Everything Is Great 10,00 DM
John Stewart – Fire In The Wind 10,00 DM
The Saints – Eternally Yours 10,00 DM
Captain Beyond – Down Explosion 10,00 DM
Dr. John – City Lights 10,00 DM
Greg Kihn – Next of Kihn 10,00 DM
Paris – Big Towne 2061 10,00 DM
Hotels Motels Roadshows – starke Live DoLP mit Allman Brothers, M. Tucker, Grinderswitch etc. 12,90 DM
Third World – The Story Been Told 10,00 DM
Flamin Groovies – Now, sehr stark 10,00 DM

Versand per Nachnahme + 5,– DM Kosten. Über 100,– DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich, Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versand ins Ausland nur per Vorkasse auf das Psk. Konten hier: 1-3 LP's 4,50 DM/4-6 LP's 7,– DM/ ab 10 LP's 10,– DM.
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheckk. Hannover 395569-303. Vorkasse BRD + 3,– DM Kosten.
Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über 0 58 27 / 72 51. Nach Büroschluß über den Anrufbeantworter!

Ange – 1970-1971 En Concert, DoLP 13,90 DM
King Crimson – In The Wake of Poseidon und Lizard, jewells 14,90 DM
Patrick Moaraz – Future Memories 11,00 DM
Wreckless Eric – Big Smash, DoLP 16,90 DM
Anthony Phillips – Sides, gesuchte LP mit Mel Collins, Mike Giles etc. 11,00 DM
Gary Wright – The Light of Smiles 9,00 DM
Bread and Roses Festival – DoLP mit J. Browne, J. C. Young, David Lindley etc. sehr schön 10,00 DM
Creedence Clearwater – Cosmos Factory und Mardi Gras, jew. 9,95 DM
Blue Ridge Rangers – same John Fogerty 9,95 DM
John Fogerty – Rockin' All Over The World 9,95 DM
David Bromberg – How Late . . . Live DoLP 10,00 DM
Creedence Clearwater – Live In Europe, DoLP 10,00 DM
Homesick James – Blues On The South Side 9,95 DM
Billy Boy Arnold – More Blues From The Southside 9,95 DM
Wild Man Fisher – Wildmania 9,95 DM
Jesse Colin Young – Love On the Wing 10,00 DM
Heldon – Stand By 11,00 DM
Garland Jeffreys – One Eyed Jack, mit Bullshot 9,95 DM
Michael Nesmith – Pretty Much Your Standard, auf P.Arts 9,95 DM
Quarkerkind – Quark, Strangeness and Charm 9,95 DM
Irvin Mowrey – Continental Drift, starke elektronische LP 10,00 DM
Merton Parkas – Face In The Crowd 9,00 DM
John Lee Hooker – The Cream, die starke DoLP 16,90 DM
Chip Taylor – Some of Us 9,95 DM
Sammy Walker – Blue Ridge Mountain Skyline, mit Chris Darrow und Gary Mallaber 9,95 DM
Bobby Whitlock – One of A Kind 9,95 DM
Fotomaker – Fis A Fis und Fotomaker, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Rod Stewart – Every Picture Tells A Story 10,00 DM
Pete Carr – Multiple Flash 9,95 DM
Creedence Clearwater Revival – Green River, same, Willy and The Poor Boys und Bayou Country, jew. 9,95 DM
Peter Frampton – Where I Should Be 9,95 DM
Frankie Valli – Closeup 4,00 DM
Sad Cafe – Misplaced Ideals 9,95 DM
Eddie Hardin – You Can't Teach an Old Dog New Tricks 11,00 DM
J. Geils Band – Ladies Invited und Monkey Island, jew. 9,95 DM
Jon Anderson – Olias Of Sunhillow 9,95 DM
Jay Boy Adams – Fork In The Road 9,95 DM
Thin Lizzy – Bad Reputation 9,95 DM
Stoneground – Hearts of Stone 9,95 DM
David La Flamme – White Bird, mit David La Flamme 9,95 DM
Don Nix – Gone To Long und Skyrider, schöne LP's, jeweils 9,95 DM
Tuff Darts – same 10,00 DM
Frankie Miller – Falling In Love 10,00 DM
Martha Velez – American Heartbeat 9,95 DM
Richie Havens – Portofolio 9,95 DM
The Boots – Here Are The Boots, 3er LP in limitierter Auflage 65,00 DM
David Liebman/David Zytron – New Moon, auf Pacific Arts 9,95 DM
Tarney/Spencer Band – Three's A Crowd und Run For Your Life, jew. 9,95 DM
Illusion – Out of The Mist, Ex-Renaissance 9,95 DM
Son Seals Blues Band – same 16,90 DM
Champion Jack Dupree – The Incredible Blues 16,90 DM
Isaac Scott Blues Band – same 11,90 DM
Little Milton – Raise A Little Sand 12,90 DM
Troyce Key/J. J. Malone & The Rhythm Rockers – I've Got A New Car 10,00 DM
Earl Hooker – There's A Fungus Amung Us 11,90 DM
Clarence Gatemouth Brown – San Antonio 11,90 DM
Billy Boy Arnold – Sinner's Prayer 11,90 DM
Zap-Pow – Now 10,00 DM
Gregory Isaacs – For Everyone 11,00 DM
I-Roy – The General, DoLP 16,90 DM
Dillinger – Bionic Bread 10,00 DM
Inner Circle – Ready For The World 10,00 DM
Velvet Glove – Sweet Was My Rose, gesuchte LP 9,95 DM
Steve Vincent – The Bop .. 11,00 DM
The Vogues – Till 9,95 DM
Walker Brothers – Make It Easy On Yourself 9,95 DM
Colin Scott – Out of The Blue 7,00 DM
Scratch Band – same, sehr starke LP 12,90 DM
Colin Towns – Full Circle 10,00 DM
Booz – Dans Quel Etat Jerre 10,00 DM
Happy The Man – same 7,00 DM
Catch My Soul – Soundtrack mit Delaney u. Bonnie, Tony Joe Whit etc. 7,00 DM
Lamont Dozier – Right There 7,00 DM
Chris Christman – Woman of The World 7,00 DM
Jerry Reed – A Good Woman's Love 7,00 DM

Cheapos:

Mary McCreary – Jezebel 4,00 DM
Volunteers – same 5,00 DM
Dirk Hamilton – Alis I und You Can Sing on The Left, je 5,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H.C. 6,00 DM
Rizzo – Public Animal, starke deutsche LP 10,00 DM
Beckies – Beckies 5,00 DM
Brush Arbor – Straight 5,00 DM
Hillmann Hall – One Pitcher 5,00 DM
Follow Me – Soundtrack 5,00 DM
Duke and The Drives – Rollin' On 8,00 DM
Lonnie Jordan – Different Moods of Me 9,00 DM
Hoodoo Rhythm Devils – All Kidding Aside 8,00 DM
Hub – same, Ex-Rare Earth 8,00 DM
Celebration – same, mit Mike Love, auf P. Arts 10,00 DM
Screams – same 8,00 DM
Nasty Pop – Mistaken I.D., schöne LP 7,00 DM
Ronnie Paisley Band – Smoking Mir.. 7,00 DM
Gary Lewis – I'm On The Right Road 8,00 DM
Stanky Brown Group – If The Lights Don't Get Ya 9,00 DM
Fritz Müller Rock – same 7,00 DM
Grin – All Out 7,00 DM
Bob Weir – Heaven Help The Fool 8,00 DM
Ray Thomas – From Mighty Oakes und Hopes Wishes, je 8,00 DM
Mariah – same 5,00 DM
Magma – Inedits 6,00 DM
Dennis Linde – Under The Eye 6,00 DM
Delaney Bramlett – Class Reunion und Fringe Benefit – same, auf Capricorn 8,00 DM
Gene Clark – Two Sides of Every Story 8,00 DM
Natural Gas – same 8,00 DM
Pollution – Pollution II 5,00 DM
Pratt and McClain – same 7,00 DM
Roy Bailey – same 5,00 DM

Singles & E.P.'s – jeweils nur 5.00 DM

(außer wenn anders angegeben). Der Titel ist immer die A-Seite!!:

Accidents – Blood Spattered With Guitars /
After The Fire – Laser Love / **Jane Aire & The Belvederes** – Breaking Down The Wall Of Heartache / **The Akrylykz** – Spydermann / **Alternative T.V.** – Life / **Mark Andrews And The Gents** – Big Boy / **Another Pretty Face** – Whatever Happened To The West? / **Any Trouble** – Yesterdays Love / **Apartment** – The Car / **Art Failure** – Scream Of Pain / **The A's** – After Last Night / **Athletico Spizz 80** – No Room / **Kevin Ayers** – Money Money Money / **Bardy Blaise** – Trans Siberian Express / **Bauhaus** – Terror Couple Kill Colonel / **The Bell Heirs** – California Sun (US-Import mit Robert Johnson DM 6.00 !)/ **Bertin Blondes** – Silence / **Blackpool Rox e.P.** – mit Kenneth Turner Set, The Membranes, Section 25 und Spizz Energi (6.00 DM) / **Blood Sweat & Tears** – Nuclear Blues / **Blondie** – Heart Of Glass(als polnische Pressung!!) / **Blondie** – Call Me (US-Imp. Pic. Sleeve) / **The Bongos** – Telephoto Lens / **The Boomtown Rats** – I Don't Like Mondays / **The Boomtown Rats** – Diamond Smiles / **Borich** – Going Somewhere (33 1/3 rpm E.P.10 Min.) / **The Bumpers** – Georgie Taught Us / **The Burtons** – McArthur Park / **The Buzzards (from Leyburn)** – We Make A Noise / **The Buzzcocks** – Ever Fallen In Love / **The Buzzcocks** – Love You More / **The Buzzcocks** – I Don't Mind Autonomy / **Cabaret Voltaire** – Nag Nag Nag / **Cabaret Voltaire** – Silent Command / **The Carpettes** – How About Me And You (E.P. plus 3)/ **Roger Chapman** – Who Pulled The Nite Down (B-Seite Shortist - Live") / **The Chaquers** – Midnight Hour / **The Cheetes** – Radio-Active / **The Circles** – Opening Up / **John Coope Clarke** – Splat Twat / **Contact** – Nite Time (E.P. plus 3)/ **The Colortapes** – Cold Anger / **The Count Biships** – Baby You're Wrong / **Wayne Country & The Electric Chairs** – Berlin / **Crass** – Reality Asylum / **The Crawls** – Burning Bridges (E.P. plus 3) / **Crispy Ambulance** – Four Minutes From The Frontline / **The Crooks** – Modern Boys / **Cult Figures** – I Remember / **Curtiss A** – I Don't Wanna Be President (US-Import 6.00DM) / **Cyanide** – Your Old Man / **Dalek I** – The World / **The Damned** – I Just Can't Be Happy Today (nur 3.50DM) / **Dansette Damage** – 2001 3/4 / **The Dark** – My Friends / **The Dazzlers** – Feeling Free / **The Decorators** – Twilight View / **Dee & The Monitors** – Play With Fire / **Deep Throats** – Rock'nRoll diacharge/ **Def Leppart** – Hello Amerika /
/ **Diamond Head** – Shoot Out The Light / **Dirty Looks** – Lie to me (nur 3.50 DM) / **The Distraction** – It Doesn't Bother Me (nur 3.50 DM) / **The Doll** – Cinderella With A Husky Voice / **The Doll** – Desire Me / **Doll By Doll** – Gypsy Blood / **Mick Dorey & The Sirens** – Paranoia Station / **Drinking Electricity** – Shaking All Over / **Eddie & The hot Rods** – At Night / **The Edge** – Watching You / **The Electric Chairs** – So Many Ways / **Die Electric Eels** – Cyclotron / **Essential Logic** – Tora Force / **The Europeens** – Voices / **The Fall** – Fiery Jack / **The Fall** – How I Wroze Elastic Man / **The Family Fodder** – Playing Out / **The Fans** – Givin' Me That Lokk. / **Mick Farren** – Broken Statue / **Chris Farlowe** – Only Women Bleed / **Fashion** – Steady Addie Steady / **Fashion** – Citinite / **The Favourites** – Angelica / **Alex Ferguson** – Stay With Me Tonight / **Eddie Fiction** – Ulo Part 1 & 2 / **File Under Opo** – Heatwave / **Fist** – Name Rank & Serial Number / **The Flowers** – Confessions / **The Flys** – 16 Down (E.P. plus 3) / **4 Alternatives** – E.P. mit The Members, Joe Public, The X – Certs und 48 Hours / **The Freeze** – Celebration / **The Freshmen** – You Never Heard Anything Like That / **Bast Furnace & The ?** – South Of The River / **Blast Furnace & The Heatwaves** – Trust Me (E.P. plus 3) / **Gaffa** – Hearts Of Stone / **The Gangsters** – Blood Sucking Zombie Dance – Freeze In The U.L. Zone / **Gardez Darkz** – Bliss / **Girl** – Hollywood Tease / **The GT's** – Boys Have Feelings – Girls Have Feelings / **Gyrls Still / Here & Now** – End Of The Beginning / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me (nur 3.50 DM) / **Holly B** – No Lies / **Hollywood Brats** – Then He Kissed Me / **Gary Holton** – Ruby / **The Homosexuals** – Hearts In Exile / **Honey Bane** – You Can Be You / **The Idols** – You / **In Cahoots** – Achievement / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **Interview** –To The People / **It's Immaterial** – Young Man / **Jabberwocky** – Sheherezade / **The Jam** – When You're Young (nur 3.50 DM) / **The Jerks** – Come Back Bogart / **The Jets** – Original Terminal Block 4 –/ **The Jive Bureaux** – School Daze (nur 3.50 DM) / **Jilted John** – True Love (nur 3.50 DM) / **Wilko Johnson** – Down By The Waterside / **The Jolt** – Radio Head (US-Import 6.00 DM) / **Knudepigen** – Ich / **Wayne Kramer** – The Harder They Come / **Ronnie Lane** – One Step / **The Last Words** – Animal World / **The Lavolers** – Slow Death E.P. / **The Lines** – On The Air / **Little Bo Bitch** – It's Only Love (nur 3.50 DM) / **Local Operator** – Law & Order/ **L.O.K.** – Funhouse / **The Lone Grower** – E.P. (Charly Records) / **Los Microwaves** – Radio Heart (US-Import 6.00 DM) / **Lene Lovich** – Bird Song / **Madness** – Work Rest And Play (4track E.P.–) /
The Man – Hey You / **Menial As Anything** – The Nips Are Getting Bigger / **The Merton Parkas** – Plastic Smile / **Metal Boys** – Swee Marylin / **Metropak** – You're A Rebel / **Metropak** – Walking / **Metrophase** – In Black / **The Modettes** – White Mice / **The Molesters** – Disco Love /
/ **Mothmen** – Does It Matter Irene – / **The Movies** – Love Is A Sacrifice / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **MX 80** – Some Day You'll Be King (B.Seite White Knight, US-Import 6,00 DM) / **Mystere V's** – No Message / **Norman Nardini & The Tigers** – Burnin' Up / **1980** – The First Fifteen Minutes E.P. mit Clockdoy, Im So Hollow, The Stunt Kites und Vice Versa / **New Math** – Die Trying / **Nikki & The Corvettes** – A.K.A. (+Specials) / **No Sinners** – Don't Waste My Time In The World / **Gary Numan** – Cars / **The One Shots** – Goodbye Caroline / **The Original Mirrors** – Boys Cray / **The Paranoids** – Anticipation / **Tom Petty & The Heartbreakers** – Refugee (B-Seite unveröffentlicht!) / The Paraohs – In The Midnight Hour / **Clive Pig & The Hopeful Chairman** – Happy Birthday Sweet Sixteen / **The Pigs** – Youthtanasia / **The Piranhas** – Space Invasion / **The Plastics** – Copy Kat / **Poly Styrene** – Johnny Runaway / **The Pointed Sticks** – Out Of Luck / **The Politicians** – E.P. / **John Potters Clay** – Inside Sally (E.P. plus 3) / **The Prats** – 1990's Pop E.P. / **The Prefects** – Going Through The Motions / **The Pretenders** – Talk Of The Town (nur DM 3,50) / **The Private Dicks** – She Said / **Public Image** – Flowers Of Romance / **The Radio** – Radio / **The Proles** – Offground/**Psykik Volts** – Totally Useless/**Joe Public** – Herman's Back / **The Pulsators** – Modern Man / **The Purple Hearts** – Millions Like Us / **The Q-Tips** – S.Y.S.L.J.F.M. /**Philip Rambow** – Fallen / **Randon Hold** – What Happened / **Real To Real** – White Man Reggae / **Red Beans And Rice** – That Driving Beat / **The Red Crayola** – Born In Flames / **The Reducers** – Man With A Gun / **The Reels** – Private Life / **The Rentals** – I Got A Crush On You / **The Revelons** – The Way You Touch My Hand / **The Rezillos** – I Can Stand My Baby / **Rock House** – Live E.p. / **The Roogalator** – Love And The Single Girl / **Room To Move E.P.** – mit The Outcasts, Shock Tretment,The Vipers und Big Self - **Rudi** – Big Time / **The Running Dogs** – Chick Chick Propaganda / **The Scars** – Horror Show / **Screen Idols** – Blind Man / **Screen Idols** – Something's Gotten Hold Of My Heart / **The Searchers** – Needles And Pins (E.P. plus 3 Tracks) / **Sector 27 (Tom Robinson's New Group)** – Not Ready / **The Secret Affair** – Time For Action /
The Shirts – Laugh And Walk Away / **The Shooting Stars** – You've Got What I Need / **Paul Shotton & The Latest Craze** – Here She Comes Again / **The Skids**– Charade / **The Skids** – Working For The Yankee Dollar /
/ **The Slits** – Man Next Door / **The Smirks** – To You / **The Smoke** – My Friend Jack / **The Softis** – Suicide Pilot / **The Solos** – Talking Pictures / **Some Chicken** – New Religion / **The Sparks** – Tryuot s For The Human Race (nur DM 3.50) / **Specials – A.K

von den geläufigen abheben. Er tut etwas "Neues". Er *muß* dies tun, wenn er Widerspruch erheben will, um sich von der öffentlichen Meinung zu unterscheiden. Den die "öffentliche Meinung" ist, wie wir wissen, in unserer Gesellschaft immer noch die der Herrschenden.

Nun will der junge Musiker sich ja einem möglichst breiten Hörerkreis mitteilen. In der Vergangenheit war es die Regel, zu diesem Zweck die Liaison mit einer Schallplattenfirma einzugehen. Dabei ist es unerheblich, ob er auf sie zuging oder sie, in der Suche nach etwas "Neuem", auf ihn.

Hat sich ein Musiker auf einen Handel mit einer Plattenfirma eingelassen, so kommen weitreichende Konsequenzen auf ihn zu, Konsequenzen, die er vor/beim Vertragsabschluß häufig noch gar nicht abschätzen kann.

Es sieht so aus, als fände derzeit die Rockmusik Wege und Mittel, sich dem industriellen Zugriff zu erwehren.

Jedenfalls ist der Musiker ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis eingegangen. Er steht jetzt in Diensten des Konzerns und wird von ihm für seine Ware Arbeitskraft bezahlt. Oder — das hängt von den Vertragsmodalitäten ab — er verkauft/liefert ihm das fertige Produkt und bekommt dafür sein Geld. Damit sind die Eigentumsverhältnisse geklärt, hoffe ich.

Darüber hinaus greift der Konzern oft mit ästhetischen Forderungen direkt in den musikalischen Produktionsprozeß ein. Er bringt also seine ästhetischen Werturteile mit ein, und das sind die herrschenden. Das bedeutet gleichzeitig, daß der Radikalität des Neuen die Spitze abgebrochen und auf ein für die Herren genehmes Maß zurückgeschraubt wird — die Wirkung der "message" geht dabei natürlich verloren. Das Neue dient also nur als Rohmaterial für den Verwertungsprozeß. Umgekehrt ist dieses Material, sobald es von der Industrie okkupiert, verbraucht und verschlissen wird, nicht mehr kritikfähig. Denn es wird eingesetzt, um Kritik zu unterbinden (s. "Freizeit" = Regeneration usw.)

Das klingt alles recht abstrakt — Zwischentöne werden um der Vereinfachung willen bewußt weggelassen — aber wenn wir einen Blick in die nun 25jährige Rockgeschichte werfen, dann stehen wir genau vor der Kettenreaktion von ästhetischer Erneuerung und industrieller Aneignung und Verwertung. Oder: Ausdrucksformen, die von unten kommen, werden von oben aufgesogen und dann modifiziert, gefiltert und abgeschwächt als Ware nach unten zurückgegeben, verkauft. Daraus resultiert der gravierende Unterschied zwischen Volksmusik und Musik für das Volk.

Diesen Werdegang mußten alle Spielarten des Rock durchmachen. In den Händen des Big Business wurde der Rock'n'Roll schnell zur Middle-of-the-Road-Musik und degenerierte zur Bedeutungslosigkeit. Der englische Beat wurde alsbald in den Adelsstand erhoben und ertönt heute in den Rundfunk-Mittagsmagazinen usw. usf.

Woran liegt's? Nicht allein an der Allmacht der Industrie. Nicht am Informationsdefizit des Hörers. Auch nicht an der Tatsache, daß das, was einmal eine Herausforderung darstellte, über den Gewöhnungsprozeß diesen Charakter verliert. Es liegt in der Rock-Musik selbst begründet — notwendigerweise. Denn die ästhetischen Neuerungen, die sie hervorbrachte, und schienen sie beim ersten Auftauchen noch so radikal, griffen ihre Substanz nicht an. Punk, Beat und Rock'n'Roll vollziehen sich in ähnlich simplen Grundmustern. Was zwischendurch passierte, näherte sich doch erheblich der bürgerlichen Auffassung von Kunstwerk und Virtuosentum an. Deswegen konnte die Industrie auch nach der Überwindung eines ersten Schockerlebnisses den vermeintlich neuen Tönen ihre Unbedenklichkeitserklärung ausstellen und sie gefahrlos — alles unter Kontrolle — als "neu" und gewinnbringend unters Volk bringen.

Die reibungslose Fortsetzung dieses Kreislaufs: ästhetische Neuerung — industrielle Aneignung — ästhetische Neuerung usw. ist jedoch nicht mehr garantiert. Immer mehr Musiker sind nicht bereit, die Musik der Konzerne zu spielen — in doppeltem Sinn. Es sieht so aus, als fände derzeit die Rockmusik Wege und Mittel, sich dem industriellen Zugriff zu erwehren.

Mit gewissen Einschränkungen verhalf der Drei-Akkorde-Punk mit seinen einfachen Mitteln zu einen anderen Musikverständnis und nahm den jungen Musikern die Schwellenangst vor eigenen Ideen, so daß sie unbelastet selbstständigen musikalischen Vorstellungen nachgehen können. Und die sind nun tatsächlich (und erstmals) so radikal, brechen mit den tradierten Hörgewohnheiten des Rock-Konsumenten, daß sie auch für sich genommen langfristig nicht von der Industrie assimiliert werden können.

Die Musiker lernten das schnell. Teilweise aus Erfahrungen, die sie mit der Industrie machen mußten, die in ihnen entweder keine Verwertungschance sah oder sie ästhetisch zu entschärfen versuchte (Beispiel: Wire); teilweise verweigerten sie sich von vorneherein und machten sich ökonomisch selbstständig. Sie nahmen das Management in eigene Hände, gründeten eigene Schallplattenfirmen und kümmerten sich selbst um den Vertrieb. Es ist die einzige Möglichkeit, die Kontrolle über seine Arbeit zu behalten und sich konsequent selbst verwirklichen zu können. Unzählige kleine Labels aus England, den USA und neuerdings auch aus unseren Breiten zeugen von diesen Bemühungen.

Zu diesem Vorgang läßt sich eine historische Parallele führen, aus dem Jazz. Als der Free Jazz in den 60er Jahren alle Konventionen brach und sich von einzwängenden musikalischen Gesetzen befreite, standen die Musiker vor genau der gleichen Situation. Die Industrie sah sich außerstande, den Free Jazz zu verwerten und lehnte ihn folglich ab. Die Musiker griffen daraufhin zur Selbsthilfe und stellten sich ökonomisch auf eigene Füße, schlossen sich auch in Musiker-Cooperativen zusammen.

Hat man sich einmal zum Schritt in die Unabhängigkeit entschlossen, dann tun sich jede Menge Schwierigkeiten auf. Reichtümer sind aber auch nicht von der Industrie zu erwarten.

Dieser Punkt scheint jetzt auch in der Rock-Musik erreicht zu sein. Musiker, deren Background eindeutig der Rock'n'Roll bildet, werfen dessen Grundprinzipien, harmonisch wie rhythmisch über Bord, weil sie sich von ihnen in ihren musikalischen Vorstellungen eingeengt fühlen. Und diejenigen, die unbeirrt ihre eigene Linie verfolgen, werden heute wie damals mißverstanden und mit den gleichen Argumenten angefeindet: Dies sei kein Rock (damals kein Jazz) mehr; dies sei keine Musik mehr, sondern überhaupt nur Krach und Lärm. Ich erinnere nur daran, daß Arnold Schönberg und Charlie Parker genau so unbequeme Zeitgenossen waren wie Peter Brötzmann und Throbbing Gristle es heute sind.

Es wäre vermessen, der neuen "Rock"-Musik den gleichen Weg, wie ihn der freie Jazz genommen hat, zu prophezeien. Ich sehe nur die entscheidenden Gemeinsamkeiten beider Bewegungen: radikale musikalische Neuerungen und ökonomische Eigenkontrolle. Und die Musiker beider Sparten betonen, daß der Schritt in die ökonomische Selbstständigkeit unabdingbare Voraussetzung sei, um musikalisch konsequent das, was man wolle, auch machen zu können.

Hat man sich einmal zum Schritt in die Unabhängigkeit entschlossen, dann tun sich allerdings jede Menge Schwierigkeiten auf. Es erfordert einen langen Atem, ein unabhängiges Vertriebsnetz aufzubauen. Reichtümer sind so natürlich weder kurz- noch langfristig zu ernten.

Reichtümer sind auch nicht — ein weitverbreiteter Irrtum — von der Industrie zu erwarten. sicher gibt es da einige Großverdiener mit Starstatus, aber sie sind die Ausnahme, nicht die Regel und nur dazu da, das Vom-Tellerwäscher-zum-Millionär-Aufstiegsmärchen am Leben zu erhalten. Es entspricht in den seltensten Fällen der Realität. Die meisten schaffen das nämlich nicht, auch wenn sie sich künstlerisch kompromittieren.

Gut gelaunt genießen

HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.

HB 102

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Cigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

Amok auf dem Abenteuerspielplatz

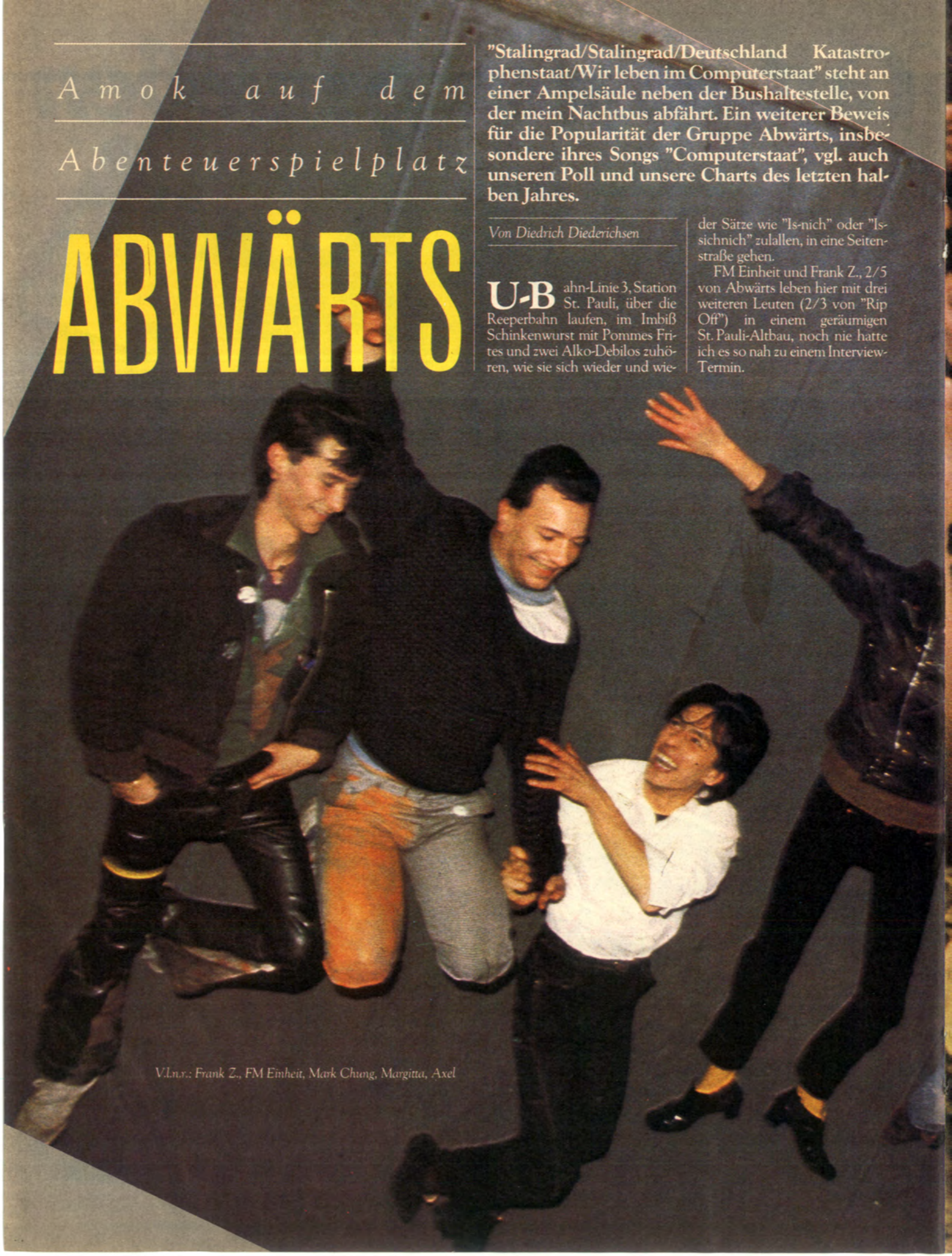
ABWÄRTS

"Stalingrad/Stalingrad/Deutschland Katastrophenstaat/Wir leben im Computerstaat" steht an einer Ampelsäule neben der Bushaltestelle, von der mein Nachtbus abfährt. Ein weiterer Beweis für die Popularität der Gruppe Abwärts, insbesondere ihres Songs "Computerstaat", vgl. auch unseren Poll und unsere Charts des letzten halben Jahres.

Von Diedrich Diederichsen

U-Bahn-Linie 3, Station St. Pauli, über die Reeperbahn laufen, im Imbiß Schinkenwurst mit Pommes Frites und zwei Alko-Debilos zuhören, wie sie sich wieder und wieder Sätze wie "Is-nich" oder "Is-sichnich" zulallen, in eine Seitenstraße gehen.

FM Einheit und Frank Z., 2/5 von Abwärts leben hier mit drei weiteren Leuten (2/3 von "Rip Off") in einem geräumigen St. Pauli-Altbau, noch nie hatte ich es so nah zu einem Interview-Termin.



V.l.n.r.: Frank Z., FM Einheit, Mark Chung, Margitta, Axel

Im Flur hängen vier Ronald McDonald-Kugelschreiber an einem künstlichem Geweih. Auf ein Bravo-Poster, das John Lennon unter lauter Friedenstauben zeigt, hat jemand mit Kugelschreiber "Tot" geschrieben, so daß das Wort genau die Fläche der weißen Taube einnimmt.

Wir reden über die Vergangenheit der Bandmitglieder. Frank Z. (Gitarre, Vocals und Komponist vieler Songs) war früher bei Big Muff, eine Band, über die er heute nicht mehr reden mag: Violinistin und Sängerin Margitta hatte FM Einheit (Effekte, Synthie und Vocals) angewiesen, nichts über ihre musikalische Vergangenheit zu verlautbaren. Drummer Axel war bei Blender und Bassist Mark Chung bei der Buschband.

Frank Z. (über die Vergangenheit von FM Einheit): „Du hättest ihn damals mal sehen sollen. Ich hab ihn mal auf auf so 'nem Festival gesehen, mit so 'ner Jazz-Rock-Band. Lauter Langhaarige und er schon damals im New-Wave-Outfit, mittten dazwischen!"

FM Einheit: Das war Bertha And Friends. Die wollten da aber schon nicht mehr, daß ich mit auftrete, der einzige in der Band, der das wollte war ich.

Wir reden über Musiker und Professionalismus.

FZ: Ich würde nie auf die Idee kommen, uns als Musiker zu bezeichnen. Musiker, das sind für mich Leute, die acht Stunden üben..

Aber auch bei euren Instrumenten, also gerade bei Gitarre und Schlagzeug, sind doch wiedererkennbare Techniken vorhanden, bestimmte Mittel, die ihr benutzt..

FZ: Man muß ja auch sagen, daß, was immer so gefordert wird, grundsätzlich Neues zu machen, gar nicht möglich ist. Ich komme eben vom Rock'n'Roll, bin ziemlich geprägt von den ganzen bekannten Sachen und dieser Anspruch, immer was Neues machen zu wollen, ist eben ziemlicher Humbug. Denn es gibt nichts grundsätzlich Neues.

Glaubt ihr, ihr hättet euren Erfolg eher den Live-Auftritten oder eher den Platten zu verdanken?

FM: Live-Auftritten vor allem und durch "Computerstaat", aber live, das ist eben eine bessere Situation. Man sieht die Leute, für die man spielt.

FZ: Aber wir haben gar nicht so viele Auftritte gamacht, wie man immer denkt, wenn du das mal mit so etwas altmodischen deutschen Bands vergleichst, die das mehr amateurhaft aufziehen, so deutsche Hard-Rock- oder deutsche Jazz-Rock-Gruppen, die touren ununterbrochen, spielen überall. Wir haben aber höchstens vierzig Gigs gemacht. Ich finde eben auch, daß man seine Sache zielgerichtet machen sollte, so daß man die Sachen die man macht, auch dementsprechend vertritt. Man könnte ja unheimlich viele modische Kompromisse machen. Auch wenn du erstmal als Avantgarde auftrittst. Das sieht man ja bei vielen englischen Bands, die erst eine kompromißlose Avantgardeplatte machen, und dann plötzlich extrem kommerziell werden. Oder wie die Ramones, die mit hartem Pogo anfingen und dann kommt da dieser Superproduzent Phil Spector und macht Sachen wie dieses "Baby I Love You" und der letzte Lacher, den du da noch herauskriegen könntest, erstickt bei dem Gedanken, wie und unter welchen Umständen das entstanden ist.

Ihr seid ja nun bei einer Größenordnung angelangt, wo vergleichbare neue deutsche Bands sich entweder nach einer großen Plattenfirma umsehen oder konsequent "Nein" sagen, hattet ihr schon Angebote?

FM: Nein, nicht direkte, aber die könnten wir immer haben. Aber für uns ist das absolut klar, daß wir das nie machen würden, also jenseits jeder Debatte.

Weil ihr die Kontrolle verliert oder aus ideologischen Gründen?

FM: Nee, nicht aus ideologischen Gründen. Wir haben uns eben die Sache aufgebaut. Wir wußten wie das läuft und wir wissen es immer noch. Wir wollen jetzt nicht zu "Konkurrenz" *(Label der Phonogramm – Red.)* gehen oder irgend so einem Scheißladen, weil das dann deren Sache wird. Wie es jetzt ist, wo wir die Platten selber vertreiben (FZ und FM arbeiten im Vertrieb von "Rip Off"), da wissen wir wo die Platten hingehen. Du mußt eben die Kontrolle über deine Platten auch haben, weil du viel mehr Liebe für deine eigene Musik hast. Das beschäftigt dich ja den ganzen Tag.

Wer hat sich eigentlich den Namen Abwärts ausgedacht?

FM: Der Vorteil ist, wenn du Abwärts heißt, kannst du immer geschmacklose Musik machen: es ist immer durch den Namen gerechtfertigt.

Ist eure LP eigentlich als Reproduktion des Live-Erlebnisses gedacht oder auch als Studio-LP zu verstehen? Ich hatte den Eindruck, daß das genau das ist, was ihr z.B. im Hamburger Künstlerhaus live gespielt habt.

FZ: Wir haben schon immer im Rahmen unseres Könnens versucht, das Studio als zusätzliches Instrument zu nutzen. Live betreiben wir viel weniger Perfektionismus, da kommt es auch auf andere Sachen an.

Klaus Maeck (Co-Produzent der AMOKKOMA-LP, Ripp Off- und Filmemacher): Die Platte ist aber schon so entstanden aus den Sachen, die bei der Tour im Frühjahr live gespielt wurden, da ist im Studio nichts hinzugekommen.

FM: "Ich bin stumm" ist im Studio entstanden.

Ihr habt dann ja so eine Punk-Stück auf der Platte "Karo 1/4 08/15 hoch 2"...

FZ: Ja, das ist entstanden, als dieses ganze Gewichse losging mit Bullen und Punks im Karolinenviertel, diese ganze Scheiße; in die man selber auch irgendwie verwickelt wurde.

Live erleben die Leute das ja als ein ganz normales Pogo-Stück.

FZ: Das ist das Problem. Aber es sollte auch keine Punk-Verarschung sein, ich hab das damals wirklich so gesehen.

Aber der Text ist doch ziemlich ironisch.

FZ: Aber wir wollen niemanden parodieren, es ist eben so, wie wir das sehen. Genau wie auch der "Japan"-Text.

"Bruce Lee kämpft mit dem Curryhuhn", der gehört doch eher nach Hong-Kong.

FZ: Aber das ist eben mein Verhältnis zu Ländern wie Japan, das stellt sich in mir so dar. Diese ganzen Produkte, die ganzen Nachahmungen, fängt an mit Autos.

KM: Das gilt auch für "Maschinenland". Das ist ja aus einer ganz konkreten Wohnsituation entstanden.

FZ: Da haben wir hier in der Simon-von-Utrecht-Straße gewohnt (eine Art Schnellstraße, auch in St. Pauli). Da war es genauso, wie im Text, wenn du aus dem Fenster sahst: "Rechte Seite Supermarkt/linke Seite Abenteuerspielplatz/in der Mitte Autobahn".

FM: Man sollte die Texte auch nicht zu wichtig nehmen, das sind Situationen, Momente..

Aber man nimmt Texte, gerade deutsche Texte eigentlich intensiver wahr, als sich das die Musiker so denken..

Foto: Ilse Ruppert

FM: Aber man soll eben in Texte nichts reindichten. DAF machen ja auch ganz simple Texte, "Verschwende deine Jugend..."

FZ: "Maschinenland", da haben wir auch noch einen Film gedreht mit Klaus (Maeck). Da hat er die Straße in Zeitraffer aufgenommen, alles ganz schnell und wir sind ganz langsam gagangen, so daß das normal aussah. Beim Abspielen ist mir überhaupt erst klar geworden, was da abgeht in der Straße.

Bei allen Sachen, die ihr macht, finde ich, daß sie immer extrem mit Hamburg zusammenhängen, so daß ich glaube, wenn ich nicht Hamburger wäre, könnte ich kaum was damit anfangen.

FZ: Das klingt jetzt vielleicht nach Klischee, aber ich würde eher sagen: das ist Großstadt-Musik. Die kommt auch in München gut.

Eure Texte bestehen ja fast nur aus einzelnen Worten, fast Parolen.

FM: Das ist eben Werbesprache. Wie wir unsere Texte machen, könnte man auch Werbung machen, dementsprechend sind auch unsere Texte schablonenhaft. Das ist ziemlich bewußt gemacht. Das ist eben die Kommunikationsform, die heute vorherrscht.

Wie vereinbarst du eigentlich Palais Schaumburg mit Abwärts?

FM: Ja, noch geht es und ich hoffe, daß es noch länger geht. Das sind ja auch völlig verschiedene Sachen. Palais Schaumburg ist Tanzmusik, da bin ich Schlagzeuger; und bei Abwärts mache ich hingegen halt alles mögliche. Bei Palais Schaumburg reizt mich auch die Sache, mit einer Rhythmusmachine zusammen Schlagzeug zu spielen, dadurch kann ich anders als andere Schlagzeug spielen, mehr Pausen machen, Akzente setzen.

FZ: Man muß aber auch sehen, das geht, wenn das einer macht, aber nicht wenn alle das machen. Für mich stellt sich die Frage nicht. Ich bin bei Abwärts und mache da die Musik, die ich machen will und kann die auch verwirklichen.

FM: Ja, meine Position bei Abwärts ist eben auch ziemlich zerissen. Ich arbeite ja in drei Bereichen: Singen, dann so rhythmische Sachen, Percussion und dann eben Geräusche, Krach. Ich höre eben auch ziemlich verschiedene Arten von Musik, Disco genauso wie gute Pogo-Truppen, deswegen will ich auch selber verschiedene Arten von Musik machen. Ich versuche mich bei Abwärts auch zu beschränken, bei Proben mache ich zehnmal soviel wie auf der Bühne. Ich versuche das Wesentliche herauszubekommen, ich glaube, daß vielen das fehlt.

Was ist es eigentlich für ein Gefühl zum hundertsten Mal "Computerstaat" zu spielen?

FZ: Man kann das ja variieren, außerdem ist das ein Stück, das mir immer noch Spaß macht.

Und das Volk liebt es.

FM: Die schreien danach.

Aber ich verstehe nicht was "Stalingrad" da soll?

FZ: Das ist so ein ganz volkstümliches Symbol für ein bestimmtes Gefühl, dem ich mich dauernd ausgesetzt sehe.

Aber "Stalingrad" – da denkt man an Leichenberge im Schnee, das Besondere am Computerstaat ist doch, daß Gewalt und Unterdrückung nicht so offen sind..

FZ: Stalingrad steht aber vor allem für das Eingeschlossensein, "Der Kessel von Stalingrad", das ist doch unheimlich bekannt... und dieses Gefühl habe ich ständig. Stalingrad ist für mich, was mir mein Alter vom Krieg erzählt hat, daß du in einen Krieg, also in eine mörderische Sache verwikkelt bist, die dir Kopf und Kragen kostet, in totaler Kälte und du bist eingekesselt und wirst abgeknallt, und diese Situation ist auch jetzt da, die siehst du zwar nicht, aber die kann in fünf Minuten herbeigeführt werden, weil du eben in einem System lebst, das von Computern gesteuert wird.

Wir reden noch über die Poll-Ergebnisse und das hervorragende Abschneiden von Abwärts.

FZ: Man muß eben auch sehen, daß wir außer bei "Spex" und SOUNDS unheimliche Schwierigkeiten mit Rundfunk und Presse haben. "Musik Express" hat unsere Platte nicht besprochen, die "Morgenpost" hat nach unseren Auftritt mit Cure nur über Cure geschrieben, angeblich weil wir ein "negatives Image" haben. Und mit Rundfunk haben wir auch nur schlechte Erfahrungen gemacht. Wenn du z.B. beim NDR ankommst, wollen sie dich erstmal am liebsten filzen. Nur beim SFB war es gut. Da sind wir hingekommen mit der Single, die haben sie zehn Minuten später in der Sendung gespielt und noch ein Interview gemacht.

FM: Vielleicht solltest du deine Leser noch darauf hinweisen, daß Abwärts jetzt 'ne Disco-Single macht und auch wieder auf Tour kommt.

Ideal

31.1. HANNOVER Rotation
1.2. BERLIN Kant-Kino
2.2. BERLIN Kant-Kino
5.2. HAMBURG Fabrik
7.2. WILHELMSHAVEN Pumpwerk
8.2. DÜSSELDORF Ratinger Hof
11.2. HILDESHEIM BeBop
12.2. DORTMUND Jara
13.2. FRANKFURT Batschkapp
15.2. HEIDELBERG Schwimmbad
16.2. DARMSTADT Krone
17.2. BRAUNSCHWEIG

KS 80.004

Tourneeleitung: ALBATROS CONCERT Berlin 313 77 77

Die eine nahm Rauschgift, der andere schlug um sich!

Eine ganze Generation flieht in die Traumwelt der Drogen oder schlägt mit Fäusten um sich. Das ist ihre Art, sich gegen eine Welt zu wehren, die auf ihre Wünsche und Bedürfnisse keine Rücksicht nimmt.

Christiane F.

Christiane F. kam mit 12 Jahren zum Haschisch, mit dreizehn zum Heroin. Sie wurde süchtig, ging vormittags zur Schule und nachmittags auf den »Babystrich«. Ihre Mutter blieb fast zwei Jahre ahnungslos. Christiane schildert in ihrer eigenen Sprache in rücksichtsloser Offenheit, wie es dazu kam und was sie durchmachte.

Kai Hermann/Horst Rieck
Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo
325 Seiten mit 21 Fotos,
Paperback, **DM 18,–**

Andreas Z.

»Andi«, 16 Jahre alt und »jugendlicher Gewalttäter«, setzt noch einmal alles auf eine Karte, um sein Leben zu ändern. Seine Mutter weist ihn zurück, seine Freundin nimmt ihn nicht ernst. In seiner Clique gilt Gewalt als Ideal. Am Ende wird Andi von einem empörten Bürger erschossen. Die dramatischen Ereignisse zeigen: Andi hatte niemals eine Chance.

Kai Hermann/Heiko Gebhardt
Andi
Der beinahe zufällige Tod des Andreas Z., 16
284 Seiten mit 58 Fotos,
Paperback, **DM 20,–**

STERN BUCH
In jeder Buchhaltung erhältlich

Ich kann jedes Buch ohne Begründung und auf Ihre Kosten innerhalb von 10 Tagen nach Empfang an Sie zurückschicken, wenn es Ihren Ausführungen nicht entspricht, und ich nicht zufrieden bin. **Ich bezahle erst, wenn ich Ihre Rechnung erhalten habe.** Bei Bestellungen aus dem Ausland zzgl. DM 1,70 Porto – nur gegen Vorkasse.

Bestell-Gutschein

Ja, schicken Sie mir bitte folgende STERN-Bücher:
(Preise inkl. Mwst. u. Versandkosten)

○ **Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo** (2391) **DM 18,–**
○ **Andi** (0921) **DM 20,–**

Name/Vorname

Straße/Nr. PLZ/Wohnort

Datum Unterschrift 92777

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an: STERN-Bücher, Postfach 180165, 4800 Bielefeld 18.
Oder rufen Sie uns einfach an: ☎ Unser Telefondienst ist Tag und Nacht, sonn- und feiertags für Sie da. Wählen Sie: (05241) 79827

PROSTITUTION

Von Sonja Seymour-Mikich

Das ist schon klar, daß wir die große Mark treffen.

Prostituierte sind die Guerilleros im Kampf mit weiblichen Waffen.

„Aber daß Gott eine Prostituierte in einem Bordell ist und eine Verrückte, dafür hat die Vernunft keinen Sinn". (Georges Bataille)

Prostitution: Frau plus Mann plus Geldschein/Scheinliebe. Volkesmund tut Wahres kund: Prostituierte, das sind Frauen, die für Geld Sex verkaufen. Frauen, die aus ihrer Frigidität Kapital schlagen, die aus ihrer Sexgier Kapital schlagen. Die sich alles von Zuhältern nehmen lassen. Die immer auf hohen Hacken mit einem Pudel durch die Gegend schlendern.

Das sind Bilder, Stereotype, die sich in den Köpfen festnisten und als Vorurteile und Überheblichkeit wieder herauskommen. Sie trüben die Reflexion und bewirken nur eins: die Sucht sich abzugrenzen, sich zu retten vor dieser unheilvollen Falle. Und so reden sich die Köpfe heiß, die Körper vielleicht warm, die Konsequenzen lassen uns kalt. Aber: nähern wir uns dem netzbestrumpften, grellgeschminkten Rätsel, entzaubert es sich zu einer FRAU WIE ANDERE AUCH.

Eine geteilte Frau ist noch lange keine halbe Frau. Die Frau Prostituierte kann sein: spießig, verträumt, romantisch, verbittert, zynisch, kämpferisch, selbstsicher, optimistisch, verlogen, angeberisch, mütterlich. Schwesterlich auch?

„Für jeden geilen Bock die Beine breit machen? Ih, das könnte ich nie!" „Gewiß, gewiß, Frauen wie wir. Aber wo bleibt die Liebe?"

Und dann fällt mir ein, daß wir in einer Gesellschaft leben, die durch und durch prostituierend ist: Geld! Profit! Tausch! Ausbeutung! Entfremdung! Überall lassen wir uns auf den faulen Zauber ein, um an die Knete zu kommen, die uns das schöne, wahre, andere, *eigentliche* Leben ermöglichen soll.

Fotos: Aus dem Fotoband „Liebesleben" von Roswitha Hacke/Rogner und Bernhard.

Ich kenne keine Frau, die nicht schon erfahren hätte, daß Sexualität gut eintauschbar ist gegen allerlei, das nichts mit Lust und Liebe zu tun hat. Sexualität einsetzen, um die Einsamkeit aufzuheben, um Karriere zu machen oder einen Job zu behalten, um die *Beziehung* zu zementieren, um sich Bestätigung zu verschaffen. Und mir fällt weiter ein, wie oft Frauen Lächeln und Charme benutzen müssen, um etwas zu bekommen, weil das so erwartet wird. Das nennt sich dann *mit weiblichen Waffen* kämpfen. Guerilleros in einem solchen Kampf sind die Prostituierten, denn sie machen diese Mechanismen transparent. Seit dem Siegeszug der christlichen Moral, die askesefreudig und körperfeindlich die *Sünde* und *Schande* erfand, wurden Prostituierte zu Outcasts der Gesellschaft. Sie wurden abwechselnd einer pragmatischen Toleranz, dem Getto, dem Scheiterhaufen oder Missionierungsversuchen ausgesetzt. Heutzutage dürfen sie Steuern und Bußgelder bezahlen, sich registrieren lassen, in Eroszentren gezwungen werden. Oder sie dienen der Wissenschaft als Beispiel für *deviantes Verhalten, Sozialsituationsdefizite, kriminogene Subkultur*. Wie blind!

Unter den Blinden ist die Einäugige Königin: ich wohne in einer katholischen, gutbürgerlichen Stadt, direkt im Puff – wie es bisher hier prosaisch heißt. Ganz nah am Dom ist die Antoniusstraße, eine 200 Meter lange Evidenz von Körpern als Ware. Die Frauen, die hier arbeiten SIND Körper. Die Männer, die hierher kommen, HABEN den Frauenkörper — für flüchtige Augenblicke und gegen Bezahlung. Ein angemessener Tausch? Ist diese Arbeit, die Frauen zur Wiederherstellung von Männlichkeit leisten, überhaupt je angemessen bezahlt? Ich sehe: huschende Männlein schlechten Gewissens und unsicheren Tritts in die Straße EINSTEIGEN. Andere Männer, die hier und am liebsten hier die Hauswände als Pissoirs OKKUPIEREN. Andere, die mit dem Pathos und dem Imponiergehabe von Kegelklubbruderschaften grölend die Straße ABSCHREITEN. Am Anfang und am Ende der Straße — im Transitgebiet zur "anständigen" City — sind die schäbigsten Häuser und die alten Prostituierten. Hier will man nicht gerne gesehen werden, hier kehren nur die Sparsamen ein. In den mittleren Häusern sind die jungen, schönen, teuren Frauen. STÜCK FÜR STÜCK — MÄNNERGLÜCK. Denken die Freier.

Die einen schaffen an, die anderen umsonst.

„Die Freier kriegen ja was für ihr Geld. Wer kümmert sich sonst so uneingeschränkt um so ein Arschloch? Wer bemüht sich sonst um ihn? Wer tatscht ihm am Bein und macht ihm Komplimente? Das kriegen die nur hier, und dafür müssen sie zahlen."
(Gerta)

„Ich weiß genau, wir Mädchen sind Dreck für die, und je mehr die uns erniedrigen, je besser fühlen die sich nachher. Dann erniedrige ich mich halt und lach mich nachher kaputt, wenn der keine müde Mark mehr in der Tasche hat."
(Helga)

Die Prostituierten hier sind nicht ordinär, nicht exotisch, kein Raritätenkabinett. Es sind berufstätige Frauen an einem gutbezahlten Arbeitsplatz, den sie sich selbst ausgesucht haben. Darum ist die Geschichte jeder Prostituierten die Geschichte einer Frau in einer Warengesellschaft, die nach wie vor Männer in allen wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Bereichen privilegiert. Bevor gefragt wird, warum sich Frauen prostituieren, sollte man sich lieber wundern, warum Frauen das nicht tun. Wo verdienen Frauen sonst so viel Geld? Wie können sie sich sonst Luxus und Verrücktheiten leisten? Wo rücken Männer sonst mit so viel Bereitwilligkeit Scheine raus für weibliche Aufmerksamkeit und Gesellschaft? Wie unattraktiv ist doch die Alternative *arm aber anständig* zu sein. Und zur Unverschämtheit wird sie endgültig angesichts jener Frauen, die sich auf die Sozialhilfe reduzieren zu lassen.

Damit aber nicht allzu viele Frauen solchen Überlegungen nachgehen, müssen auch Prostituierte bezahlen: sie werden diskriminiert oder bemitleidet. Die Ausgrenzung von den Anständigen funktioniert.....

.....aber nicht immer. Gemeinsamkeiten aller Frauen lassen sich nicht mehr moralinsauer hinwegschwätzen.

„Was sind die meisten Frauen? Sie sind Hausfrauen, Köchinnen, Kindergärtnerinnen, Sekretärinnen. Als Gegenleistung für die guten Dienste garantieren die Männer ihnen Tisch und Bett. Obendrein hat dann der Mann das Recht, sich seiner Frau sexuell zu bedienen. Diese Form der Vergewaltigung heißt dann eheliche Pflicht... ...dabei ist es nur eine andere Methode, Frauen zu prostituieren".
(Barbara)

Die Geschichte von Prostituierten ist auch eine Geschichte von Kämpfen und von der Frauensolidarität So besetzten Mitte der 70er Jahre Prostituierte in Frankreich Kirchen, sie streikten, sie verschafften sich Öffentlichkeit. In zahlreichen Ländern setzten sich Prostituierte zur Wehr und benennen das Hauptproblem: nicht Ganoven und Zuhälter, sondern Vater Staat. Ein kalkulierender Vater, der die Prostitution erlaubt, weil sie für Männer nützlich ist aber durch Gesetze behindert, damit sie unsichtbar wird. Der nicht zulassen kann, daß Fauen UNVERSCHÄMT viel Geld verdienen und darum durch Geldstrafen und Steuern abkassiert. „Der Staat ist der größte Zuhälter" — eine Parole kämpfender französischer Prostituierten im Jahr 1975.

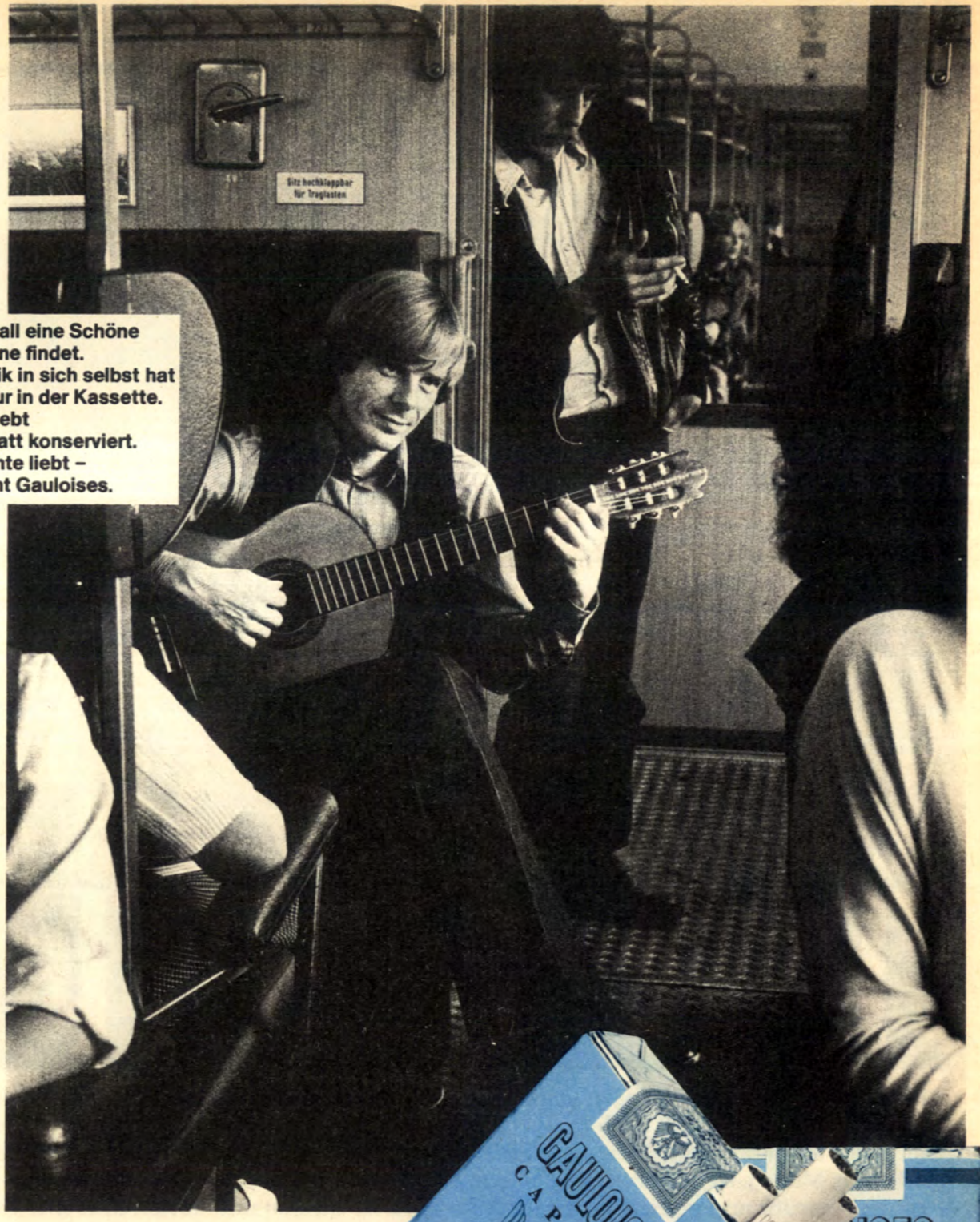
„Gespalten werden und zu sich kommen". (Pieke Biermann)

In den letzten Monaten haben viele Frauen Artikel und Bücher zur Prostitution veröffentlicht, sich auseinander- und wieder zusammengesetzt. Begriffe werden unwillig, und Klischees greifen nicht mehr. Das weist auf eins hin: Immer mehr Frauen ist die Alternative *arm aber anständig* suspekt. Sie erkennen: „Die einen schaffen an — die anderen umsonst" (Pieke Biermann). Sie sind bereit, von Prostituierten zu lernen und die Gemeinsamkeiten nicht hinweg zu vernünfteln. Die Frage wird neu gestellt: Wem gehört die Macht? Wem das Geld? Männersexualität: ein Kaufhausangebot, ein *Leben von der Stange*.

Zwei der wichtigsten Bücher über Prostitution stammen von "innen". Verkrustete Denkweisen des Lesers werden nachhaltig durcheinandergewirbelt. Pieke Biermann stellt Frauen vor, die "erhobenen Hauptes anschaffen". Sie berichtet von den unzähligen Kämpfen und Verweigerungsstrategien von Prostituierten/Frauen. Und zerstört die Mythen über das Gewerbe, die die Spaltung der Frauen fortschreiben wollen.

Das andere Buch ist eine Autobiografie von Barbara, Sprecherin der streikenden Prostituierten von Lyon. Es ist eine spannende und zugleich politische Erzählung von einer Frau, die sich zurückerobert. Barbara argumentiert für die Freiheit sich zu prostituieren oder auch nicht, und beide Entscheidungen ernstzunehmen.
Beide Bücher zwingen radikal zu denken und zu fühlen, einen Frauenstandpunkt zu beziehen.

Pieke Biermann: Wir sind Frauen wie andere auch. Prostituierte und ihre Kämpfe. Rowohlt, 238 S., 18 DM
Barbara/Cristine de Conick: Eine geteilte Frau. Verlag Gudula Lorez 336 S., 26 DM



Wer überall eine Schöne für seine Töne findet.
Wer Musik in sich selbst hat und nicht nur in der Kassette.
Wer live lebt statt konserviert.
Wer das Echte liebt – der raucht Gauloises.

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Cigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

GL 110

TALKIN

Im Hotel neben dem Westfalenstadion herrscht Hochbetrieb: Exzentrische Rockstars treiben Personal in Küche und Keller mit absurden Wünschen zur Verzweiflung, im sonst ruhigen Restaurant tobt eine grelle Meute aus afrikanischen Perkussionisten, beleibten Männern mit ZDF-Jäckchen, Managern mit krummen Nasen, Fotografen mit dicken Taschen. Drei Soz-Päd-Studis werden begrüßt und gefeiert (ach so, es sind die Dire Straits) und mitten drin sitzt David Byrne, Leader des heute abend neunköpfigen Ensembles Talking Heads, und löffelt eine germanische Standard-Brühe

(Noch) Mehr Spekulationen über Religion und Politik

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

Das ZDF hatte dieses Spektakel inszeniert: Zwei Tage „Rockpop" mit idiotensicheren Supersellern, eine rammelvolle Westfalenhalle. Alles was in dieser Region zwischen 15 und 25 ist, ist auf den Beinen, denn heute abend ist ja für jeden IQ und jedes Temperament gesorgt. Wenn man diesen Rahmen mit den ersten beiden Talking-Heads-Gastpielreisen durch die BRD vergleicht, mutet das ziemlich seltsam an.

1978 im Pö (geneinsam mit XTC), 79 im Star Club, Midnight Special, Besucher immer so zwischen 200 und 300. Und nun das. Was ist pasiert?

Die diversen Einschnitte, historischen Marksteine, die uns das Jahr 77 brachte, sind oft diskutiert und niedergeschrieben worden. Was wohl jenseits aller musikalischen, ideologischen, vertriebstechnischen und sonstigen Umstößen und Umstößchen den Rockbetrieb am meisten verändert hat, war die Einführung neuer Typen, neuer Charaktere in den Rock'n'Roll. Einer davon, einer der folgenreichsten war David Byrne.

Wir hatten Bob Dylan, wir hatten John Lennon, wir hatten Rock-Helden, Pop-Ma-

G HEADS

Talking-Heads-Stammbesetzung: Chris Frantz, Tina Weymouth, Jerry Harrison, David Byrne.

donnen, Punk-Ikonen, Rotten und Strummer und Debbie Harry – wir hatten einige Dutzend starker, oft imitierter, z.T. mythischer Personifizierungen von Zeitgeist, freiwillige, bewußte und gemachte, geplante und synthetische Verkörperungen. Nur wenige waren auch wirklich gut, aber die letzte – obwohl inzwischen drei Jahre alte Idee, was ein Rockmusiker noch für ein Mensch sein kann – war David Byrne.

Provokativ war das deutliche, charmante "Ja"-Sagen der Talking Heads. Sie kamen als kluge, zerbrechliche Leute daher und hatten trotzdem den Drei-Minuten-Charme ihrer Freunde von Blondie. David Byrne ist ein äußerst gut aussehender junger Mann, aber er ist schwieriger, neurotischer, eigensinniger und unzugänglicher als Bowie, Dylan und Rotten zusammen. Er war der Archetyp des hochaufgeschossenen, ernsten, intellektuellen, knochigen, schwarzgekleideten jungen Mannes, der heute zwei Drittel aller neuen englischen Bands anführt. Ohne sagen zu wollen, er sei bewußt imitiert worden, war er doch eine der ersten Verkörperungen des Rock-Sängers, *der* Ära, in der der Rock-Sänger als Röhre und Ego verschwunden war. Bei David Byrne werden Freud und Leid des modernen Menschen nicht in der äußeren Gestik, nicht im bekannten System der Emotionen ausgetragen, werden nicht herausgeschleudert auch nicht beklagt, beweint, sondern einfach offengelegt. David Byrne zeigt nicht, er gibt Einblicke. Auch seine Texte sind vom Zurschaustellen des Autors ungetrübte Ausschnitte aus dem Stream Of Consciousness des modernen, leicht zerrissenen Intellektuellen. Aber nie auf die weinerliche oder romantische Tour der vielen englischen Bands, die ähnlichen Post-Rock machen wie die Talking Heads.

Mit anderen Worten: Das Talking Heads-Debütwerk TALKING HEADS 77 war das erste befriedigende Resultat des Gedankens, daß, obwohl die Welt maßlos traurig sein kann und das Leben maßlos schön und das Ich maßlos krank, es aber nicht hilft, deshalb zu jammern oder zu brüllen oder Geseire und Lamentos anzustimmen. Denn all diese Ausdrucksformen sind als Gesten erstarrt und formelhaft und werden einfach geschluckt. Alles was so vorgebracht wird, bewegt niemanden mehr. Um die Leute zu bewegen, muß der Habitus des Rockmusikers geändert werden.

Und einer der neuen Typen wurden die Talking Heads. Seht sie Euch an auf dem ersten Cover: David Byrne – auf dem ersten Blick Zutrauen erweckend, aber doch von neurotischer Tiefe, dabei aber nicht leidend, sondern charmant und von dezenter urbaner Eleganz. Das Mädchen Tina Weymouth – keine Sängerin sondern eine Bassistin – klug und etwas unerfahren, ihr Freund Chris Frantz – ein Junge, mit dem man Baseball spielen kann, der aber auch zu Kybernetik was zu sagen wüßte –

Foto: Lynn Goldsmith

und schließlich Keyboard/Gitarre-Mann Jerry Harrison – ähnlich rätselhaft wie sein Namesvetter bei den Beatles bevor dieser zu Wort kam. Zusammen ergibt das einen vielgestalten, damals nicht einordbaren Haufen, der 77 blöd und flink unter Punk subsumiert wurde. Andererseits spricht es dafür, den Punk-Begriff zu überdenken, wenn man sich überlegt, daß eben auch dieses 77 geschah, und inzwischen dieser neue Rock-Habitus sich auf eine ebenso starke Weise vervielfältigt hat, wie der eines Rotten oder Vicious. Es gibt schon gemeinsames, aber das würde zu weit ins Philisophische lappen...

Das Songmaterial der ersten LP war ohne offensichtliche, grelle, wiedererkennbare Effekte. Sein Reiz lag in seiner zarten, aber irrsinnig bewußten und präzisen Schönheit. Die Arrangements spielten dezent mit dem Einsatz ungewöhnlicher Instrumente (Steel Drums in "Uh-oh Love Comes To Town", Mandoline in "Don't Worry About The Government"). Wären die Talking Heads früher in der Rock-Welt gelandet, wären sie vielleicht im Singer/Songwriter-Lager gelandet, obwohl es heißt, David Byrne habe als Schuljunge vorm Spiegel schwarze Sänger gemimt.

Das in Musik und Text simpelste Stück – simpel auch seine Identifikation mit dem gern augenrollenden David Byrne – "Psychokiller" wurde zum Hit und Erkennungszeichen der Band. Dabei liegen die wahren Preziosen in anderen Textstellen, etwa dieser hier: *Girls ask: can Idefine decision? / Boys ask: can I describe their function / Oh the boys want to talk, / would like to talk about those problems / And the girls say they're concerned with decisiveness / And it's a hard logic to follow, / and the girls get lost / ... / I wanna talk / I'm gonna talk as much as I want / ... / Decide, decide, make up your mind / ... / Confuse, confuse, describe what I say* / – später wird der Vers mit vertauschten Gechlechtern wiederholt. TALKING HEADS 77 war eine der schönsten Begegnungen von hoher Intelligenz mit Unschuld.

Genommen wurde den Talking Heads die Unschuld von Brian Eno.

Der Mann, der damalas mit viel Geschmack die Neuerscheinungen durchhörte und sich als Pop-Produzent verdingte, wo immer es gute neue Musik gab, (von dem Ausrutscher mit Ultravox mal abgesehen) freundete sich schnell mit David Byrne an und produzierte seitdem als quasi fünftes Mitglied die folgenden drei LPs. Es war ein Weg in das Innere der Musik, vor alles des Rhythmus. MORE SONGS ABOUT BUILDINGS AND FOOD war eine mehr soziologische Platte mit Totalen auf Amerika oder so traurigen, aber wahren Feststellungen wie "The Girls Want To Be With The Girls". "The Big Country", eines der schönsten Talking Heads-Stücke überhaupt, beschreibt über eine Country und Western Akkord-Prozession hymnisch die Funktionalität, das saubere, rational-effektive Ineinandergreifen der modernen Welt, vom Flugzeug aus wahrgenommen. Zwischendurch meldet sich eine Stimme, die wiederholt: "I wouldn't live there if they pay me". FEAR OF MUSIC, die nächste Platte, wird in diesem und anderen Punkten noch härter: "Find a city, find yourself a city to live in!" und "Life During Wartime" erinnert dann schon ein wenig an Mi-Pau/Fehlfarbens "Ernstfall"/"Apokalypse": *"Heard of a van that is loaded with weapons / packed up and ready to go / heard of some gravesites, out by the highway / a place where nobody knows..."* Auch die musikalische Seite hatte sich Kopf an Kopf mit Eno rapide entwickelt. Auf MORE SONGS noch zaghaft, auf FEAR OF MUSIC rabiat hatte man sich Funk und schwarzer Rhythmen angenommen, hatte man die eigene Zerbrechlichkeit kompensiert durch knallende, aggressive Rhythmik.

Talking Heads 80, v.l.n.r. obere Reihe: Chris Frantz – Drums, Buster Jones – Baß, Jerry Harrison – Keyboards, Gitarre Tina Weymouth – Baß, Keyboards; untere Reihe: Steven Scales – Percussion, Donette McDonald – Gesang, Adrian Belew – Gitarre, David Byrne – Gesang, Gitarre, Bernie Worrel – Keyboards

Aber auch bis heute verzichten die Talking Heads nie darauf auch schonungslos weich und weiß sein zu können ("Heaven") oder auch mal die Grenzen der Tonalität zu lockern. Während dieser ganzen Entwicklung traten Harrison, Weymouth und Frantz als originelle Musikanten, die sie auf der ersten LP waren, mehr und mehr in den Hintergrund, hinter Byrne/Enos Qualität, Versponnenheit, Ideeenüberfluß. Nur Tinas Baß hatte auf FEAR OF MUSIC ein paar Höhepunkte.

Von der vierten und schwärzesten LP, REMAIN IN LIGHT, unlängst erschienen und schon Nummer 2 im Poll geworden, später.

In der Zwischenzeit nämlich, während die Talking Heads, scheinbar unbeeinflußt von der Außenwelt ihren Weg gingen und auch sonst immer sehr autonom wirkten, wurden sie erfolgreich. Begriffe ihrer Texte und Stimmung ihrer Musik wurden modern und oft kopiert. Ein inzwischen auch schon wieder zum Klischee und festgefahrenen Habitus gewordener Begriff von Modernität machte sich breit und bestimmte, auch von den Talking Heads berührte Gedanken, wurden zum Standard-Repertoire von z.T. ziemlich scheußlichen Njuhwehf-Gruppen. Klar, daß nicht nur die Talking Heads kopiert wurden, aber ein Boden war bereitet, auf den ihre Platten fruchtbar fielen, und jeder, der sich mit Musik intensiver beschäftigte, war sowieso gerade dabei nachzuholen, was er in den Punk-Jahren an schwarzer Musik versäumt hatte. Das als zweiter Aspekt.

Eine moderne Band wird als Mode verarbeitet. Kann sie modern bleiben, kann sie integer bleiben? En Passant möchte ich euch noch mitteilen, daß die THs von Gary Kurfirst gemanagt werden, einem überaus geschäftstüchtigen Knilch, der andererseits keinen sehr musischen Eindruck macht. Sein kurzes Tischgespräch mit David Byrne über haitianische Kunst macht schnell klar, wo hier die Kunst und wo der Kunstmarkt sitzt.

Sensation im Herbst dieses Jahres: Talking Heads treten 9-Köpfig, verstärkt um Koryphäen des Funk wie Bernie Worrel von Funkadelic und Parliament auf. Europa Tour folgt, Dortmund, Fernsehaufzeichnung. "They are really big." In jeder Beziehung. Ein Blick aus David Byrnes Hotelzimmer: Seltdam beziehungslose Bauten und Hallen, Himmel bewölkt. Blick vom Fenster auf das Zimmer: David Byrne, schwarz gekleidet, pusselt an irgendetwas rum. Das Zimmer ist aufgeräumt. Ein großer Tape-Recorder steht da rum und eine kleine Cassetothek. Er bestellt einen Apfel beim Room-Service.

■ *Was für ein Projekt ist dieses neunköpfige Ensemble, eine feste Band?*

Nach der letzten Tour wußte ich, daß ich in dieser Form nicht mehr auftreten wollte. Es brachte nichts mehr. Dann kam die Idee der großen Besetzung, wir probierten es bei einem Festival aus und es machte großen Spaß, so eine Art Musik live zu spielen, daher diese relativ kurze Tour. Ob wir weiter zusammenarbeiten werden weiß ich nicht.

War es deine Idee?

Meine und Brians. Aber es wurde in der Band sofort akzeptiert.

Die Beschäftigung mit Afrika und Dingen der dritten Welt ist auch mehr eure Sache, oder?

Foto: Andy Freeberg/LFI

Wir alle sind von jeher sehr interessiert an schwarzer Musik gewesen. Brian und ich haben uns im letzten Winter besonders intensiv mit bestimmten afrikanischen und von amerikanischen Afrikanern gemachter Musik beschäftig, als wir an unserer gemeinsamen Platte gearbeitet haben.

Wie kannst du als Weißer und weiß erzogener Amerikaner so eine Beziehung zu schwarzer Musik entwickeln?

Das frage ich mich auch. Man wächst ja in den USA mit Soul und Blues und dergleichen ganz natürlich auf, und ich habe mich immer viel damit beschäftigt, ich weiß sonst auch keine andere Erklärung.

Hast du nicht Angst, bei einer so großen Gruppe die Kontrolle zu verlieren, daß die Konturen verschwimmen?

Bei Rock'n'Roll-Musikern wäre das sicher der Fall. Denn die wollen immer so viel wie möglich spielen. Die schwarzen Musiker spielen nach der Devise: Weniger ist mehr, zugegeben eine sehr alte Kunstweisheit. Aber es ist bei so einer Besetzung auch das Spielenlassen, also das Platzmachen, das Pausen lassen für den anderen Teil der Musik, den man beherrschen muß.

Ihr seid ja nun sehr erfolgreich geworden, hast du nicht Angst, Dinge tun zu müssen, Zwängen und Eigendynamiken des Systems unterworfen zu werden, die dir deine künstlerische Unabhängigkeit schmälern?

Bis jetzt hatte ich derartige Erlebnisse nicht. Ich habe bis heute definitiv nichts getan, das ich nicht tun wollte. Alle Entscheidungen haben wir selber getroffen. Inklusive des Auftritts bei dieser Veranstaltung.

Was hälst du von den anderen weißen, jungen Funk-Adepten, wie A Certain Ratio oder Pop Group?

Ich habe A Certain Ratio in New York gesehen und sie gefielen mir sehr, es war eines der wenigen guten Konzerte des letzten Jahres. Sie haben für sich einen Weg gefunden, mit schwarzen Rhythmen umzugehen. Bei der Pop Group sehe ich eine Menge gute Ansätze, aber insgesamt sind sie mir zu durcheinander und chaotisch. ich glaube, ein wichtiger Aspekt dieser Musik ist, daß, wenn du Funk machen willst, du den Willen und die Disziplin haben mußt, absolut *straight* zu spielen, du darfst dir keine Verpieltheiten erlauben... Aber überhaupt sehe ich in der Entwicklung dessen, was als Punk oder New Wave begann, viele Leute einen Irrweg beschreiten, indem sie ihrer Musik eine Idee voranstellen, die außerhalb der Musik liegt. Viele Musiker vernachlässigen die Musik.

Deine Texte auf REMAIN IN LIGHT unterscheiden sich ziemlich von allen vorangegangenen LPs. Sie sind philosophischer, parabolischer...

Zunächst hatte ich mir hier selber eine Herausforderung gestellt. Früher war es manchmal so, daß ich die Songs fertig hatte ohne Texte und daß ich erst im Nachhinein zu den Songs passende Texte schrieb. Diesmal war die LP nahezu fertig komponiert und kein Stück Gesang aufgenommen, kein Stück Text geschrieben. Ich habe dann viele, unabhängig von Musik geschriebene Texte, die ich in der letzten Zeit gemacht hatte, genommen, und in die Musik eingepaßt. Aber du hast Recht. Meine Texte kreisen mehr ums Allgemeine. Früher hab ich eben versucht, bereits vorhandene Musik textlich umzusetzen und habe auch sonst sehr assoziativ und bildhaft gearbeitet. Einige Metaphern waren vielleicht sogar unverständlich. Jetzt habe ich versucht, größere Zusammenhänge zu vermitteln.

Als ich bei "The Great Curve" zum ersten Mal auf den Text hörte, hatte ich die Idee, der Song handle von der Spirale der DNS. Kannst du das bestätigen? Wer ist "She", die so "Divine" ist?

Sie ist eine Frau. Eine Frau, die tanzt, sich bewegt. Aber das ist natürlich ein ein deutbares Bild, eine Metapher. Es gibt einige Möglichkeiten das zu sehen. DNS ist eine hübsche Interpretation, obwohl ich noch nie daran gedacht hatte.

Wieviel darf man darin deuten?

Nicht sehr viel. Meine Texte sind nicht beliebig. Es ist Dichtung, und Dichtung ist nie eindeutig, aber meine Vorstellungen sind schon präzise.

Was bedeutet das Wasser, die breit ausgemalte Vorstellung von Wassser in "Once In A Lifetime"?

TALKING HEADS INTERVIEW

Verlust der Persönlichkeit. Aufgabe des Ego, aber in einer sehr positiven Weise. Unterwerfung, aber in einem guten Sinne, nicht Unterwerfung unter einem Unterdrücker.

Das hört sich sehr religiös an

Unsere Beschäftigung mit der dritten Welt hat viel mit Religion zu tun, aber mit schwarzer Religion, nicht mit westlicher.

Wo liegt für dich der wesentliche Unterschied?

In der westlichen Religion und Mystik hält der Einzelne Einkehr. Er ist allein und hält Zwiesprache mit irgendeinem da oben. Er tut es für sich. Schwarze, oder besser, Dritte-Welt-Religionen haben sehr viel mit Solidarität und Gemeinschaftsgefühl zu tun. Religion ist die Instanz für das Aufgehen des Einzelnen im Sozialen.

Das Prinzip der Zwiesprache zwischen Prediger und Gemeinde, das wir aus schwarzen Gottesdiensten kennen, kommt ja auch viel in REMAIN IN LIGHT vor.

In der Tat haben wir uns viel mit Gospel beschäftigt und anderer religiöser Kommunikation in schwarzen Gottesdiensten. *"Seen And Not Seen" mit seiner Idee von der Fähigkeit, sein Gesicht zu verwandeln hat mich an John Cales "The Jeweller" erinnert, wo ein Juwelier entdeckt, daß sein Gesicht eine einzige Vagina ist, da wird auch zu Musik gesprochen.*

Ja, ich weiß. Das sagen viele, ganz einfach, weil nur John Cale und Phil Glass, diese Idee des Sprechens zu Musik ausgeführt haben, aber wenn du hinhörst, machen wir es ganz anders. Es gibt einen Einfluß, aber das ist ein ganz unbekannter Musiker.

"The Overload" erinnert ja stark an Joy Division.

Das kann schon sein, wir mögen die ganz gern, auch andere englische Bands.

Welchen Anteil hat Jerry Harrison an diesem Stück?

Brian und er haben je ein Synthi-Treatment dazu beigetragen, der Song ist von mir.

Wie sind sonst die Anteile verteilt?

Die Grundlagen der Songs habe ich alleine gemacht. Wir haben sie dann später zum Teil zu verschiedenen Songs gekoppelt, Teile rausgenommen und woanders integriert. Brian hat eine Menge musikalische Ideen, zweite Melodien usw., beigetragen und Jerry eben auch zweimal. Ich habe halt diesmal für alles Credits vergeben.

Kommen wir zu eurer Solo-LP.

Sie ist jetzt fertig und gibt unsere Beschäftigung mit afro-amerikanischer Kultur wieder. Die Musiker sind weitgehend Brian und ich an Gitarre, Synthi und Perkussion, manchmal der eine oder andere Session-Musiker. Buster Jones spielt z.B. Baß. Aber wir singen nicht. Den Gesang haben wir aus vorgefundenen Quellen: Ethnische Schallplatten afrikanischer und arabischer Musik, Radio-DJs, Werbung und Evangelisten, die wir z.T. auf der Straße aufgenommen haben. (Er legt eine Cassette von der Platte ein) Die Platte wird in Kürze erscheinen.

Ende des Interviews

Wir hören nun Musik, die an die verhalteneren, leiser pulsierenden, versteckter rhythmischen Stellen der REMAIN IN LIGHT-LP erinnert. Viel von der sehnsüchtigen Athmosphäre von etwa "Listening Wind", verstärkt durch die immer von irgendeiner Leidenschaft entflammten Sänger. David Byrne nimmt noch eine Frucht zu sich und kämmt sich die Haare aus der Stirn. Tatsächlich ist er immer noch derselbe Typ, der er 77 war. Aber er hat, wie man in dem abendlichen Konzert erkennen konnte, einen Weg gefunden, sich gegen den Verschleiß zu wehren, den der Erfolg mit sich bringt: Er taucht unter im Gewimmel und Gedonner seiner Riesenband, läßt sich in die Musik fallen. Er reflektiert seinen Mythos, seinen Status als Image, als Typus nicht, flieht in die Musik, nimmt sie beinahe wie ein religiöses Ritual. Noch genügend weiß und intellektuel um nicht zum Maurice White der neuen Welle zu werden.

Aber keine Angst: David Byrne steht zu sehr zu und wurzelt zu tief in seiner überspannt-nervösen Großstadt-Psyche, um naiv-debil, wie ein Mahavisnu oder Santana vor Jahren, umzukippen, und sich an einen Guru zu verlieren. Es fragt sich nur, wie sich Tina, Jerry und Chris fühlen, wenn alle ihre Instumente noch ein zweites Mal auf der Bühne vorhanden sind und von cool die Zähne bleckenden Schwarzen mit Überdruck gespielt werden, während sie nur Füsel produzieren. Adrian Belew, langjähriger Bowie-Gitarrero und auch T.H.-Verstärkung, hat sich allerdings sichtbar wohlgefühlt, wenn er seine Gitarren-Verzerrungen, wie Zeus seine Blitze über Bühne und Westfalenvolk schleudern durfte. ■

INTERNATIONAL HEAVY~METAL~ROCK

★★★

INTERNATIONAL HEAVY~METAL~ROCK

★★★

KFC

Fußball – Hitler – Krieg und Frieden

„Ich spreche eine Sprache, die man immer versteht – die Körpersprache!", daran läßt Tommi Stumpf, Sänger des KFC (Kriminalitätsförderungsclub) wenig Zweifel aufkommen.

Von Xao Seffcheque o.R.a.V.

Anläßlich eines Gesprächs Ende 78 mit einem mir bekannten Jungfilmer in seiner damaligen Bude im Düsseldorfer Hafengelände führt er mich zur Feier des Tages über unbeleuchtete Treppengänge in seinen Keller, um mir drei Musiker vorzuführen. Eingemauert in ein Bollwerk geleerter Bierflaschen zogen Tommi, der damals außer der Gesangsstimme noch die Gitarre bediente, Fritz Fotze am Schlagzeug und Zonker, der den Baß effektvoll mit einem Kronenkorken rupft, viehisch schnelle Rock'n'-Roll und Pogo-Nummern ab – was angesichts der schauderhaften Temperaturen des 78er Winters wohl auch das Vernünftigste war, was Musiker tun konnten. Im Februar traf ich Tommi erstmals wieder. Zonker war inzwischen ausgeschieden, der neue Bassist taucht heute als Käptn Nuß auf, Trini Trimpop, nun erfolgreicher Filmer, brüllt sich für den KFC das Maul wund. Die Gruppe bekam direkt nach ihrem ersten Auftritt in Gelsenkirchen, (u. d. gemeinsam mit MiPau,) das Image der Destruktion und Gewalt: Auf die Bühne stürmen, (S.Y.P.H.)-Anlage bis zum Anschlag aufdrehen und so lange Krach machen, bis die Grünspechte kommen. Auf dem Sampler IN DIE ZUKUNFT war der KFC dann auch vertreten. Nach reichlich Konzerten in Hamburg und im Ruhrgebiet vorher, war dieses dann auch das letzte in der Besetzung, Hansi, Kellner im Ratinger Hof hielt sich nur wenige Tage als Sänger, Tommi löst die Gruppe auf. Nachdem Tommi einige Monate Kellner im „Domino", einem kleinen, aber rüden. Punkschuppen in der Düsseldorfer Altstadt spielt, stößt Micki Matschkopf volgo Max Mösenlechner, Gitarrist, zum Rest-Trio und der KFC wird wieder existent: Viele Auftritte, gute Stükke auf dem SCHALLMAUER-SAMPLER, eine weniger gute Single, die aber umso besser verkauft und jetzt auch eine LP, die zum Besten gehört, was deutsche Rockmusiker-Kultur hervorzubringen in der Lage ist. Punkt. Soviel für die Zugestiegenen.

Fotos: Michael Arnal

Tommi Stumpf, Kriminalitätsförderer im höheren Dienst und katholischer Fanfarenchronist

Eins ist klar: Von all den sogenannten „harten" Bands der ersten deutschen „Punk-Generation" sind außer ZK und KFC kaum erwähnenswerte Gruppen übriggeblieben. Erwähnenswert insofern, daß sie sich auch weiterentwikkelt haben und trotzdem konsequent ihre spezielle Vorstellung von Musik und Bühnen-Performance beibehielten. Wobei diese Entwicklung beim KFC, und dazu stehen auch die übrigen Bandmitglieder eindeutig vom Tommi ausgeht. „Ich stand auf die Shadows, Jaquel Brel, Gary Glitter, auf Iggy Pop, dann total auf die Sex Pistols, d. h. für mich Johnny Rotten, heute stehe ich auch auf Motörhead. Die Pistols waren eigentlich die einzigen Punks, die Aufsehen erregten, die Rabbatz machten, die den Generationskonflikt wiederentdeckten. So was wollten wir damals auch machen, aber das ist jetzt aus und vorbei!" Wie's kommt, daß der KFC immer wieder das Image der Faschisten-Band bekommt? „Das ist Blödsinn. Die Leute bemerken höchstens ihre eigene Manipulierbarkeit, die sie am Fußballplatz vielleicht nicht entdecken. Im Prinzip waren doch die Menschen, die dran glaubten und die Juden umbrachten und auf andere schossen, selbst schuld daran und nicht einzig allein Hitler. Was ich wirklich denke, wird doch erst im jeweiligen praktischen Zusammentreffen mit anderen wichtig, und nicht durch irgendeine Gesellschaftstheorie." In einem Stück der neuen Platte taucht auch ein altes KFC-Thema wieder auf: Gewalt gegen Obrigkeiten, Gewalt auch gegen Andersdenkende, gegen die Teds im konkreten Fall, („U-Haft"). Warum wird dieses alte Thema mittels dieses Pogo-Songs aus den KFC-Anfangstagen wieder ausgegraben? „Ich bin

im Prinzip ein ziemlich ängstlicher Typ, am meisten Angst habe ich vor Schlägen und brutaler Gewaltanwendung, aber irgendwie hat mich das immer interessiert, in gewissem Sinn auch fasziniert, was da als Spielchen so abläuft. Ich hab die Körpersprachen-Kommunikation auch ziemlich gut drauf, und dieses Spielchen macht mir Spaß – in beiden Positionen – diese ganzen Drohgebärden und die Reaktionen und so weiter." Ein „braves" Publikum wird vom KFC immer provoziert werden, musikalisch mit einer zwar nie bedrohlich wirkenden, so aber sicher reichlich aggressiven Musik, die hauptsächlich Pogo- und Hard-Rock-Elemente verwendet und rüden bis „obszönen" Texten, die auch selten im Originaltext gebracht, sondern fast immer der jeweiligen Situation angepaßt direkt dazuimprovisiert werden. Und monumentaler Lautstärke. Warum bekommt ihr immer wieder Ärger mit einigen Leuten aus dem Publikum; sehr oft gibt's ja auch Handgreiflichkeiten? „Erstens sind viele Leute sauer, weil wir nicht den Dauer-Tanz-Pogo bringen, und außerdem, hömma, wenn Dich auf der Straße jemand anspuckt oder Dich mit Bier anschüttet, wehrst Du Dich auch.

Die Band mit den kürzesten Schwänzen?

Warum sollen wir uns das gefallen lassen, nur weil wir auf einer Bühne stehen? In einer braven Band, die alles einsteckt, könnte ich nie spielen!"

Ein unabhängiger Plattenladen in Berlin weigerte sich beispielsweise, die Single „Sexmörder" des KFC zu verkaufen, weil Cover und Inhalt angeblich frauenfeindlich wären. . . „Alles Idioten! Ich habe einfach nur Abscheu vor dem „Sexuellen" in der völlig unbeherrschten Form, gegen Sex als reines Bedürfnis wie Scheißen und Pissen. Wenn ich singe: „Elli, ich bin munter, hol mir bitte einen runter . . . " so will ich damit nicht die Frau degradieren, sondern nur stumpfe und unbewußte Dauermechanismen darstellen und die typischen Anmach-Variationen angreifen, diese exzessiven Kettenreaktionen und Materialschlachten, nur um zu ficken . . ." Anders als „normale" Hard-Rock-Gruppen, deren wohl wesentlichstes „Kapital" im Nimbus der alleinseligmachenden Dauer-Wahnsinns-Potenz ihrer Gitarren-Helden zu bestehen scheint, präsentiert sich der KFC auf dem schon halboffiziellen Fan-Foto mit leicht ironischem Stolz als „Band mit den kürzesten Schwänzen der Welt!".

Die neue LP erscheint wieder auf dem Schallmauer-Label, was für den KFC keine Frage ist: „EMI käme so oder so für uns nie in Frage. Warum soll jemand an unserer Arbeit unverhältnismäßig viel Geld verdienen? Mit ist lieber, wir verkaufen unsere 3000 Stück und erhalten davon den Anteil, den wir als gerechtfertigt betrachten, das hat jetzt gar nicht unbedingt mit revolutionären Ideen zu tun, das ist reiner Egoismsu!" Auch technisch gehört der KFC mittlerweile zu den fähigsten Gruppen im Lande, was für Tommi allerdings kein wichtiges Kriterium ist: „Nimm nur mal Gary Glitter, dem kanns egal sein, was für ein Stil gerade aktuell ist, der kann weder besonders singen, er ist nicht schön, noch ist er sexy, seine Figur, möchte ich behaupten, ist sogar miserabel, seine Songs mittelmäßig, aber seine Gestik, seine Körpersprache, die verstand das Publikum, ähnlich wie das Publikum Johnny Rottens Mundwinkel-Zucken verstand . . ."

August Darnell / Kid Creole & The Coconuts

Mehr Fleischlust als Amyl-Disco

Denk Dir einfach eine Welt aus Palmen, Liebesbriefen, Cocktails und Melancholie, eine Welt, in der es noch eine Kunst ist, Songs zu schreiben. Wo die Menschen sich auch weiterhin verlieben und immer noch tanzen.

Dann setzte August Darnell in diese Welt, jenen Mann hinter Dr. Buzzards Original Savannah Band und Kid Creole & The Coconuts.

VON IAN PENMAN

„Der Versuch, über Liebe zu schreiben heißt, dem Sumpf der Sprache entgegenzutreten: Jener Region der Hysterie, in der die Sprache gleichzeitg *zu viel* und *zu wenig* sagt, übertrieben ist (wegen der grenzenlosen Expansion des Ego, dem Untertauchen im Gefühl) und gleichzeitig ärmlich (im Vergleich zu der Sprache der Liebe, die sie herabmindert und dem Erdboden gleichmacht)." ~ Roland Barthes.

Ein einsamer Mann im saloppen weißen Anzug mit einem schwarzen Maskenball-Visier über den Augen. Er verbirgt ein gebrochenes Herz und ein Megafon...

Stell dir vor: Du hast die Gelegenheit, einen dieser herzzerreißendsten und sexgeladendsten Songs aller Zeiten zu schreiben. Erster Schritt: du läßt dich mit jemandem ein, der dich wahnsinnig macht vor Verlangen ~ dich umgarnt, dich hypnotisiert, dich auf Armlänge entfernt hält und dich doch in der Hand hat. Und dann passiert es: Du bist klassisch am Boden zerstört ~ aber wo liegt der Sinn (und das Ende) nutzloser Melancholie?

Schreibe *den* Song darüber, der sowohl deine Verzweiflung als auch das Wunder aus Liebe und Sex beschreibt, das dich so weit gebracht hat.

Du mußt deine Worte sinnlich wählen; du mußt die treffenden Metaphern finden. Es muß absolut *stimmen* ~ es muß klingen, als wärest du völlig trunken vor Liebe und kurz vor dem Selbstmord, weil deine Geliebte nicht bei dir ist. Du lehnst auf der Couch und greifst dir ans Herz. Der ganze Abend scheint dir undenkbar: noch so viele Stunden und keine Chance, daß deine Geliebte noch auftaucht...

Der Song muß aussehen wie ein Liebesbrief aus weiter Ferne. Du planst alles genau, denn die Sitauation ist prekär. Du legst deine Killerkleidung an, nimmst genügend betäubende Drogen und stehst allein auf dem Gipfel deiner metaphorischen Insel. Du flüsterst - - und das Megafon läßt deine Bitte in der ganzen Welt hörbar werden...

Off the coast of me lies you; in a waterfall of solitude. I must find a one-way passage through to the very heart and private part of you."

Stell dir vor: Der Song meiner Träume.

Die Welt des August Darnell ~ umfangreich dargestellt von Dr. Buzzards Original Savannah Band und 100 %ig von Kid Creole & The Coconuts ~ ist eine Welt der Spiegel, irgendwo in der Ferne von Metaphern bevölkert.

Ein völlig neues Gebiet der Lyrik wartet darauf, entdeckt zu werden. Es ist ungeniert, farbenfreudig und fleischlich. Ein unterschwelliger Karneval, etwas Zirkus, ein Schlückchen vom Cocktail: amourös, verborgen, körperlich, mit leichtem Kopf und schweren Lidern. Der Tanz der Liebe ~kennst du den Eröffnungsschritt?

Schau mal dort hin: dort ist der Autor. Ein unendlich cool und smart aussehender Charakter. Ein Charakter irgendwo zwischen Alice's mysteriösem "White Rabbit" und einem Schwarzmarkthändler, zwischen Cab Calloway und Graham Greene, zwischen Glen Miller und deNiro in "New York New York". Beobachte seine Kühle. Studiere seine Körperhaltung: seine Ausflüchte, sein verschlagen-romantischer Blick über den Rand seines Glases. Nimmt eine Taschenuhr aus seiner Weste, die Goldkette viel zu lang. Seine andere Hand vertreibt sich die Zeit...

Für eine zeitgemäße Szene der Popmusik, die nur zu oft bar jedes echten Troubardours und der übermittelten Glückseligkeit sexueller Liebe dasteht, ist August Darnell jemand, den wir kaum zu verdienen scheinen. Ein ungewöhnlich gewissenhafter und produktiver Dichter, Komponist, Arrangeur, Produzent, Musiker, Sänger, Bühnenmanager, Charakter, Bonvivant. Wie seine Kleidung schon glauben macht, gehört er einer anderen Zeitepoche an. Einer Epoche, in der es noch eine Kunst war, Songs zu schreiben – dein Beruf, dein Stolz, und oft auch künstlerischer Fortschritt von dieser Herz- und Gift-Schreibe des täglichen Lebens.

August Darnell benutzt Worte *sinnvoll*. Er würzt sie, verführt ihre Bedeutungen, macht sie zu seinen eigenen. Im Werdegang von Dr. Buzzards Original Savannah Band und auch

BITTE UMBLÄTTERN

FORTSETZUNG

von Kid Creole hat Darnell heimlich und langsam Inhalt und Tenor des Gegenstandes, des einzigen wichtigen Gegenstandes, der so viele Songs beherrscht, neu gestaltet. Er ist Sprecher, Crooner, Lenker, Tänzer und Antreiber, am Steuer wie der Kapitän eines Schiffes.

Erst kürzlich wurde er reaktiviert für eine weitgefächerte Verbindung mit einigen Stammkünstlern des New Yorker Labels Ze/Antilles: James White & The Blacks, Cristina, The Aural Exciters, Don Armoando's Second Avenue Rumba Band und natürlich Kid Creole & The Coconuts. Solltest du ein begeisterter Fan modernem Souls sein, weißt du vielleicht von seiner Verbindung zu einer Gruppe namens Machine und kennst sogar auch ein Projekt mit dem Titel Gichy Dan's "Beechwood No. 9" (aber das ist sogar mir zu obskur).

Aber die Story unseres Meisters beginnt bereits vor ein paar Jahren mit der Gruppe (oder Legende), die man unter Dr. Buzzards Original Savannah Band kennt, die er co-leitete (und leider zu selten noch co-leitet) zusammen mit einem gewissen Stony Browder Jr, einem noch entzogeneren Gentleman. Zu etwas Bekanntheit kam die Savannah Band mit ihrem weltweiten Mini-Hit im Jahre 1976, "Cherchez La Femme", einer Auskopplung aus ihrem ersten Album auf RCA. Seitdem sind nur noch zwei Alben erschienen –das 78er D.B.O.S.B. MEETS KING PENNET (RCA) und kürzlich JAMES MONROE H.S. PRESENTS D.B.O.S.B. GOES TO WASHINGTON (Elektra) – letzteres davon ihr bisher bestes und verrücktestes Werk.

Es wäre schon immer einfach gewesen, die Savannah Band als pure Nostalgiker abzustempeln – ein frivoles Privatvergnügen, obgleich gewissenhaft und aufschlußreich –in der Art von Manhattan Transfer und den Pointer Sisters. Aber der Beat geht einiges weiter und tiefer. Sehr beständig, sehr verträumt. Weniger Speed und mehr Geschmack als der eher knallende populäre Amyl-Disco. Verziert und bedeckt von einer Vielfalt an Zitaten aus dem Kochbuch der Swing-Ära, vor allem aus den Vierzigern: schmutziger Jazz, brodelnder Calypso, schilfiger Rumba, roher Rhythym & Blues. Die Bläsergruppe und die Vocal-Arrangements sind vielseitig und sorgfältig verflochten, kontra-kontrapunktiert. Welch ein Gleichgewicht! Welch ein schleichender Lärm.

Die Musik ist voller Späße, Querverbindungen, Pausen, Widmungen: Unterhaltung wird ins Zeitgenössische recycelt. Und es sind nicht nur Wachsfiguren. Stony Browder wird meistens als Arrangeur angegeben, Darnell als Texter, aber wie alles im Land der Savannah sind auch hier die Grenzen verschwommen. Wo wir gerade dabei sind: der Rest der Band außer Browder (Gitarre, Piano) und Darnell (Baß) sind Miss Corby Daye, die Sängerin, Micky Sevilla (Drums, Percussion) und "Sugar Coated" Andy Hernandez (Vibrarphon, Marimba) – nebenbei noch Mitglied bei den Coconuts.

Für mich ist Darnell unter den heutigen Lyrikern ohne Beispiel. Nur der frühe Ferrry hatte sich diesem Gebiet etwas genähert (er verlor aber dann seinen Sinn für Humor).

Darnell weiß, daß es nicht nur zu berichten gilt, was im Namen der Liebe auf der einen oder anderen Party passierte und wie es passierte, sondern um eine Konstruktion dessen, was in und um jene besonders sexuelle Szenerie herum in stückchenhaften Gedanken rekapituliert worden ist, mit all den Besessenheiten drumherum, den Dekorationen, den Vorstellungen, Wünschen, Abstimmungen, und der Art jenes Vergnügen, was all dies mit sich brachte.

Maladie d'amour

Wirklich bemerkenswert wurden seine Texte auf dem zweiten Album der Savannah Band. Indem sie weit über das begrenzte Feld der Ausdruckmöglichkeiten unserer bekannten Songs und Sänger hinausgingen, reisten Darnells *Lovers and Losers* durch Träume und Exzesse, ins Krankenhaus und durch zu viele Clubs, oft um den Preis ihres Verstands. Ihre Geschichten erinnern im einen Moment an Damon Runyan, im anderen an die Brüder Grimm. Die Bilder wechselten exaltierten Bällen – *"When Crosby starts to croon/the jitterbuggies cruise the room/Their fingers poke the air/ Man-o-man-o-man-o-man, they look just like that Fred Astaire! / "Swing with me, my Mattie Mario" / No, no, no, no, no, no, I'm saving this fling for Mr. Love."* – zu obskuren Ausbrüchen von Bandenhaß – *"Soraya, bring big gun/and let's have some bloody fun/Nignats do the Rats in – / Kunta and grimel don't mix / like creme et cocoa."*

Darnell ist außerdem noch der Champion des ungesagt Bleibenden, des Verstohlenen und des streng Vertraulichen. Aber wie kaum einer jener "Songwriter", die so sehr für ihre "Ehrlichkeit" und ihre "Beziehungen" geachtet werden – und Lieder schreiben, die nichts außer Gehässigkeiten und stillem Leiden enthalten – verliert Darnell niemals seinen Sinn für Humor und Menschlichkeit. Er kann in jeder einzige verschlüsselten Zeile von Ekstase zum Elend stürzen. Niemand porträtiert das Nachtleben besser – sogar Chic hat er schon vor einiger Zeit überholt.

Kid Creole & The Coconuts sind im Vergleich zum letzten Album der Savannah Band alles in allem wesentlich leichtherziger, nicht so schlüpfrig (*"Susandra says she saw you in Bordello's / You let some hot-blooded bitch shove some stuff up your nose"*) und nicht so knirschig (*"If I choose to sleep with you./ Don't mistake me for a whore"*). Die Coconuts sind lange nicht so ernsthaft – Leopardenfelle und Safarikostüme, Plastikpalmen und ein wildes Durcheinander der Geschlechter auf der Bühne. Die Gruppe ist sehr umfangreich (15 Leute, minus zwei der Backgroundsängerinnen, die gerade schwanger sind, glaube ich), ein Haufen kameradschaftlicher Karikaturen, sehr gediegen und sehr verrückt.

Alles, was bisher von ihnen erhältlich ist, sind die Alben von Cristina und natürlich ihr eigenes – letzteres die empfehlenswertere Anschaffung, denn allein der Titeltrack "Off The Coast Of Me" ist schon sein Geld wert. Ihre neue 12" Single lohnt ebenfalls die Anschaffung: eine lange Fassung von "Maladie D'Amour" (das beste Lied, das Billie Holliday leider nie aufnehmen konnte) Seite an Seite mit einer Version von Machine's "There But For The Grace Of God Go I" und einem neuen Song namens "He's Not Such A Bad Guy (after all)", der mir sofort in meinen narzißtischen Kopf schoß – *"My man is the lazy kind/television all day and night"* – und auch die neue Sängerin Lori Eastside vorstellt, die mich an Rhoda Morganstein erinnert.

In meinem Alltagsleben kreuzen so einige Platten meinen Weg; von diesen vielen spiele ich nur wenige ein zweites Mal; von diesen wenigen spiele ich nur ein paar ausgewählte Stücke öfters. August Darnells Platten gehören zu ihnen. Und so tapst und stammelt dieser Artikel enthusiastisch vor sich hin und versucht auszudrücken, was für mich das besondere an Darnells Werk ist – ich gehe weiter und weiter und entferne mich vom Erfassen jener Intimität immer mehr.

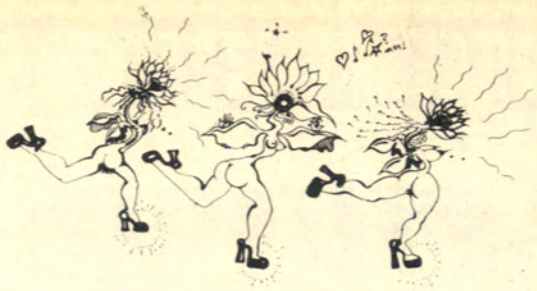
Na gut, wenn ich dieses Liebes-Puzzle also nicht zusammenkriege, dann werde ich halt verreisen.

"I'm taking a tripp off the coast of me..." und ich komme, um bei dir auszuruhen.

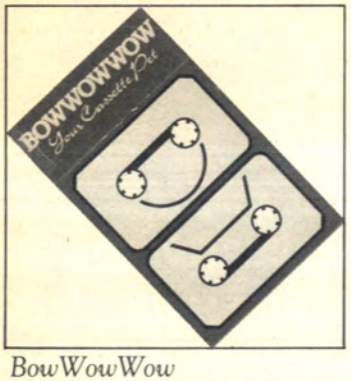
Ein Mann sitzt allein in seinem weiten, grauen Anzug, dunkle Ringe unter seinen Augen. Er verbirgt ein ungebrochenes Herz und eine Schreibmaschine.

Foto: A. Boot/L.F.I.

Basement 5 1965-1980



Dennis Brown SPELLBOUND



BowWowWow
YOUR CASSETTE PET

Wolle mer se roilasse?

Warren Zevon
STAND IN THE FIRE

In die Abortkartei von SOUNDS? Tataa! Tataa! Tataa! So wird's gemacht: ein Jahr SOUNDS pünktlich ins Haus geliefert kostet inkl. einer der oben abgebildeten LPs DM 45,–, ohne LP DM 40,–. Verlängerer bezahlen plus Prämien-LP DM 48,– und bei Lieferung ins Ausland kostet das alles jeweils DM 5,– mehr. Bitte den Betrag auf unser PschK HH 3894 19201 einbezahlen und genaue Lieferadresse angeben!

schleimig

...die NEUE der

ZELTINGER BAND

Jetzt gibts wieder Wirbel in der deutschen Rock-Szene. Die Mannen um »de Plaat« präsentieren ihr 2. Album und servieren heißen »Asi-Rock mit Niwoh«.

LP 203 196-320
MC 403 196-352

ariola

"GIMME SOME TRUTH"

John Lennon

Obwohl wir die Würdigung dessen, was John Lennon auch für uns bedeutete, eigentlich auf das große Foto im letzten Heft beschränken wollten, haben wir uns nun, angesichts des übergreifenden Schleims der massenmedialen Nekrologe, Beweihräucherungen und ihrer wiederholten Falschbehauptungen entschlossen, den Lennon-Kenner Duncan Fallowell zu beauftragen, ein genaueres Bild von Lennon zu zeichnen, auch wenn sein etwas schnoddriges Urteil über Lennons Solowerk, angesichts so exzeptioneller Platten wie WALLS AND BRIDGES, IMAGINE oder ROCK'N'ROLL von uns nicht geteilt wird. Duncans scharfe Analyse versucht diesen Charakter anders zu packen – in diesem Sinne: "Gimme Some Truth!"

Von Duncan Fallowell

Am 9. Oktober 1980 wurde John Lennon Vierzig. Am selben Tage wurde Sean, John und Yoko's gemeinsamer Sohn, fünf Jahre alt. Aus Anlaß dieses Doppel-Geburtstages mietete Yoko Ono ein Flugzeug und ließ es "Happy Birthday, Love Yoko" quer über den Himmel Manhattans schreiben. Johns Geburtstagsgeschenk an seinen Sohn bestand aus einem Privatflugzeug, Kostenpunkt 62 500 Dollar, komplett mit eigenem Piloten. Es war zum Anlaß von Seans Geburt gewesen, als Lennon 1975 sagte: „Meinen Beitrag zu Gesellschaft habe ich getan. Jetzt will ich nur noch mein Kind aufwachsen sehen".

The Beatles mit Brian Epstein

Er zog sich von der Öffentlichkeit zurück. Yoko und John einigten sich auf einen Rollentausch. Sie überwachte fortan alle geschäftlichen Angelegenheiten, er blieb zu Hause und backte Brot, schrieb oder malte vielleicht, spielte auf seinem riesigen weißen Flügel oder hörte ein paar Platten oder machte es sich bequem mit einem guten Buch. Mit Mick Jagger verband ihn ihr gemeinsames historisches Interesse an der Zeit der Kreuzzüge. Wurde er danach gefragt, warum er nicht mehr in England lebe, dann zitierte er Sir Winston Churchill (Winston ist Lennons zweiter Vorname): „Es ist das Recht eines jeden Engländers, dort zu leben, wo es ihm gefällt". Aber, so sagte er auch, er wäre mit dem englischen Geist in Verbindung geblieben, indem er die Werke von Somerset Maugham und Noel Coward lese. Alle englischen Auswanderer hängen an diesen beiden Autoren und kommen durch ihre Bücher zu einer sehr romantischen und altmodischen Sichtweise ihrem Mutterland gegenüber. Deshalb kehrten diese Verbannten auch nur selten jemals zurück, denn dort wartet die Wirklichkeit mit einer herben Enttäuschung.

Lennon empfing nach wie vor Besucher. Ringo Starr, Mick Jagger, Elton John, Harry Nilsson, die großen Stars vergangener Tage, die seither ihr Dasein in gesetzter und charakterloser Dunkelheit fristen. Dazu zwei der noch Aktiven, David Bowie und Paul McCartney. Diese Gruppe hob den *Clan* aus der Taufe, als Parodie auf Frank Sinatras ebenfalls sehr selbstzufriedene Bande drüben an der Westküste.

Vor allen Dingen jedoch spielte er jeden Tag stundenlang mit Sean in den 24 Räumen seines Apartments. In einem Interview mit "Newsweek" sagte er: „In anderen Kulturen bleiben die Kinder bis zum zweiten Lebensjahr immer bei der Mutter. Für mich sind Schulen Gefängnisse – ein Kind ist noch so weit offen, und es einengen und in den Wettbewerb zwingen zu wollen, ist ein Witz. Ich habe Sean in den Kindergarten geschickt, aber als mir klar wurde, daß ich ihn nur loswerden wollte, da habe ich ihn zurückgeholt".

John auf dem Hamburger Heiligengeistfeld

Und so wurde Seans einzige Verbindung zu den gewöhnlichen Kindern seines Alters schon kurz nach dem Entstehen wieder abgeschnitten. Armer Sean. Kann man sich irgendetwas schlimmeres vorstellen, als die ersten fünf Jahre seines Lebens eingesperrrt zusammen mit John und Yoko zu verbringen? Lennons Weigerung, seinen Sohn von Normalität infizieren zu lassen, ist die Handlung eines sehr romantischen, sehr eitlen, sehr selbstsüchtigen, sehr ängstlichen und sehr reichen Mannes. Es gibt einen Punkt, an dem *jede* Normalität, sei sie auch noch so kritikwürdig, besser ist als überhaupt keine. Die

Bei Aufnahmen von "I'm Happy Just To Dance"

Fotos: Hans G. Lehmann/LFI (2)/Camera Press/Syndication International

drei unternahmen weite Reisen, bis hoch zu Lennons Farm in den Catskill Mountains undnoch weiter, bis in den fernen Osten, Süd-Afrika und besonders zu den Bermudas. Nichtsdestotrotz steckte in Lennons Besessenheit, seinen Sohn vor der realen Welt schützen und bewachen zu müssen, irgendetwas ungutes.

Mit seiner Rickenbacker...

Sicher hängt dies mit Lennons eignen Erfahrungen vom Elternverlust zusammen, die Überteibung dieser Gefühle waren wiederum Ausdruck seiner melancholischen und selbstmitleidigen Natur. John Winston Lennon wurde im Jahre 1940 während eines besonders schweren Angriffs der Deutschen auf die Docks in Liverpool geboren. Sein Vater war Schiffstewart, seine Mutter als flirtfreudiges Mädel oft Opfer manchen Schabernacks. Aber bereits in jungen Jahren übergab man ihn der Obhut seiner Tante Mimi, die ihm ein tadelloses Mittelstands-Zuhause gab, gegen das er jedoch laufend rebellierte, denn es zog ihn mehr zu der leichtlebigen Erscheinung seiner Mutter. Jahre später kehrte sie dann in sein Leben zurück, wurde jedoch im Jahre 1958 bei einem Verkehrsunfall getötet, ein traumatisches Erlebnis, von dem er sich nie wieder richtig erholte. Zu seiner melancholischen Natur kam jetzt Wut – oder besser gesagt, mehr Wut.

...und seiner (ersten) Frau

Die Verletzlichkeit seiner Gefühle war sehr groß. Von jenem Zeitpunkt an war er auf der Suche nach einer Sicherheit und Festigkeit, die außerhalb seiner selbst lag, und schließlich fand er sie nicht in Gott, sondern in der Mutterfigur von Yoko Ono. *En route* wurde er Opfer jeder kurzlebigen Mode. Seine *farouche* Persönlichkeit war leicht zu beeinflussen – leicht zu schmeicheln – leicht zu deprimieren. Er schützte sich mit seinem messerscharfen und oft verletzenden Intellekt. Sein ganzes Leben lang schien er diese unsichere Mischung aus extremer Weicheit und extremer Härte zu sein. Es gab nur wenig in ihm und in seiner Arbeit, was ausgeglichen war.

Diese Extreme fanden ihrem Platz in den Beatles. Man zwang ihm eine gewisse Selbstkontrolle auf, die seinen unsteten Gefühlen ein kreatives Ventil gab. Trotzdem war Lennon immer das zänkischste Mitglied der Beatles, derjenige, der vorsätzlich das Unpassende sagte oder tat, derjenige, der die Medien ständig daran erinnerte, daß die Beatles in erster Linie Individuen waren und erst dann Idole. Viel klarer als McCartney sah er die grundlegende Perversion hinter all der ihnen geltenden Lobhudelei, und sie war ihm sichtbar peinlich. Aber es war von Anfang an Lennons Gruppe gewesen, in die die anderen nach und nach einstiegen – erst die Quarrymen, dann die Moondogs, die Rainbows, die Silver Beatles und schließlich die Beatles.

JANOV, MAHARISHI, GRETA GARBO

Lennon war es auch, der als erster Brian Epstein aufgefallen war, bevor dieser ihr Manager wurde. Epstein, damals 27, war homosexuell und absolut verliebt in Lennon, seitdem er ihn im Liverpooler Cavern Club hatte spielen sehen (das war kurz nach ihrer Zeit in Hamburg). Die Energie und der Einfallsreichtum, den Epstein in die Gruppe fließen ließ, um sie der Welt zu verkaufen, waren ein direktes Ergbnis seiner Leidenschaft für Lennon. Epstein trieb sie aus Jeans und Leder in feine Anzüge. Lennon widersprach und war kurz davor, die Gruppe zu verlassen und zu seinem Freund Stu Sutcliffe nach Hamburg zu gehen. Als sie dann jedoch zum größten Phänomen in der Geschichte der Popmusik avancierten, legte sich Lennons Protest. Er beschränkte seine Rebellion fortan darauf, Reportern zu erzählen, daß seine Helden Chuck Berry und Ingmar Bergman wären, und sein Lieblingsstar Juliette Greco, was damals für einen Popstar eine höchst verwegene Mixtur darstellte. Am schwersten zu schlukken war für Lennon die königliche Auszeichnung aller vier Beatles für "Förderung des Exports". Er machte nur eine stille Geste, indem er zum ersten Wesen wurde, daß im Buckingham Palast Marihuana rauchte – wenn auch auf der Toilette. Im Jahre 1969 schließlich befriedigte er sein Gewissen und schickte den Orden als Zeichen des Protests gegen die britische Haltung gegenüber den Kriegen in Vietnam und Biafra zurück.

Im vorangegangenen Jahr (1968) hatte er die Performance-Künstlerin Yoko Ono in einer Londoner Kunstgalerie getroffen. Unter den Ausstellungsstücken war auch eines ihrer Werke: ein frischer, polierter Apfel, plaziert auf einer Säule. Lennon nahm den Apfel, biß hinein und legte ihn zurück. Ich glaube, es war dieser stilvolle Moment, den sie als Beginn ihrer Liebe zu ihm empfand. Er wiederum hatte jemanden gefunden, der für sein Leben wichtiger war als Paul McCartney. Diesen Moment mag man auch als den Anfang vom Ende der Beatles deuten.

"Lennon / McCartney" verloren die Beatles aus ihrem psychologischen Würgegriff und gaben so George Harrison die Chance, sich als Songwriter zu produzieren, womit er ja schon seit Jahren gedroht hatte. Die ersten Früchte dieser Veränderung zeigten sich auf ABBEY ROAD. Sergeant Pepper mag ihre originellste Platte gewesen sein, ABBEY ROAD aber ist unzweifelhaft ihre inhaltsreichste, denn dort führte das Aufbrechen ihrer kollektiven Identität auf brillante Weise zu einer letzten und überschwenglichen Ernte.

In Richard Lesters "Wie ich den Krieg gewann"

Ungleich Paul McCartney, der im Interesse der Erfolgs zu nahezu jedem Kompromiß bereit war, war Lennon gegenüber dem Star-Dasein und den mitgeführten Unehrlichkeiten lange schon mißtrauisch gewesen. Auf dem Höhepunkt ihrer Popularität sagte er: „Ich hasse die Aussicht, auf ewig berühmt zu sein. Was wäre, wenn wir für Jahre verschwinden würden, würde das was bringen? Dann würden wir wahrscheinlich auf andere Art berühmt werden, so wie Greta Garbo. Vielleicht kommt ja auch eine neue Gruppe und übernimmt unseren Platz. Es wäre schön, völlig vergessen zu sein."

Als Timothy Leary damit begann, die Texte von Sergeant Pepper zu deuten, vor allem Lennons, so als wäre Moses mit ihnen vom Berge heruntergestiegen, da reagierte Lennon so: „Ich habe nur ein paar Worte zusammengepackt und dann ein paar Klänge obenauf geschüttet. Ich lege die Leute rein, weil sie mir die Freiheit dazu geben." Eine wahrhaft blöde Beurteilung seiner Fähigkeiten als Songschreiber, aber lange nicht so blöde wie die Flower Power an sich. Aber Timothy Leary trifft nicht die alleinige Schuld, denn die Beatles waren unter den ersten, die auf die *Peace & Drugs*-Botschaft hereinfielen. Gemeinsam mit Mick Jagger und anderen illustren Begleitern machten sich die Beatles auf den Weg zum Maharishi, kaum

hatten sie vom Selbstmord Brian Epsteins gehört. Ihre Antwort auf diese Begebenheit – there is no death, man, life goes on, all is one, man, etc. – klingt heute schlichtweg grauenhaft, wie ich letztens beim Radiohören feststellen konnte; absolut ohne jede Wärme, echte Gefühle oder Verständnis.

Working Class Hero

Unter Yokos japanischem Einfluß beschleunigte John seinen Rückzug vom zunehmenden Startum. Es wurde zur Manie. Mit höchster Ernsthaftigkeit begann er die unerhörtesten und lächerlichsten Dinge zu tun, so wie der Guru in einem Marx-Brothers-Film. Seine Flitterwochen mit Yoko bestanden aus einer Woche *bed-in* vor der Öffentlichkeit im Amsterdamer Hilton, was für den Weltfrieden werben sollte. Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem öffentlichen Geheul und Geschrei, welches charakteristisch war für seine Karriere zwischen 1970 und 75.

Natürlich begab er sich auch in Arthur Janovs Urschrei-Therapie. TWO VIRGINS, sein erstes Album mit Yoko, zeigte das Paar nackt auf dem Cover und mußte nach Protesten diverser Ladenbesitzer in brauner Packpapierhülle verkauft werden. Ein anderes Plattencover zeigte Yoko im Krankenhausbett, erschöpft nach dem Verlust ihres ersten gemeinsamen Kindes, und John neben ihr im Schlafsack auf dem Fußboden. Warum dieser Zwang, sich derart auszustellen? Um ihre intimsten Momente auf dem Markt zur Schau zu stellen. Dies waren keine Comic-Ausstellungen wie die von Andy Warhol. Dies war verdammt ernst gemeint.

Aber Ernsthaftigkeit kann eine solche Zurschaustellung nicht verkraften, denn die Massenmedien, gibt man ihnen die Freiheit, im Herzen eines Menschen herumzustöbern, werden sie umfassend zu trivialisieren wissen. Dies nahm Lennons Gesten die Kraft und degradierte sie zu bloßen Schnappschüssen im Fotoalbum der Popgeschichte. Das lange Haar, der Bart, die Nickelbrille, eine weiteres Klischee. Die Naivität seines Äußeren wirkte zunächst erfrischend, zur Zeit der schmutzigen Spätfolgen nach dem Höhepunkt der Drogenkultur aber nur noch kleingeistig. Er nahm eine Handvoll eindringlicher Songs auf, seine Veröffentlichungen klangen jedoch mehr und mehr kraftlos. Und immer noch blutend für die Welt und sich selbst mauerte er sich in sein New Yorker Appartment ein wie ein toter Pharao in seiner Pyramide. Es war gleichwohl ein Rückzug von Ausschweifungen und dem Vampirismus der Verehrergemeinde. Er hoffte, jene Essenz wiederzufinden, die ihm in der Monströsität seiner Persönlichkeit verloren gegangen war. Yoko verband seine blutenden Wunden, wie alle guten Mütter es tun.

Die Lennons standen im höflichen, aber distanzierten Kontakt zu ihren Nachbarn im exklusiven, gotisch-türmchen-verzierten "Dakota Building" westlich des Central Parks, anderen Berühmtheiten wie Laureen Bacall, Leonard Bernstein, Rudolph Nureyev und Roberta Flack. Aber sie kauften auch jedes Appartment auf, sobald es frei wurde. So waren es bald sechs. Im Jahre seines Todes erwarb Lennon ein siebtes. Es war sein Ziel, das ganze Haus zu besitzen, Stein für Stein, Zinne für Zinne, ein Schloß im Herzen der Wolkenkratzerstadt, eine unerhörte Phantasie plus Handlung, würdig eines Howard Hughes oder Ludwig II. Danach gefragt sagte Yoko: „Die Sache ist die, verstehst du, John hatte nie ein eigenes Zuhause." Auch sie absolut ernst. Die Verrücktheiten der beiden wurden immer faszinierender.

HOWARD HUGHES ODER LUDWIG II.

Außerdem besaßen sie noch ein efeubewachsenes Herrenhaus in Long Island, ein weiteres in Palm Beach, eine wertvolle Herde von 250 Holsteiner Milchkühen. Eins dieser Tiere brach einen Weltrekord, indem es auf einer Auktion im amerikanischen Syrakus 112 000 Pfund einbrachte. Lennon selbst hielt sich gemessen am amerikanischen Standard – für nicht besonders reich. Vor kurzem sagte er noch, daß er gerne mit unbekannten Musikern auf Tour gehen würde, aber nicht wüßte, ob er sich es leisten könne. Zur Zeit seines Todes belief sich sein Vermögen auf geschätzte 100 000 000 Pfund. Wie auch der Papst oder Königin Elizabeth trug er nie Geld bei sich.

Über sein Leben in New York und warum er dorthin gezogen war, sagte Lennon in seinem letzten Interview: „Ich wage mich schon seit sieben Jahren wieder auf die Straße. Als wir nach New York kamen, lebten wir zuerst im Village; Greenich Village, das ist so eine schnieke Künstlerecke, voller Studenten, Möchtegerns und alternder Dichter, Yoko sagte mir: 'Ja, du kannst dich auf die Straße wagen, du wirst spazierengehen können', aber ich war immer angespannt und wartete darauf, daß jemand was zu mir sagt oder mich anspringt... Ich brauchte zwei Jahre, um mir

Gründung von "Apple"-Records

das abzugewöhnen. Heute kann ich einfach aus dieser Tür gehen und mich in ein Restaurant setzen. Kannst du nachfühlen, wie toll das ist?".

Außerdem sagte er noch, daß er es geschafft hätte, seine Angst, sein übermächtiges Gefühl der Abgeschnittenheit vom Rest der menschlichen Rasse zu überwinden. Von allen vier Beatles kam Lennon am wenigsten mit den Auswirkungen des Fankults klar, ihn verstörten diese Illusionen zutiefst. Dies überrascht zunächst, bedenkt man seine wegwerfende, übertrieben arrogante Haltung zur Zeit der Beatlemania – es sei denn, man merkt, daß er durch seine Weigerung, sich vom Ruhm oder irgendetwas, was ihm andere Menschen geben konnten, auch nur im geringsten beeindrucken zu lassen, sich still und leise im Größenwahn zu verlieren begann. Demagogie und Größenwahn – die Risiken einer jeden Massenbewegung. Dies war es auch, was ihn dazu brachte, loszugehen und die Welt retten zu wollen, und zu gleicher Zeit die kommerzialisierten Details seines Privatlebens unters Volk zu bringen, immer in der Annahme, daß die Welt sich schon für seinen banalen Singsang über Frau und Kind interessieren würde.

Kurz vor der Eheschließung...

Und natürlich war die Welt interessiert, denn die Welt ist ein Voyeur. Es ist die Funktion der Stars, daß jedermann sie jederzeit im Auge haben kann. Kurz nach seinem Tod sagte Yoko: „John liebte und betete für die Menschheit – bitte tut dasselbe für ihn". Dies, so scheint mir, war auch eins von Lennons Problemen, nämlich etwas namens "Menschheit" zu lieben, und zu gleichen Zeit extrem

Fotos: Joseph Stevens/LFI/Keystone/Aralelo Di Crollalanza/Bob Gruen/Chris Walter (2)

argwöhnisch gegenüber Individuen zu sein, die sie bilden. Die Menschheit auf abstrakte Weise zu lieben ist ein Trugschluß, zu dem viele hochgeistige Menschen neigen.

Den anderen Beatles gelang es, die Anfänge des messianischen Größenwahns abzuwehren, indem sie tiefstapelten. Ringo Starr tat es und wurde der vulgäre Junge von nebenan; George Harrison ertränkte sich im fernen Osten; Paul McCartney wurde zum Mr. Showbiz. Sie alle hatten Star-Qualitäten, aber niemals den Glamour eines Lennon. Diesen besaß Lennon, weil er sein Privatleben öffentlich auslebte und jeden Kanal nutzte, den die Medien ihm boten. Er gab seinem Publikum Ersatz-Sensationen weit über die Musik hinaus. Er backte ein Brot und prompt stand es in der Zeitung. Er machte mit dem Heroin Schluß und gab eine Pressekonferenz deswegen. Dieser Bekannheitsgrad hatte zur Folge, daß John Lennon es als einziger der Beatles für unmöglich hielt, in ein Restaurant gehen zu können. Schließlich holte es ihn ein und brachte ihn um. Es setzte die große Tradition der verpfuschten Herrlichkeit fort, die Tradition eines Lord Byron und einer Marylin Monroe.

Kurz danach...

Lennon war New York's angesehenster Bürger. Lange und hart hatte er vor den US-Gerichten um seine Aufenthaltsgenehmigung gekämpft. Amerika im allgemeinen und New York im besonderen waren hiervon ungeheuerlich geschmeichelt. Lennon mochte New York wegen der dort herrschenden Klassenlosigkeit. Aber eine klassenlose Gesellschaft ist auch eine unbeständige. In Rußland kontrolliert man diese Unbeständigkeit durch Militarismus und sozialen Druck, staatlichen Waffen und staatlichen Fäusten.

...und mit Kyoko, aus Yoko's erster Ehe

In Amerika jedoch laufen die Waffen und Fäuste frei herum. Heutzutage gibt es in New York fünf Morde pro Tag, über die Hälfte davon mit Feuerwaffen. Für New Yorker Männer zwischen 25 und 45 ist die häufigste Todesursache keineswegs Krebs, Herzschlag oder Verkehrsunfälle, sondern Mord. Präsident Reagan hat kürzlich seinen Widerstand gegen eine Reform des Waffengesetzes erneut unterstrichen. Anscheinend wird in einem Land, dessen Männer eine pathologische Gleichsetzung von Männlichkeit und Feuerwaffen vertreten, das Recht, Menschen zu Friedenszeiten erschießen zu dürfen, als ein unabdingbares angesehen. Und so bringt Amerika auch weiterhin seine Helden selbst um – Gleichheit und Demokratie auf besonders perverse Art.

BUCHHALTER, ANWÄLTE UND REQUISITEURE

Und die Fans benehmen sich kaum weniger ungebührlich als die Mörder. Als Ringo Starr am Dakota Building ankam, um Yoko zu besuchen, wurde er von einer Gruppe Fans tätlich angegriffen. Kurz nach ihm kam noch ein Wagen. „Ist das George?" brüllte ein Fan. „Irgendjemand wichtiges bestimmt", brüllte ein anderer. Dann schwärmten sie aus, rüttelten an dem Fahrerhaus, schlugen aufs Dach. Und drinnen kauerte John Lennon's erster Sohn, der siebzehnjährige Julian.

Und irgendwo in Manhattan lassen sich in diesem Moment die Buchhalter, Requisiteure und Anwälte, die Lennon einmal als "nichts als riesige, fette, nach Wodka-Früh-

"Stand by me!"

stück geifernde Männer, wie abgerichtete Hunde immer zum Angriff bereit" bezeichnete (Was ihn aber nicht davon abhielt, sie dutzendweise anzustellen), dazu herab, die Besitzverhältnisse eines Mannes zu entwirren, der zur Zeit seines Todes ein Exzentriker in mittlerem Alter war, mit Talent für leichte und sentimentale Balladen.

Beim Abmischen von DOUBLE FANTASY

FILME

Der Lichtblick im Herzen des Sturms im Wasserglas: Elisabeth Welch

Derek Jarman The Tempest

Von Inge Berger

Die bislang besten Auseinandersetzungen des Kinos mit dem vorgefundenen Text sind die Arbeiten von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet.

Was Peter Zadek macht ist das Gegenteil von Kunst.

Ken Russell ist der Peter Zadek des Kinos.

Derek Jarman hat bei Ken Russell gelernt.

Drum ist auch "The Tempest" keine Shakespeare-Verfilmung sondern ein buntes Spektakel; "ein Panoptikum skurriler Figuren, Puppen, Schatten, lebenden Kostümen, mit Mengen von Konfetti zu neuem Leben erweckt" (E. O. Jauch). Die Sprache Shakespeares zieht sich da als ein Effekt unter vielen durch den Film – wie Blaufilter, Meeresrauschen und Zwerge, bunte Theaterschminke und Kostüme aus der Klamottenkiste aller Jahrhunderte, Spiegel, Lupen, und Kamerapositionen von unterdem-Tisch und hinter-der-Tür. Full fathom five thy father lies. Die Darsteller sind mitten aus der Londoner Künstlerszene gegriffen: Der Schriftsteller Heathcote Williams rezitiert mit einiger Anstrengung die Prospero-Sentenzen, als dessen Tochter Miranda tänzelt Njuwehf-Rotschopf Toyah Wilcox kichernd durch die Dekorationen – altes Gemäuer und zerschlissene Sofas, Stroh und Heu hier und da und allerlei Firlefanz auf zauberhaft verwunschen dekoriert – während der blinde Schauspieler Orlando (er und Toyah waren schon in Jarman's "Jubilee" zu sehen) als mißgestalteter Hexensohn Caliban irr lachend rohe Eier schlürft (ABART) und wichsend hinter Miranda hergeifert oder von zwei torkelnden Trunkenbolden begleitet feixend zwischen verkleideten Schaufensterpuppen umherkrabbelt.

Die Geschichte endet mit einem großen Fest, mit viel viel Konfetti und glitzerndem Zierrat, Ringelreih tanzenden Matrosen und Zwergen, wilder Musik und sich drehender Kamera, und dem einzigen Lichtblick: Gülden strahlend tritt die greise Elisabeth Welch auf und singt ihren alten Hit "Stormy Weather".

John Cassavettes Gloria

Von Werner Büttner

Gloria: „Ich habe dich mal gefragt, ob ich deine Mutter sein soll." Phil: „Du kannst meine Mutter sein. Meine nützt mir nichts mehr (ermordet). Du kannst auch mein Vater sein (ermordet). Meine ganze Familie (ermordet). Du kannst auch mein Freund sein. Und meine Freundin". Kinder sind katastrophal, wenn Besuch kommt. Kinder vor der Kamera sind katastrophaler. Vielleicht kann man mit ihnen Stummfilme drehen. Doch was sollen sie reden? In Cassavettes Film wimmelt es von Dialogen wie dem oben angeführten. Die Handlung ist ähnlich, Phil, laut Film sechs Jahre, nach dem Augenschein etwa zehn Jahre alt, verliert am Anfang alle seine Lieben. Männer kommen, benehmen sich wie Vermessungsingenieure und töten Oma, Vater, Mutter, Schwester. Der Film erspart uns den Anblick dieser Szene. Wir, der kleine Phil und Gloria (Gena Rowlands) hören durchs Telefon, was in der Wohnung nebenan passiert. Die Männer sagen, der Sinn ihres Besuches sei es, ein kleines Buch zu finden, das Phils Vater über die Männer und Männer hinter den Männern (Mafia) geschrieben hat. Phil drückt das kleine Buch vom Papa an die kleine Brust. Da die Männer nicht so aussehen als würden sie leicht aufgeben, wissen wir, wie der Film weitergeht. Sie drehen eine Runde durch New York, Gloria tötet und verwundet eine Portion Mafiosi, sie verlieren sich und finden sich auf wunderbare Weise auf einem Friedhof in Pittsburgh wieder. Schlußtitel.

Die Handlung ist verworren bis blöde. Jede Bundestagsrede ist stimmiger. Das Kind ist ein Brechmittel. Man möchte schreien vor Ekel, sobald es den Mund aufmacht. Gena Rowlands Spiel zu beurteilen ist nicht möglich, da man schreien möchte vor Ekel. Sie ist die Frau des Regisseurs. Der Regisseur heißt John Cassavettes. Der kann spielen und der hat gute Filme gemacht ("Die Ermordung eines chinesischen Buchmachers"). Sehr gute Filme.

Gloria, lat., Glanz, Rum, Herrlichkeit. Diesmal nicht. Vielleicht ist es in einer Welt mit starren, dummen Rollen ein didaktisch wertvolles Thema? Frau erschießt böse Männer und kommt damit durch. Ich lasse das offen. Das ist mein gutes Recht. Am Anfang des Filmes sagt Gloria: „Ich kann Kinder nicht ausstehen". Am Ende weiß jeder, was sie meint. Das ist das Eine. Das andere ist dies: Wenn jemand kommt und behauptet, dieser Film sei ein guter Film, so sollt ihr euch nicht scheuen, denselben einen verdammten Lügner zu nennen. Wenn das den Umständen nach nicht möglich ist, sollt ihr es wenigstens denken.

Hans Noever Total vereist

Von Eric Oluf Jauch

Ein letztes Mal richtet sich Hans Noever aus dem Laken seines Bettes hoch auf, greift zum Taktstock, dirigiert noch einmal „Wie eiskalt ist dies Händchen", fällt zurück, stirbt und führt fortan aus dem Totenbett Regie.

So beginnt der Streifen „Total vereist", mit dem der kluge Regisseur Noever abrechnet mit allem Kluturschutt, eine bissige Reise unternimmt durch die deutsche Kulturlandschaft, Sitten, Manieren, Bildung, Frömmigkeit, die er in immer neuen Zwiebelschichten freilegt, bis er zum deutschen Wesen selbst vordringt.

Worum geht es? Um die unglaublichen (alltäglichen?) Begebeheiten am Totenbett des entschlafenen Regisseurs zwischen dessen letztem Aufbäumen bis zum Anrücken der Leichenträger. Am Sterbebett (der deutschen Kultur): Das aberwitzigste Schauspieler-Team, das je ein deutscher Film vereinte (von Kurt Raab bis zu Ursula Wachnowski), wie in einem guten Dick-und-Doof-Film von einer grotesken Szene in die nächste stolpert und seine Verrücktheiten wie Staffetten weiterträgt.

Ein Film der grellen Mißtöne (Kaiserquartett und Abbruchlärm) und der grotesken Bilder (Fisch und Torte), Szenen, die von Bunuel erfunden sein könnten, Typen wie bei Fellini und eine bedeutungsschwangere Zitatenlust, wie man sie im deutschen Kino sonst nur bei Syberberg antrifft.

Mag sein, daß „Total vereist" seinem Regisseur ein wenig lang geriet, daß sich der Biß und der Witz mit der Zeit etwas abnutzt; vielleicht wäre Noever mit einem Kurzfilm besser beraten gewesen. Immerhin: Erstaunlich, daß ein solcher Streifen in Deutschland überhaupt zustande kommt, ein Film, der in unserem Kulturbetrieb eigentlich gar keine Chance haben kann.

Kleine Arschlöcher freunden sich schnell an

Louis Malle Atlantic City

Von Werner Büttner

Sally: „He, Busfahrer, nur Sie können mir helfen. Mein Vater sitzt da hinten in Ihrem Bus und will nicht mehr nach Hause kommen."

Busfahrer: „Das haben wir gleich. He, Pops, Sie müssen wieder aussteigen, der Bus ist besetzt."

Lou (Pops): „Besetzt? Wieso besetzt?" Busfahrer: „Ich sage besetzt. Na kommen Sie schon. Da ist auch Ihre Tochter."

Lou (Pops): „Ich habe keine Tochter. Das ist nicht meine Tochter. Mit dieser Frau habe ich letzte Nacht geschlafen."

Busfahrer: „Jetzt wollen wir ganz brav sein."

Sally: „Komm nach Hause, Pops. Mutti sagt, Du bekommst auch Dein eigenes Zimmer, wenn Du versprichst, nicht mehr in der Besenkammer zu rauchen."

Lou (Burt Lancaster) wollte mit dem Geld abhauen. Sally (Susan Sarandon) holt ihn mit einem Trick aus dem Bus. Dies war der Trick. Sehr lustig. Noch ein komisches Paar auf dem Wege, ein System zu schlagen. Und das System ist die Mafia. Waren es in "Gloria" noch zwölf bis zwanzig, so sind es hier nur zwei Sendboten de Schlechtigkeit. Und sie wollen den Koks. Den Koks, den erst Dave hatte und den nun Lou hat. Denn Dave ist tot. Abgemessert. Von der Mafia. Dave war der ehemalige Mann von Sally. Es war eine Muß-Ehe. Denn sie mußte von ihren Eltern und diesem kleinen Nest in Kananda wegkommen. Und nun kommt Dave nach Atlantic City zu Sally. Und er kommt nicht allein. Er bringt den Koks mit, den er der Mafia geklaut hat und er bringt Sallys Schwester mit, die er geschwängert hat. Aber das ist für die Story nicht wichtig. Louis Malle will nur daran erinnern, daß er Meister für komplizierte Familienbeziehungen ist. Doch die Mafia weiß, wo er ist. Nicht wo Louis Malle ist. Wo Dave ist. Und sie machen ihn tot. Und Sallys Schwester, ein schwangeres Hippie, eine sehr lebensechte Figur, sagt: „Ich bin nicht traurig, daß Dave tot ist. So wird er nur umso schneller wiedergeboren." Das ganze Kino lacht, denn der Film ist eine Komödie. Und Burt Lancaster hat den Koks. Denn er und Dave hatten sich vor Daves Ableben angefreundet. Kleine Arschlöcher freunden sich immer schnell an. Und den Koks macht er zu Geld. Das ist ganz einfach, das geht so: Man geht in ein Hotel, klopft an Zimmer 207 und gibt den Koks einem kleinen, dicken, lustigen Mann, während im Hintergrund finstere Männer Karten spielen. Das macht man bis zu viermal in der Woche.

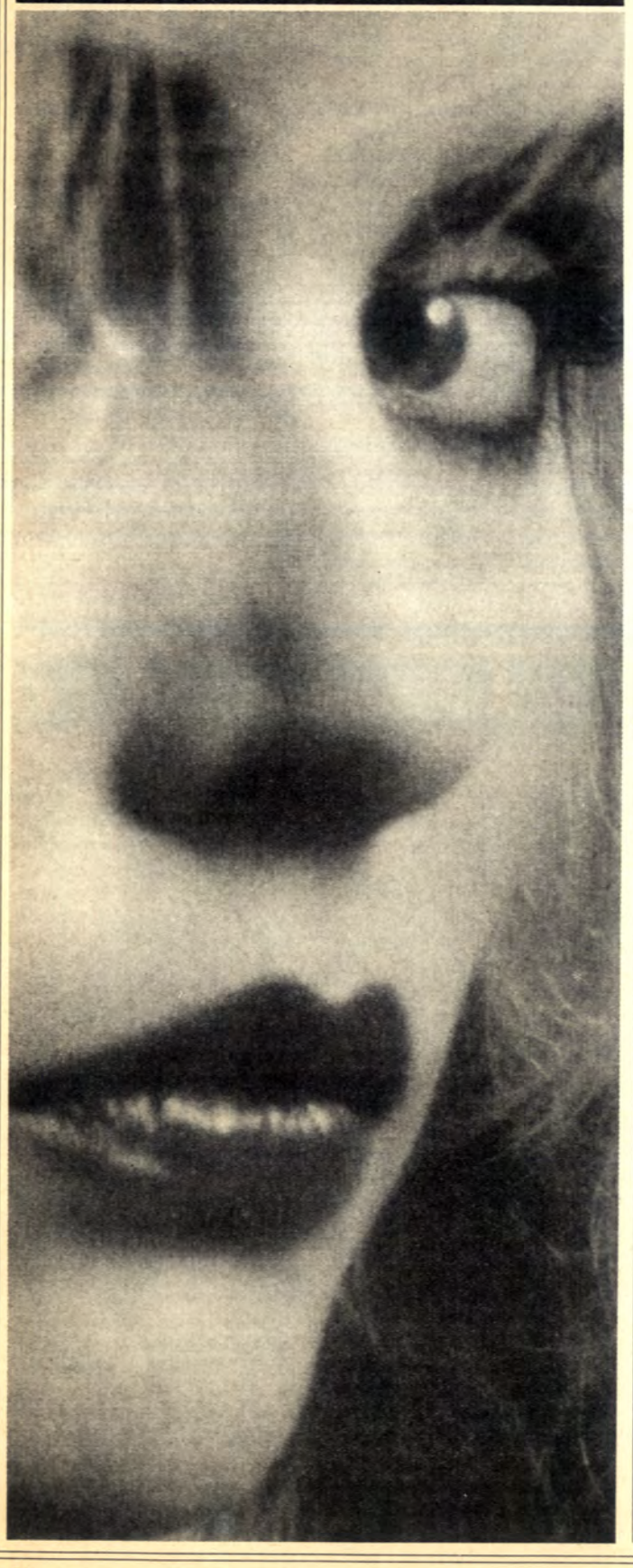
Mit dem Geld führt er Sally groß aus und gibt an. Dafür darf er Sally ficken. Doch dann erfährt Sally, woher das Geld ist. Und nun will sie das Geld haben. Und er will abhauen, und sie holt ihn mit einem Trick aus dem Bus. Und just in diesem Moment kommen die zwei von der Mafia. Und Lou tötet sie. Heimtükkisch, grausam und aus niederen Beweggründen.

Dazu etwas Grundsätzliches: Wenn in einem guten Film ein Guter einen Bösen ermordet so wird er auf irgendeine Art exkulpiert (entschuldigt). Entweder war der Böse schon vorher tot oder es war Notwehr oder oder oder. Nicht so hier. Lou, das kleine Arschloch, freut sich etwas zu lange (nämlich bis zum Schluß) über den gelungenen Doppelmord. Die Zuschauer sind dabei. Kleine Arschlöcher zeigt man anders. Ich erinnere an den Film "Fat City". Mehr muß ich nicht sagen. Nur eines noch. Für den Fall, daß Louis Malle mal mit dem Geld abhauen will. Holt ihn nicht mit einem Trick aus dem Bus.

WAS SONST NOCH LÄUFT

...ZOO ZERO von Alan Fleischer. Menschen (unter ihnen Klaus Kinski, Catherine Jourdan und Pierre Clementi) verirren sich zu den Melodien von Mozarts „Zauberflöte" in die Käfige eines Zoos – Vision der eingeschlossenen Kultur, die dem Selbstmord geweiht ist? . . . OH, MOSES von Gary Weis. „Moses war ein seltsamer Heiliger", behauptet Titeldarsteller Dudley Moore und zeigt seinem Publikum eine neue Interpretation der Sintflut. MUTTERTAG von Charles Kaufmann. Tief im Wald lebt eine Mutter mit ihren beiden Söhnen. Sie haben ein sadistisches Vergnügen daran, arglose und unschuldige Reisende bestialisch umzubringen. Der Film basiert auf einer wahren Begebenheit und wurde angeblich ein einem echten Spukhaus gedreht... DIE FLUCHT. Berlins Alt-Produzent Arthur Brauner und sein jugoslawischer Regisseur Edwin Zbonek, durch den Fernseh-Hit „Holocaust" für Nazi-Themen sensibilisiert, ließen das Tausendjährige Reich in den CCC-Ateliers nachstellen. Erzählt wird die tragische Geschichte zweier ungleicher Brüder: Der eine SS-Mann (Günther Ungeheuer), der andere KZ-Häftling (Götz George) . . . BRUBAKER. Knast-Film von Stuart Rosenberg mit Robert Redford: „Eine Verschwörung des Schweigens verhüllt den Abgrund von Korruption, Sadismus und Gewalt hinter den Mauern von Wakefield" . . . DER ELEFANTENMENSCH. David Lynch ("Eraserhead") erzählt die Geschichte eines körperlich verwachsenen „Elefanten"-Mannes, der eine Jahrmarkts-Attraktion der Jahrhundertwende war. Das Stück (das kürzlich mit David Bowie am Broadway zu sehen war) und nun auch der Film (mit John Hurt in der Titelrolle) zeichnen die Tragödie dieses Krüppels nach, dessen Schicksal als verwachsener Clown es war, von der Schickeria seiner Zeit als Mensch nicht wahrgenommen zu werden . . . SCARFACE, von Howard Hawks und angeblich dessen Lieblingsfilm, kommt noch einmal ins Kino. "SCARFACE ist ein Film von professioneller Präzision", sagt Hans C. Blumenberg, „kalt, böse und so unmoralisch wie Shakespeares Macbeth."

BÜCHER



Lester Bangs Blondie

Von Hans Keller

Es ist durchaus amüsant, sich vorzustellen, was mit diesem Buch in den Händen der von den deutschen Herausgebern angepeilten Zielgruppe — den Teenies — wahrscheinlich geschieht. Kaufen werden sie es bestimmt, denn: (Rosa Punkt) "Mit über hundert heißen, zum Teil noch unveröffentlichten Fotos!" Und (Rosa Punkt) "Total hundert Seiten auf hochwertigem Samtglanzpapier!" (Originaltext Anzeige). Ob aber unsere Pipi-Jungs und -Mädels dem einzigartigen Herumrudern und wild-gezielttreffenden Armfuchteln des Autors in Blondies Gruppen-Geschichte, Psychologie, Musik und Privatleben zu folgen vermögen, wage ich zu bezweifeln. Das Buch entsinkt dann sicher mancher halb-kindlicher Hand.

In seiner typischen Art behandelt Bangs das Thema, das ihm zweifellos nahesteht (manchmal merkt man: zu nahe. Macht nix. Ich würde noch etliche Male gern lesen, daß er das erste Private Stock-Poster von Debbie mit durchsichtiger Bluse, naja, nicht soooo gut findet... später aber vermerkt, daß er während des Schreibens gerade darunter sitzt) — also, er behandelt das Thema sprunghaft, wohl so, wie er selbst ist, (ich möcht ihn gern kennenlernen). Er geht hier auf einen Gedanken ausführlich ein und pfuscht dort über etwas weg, was ihn nicht genügend interessiert. Verwirrend, kontrovers, interessant, oberflächlich und dann wieder wie eine Achterbahn plötzlich in ungeahnte Tiefen rasend, versucht er Blondie zu bannen — die Wirkung ist am Besten, wenn man das Buch zunächst mal *schnell* durchliest.

Das Phänomen Blondie zu erklären (und das umfaßt hauptsächlich das Phänomen Deborah) gelingt auch Lester nicht ganz, das will er aber wahrscheinlich auch gar nicht. Er stellt vielmehr so eine Art Prisma-Spiegel inmitten der Gruppe auf, läßt die Sachen sich darin abbilden. Und die Dinge, auf welche er beim Bespielgeln stößt, sind im Gegensatz zum diffusen Blondie-Image, sehr real und faßbar. Fakten. Da ist z.B. die seit den Stilettos-Tagen durchgehend bestehende Beziehung Debbies zu Chris Stein – schau dir das EAT TO THE BEAT-Cover an und du weißt Bescheid. "Und jeder stellt fest, wie sehr Chris und Debbie sich lieben, im Jahre 1973 ganz genau wie auch heute. Diese Verbindung hat sogar die liebestötenden 70er Jahre überlebt...". Die liebestötenden 70er Jahre. Das ausgezeichnete, irgendwie zentrale Kapitel über PARALLEL LINES bringt's auf den Punkt, anhand der gefühlskalten und doch gleichzeitig Emotionen schürenden Musik von PARALLEL LINES kommt Bangs auf eine zentrale Krankheit in der zeitgenössischen Rock-Musik: Liebesarmut, mangelnde Emotion. Blondie ist für ihn der perfekte Ausdruck, die perfekte Gruppe dafür. Über PARALLEL LINES: "Kein Oben, kein Unten, keine Seiten, keine Bewegungen, keine neuen Jetzt und Wie. Jeder Song ist ein perfekt konstruiertes hohles System, in dem jedes bißchen Information im Text ein dazu passendes Wort nach dem anderen auslöscht, wie ein Mosaik, nur daß man am Ende statt des fertigen Bildes die pefekte Leere hat! Und diese große Leere ist natürlich nichts anderes als Deborah Harrys Gesicht."

Aber Bangs *liebt* die Gruppe, sein Bild von Blondie ist immer zwiespältig und deckt sich darin mit meinen (Fan-)gefühlen. Blondie ist, weiß Gott, eins der lohnenswertesten Objekte für so eine Studie und dies ist ein ebenso brillantes wie informatives Stück Rock-Journalismus das sich jeder aneignen sollte.

Drei-Sterne-Verlag, 96 S., DM 20,—.

Blondie in allen Lebenslagen

Steve B. Peinemann Die Wut, die du im Bauch hast

Von Michael O. R. Kröher

Steve Peinemann schreibt über politische Rockmusik, wobei er selbst seine Arbeit als „Resultat eines Herumstolperns in *meiner* Vergangenheit und Gegenwart" bezeichnet.

Vom Stolpern zum Stoppeln ist's nicht weit – Beweis: vorliegendes Buch. Nach einem endlosen Vorwort – es soll „persönlich" wirken, liest sich aber wie der Rechenschaftsbericht eines mittelmäßigen Diplompädagogen aus Paderborn oder Schwäbisch Hall an seinen großen Bruder – interviewt Steve querbeet – und läßt die Interviews in der Dialogform stehen. Es wäre ja auch Arbeit, die Aussagen in eine *sinnfällige* Form zu bringen. Anstatt ruft er den „heiligen McLuhan" an und meint, so der Gefahr des „Plattbügelns" zu entgehen. Erstens: warum nicht bügeln? (Was ist dir/mir lieber: ein gebügeltes Hemd oder ein zerknitterter Schlaffi-Kittel?). Zweitens: schade, daß es anscheinend platt wird, wenn Steve an Texten arbeitet.

Dafür läßt er tiefschürfende Weisheiten stehen. Steffi Stefan: „... Atomkraftwerke sind einfach Scheiße!" – Wer hätte das gedacht? Oder Dick Ganss (von Dick & Alex Realität): „Wenn wir Konzertschluß haben, sind wir unter dem Publikum und versuchen nicht, mit 'nem 600er Mercedes wegzufahren. Dann wird sich richtig urig unterhalten, dabei wird gesoffen." So politisch wie bei Kegelbrüdern.

Und so geht das Seite für Seite. Vridolin Enxing von Floh de Cologne leiert seine auswendiggelernten Parolen und Sprüche, Checkpoint Charlie stellen die „progressiv – antikapitalistische" Forderung nach Tauschhandel auf, die Törner Stier Crew plappern wie Tick, Trick und Track (nur nicht so weise) und und und (Oktober, Druckknöpfe, Alcatraz, Zeltinger, Schmetterlinge, Lok Kreuzberg, Crazy Marching Band). Dazwischen eine schon unverschämte Menge Eigenwerbung. Wußte der Leser noch nicht, daß Steve B. Peinemann bereits soundsoviele Bücher und Gedichtbände veröffentlicht hat, so wird er hier alle paar Seiten mit der Nase draufgestoßen.

Als positiv möchte ich einzig das Interview mit den „alten Hasen" von Ton, Steine, Scherben verbuchen, die nicht nur durch ihr musikalisches Werk die mit Abstand besten und glaubwürdigsten aller aufgeführten Bands sind, sondern auch viel Kluges, Bedachtes und Richtiges sagen.

„Siehst du dich in dem Zwang, so'n Buch machen zu müssen?" fragt Ulli von Schroeder Roadshow. Steve antwortet: „Ja". Solltest du dich, werter SOUNDS-Leser, in dem Zwang fühlen, dies Buch zu lesen, so darfst du dich nicht wundern, wenn die Wut, die du dann im Bauch hast, wenig mit Rockmusik und gar nichts mit Politik zu tun hat.

232 Seiten, DM 7,80, rororo

Thomas Breitwieser und Hermann Motor Made in Kingston, JA;

Von Klaus Frederking

1. Irie! Schon mal in Jamiaka gewesen? Irre Vibration gibt's da. Yeah, mohn. Auch Unterdükkung, aber die Leute, Mann! Cool! Alles so authentisch! Die leben echt mit der Musik. Nice, mohn! Und die Rastas, Mann, dufte Typen. Jah Rastafari! Kampf dem Downpressor! Da ist echt was los. Yeah, mohn! Cool runnings!

2. "Der Autor Thomas Breitwieser hat selbst auf Jamaika recherchiert und dabei unter anderem mit Bob Marley gesprochen, dessen Lebensweg in diesem Buch ein breiter Raum gewidmet ist." (Klappentext). Zweimal Originalton Thomas Breitwieser: „At which time you became a Rastaman?... What kind of jobs are doing the Rastas in Jamaica?"; „Give thanx to B. B. fe de title of dis book." Wie peinlich. Doch der Leser wendet sich nicht nur hier mit Grausen.

3. Die Einzelheiten, die in diesem gedankenlos zusammengestöpselten Buch einigermaßen stimmen, sind aus den gängigen englischsprachigen Büchern über Reggae und Rastas abgeschrieben. Die Literaturliste, die magere vierzehn Titel umfaßt, führt nur ein einziges Buch auf, das sich mit der Karibik im allgemeinen beschäftigt. Was den "Recherchen" des Autors selbst entspringt, ist entweder banal oder einfach Unsinn, die Fotos sind unterbelichtet oder schlecht reproduziert, man sieht aber immerhin noch, daß auf den meisten sowieso nicht viel zu sehen wäre. Und was soll man von so hanebüchenen Sätzen halten wie diesen: "Musik war so ziemlich das einzige, was sie (die Sklaven) machen durften." Oder: "Es gibt wohl kein Land der Welt, in dem Musik eine dermaßen herausragende Rolle einnimt wie auf Jamaika."

Was an pseudokritischer Attitüde vor sich hergetragen wird, unterscheidet sich nicht von dem, was die PR-Abteilungen der Plattenkonzerne auswerfen, ist aber zudem auch stilistisch unter aller Sau. Gesamturteil: ein ohne Einschränkung miserables Buch.

ms-edition DM 19,80

Pete Frame Rock Family Trees

Von Klaus Frederking

Für alteingessene Leser von "Zigzag", dem ältesten und professionellsten englischen Fanzine, waren die von Co-Herausgeber Pete Frame gezeichnete Familienstammbäume der Rockgruppen das Salz in der Suppe, Plattensammler kennen sie vielleicht auch von den Covern von HISTORY OF THE BYRDS oder HISTORY OF FAIRPORT CONVENTION. Die Mischung aus präzis recherchierten Fakten und historischen Details, grotesken Anekdoten und humorvol-

len Beschreibungen, nicht zuletzt die jedem Artikel überlegene formale Gestaltung machten diese Stammbäume zur idealen Informationsquelle für Rockfans.

Nun hat Pete Frame dreißig seiner Stammbäume überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Da erfährt mann alles über Nicky Hopkins' Karriere von Screaming Lord Sutch bis zu John Cippolina, über die A- und B-Seiten sämtlicher Kinks-Singles oder die musikalische Inzucht unter den frühen West-Coast-Gruppen oder in Londons erster Punk-Generation. Außerdem über Ian Dury, Soft Machine/Caravan,Robert Wyatt/Kevin Ayers, Hawkwind, die Newyorker New Wave-Gruppen der ersten Stunde, Gene Vincent, Pub Rock und und und... Mit liebevoller Akribie werden Erscheinungsdatum, Katalognummern und höchste Chartposition sämtlicher Alben und Singles notiert (einschließlich Soloprojekten und Ablegern), außerdem, wer wann mitgespielt hat und warum er/sie die Band verlassen hat. Trotz des hohen Preises von DM 21,80 ist dieses Buch sämtlichen deutschsprachigen Rocklexika vorzuziehen und liefert auch noch genug Stoff für das Außenseiterlexikon in den nächsten elf Bänden der Rock-Session.

2001-Versand, DM 18,50

Rene Zey Sommersemester Wintersemester W. Bischoff und W. Heinzel (Hrsg.) Der Tod lauert in der Mensa oder Studenten schießen schneller

Von Inge Berger

Im Norddeutschen Regionalprogramm wollte man es neulich, am vorvorvorletzten Tag des Jahres, auch endlich wissen: Wie leben sie eigentlich – unsere Studenten? Und man kam zu dem Schluß: die eigentümliche Lebensführung, diese ganz besondere studentische Art des Lebens ist Ergebnis des Umstandes, daß es vor allem Zuviele sind, viel zuviele. Aber man ist wohlwollend geworden, interessierter. Diese vielen, vielen Studenten – was mögen sie nur denken, was fühlen in den immer kleiner und teurer werdenden Studentenbuden und den immer voller werdenden Seminaren? Was mag sie dazu bewegen, Semester für Semester unverdrossen aus den Zelten in Griechenland, Frankreich oder Spanien an die Universitäten zurückkehren und tapfer das anstrengende Leben zwischen Job, Uni und Frustkneipe wieder aufzunehmen? Nun, diese Frage wird für's erste nicht zu beantworten sein, aber als Einstieg in das Problemfeld "Problematik des Studierens" kann vielleicht ein kleines Büchlein dienen, das jetzt erschienen ist. Unter dem Anfried-Astel-Motto "Artikulieren ist Selbsthilfe" sammelten zwei schwäbische Kleinverläger "im gesamten deutschsprachigen Raum, einschließlich der DDR" Gequengel aus der Studentenwelt. „Schon mal was geschrieben?" fragten sie auf Plakaten und Flugblättern, und forderten "Raus mit dem Zeug!", aber nicht um sich an dem kostenlosen Material zu bereichern, sondern um *"zu zeigen, daß Dein Nachbar, die Frau vor Dir in der Straßenbahn, Dein Kommilitone . . . aber noch wichtiger, daß Du schreibst"*, denn *"indem Du das versuchst niederzuschreiben, was um Dich herum geschieht, be- und verarbeitest Du gleichzeitig Deine Wirklichkeit . . . und . . . mit Kreativität kannst Du Dein Leben bunter und aufregender gestalten."* Aus der Flut von Zuschriften wählten sie 39 Texte von 25 Autoren aus und ließen sie binden. Da ist es gut in Form gebracht, das Studentendasein. In Prosa, oder frei gedichtet, mundartlich sachlich oder einfach aufgeschrieben, auf's Papier assoziiert oder kunstvoll erzählt. Die ganz besonders graue Wirklichkeit Seminarsituationen, Prüfung, Examen, Streikfest, Uni-Alltag, Erstsemester, Uni-Fest, Studentensonntag; so viel Abstraktion und so viele Fremdwörter und überhaupt das Reden, das haben sie satt: *„Man redet – und man redet zuviel –/man redet alles kaputt/ die Gefühle verkriechen sich/schlotternd in den letzten Winkel des Raumes."* Das Buch kostet wenig und als Dreingabe kann man sich auf dem Umschlag die Fotos der Autoren anschauen, die Namen stehen auch dabei, und im Anhang Alter, Studienfach und Studienort erfahren.

Schreibende Studenten – was mögen sie denken?

Aber diese 25 sind bei weitem nicht die einzigen, die aus der Studentenwelt berichten dürfen, es gibt sogar schon richtige Profis: René Zey's "Sommersemster Wintersemester" geht in die 4. Auflage (5.-7.-Tsd.). Er stellte seiner Gedichtsammlung ein Handke-Motto voran – "Ich übte mich nun darin, auf alles, was mir zustieß, sofort mit Sprache zu reagieren" – und auf dem Buchrükken wird sogar eine Fachfrau zitiert: *"Die Gedichte führen durch das intersubjektive Bewußtsein von Problemen und Problemchen den Einzelnen aus seiner Isolation heraus und machen es dem Leser in einer bis zur Perfektion getriebenen Weise möglich sich ständig mit dem Geschriebenen zu indentifizieren."* Dem braucht man nichts hinzuzufügen – vielleicht ein Beispiel nur:

FREUNDSCHAFT Beim Aussteigen/aus dem Fahrstuhl/ nickte ihm die/Blondhaarige zu/ die im ersten Semester/in der Reihe neben ihm/saß/Obwohl er nie/ ein Wort mir ihr/geredet hatte/ grüßte sie ihn/seit zwei Jahren

oder: *PARADOX Die Wandzeitung/mit dem Aufruf zum Streik/ mußte kniend/mit Farbe geschrieben werden/Jemand hängte sie/ dann so hoch auf/daß niemand/ sie lesen konnte*

Studenten schießen . . ., 94 Seiten, DER Kleinverlag; René Zey, 63 Seiten, rz-Verlag, DM 4,80.

William S. Burroughs Blade Runner

Von Jürgen Ploog

Die Burroughs'sche Utopie ist homosexuell, aber sie ist vor allem erotisch. Was über die quantitative Komponente der menschlichen Beziehung hinausweist, das ist einzig ihre erotische Qualität, und mir scheint, daß gerade die Texte von Burroughs zeigen, daß menschliche Beziehung, ganz gleich welcher Art, immer erotischer Natur ist. Seine Literatur verdeutlicht, daß wir Opfer eines Zerstückelungsvorgangs sind, in dem Sex eine separate (eine funktionale & eine aubeuterische) Rolle zu spielen hat, eine Rolle, in der er kontrollierbar bleibt, ein Instrument der Unterdrückung. Was im "Naked Lunch" noch Aufbegehren war gegen die zerstörerische Handhabung des Geschlechtlichen ("...die Art von Sex, die ungehindert durch die Zensur kommt und den Sittenwächtern durch die Lappen geht . . ."), wird in den "Wilden Boys" in befreiten und befreienden Riten aufgezeigt, mitten oder kurz nach der Revolte, die das Individuum in den letzten Jahren durchlief.

"Blade Runner" ist ein Filmskript über ein Stück Zukunft, genau gesagt über die Situation von New York City im Jahr 2014. Eine Vision in Form filmischer Szenen, eine *social-fiction*-Studie, die mit einem Schlag klar macht, was uns unter gegenwärtigen "gesellschaftlichen" Bedingungen blüht, es geht "um eine zweite Chance für Billy, den Blade Runner, und die gesamte Menschheit". Burroughs hat ein besonderes Verhältnis zur filmischen Form, er meint, daß Literatur neben elektronischen Medien nur weiterexistieren kann, wenn Romane zukünftig mehr und mehr wie Drehbücher geschrieben werden, was nach Döblin und Dos Passos nicht gerade eine abwegige These ist. Also wirft er sich in die Kluft eines apokalyptischen Reiters, gibt seinem Pferd die Sporen und galoppiert durch das Lower Manhattan der kommenden Jahrzehnte . . .

Es geht darum, "was Amerika einmal war und was Amerika wieder sein könnte", es geht um Verwaltungsbürokratie, Schuldmedizin und den Wahnsinn des Amerikanischen Traums. Es geht um Zukunft, *"denn der Mensch hat keine Zukunft, wenn er die Ver-*

gangenheit nicht ein für allemal hinter sich lassen und den Untergrund seines Wesens voll und ganz absorbieren kann." Es geht um die Folgen eines Systems, das am Zusammenbrechen ist, das nur noch in Rückzugsgefechten funktioniert. "Heroin war 1980 für Süchtige legalisiert worden." Die Energieverordnung ist zusammengebrochen, rivalisierende Banden liefern sich bürgerkriegsähnliche Straßenschlachten . . . Erfrischend wie es Burroughs gelingt, mit wenigen treffenden Beobachtungen darzustellen, wie verfahren die Situation ist. Diejenigen, die wissen, daß es ums Überleben geht, arbeiten im Untergrund, die Medizin hat sich in den Untergrund begeben, Amerika geht in den Untergrund. Die Botschaft hießt eindeutig: Mit und in den herrschenden Institutionen gibt es kein Überleben.

Genug der Inhalte. Die Blade Runner sind Botenjungen, die das verzweigte System des Untergrunds ermöglichen, eine neue Rasse, eine erotische Mutation durch die sich die Utopie katalytisch erhebt. Burroughs zeigt klare Fronten auf, umgeht mit sarkastischen Szenen den falschen Ernst, mit dem etwa ein Orwell aufs Glatteis der Zukunft geht und entwirft nebenher ein magisches, röntgenbildhaftes Backgroundstück einer faszinierenden Stadt, dem heutigen Manhattan, wo zwischen Bowery und 23. Straße so etwas wie der Entwurf einer neuen urbanen Gesellschaft entsteht.

Aus dem Amerikanischen von Udo Preger, 94 Seiten, DM 13,20.

Rainer Lewandowski Die Filme von Alexander Kluge

Von Eric Oluf Jauch

„Der Film stellt sich im Kopf des Zuschauers zusammen", sagt der kluge Filmemacher Alexander Kluge, die eigenen Werke beschreibend. „Er ist nicht ein Kunstwerk, das auf der Leinwand für sich lebt. Der Film muß deswegen mit den Assoziationen arbeiten, die, soweit sie berechenbar, soweit sie vorstellbar sind, vom Autor im Zuschauer ausgelöst werden."

Kluge, der letzte Aufrechte des Autorenfilms, hat weder Schüler noch Nachahmer. Er inszeniert gegen die vom „Zutatenfilm" abgestempelte Zuschauer-Phantasie. Ihm ist nicht die Kamera der kreative Partner, sondern der Schneidetisch. Kluge erfand eine Mischung aus Dokumentarfilm und Fiktion, benutzt die Mittel der Montage jedoch nicht „zur Herstellung einer geordneten, faßbaren Übersicht", wie Kluges Biograf Rainer Lewandowski schreibt, sondern stellt durch sie „die Lücken bereit, in die die Assoziationen und die Phantasie der Zuschauer eindringen können."

Alexander Kluge mit dem wilden Faßbinder

Der Zuschauer als heimlicher Autor der Kluge-Filme? Der Filmemacher, erfahren wir, klammert Puzzleteilchen aus Fiktion, Dokumentation, Text- und Musikzitaten, Metaphern, Symbole, mehrstufige Assoziationen zu ganzen Enzyklopädien seiner Film-Themen. Lewandowski, in einem langen und intensiven Interview zu Kluge: „Ist es nicht eine Fiktion, der man nachjagt, so zu tun, als gäbe es keinen Autor, dabei gibt es ihn doch?"

Der Kluge-Fan beschreibt das Kluge-Werk aus der Distanz des Bewunderers, der um die Schwierigkeiten der Rezeption weiß und sich dem Leser (und Kinogänger) hier als Vermittler andient. Lewandowski stellt Kluges „wahnsinnig komplizierte" Filme in der Erkenntnis vor, daß selbst für ihn „irgendwo immer das unbestimmte Gefühl bleibt, doch nicht alles verstanden zu haben". Exakte Inhaltsbeschreibungen der Filme (oft mit Dialogzitaten), auch der Kurzfilme, überlegte Kommentare zu den jeweiligen Werken, genaue Stablisten, das lange Interview mit Kluge, eine eingängige Einführung ins Werk, Bibliografie, gutes Bildmaterial und (zum Teil farbig gedruckte) Plakatwiedergaben hat Lewandowski zusammengetragen. Bei soviel sauberer Arbeit wundert es, daß sich immer noch peinliche Fehler (Fassbinder schreibt sich mit „ss" und nicht „ß"; Schroeter heißt mit Vornamen Werner und nicht Bernd) und Unterlassungen (die Kollektivarbeit „Deutschland im Herbst" ist glatt vergessen worden) eingeschlichen haben. Aus Gründen der Kostenersparnis (?) ist die Druckvorlage mit Schreibmaschine statt vom Composer erstellt worden.

Warum es Alexander Kluges Filme – bei aller Liebe zur Kinematografie und gescheiter Theorie – beim Publikum so schwer haben, kann letztlich auch Lewandowski nicht erklären. Wie schrieb schon 1966 Rolf Dörrlamm in „Christ und Welt"? Das Klage-Werk sei „in der Theorie leichter zu rechtfertigen als im Augenblick der Ansicht des Films zu würdigen".

Rainer Lewandowski (Hrsg.): „Die Filme von Alexander Kluge". Olmes Presse Hildesheim. 330 S., 200 Abb., DM 38,–

Foto: Bodo Zoege

MITCH RYDER – "Got Change For A Million?"
Was kann man nach zwei hervorragenden Alben anderes erwarten? Nur eine noch bessere LP! Nach seiner triumphalen Deutschland-Tournee produzierte Mitch hier bei uns eine so unter die Haut gehende Platte, daß wir nur noch in Superlativen schwelgen, langsame Stücke mit zynisch/direkten Texten wechseln sich ab mit Rock-Nummern in bester, allerbester Detroit-Manier. Er schreckte auch nicht vor einigen politischen Statements und deutsch gesungenen Textzeilen zurück...
Mit seiner altbewährten Band und der heimlichen Hit-Single "We're Gonna Win"!
6.24578 AP

BATTERED WIVES – "Live On Mother's Day"
Zwei Langspieler hat diese kanadische Band schon bei uns veröffentlicht, und die Kommentare waren unterschiedlich. Und jetzt kommen sie uns LIVE, im wahrsten Sinne des Wortes: rüde, eckig, angriffslustig. Vor allem die verdrehten Klassiker wie "Sex & Drugs" und "Great Balls Of Fire" werden so manches prüde Popper-Herz vor Ablehnung flattern lassen. Hier wird Rock'n'Roll zelebriert, ohne Konzessionen an freiwillige Selbstkontrollen!
6.24538 AP

RAINER BAUMANN BAND – "Meet Me In The Bottom"
Hüten wir uns vor großen Sprüchen, aber hier kommt wohl doch Deutschlands bester Blues-Gitarrist mit seiner ersten eigenen Band. Und die Musik? Natürlich Blues. Gestrafft, zeitgemäß und bestimmt nicht steril/überperfekt produziert. Blues ist menschliche Musik – und wer kann diese Musik heute bei uns besser bringen als diese Band. Bitte selbst überprüfen beim nächsten Live-Konzert in Eurer Gegend – und die Platte anhören.
6.24573 AP

Line Records.

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA«
SCHALLPLATTEN GMBH

PLATTEN

Annabella – für Lustgreise und Teenager

BowWowWow EMI/WOW 1 (Kass.)

Von Jäckie Eldorado und Alfred Hilsberg

Ob sie weiß, was sie singt? 14 Jahr, dunkles Haar, Annabella, una Marionetta in Kopf und Hand des Meisters der Perversion par Rock'n'Roll? Malcolm McLaren hat sich mit BowWowWow eine neue Spielart der Verführung Minderjähriger ersonnen, aber wir wetten, daß 1., die Minderjährigen noch nicht so weit sind wie MM mit seinen schein- und frühpubertären Fantasien, die ihm, 2. jede Wette, von Frau Vivian Westerwald tagtäglich mit Nudelholz und Peitsche zerechtgestutzt werden. Armer Malcolm.

Eine gute Idee allerdings war die C-30-C-60-C-90-Debütkassette der BowWowWow schon, mit der er der piratengeschädigten Plattenindustrie eins oder zwei hat auswischen wollen. Kommen wir zum Ernst des Lebens, schließlich finden wir ja BowWowWow doch ganz toll und wünschen ihnen und Malcolm viele schöne, große Erfolge. Warum also sollte man das Wow-Produkt käuflich erwerben?

Die Musik ist gut, die Texte sind gut, die Verpackung ist gut, die Kassette ist gelb. Die drei Ex-Adam-&-The-Ants-Musiker neben Annabella haben sich bei musikalischen Vorläufern bedient: etwas Funk, ein Quentchen Samba, ein Schuß Flamenco, ein bisserl Punk, eine Handvoll Afro-Sound – und schon ist ein Hit geboren? Halt, wir haben Malcolm vergessen. Aus seiner Feder stammen die ganz auf Teenie-Erotik-Fantasien getrimmten Verse. Und Annabella kann mit ihrem unschuldigen Stimmchen ja so erotisch singen... schmelz. Naja, bei den geplanten BowWowWow-Auftritten im lustfeindlichen Westdeutschland dürften die Rock'n'Roll-Lustgreise weitaus öfter vertreten sein, als Malcolms eigentliche Zielgruppe. Die 13jährigen stehen wohl eher auf Luv. Noch. Mit BowWowWow, mit Tapes und Skates gegen die Sex Pistols. Ab ins Trinity!

The Clash SANDINISTA! CBS 66 363

Von Diedrich Diederichsen

Wenn man es sich leisten kann drei LPs mit diversen Gastmusikern (Mikey Dread, Ellen Foley, Mickey Gallagher, Timon Dogg, Ivan Julien, Lew Lewis u.v.m.) aufzunehmen und diese in den meisten Läden, kidsfreundlich, unter zwanzig Mark anzubieten, dann kann man sich offensichtlich auch so manches andere leisten . . .

Eine charmante kleine Liebeserklärung an die unabhängigen Labels z. B. ("Hitsville U.K."): *When Lightning hits Shall Wonder/it's Fast Rough Factory Trade/ . . ./ no slimy deals/ . . .*

Oder diverse Dubs, Versions und andere Instrumentals zu veröffentlichen, die mehr von Mikey Dread als von den Clash stammen – die stehen nur daneben, vergeben Credits und sind vielseitig.

Wer nach Erkennungsmerkmalen dieser Band Clash, sucht, muß schon zum Textheft greifen, denn Instrumentierung, Arrangement und Sound werden einem Kuddelmuddel geopfert, einem beliebigen Sammelsurium von Stilen, Instrumental- und Effekteinsätzen, die weder eine Beziehung zur Vitalität der Clash haben, noch provozieren, sondern wegen ihrer Zusammenhangslosigkeit seicht vor sich hinblubbern.

Viel Reggae, Funk, auch Streicher, leichtfüßiger Pop mit weiblichen Leadgesang, Kinderlieder, Gospel, Dub – und wenn Strummer singt, dann wie Dylan oder Springsteen vor Jahren: also nörgelig, einsam und veraltet – nur selten als Strummer zu erkennen.

Auch textlich betreibt er die Wiedereinführung der Sechziger: Die dritte Welt, letztes Residuum orthodoxer Linker, wo die Widersprüche noch die alten sind, wo man nicht denken muß, wo man mit beziehungslosen Klischees fetzen kann: *"Remember Allende, remember Victor Jara"* (Das Spanisch in "Washington Bullets" ist übrigens ebenso falsch, wie es schon in "Spanish Bombs" falsch war) Mythenbildung. Oder redselige Erörterungen jamaikanischer Ghettokriege oder Phil Ochs oder: *"I was born in Angola"* – Eben nicht.

Nichts gegen diese Themen, nichts gegen Strummers linkes Gewissen, aber viel gegen die verzweifelte Beziehungslosigkeit mit der sich die Clash aus dem großen Füllhorn all der Dinge, die „politisch" heißen, das herausgreifen, was sie ohne hinzusehen in die Finger kriegen.

Man vergleiche die sicher nicht tiefgründigen Jam, bei denen jede Äußerung (theoretisch, poetisch, musikalisch) von Strenge und Erfahrung bestimmt ist, mit der Hohlheit der Clash. Wer braucht einen Strummer, der in greinender mittsechziger Protestsong-Manier das poetisch-sensible-Rock'n'Roll-Ego wiederauferstehen lassen will, dessen Hirn vom Weltganzen wie von Blitzen durchzuckt wird . . .

Zum Schluß, der Gerechtigkeit halber: Musikalisch ist vieles, so unzusammenhängend die Stücke auch untereinander sein mögen, recht gelungen: Der Ghetto-Reggae "One More Time", auch wenn er auf Mikey Dreads Konto geht, das funky "Lightning Strikes", fast die ganze Seite eins, und ca. 50% der Seiten zwei bis vier, Eddy Grants *"Police On My Back"* und hier und da noch anders. Es hätte für ein intelligentes, buntes Mainstream-Pop-Album gereicht, aber man muß sich erst durchfressen, die guten Songs markieren und dann immer noch Strummers Dylan-sprigsteenismen ertragen . . . *„Musik gegen den Wahnsinn in dieser Welt"* (CBS-Anzeige) – wenn der Slang der Alternativen mit den Slogans der Medienindustrie zusammenfällt ist eigentlich alles gesagt.

Lio Ariola 202 972

Von Hans Keller

„He, du, sag mir, daß du mich liebst/auch wenn wenn das 'ne Lüge ist/und man keine Chance hat/das Leben ist so traurig/sag' mit, daß du mich liebst/alle Tage sind sich so gleich/ich brauch' ein Abenteuer, eine Romanze/ein wenig Schönheit aus Plastik/um unsere Beschränkungen zu beseitigen/chemisches Vergnügen/für unsere matten Gehirne . . ." ("Amoureux Solitaires")

So süß-traurig, chic-triste and trendy. Ein kleines geilkaltes Plastik-Luder, unsere babylonische Amazone im gelben Fummel.

„Die Sonnen Babylons/sind an den Säulen emporgestiegen/aber sie vergolden nicht die Haut/der kleinen Amazone . . ." La vie est si trieste – aber ça m'est egal. Es gibt Dinge, in denen sind die Franzosen unerreicht. Sie weben um eine 19jährige Portugiesin einen limonaden-schrillen bis dämmrig-gedeckten schillernden Cocon aus schnippisch-frankophiler, erotisch-literarischer Dekadenz mit den gewissen fetischistisch-perversen Seiten, Chanson-Tradition, kandiertem Salsa und künstlicher Second-Hand-Disco, elektrisierend und kribbelnd wie ein Taschenlampenbatterien-Kurzschluß. *Voilà.* Die *einzige* Platte der letzten Zeit, die ich *auswendig* kann. Die göttliche junge France Gall hat sich mit der Paris-New York-Achse vereint (tu sais, qu'est-ce que je mean?) "Si Belle Si Belle Et Inutile – So schön, so schön und so Unnütz". Ein weiblicher Panther in Rosa, wild entschlossen, weiter zu tanzen, wenn alle Leute rundherum draufgehn. Lio – das Unterbewußtsein bringt dir bei seiner Nachtarbeit ein paar neue Varianten, sie wird dir die Hölle heißt machen, Bébé Vampire. „Ein Diamant an jedem Finger genügt mir nicht." Comix. Disco Mix. Reim dir doch selbst was zusammen. Irre wirre kühl serviert. Aber abgefahren.

The Com-Sat Angels WAITING FOR A MIRACLE Metronome /0060.357

Von Michael Ruff

WAITING FOR A MIRACLE ist mal wieder eine jener Platten, die mit schleichend nahe geht, die so vielschichtig ist, daß es zu sagen schwerfällt, was genau sie so eindrucks-geladen macht. Die Konturen der Songs sind scharf ausgearbeitet, wechseln aber so schnell, daß es schwer ist, sie in den Griff zu bekommen. Wieviel Ideen und Feinheiten in jedem Song drinstecken, ist beim ersten Hören kaum feststellbar – es erinnert mich an manche Filmwerke, die auch beim dritten Besuch noch Überraschungen bieten. Die Themen und Rhythmen sind ständig in Bewegung, springen hin und her, und trotzdem besitzt WAITING FOR A MIRACLE eine ruhige Grundstimmung, ähnlich The Cure's 17 SECONDS, aber ohne den einladend durchlaufenen Beat. Eine meisterliche Mischung aus vordergründiger Entspanntheit, unterschwelliger Unruhe, sparsamer Form und reichem Inhalt.

WAITING FOR A MIRACLE klingt oft verzweifelt, nie jedoch abgedroschen negativ. Stattdessen findet man sogar schelmische Untertöne ("Independence Day"), deren Scharfsinn vielen anderen "melancholischen" Gruppen abgeht. Überhaupt scheinen die Com-Sat Angels

Foto: Chris Walter

eine gesunde Portion Distanz zu sich selbst zu besitzen, und das bewahrt sie vor jeder Peinlichkeit. Die scheinbare Naivität und Nebensächlichkeit mancher Texte wirft außerdem ein ungewohntes Licht auf die geschilderten Begebenheiten und Probleme, denn diese scheinen plötzlich ebenso inhaltsleer und absurd wie die Schlagworte, in denen sie verpackt werden. Man trauert also nicht länger verlorenen Idealen nach, sondern verlorenem Ballast . . .

Aber auch ohne die Philosophie ist WAITING FOR A MIRACLE eine überaus empfehlenswerte Platte.

Dennis Brown SPELLBOUND WEA 58223 The Tamlins GREATEST HITS PRE J+L U. Roy LOVE IS NOT A GAMBLE PRE Stateline

Von Reinhard Kunert

SPELLBOUND ist Dennis Brown und Laser Records Versuch, endlich mal wieder einen *crossover hit* zu landen, die Reggae Charts in Jamaica und England hat Dennis eh im Griff. Ich kann mich an keine *Pre-Single* erinnern, mit der er nicht den ersten Platz belegt hätte. Einer der größten Singleerfolge der letzten Zeit, "Sitting and Watching", war ursprünglich als Sly & Robbie Produktion auf ihrem "Taxi"-Label erschienen und ist in leicht veränderter Form auf SPELLBOUND enthalten, nicht in der ursprünglichen Singleversion, wie man der Coverinformation entnehmen könnte.

Eine Reggae LP, die breiten kommerziellen Erfolg anstrebt, ist meistens ungenießbar, verwässert und schlicht langweilig. Ich will nicht leugnen, daß es mir schwerfiel, die neue Dennis Brown LP überhaupt aufzulegen, die Angst daß ein so großartiger Sänger und Komponist auf den babylonischen Geld-Trip geht, war zu groß.

Ich habe mich geirrt, lag mit meinen Vermutungen und Befürchtungen völlig daneben. Pharaohs Plagen mögen über mein ketzerisches Haupt kommen. Spaß beiseite: Dennis Browns SPELLBOUND ist eine hervorragende LP, eine der besten, die er jemals veröffentlichen ließ. Außer "It's Too Late", einer Carole King Komposition, hat Dennis alle Stücke selbst geschrieben und produziert. Die Texte sind größtenteils "Lovers Rock" in den üblichen Variationen,nur "Bubbling Fountain" verkündet Dennis Browns Glauben, ehrt Jah Rasta Far I.

Die Produktion, einer der kritischsten Punkte jeder Reggae Platte, ist 100% gelungen. Der Sound ist "strictly roots", das geniale Zusammenspiel von Sly Dunbar und Style Scott (von Creation Rebel, und Sly an den Drums in nichts mehr nachstehend!) ist stets im Vordergrund des Mix präsent, Robbies Baß nicht zu sehr beschnitten. Dennis Brown wird als Produzent genannt, hat sich aber sehr von Slys "Taxi"-Produktionen und vor allen Dingen von Sylvan Morris beeinflussen lassen. Engineers Rule Okay?

Von den Musikern, die gewohnte "Channel" One-Session Mafia, verdienen Keith Sterling an den Keyboards und Noel Bailey an der Lead-Guitar ein besonderes Lob. Außergewöhnlich einfühlsam: Dennis Brown an der Rhtyhtm Guitar und die Harmony Vocals der Tamlins, ein Genuß für sich selbst.

Die Tamlins sind viele Jahre im Business, singen ab und an die "Harmony Vocals" auf Channel One-Produktionen, haben einige *Pre-Singles* und *Pre-Disco* 45s veröffentlicht, deren Ruhm aber nicht über die kleine Kultgemeinde, die sich um sie scharte, hinaus gelang. J+L Records hat nun endlich diese "Collectors Items" auf einer LP zusammengestellt (ja, "Can't Get Over Loosing You") und "When I Fall In Love" sind auch dabei!), sie mit dem einzig möglichen Titel versehen, GREATEST HITS, und wartet darauf, daß Du Dir nicht diese einmalige Chance entgehen läßt, diese Juwelen der Tamlins zu erwerben. Die straighte *no-nonsense production* von Ernest Hoo Kim rückt die einzigartige Harmoniearbeit der Tamlins ins rechte Licht. *Carlton and the Shoes Beware!*

Koppele zwei ehemalige Giganten, Deejay U. Roy und Produzent Prince Tony Robinson, denen zur Zeit jede Inspiration fehlt und denen es auch nicht gelingt, einstige Höhepunkte ihres Schaffens zu kopieren und heraus kommt: LOVE IS NOT A GAMBLE. Kein Wunder also, daß sich in England bis jetzt keine Firma bereit gefunden hat, die Platte zu veröffentlichen. Der Klangbrei, den Tony Robinson diesmal angerührt hat und der in krassem Gegensatz zu seiner Meisterleistung, Big Youth DREAD LOCKS DREAD, steht, ist ungenießbar. Bubblers Fehlleistungen an der Orgel und Tony Robinsons Vergewaltigungen des Schlagzeugs drehen mit schon den Magen um, U. Roys einfallslose Banalitäten eröffnen dem geplagten Ohr auch keine Fluchtmöglichkeit. Nur für Masochisten, die sich für wenig Geld, mal eine halbe Stunde lang so richtig quälen lassen wollen.

The Boomtown Rats MONDO BONGO Phonogram 6359 042

Von Michael O. R. Kröher

Mein Gott, wie lange ist das her, daß man uns die Boomtown Rats als "New Wave"-Kapelle angedreht hat! Ich erinnere mich noch genau an Frank Laufenberg, als er im Radio "Rat Trap" spielte und meinte: „So könnte die Popmusik von morgen aussehen!" Wenn ich mir heute "Rat Trap" anhöre, dann frag ich mich, wann sich denn die Popmusik jemals anders angehört hat. Womit natürlich auch eingestanden ist, daß sich heute (also im "morgen" von 77/78) die Popmusik tatsächlich so anhört.

Die vorab ausgekoppelte Single machte schon überdeutlich klar, welches Quentchen den Rats fehlt, um jene Pop-Genies zu sein: ja, ich möchte mich erkühnen zu behaupten: sie zeigte, wieso Bob Geldof ein falscher Fünfziger ist.

Jener "Kopf" der Ratten ist bekanntlich seit eh und jeh für seine Vorliebe für fremdes Material verschrien. Wogegen noch nichts einzuwenden wäre. Denn erstens ist gut geklaut besser als schlecht komponiert und zweitens arbeiten die meisten Popmusiker Fremdeinflüsse *um*. Das hat Bob scheinbar nicht mehr nötig. Für mich ist nämlich "Banana Republic" nur eine schlechte Kopie von Kid Creoles "Bogota Affair". Warum August Darnell diesen seinen Song besser singt als das Bob Geldof je hinkriegt, steht weiter vorne im Heft. Unverschämt finde ich die nicht angebrachten "Anleihen", nicht nur in der Rhythmik und Melodienführung, sondern vor allem in der Interpretation und Mischung – Geldof kopiert bis in einzelne Schlenker. Bei einem anderen Titel kup-

Das große Beatles-Buch

mit einem Poster von Andy Warhol

Das Buch (Großformat) hat 245 Seiten mit 322 Fotos + Abbildungen, davon 88 in Farbe, es ist also durchgehend illustriert, der Text ist jedoch in englischer Sprache. Es kostet DM 49,50 zzgl. DM 5,– Versandkosten. Zu bestellen bei: SOUNDS Verlag GmbH. Stichwort: Beatles Buch, Postfach 10 38 60, 2000 Hamburg 1, gegen Vorkasse (bar, V- Scheck oder Briefmarken) oder per Nachnahme.

I'm not strange I'm just like you

Keith Sykes

LP 203 261-320

Eine Reminiszenz an die späten 50er/frühen 60er Jahre, an Stars wie die Everly Brothers, Buddy Holly, an die Merseybeat-Ära. Ein starkes Rockalbum des talentierten Songwriters Keith Sykes, dessen Freunde wie Kris Kristofferson, Jimmy Buffett oder Rodney Crowell viele seiner Songs für eigene LP's übernehmen.

I'M NOT STRANGE I'M JUST LIKE YOU

MCA RECORDS Im ARIOLA-Vertrieb

fert er bei John Lennons Croon-Stil ab (John lebte damals noch) und Tommie schwört, daß die Rats sogar bei einem Titel (dessen Namen wir leider nicht wissen – wir hatten nur 'ne Vorab-Cassette) sich selbst plagiieren.

Ansonsten sind die Texte wie gewohnt intelligent, die musikalische Umsetzung sauber, aber, ich wiederhole mich und betone abermals UNORIGINELL, auch wenn Bob oder wer auch sonst immer mal ungehemmt ein Saxophon überblasen darf.

Bob Geldof sollte sich spätestens jetzt auf's Texteschreiben beschränken oder wieder zum Journalismus zurückkehren, bevor er wegen geistigen Diebstahls zu so hohen Summen verurteilt wird wie weiland George Harrison für "My Sweet Lord".

The Durruti Column, Kevin Hewick, Blurt, The Royal Family And The Poor
A FACTORY QUARTETT
Factory Fact 24

Von Diedrich Diederichsen

Ein seltsames Label "Factory": immer einen gewissen Stil und eine identifizierbare Haltung, aber doch Musik von allen Seiten, die mit diesem Begriff verbunden sind. Dazu der unübersehbare einfache-edle-Graphik-auf-fester-Pappe-Cover-Stil, als Schmuck für weißbepinselte Lofts mit extra angefertigter Neonröhren-Kunst in irgendeinem hippen Altbau-Stadtviertel einer westeuropäischen Großstadt.

Jede Gruppe kriegt eine Seite des Doppelalbums: Durruti Column fangen an. Hatte ich sie bislang nur für unwichtige, bewußt zurückhaltende, aber freundliche Instrumental-Background-Unterhalter angesehen, wird mir hier etwas unwohl. Das dahinplätschernde Gitarrenspiel Vini Reilys und Martin Hanetts Effekte und Produktion plätschern eben nicht nur, sie nehmen Einfluß, holen einem den Saft aus den Knochen, zapfen in unzulässiger Weise die Libido an und sahnen auch andere Energien ab, ohne daß man was davon hat.

Wer am Ende der ersten Seite angelangt ist, sollte dennoch weder ins Bett gehen, auch wenn er noch so müde ist, noch die zweite Seite auflegen, sondern zunächst mal zur Küche gehen, einen sehr starken Espresso kochen und schnell herunterschlürfen, und sich dann die B-Seite zu Gemüte führen: Hier hat Factory wieder eine Überraschung besonderer Art bereit: einen Folkpoeten. Sein Name ist Kevin Hewick. Seine Tradition ist in seinen besten Momenten Jack Bruces beste Songs, Kevin Coyne oder Loudon Wainwright. Roy Harper, dessen *support act* er unlängst war, hat auch auf ihn gewirkt. Er tritt alleine auf, mit akkustischer oder elektrischer Gitarre, und redet recht affektiert zwischen den Songs auf sein Publikum ein. Aufgenommen wurde ein Teil seiner LP-Seite auf einer sogenannten "Sylvia Plath Comeback"-Tour, ein In-Joke unter Literati: Sylvia Plath kann kaum zurückgenommen, da sie sich Anfang der Sechziger das Leben nahm.

Dies alles also die Koordinaten und Fakten für Hewick, den ich mir aus reinem Pflichtbewußtsein so genau anhörte bis ich auch die Texte verstand, mit dem Ergebnis, daß auch dies nicht über normale Singer/Songwriter-Bonmots und sich selbst sensibel-dünkender Poeten-Sentenzen hinausgeht. Trotz einiger hübscher Melodienpartikel drängt sich die Vorstellung auf, Factory haben ihn nur auf die Platte genommen, um den Konsumenten noch nachdrücklicher zu verwirren.

Blurt auf Seite drei versöhnt mit allen. Saxophonist/Sänger Ted Milton hat mit seinen über 40 Jahren Lebenserfahrung schon so manchen anderen, vor allem wohl Free- und R & B-Saxophonisten, gehört. Er treibt seinen Bruder Jake am Schlagzeug zu ungebrochener Dauerenergie, brüllt gelegentlich, und auch der Gitarrist erweist sich als flexibler energischer Partner. Das ist eine LP-Seite, zu der man sich ununterbrochen bewegen kann, die beweist, wieviel man mit wenig Mitteln hervorbringen kann. Bei Blurt bedeutet das, hier mehr noch als bei ihrer schon fantastischen "My Mother Was A Friend Of An Enemy Of The People"-Single: Lebensfreude, Vitalität, viel schwarzes Feeling, aber im Dienste einer unverkennbar weißen Musik, die ihre schwarzen Roots unbekümmert in die Aktualität projeziert.

Seite 4 dagegen ist wieder eher eine Enttäuschung: Wenn Originalität gepaart mit nur begrenzten technischen Können einen neuen eigenen Stil hervorbringt, ist das gut. Wenn das Resultat anschließend imitiert wird, wieder gepaart mit technischem Unvermögen, aber ohne Originalität, ist das Scheiße. The Royal Family And The Poor operieren nach dem zweiten Prinzip: der Sänger mag die genialen Schreier, à la Mark Perry, Mark E. Smith, der Gitarrist liebt Keith Levine und der Drummer will ordentlich scheppern. Alles zusammen ist nicht so recht was, obwohl ich mir auch hier wieder einen väterlichen "Einige-gute-Stellen-manchmal-etwas-Wortwitz-aus-dem-Sänger-kann-schon-noch-was-werden"- Hinweis nicht verkneifen kann.

Bleiben wir bei Erziehung und Schule: Durruti Column 4–, Kevin Hewick – teilgenommen, Blurt 1+, The Royal Family And The Poor 3–. Anschaffung lohnt sich, Versetzung gesichert. Aber ein Blurt-Doppelalbum wäre besser gewesen.

Yello
SOLID PLEASURE
Ralph-Records

Von Xao Seffcheque o.R.a.V.

Diese Platte kommt – zumindest inhaltlich/personell – aus der Schweiz; und wenn man weiß, was sonst alles aus der Schweiz kommt, ist dieses Produkt in jedem Fall von erstaunlicher Qualität. Matterhörner, Chäschüechli, Apfelkernspaltereien und Bircher-Müsli haben Boris Blank/Carlos Peron (Elektronik) und Dieter Meier (Sänger) gottlob weitgehend ignoriert und sich auf eher Residents-orientierte Klangwelten eingelassen. Wohlmeinende Ästhetik deutet schon das Cover an, welches von einem fetten Baby in bonbonrosa, dem ein mild-ekelerregende grüne Kohlensack-Maske übergestülpt wurde, geziert wird. Auf der Rückseite eine lila Kraterlandschaft.

Beide Seiten der Platte ziemlich unterschiedlich. Auf der ersten zum Teil exquisite Stücke wie "Down-Town-Samba", ein höchst zynischer akustischer Kartoffeldruck in die dummen Fressen arzneimittelgesteuerter Bürohengste und -stuten. Läuft fast wie ein Soundtrack zu einem Stuyvesant-Werbefilm ab – ein entspanntes Finale mit dezent scheppernder Schreibmaschine rundet diesen guten Song ab. "Magneto" hat Ligeti zum Paten – sehr schöne Klangsäulen aus tonal leicht versetzten sphärischen Chören. Im Übrigen verwenden Yello jede Menge Partikel der Kraftwerk-Musik – immer wieder ertönen die anheulenden Sirenen aus "Metropolis" und "menschmaschinellen" Rhythmen, teilweise muß die Verwendung von "Human League" – und "Tangerine Dream"-Versatzstücken vermerkt werden. Auf "Blue Green" gerät's direkt kitschig, eine fingerlnde akustische Gitarre soll die phasernden 200-Mikrogramm-Weltraum-Klänge zusammenhalten. "Bananas To The Beat", das letzte Stück der zweiten Seite, bringt dann die eigenständigen Fähigkeiten des Trios: eine böse Satire auf die „Berufsafrikaner" und deren Kultur, wieder fast filmisch inszeniert und arrangiert. Danach ist man wieder geneigt, das erste Stück von Seite eins aufzulegen, "Bimbo", das sich in ähnlicher Weise mit Disco beschäftigt.

Die sich eventuell am Anfang der Platte einschleichende Vermutung, hier würde vor allem Musik über Musik gemacht – à la Residents – stellt sich nach einigen Dutzend Minuten als Irrtum heraus; die Musik soll hier schon für sich stehen – und dann gibt's eben gute Stücke und weniger gute.

Auf SOLID PLEASURE sind's doch größtenteils gute.

Rick James
GARDEN OF LOVE
Motown/Bellaphon
G 8-995 M1
Teena Marie
IRONS IN THE FIRE
Motown/Bellaphon
G 8-997 M1
Evelyn "Champagne" King
CALL ON ME
RCA AFL 1-3543

Von Hans Keller

Der schwarze Flash Gordon hält seinen Standard. Funk-Monster Rick James kommt zwar nur mit zwei Up-Tempo-Nummern auf seiner neuen LP – (und Up-Tempo ist er mir am liebsten) mit unwiderstehlichen Frust-Knackern, wie sie vor allem auf seinem besten Album BUSTIN' OUT OF L SEVEN zu finden waren. GARDEN OF LOVE ist halt vorwiegend balladesk. Aber auch wenn man nicht unbedingt auf Balladen kann, sollte man sich doch mal in "Island Lady" (an Stevie Wonder erinnernd) aufmerksam anhören, was ein arrivierter, zeitgenössischer Soul-Star allein mit dem Einsatz seiner Stimme so zu bewirken vermag. Und "Big Time" ist ein straffer, guter Aufmacher.

Wichtiger als sein neues Album erscheint mir dasjenige seines ehemaligen Schützlings, deren erste LP WILD & PEACEFUL er damals produziert hat. Die höllisch begabte Teena Marie (bloß nicht die folgenschwere Verwechslung mit *Kelly* Marie machen!) ist mit ihrem dritten Album IRONS, welches sowohl von ihr geschrieben als auch produziert wurde, dabei, sich vollends in Richtung Selbständigkeit freizuschwimmen – das nächste Album könnte ein Meisterstreich werden. Ich bin mir sicher, da kommt noch einiges nach, Hundertprozentiges, Ungewöhnliches, sowohl Komposition als auch Produktion betreffend, liegt durchaus drin. Zumal wenn man auch noch mit einer so umfassenden Stimme begnadet ist, die spielend Jazz, Soul etc. bewältigt. IRONS enthält schon Erstaunliches: im Mittelpunkt steht das absolut fantastische "Chains", ein wenig wie frühe Rufus

auf Speed, nervös repetierter Rhythmuskomplex, die Nummer ist etwas vom Besten, was ich in der letzten Zeit auf dem Gebiet gehört habe und außergewöhnlich außerdem. Knackige Funk-Songs wie "First Class Love" stehn dem kaum nach und auch Latino-Durchsetztes wie "You Make Love Like Springtime" ist qualitativ auf der Höhe. Lady T ist zu einer außerordentlich potenten Disco-Kraft geworden.

Eine ganz fix aufputschende Funk/Disco-Packung ist Evely "Champagne" Kings letzte LP CALL ON ME. Sie hält sich mit ihrer ausgesprochen besonderen, reibeisenhaft verschnupften Stimme kaum bei langsamer Sülze auf. Funk, Funk, Funk – fast von Alpha bis Omega (und die einzige Ballade "I Need Your Loving" ist ausgezeichnet), Expresso statt Dope. Zu der Sorte Musik gehören, die man jederzeit hören kann, für die sich die Frage nach sensationellen Neuerungen erübrigt, da sie in bester Weise zeitlosen, natürlichen Bedürfnissen entspricht. Eine Tanzplatte.

Doch, leider, ARC OF A DIVER ist nicht das Werk, das ich (man) von Steve Winwood erwartet oder erhofft hatte, was hätte folgen müssen/können auf STEVE WINWOOD. Nur wenige Zentimeter ist der 32jährige mit der unnachahmlichen wispernden, drängenden Bluesstimme – einzigartig für einen weißen Sänger; starke Einflüsse des legendären Motown-Soul brechen bei jedem Ton zusätzlich durch – gegenüber alten Traffic-Tagen und der Zeit seiner ersten Solo-LP vorgerückt. Gut, melodisch weich, von quirligen Jazz-Adern durchzogen und geschmückt mit faszinierenden, berauschenden Harmonien ist seine Rockmusik heute immer noch. Doch fehlt einigen Titeln wie "While You See A Change", "Second-Hand Woman" oder "Night Train" (ein Disco-Fetzer) die schwarze, pulsierende Seele, genau: der Soul alter Nummern wie "Time Is Running Out" oder "Walking In The Wind". Disco-Rhythmen und zerfahrene, richtungslose Songstrukturen bringen Steve Winwood vom einstigen Pfad

Winwood – der Taucher, gluck, gluck...

Steve Winwood ARC OF A DIVER Ariola 203 207

Von Willi Andresen

"Alle Jahre wieder!" – diesen Spruch sollte sich der "Mozart der Popmusik", so einst die "New York Times", über die Eingangstür seines Landhauses in Gloucestershire/England nageln. "Was lange währt, wird endlich gut!" lautet aber ein anderer Sinnspruch. Im Fall Winwood dürfte letztere Weisheit wohl in die Binsen gegangen sein. Oder vielleicht doch nicht? Ich bin mir jedenfalls nicht sicher.

ARC OF A DIVER und Steve Winwood, einer meiner absoluten Lieblinge haben mich in arge Zweifel gestürzt. Meine (die) Erwartungen waren ungewiß, aber groß. Drei Jahre Warten seit dem letzten Album, Ungeduld, Hoffen. Frei von Tour-Streß und sonstigen belastenden Verpflichtungen besaß das ehemalige "Wunderkind" (mit 14 Lenzen stieg Steve ins Profilager der englischen/internationalen Musikszene ein) alle erdenklich besten Möglichkeiten, in der ländlichen Ruhe seine multiinstrumentalistischen Fähigkeiten in einen neuen Geniestreich auf Platte zu bannen.

ab. Einzig im Titelsong (Text von Ex-Bonzo-Dog-Doo-Dah-Band-Sänger Viv Stanshall, der schon einiges für Winwood schrieb), in dem ruhigem "Slowdown Sundown" und der sanften Ballade "Dust" blüht der alte Winwood-Geist.

Auch 1980/81 kann Steve Winwood "noch immer wie ein Gott singen" (s. Peter Urban 1977, in SOUNDS Platten 66-77, S. 1476). Deshalb mag ich ARC OF A DIVER. Aber Zweifel haben sich in meiner Hirnrinde festgekrallt. Ich werd' sie nicht los. Dennoch höre ich ständig diese Winwood-Platte. Weil ich ein Fan bin...?

The Blues Brothers MADE IN AMERICA WEA ATL 50786

Von Michael O. R. Kröher

Was für ein langweiliger Monat! Welch elende Drögnis um uns herum! Logisch, daß die Konzerne alles Brauchbare noch ins Weihnachtsgeschäft gebuttert haben; nun müssen sich die Speicher erst wieder füllen, bis etwas Bemerkenswertes veröffentlicht wird.

Unter solchen Umständen ist natürlich der Einäugige König. Und wenn dann auch noch zwei davon kommen, sind die fast unwiderstehlich, zumindest überwältigend. Man ist ja heutzutage schon froh, wenn's Musik gibt, die wenigstens den Arsch in Bewegung setzt, wenn sich sonst schon nichts tut. Aber wie sagt doch George Clintons gewagte Theorie: Free your ass, your mind will follow!

Das mit der mind wollen wir mal im Falle der Blues Brothers dahingestellt sein lassen, denn was da an blindem amerikanischen Nationalstolz verbraten wird, liegt schon fast auf der Ebene des "Okie from Muscogi".

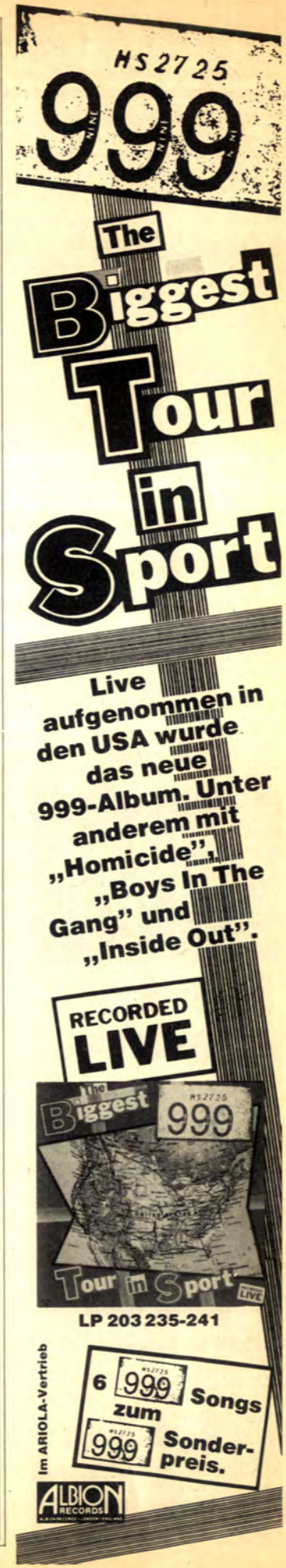
Lassen wir aber die Zwischenmoderationen beiseite, so bietet sich wieder ein Füllhorn schwarzer Musik, von weißen Amerikanern auf's Großzügigste ausgeschüttet! Die Musiker stammen wieder aus der Weltmeisterriege – Steve Cropper, Duck Dunne, Steve Gordan usf. und dann diese Bläsergruppe! Allein schon der Aufmacher "Soulfinger" läßt mehr als nur Ahnungen aufkommen, daß in der Popmusik *Bewegung* stecken kann! Naja – und "Riot In Cell Block Number Nine" oder "Do You Love Me" sind zwar altbekannt, aber dermaßen lebendig und übersprudelnd von Begeisterung, man könnte meinen, man säße in einer Rakete, die in Richtung Zukunft der Rockmusik braust.

Überlegt man genauer, kommt man natürlich zu der Einsicht, daß die Euphorie allein auf der Wiedererkennungsfreude und dem Mitgerissenwerden durch handwerklich unfehlbare Musiker beruht. Aber so lange mich die Blues Brothers mit der Frage beschäftigen können: "Who's making love to your old lady, while you are out making love?" gebe ich mich gern mit ihren Coverversionen zufrieden.

Johnny Osbourne TRUTH AND RIGHTS Studio 1 SOLP 0132A Prince Alla THE BEST OF ... PRE Redemption Sounds Israel Vibration UNCONQUERED PEOPLE PRE Tuff Gong Jah Thomas NAH FIGHT OVER WOMAN TAD Records TRDLP 82080

Von Reinhard Kunert

Es ist müßig, sich darüber zu streiten, ob Johnny Osbournes TRUTH AND RIGHTS oder Prince Allas BEST OF ... die beste Reggae-Lp des Monats ist; meiner Ansicht mach müssen sie sich den Platz teilen. Beide Platten vereinigen die besten Elemente konsequenten "Roots Reggaes" auf sich und werden auch noch in zehn Jahren die Bedeutung haben, die ich ihnen schon heute zumesse. TRUTH AND RIGHTS benutzt die schönsten Studio 1-Riddims, die sich im Laufe der Jahre in Coxsone Dodds Archiv angesammelt haben. Als musikalische Basis haben wir also eine Art "Best of Studio 1



Instrumentals", mit dem großartigen Jakkie Mitto an den Keyboards. Die schwindelerregenden Höhen, die diese Platte auf meiner Beliebtheitsskala erreicht, verdankt sie aber den *voice-overs* von Johnny Osbourne. Ein Sänger, der sich mit der Crème de la Crème der Reggae-Vokalisten jederzeit messen kann, der einem Gregory Isaacs oder Sugar Minott in nichts nachstseht. Eine Stimme, die jeden süchtig machen muß, der etwas von Reggae versteht und sich sein Feeling für wahre Größe bewahrt hat. "Sing Jah Stylee!" yah – eine LP von einmaliger Schönheit.

Gibt's außer mit hier draußen noch Fans von frühen Arawak Produktionen, Glen Brown und Keith Hudson Fanatiker, leidenschaftliche Anhänger alter Erroll Dunkley Disco 45s?!! Wer jetzt "Ja!!" schreit und sich damit auf meine Seite schlägt, auf den wartet frohe Botschaft. Ich habe leider noch nicht rausfinden können, wer sich als Produzent hinter Freedom Sounds verbirgt, ein Genie ist es allemal. Sei es BEST OF . . . von Prince Alla diesen Monat, die Platten haben eine Kraft und hypnotische Wirkung, wie man sie nur äußerst selten findet.

Best of Prince Alla ist eine Sammlung seiner Disco 45s und Singles, die Freedom Sounds für ihn produziert hat, teilweise in gekürzter und neu abgemischter Fassung, wie z. B. bei "Cities With No Pity". Das verrückte ist, daß bei Fassungen, jede auf ihre Art und Weise, unglaublich gut sind. Die Texte von Prince Alla stehen den besten Dr. Alimentado Titeln in nichts nach, die Stimme ist in etwa frühen Errol Dunkley Aufnahmen ähnlich, die Produktion . . ., von der habe ich wohl schon genug geschwärmt. Ein Meilenstein in der Geschichte jamaikanischer Produktionen – besser kann man eine LP nicht mehr machen.

UNCONQUERED PEOPLE ist die zweite LP von Israel Vibration, bis jetzt nur als Pre-Release auf Bob Marleys Tuff Gong Label zu erhalten. Die Stücke, die Skeleton, Apple und Wiss diesmal vortragen, haben nicht mehr die ursprüngliche Frische ihres Erstlings "The Same Song". Franklyn Wauls und Earl Lindos Keyboardspiel ist durch Tommy Cowan zu sehr in den Vordergrund gemischt, lenkt von den interessanten Kompositionen und schönem Harmoniegesang ab, schlägt Stücke wie "Unconquered People" durch den Mix tot. Wenn dann noch Augustus Pablo am Piano in den Vordergrund gemischt wird, haben wir die schönste *Jamaican Keyboard Battle*, aber von Israel Vibration bleibt nicht mehr viel übrig. Einzige Ausnahme: "We A De Rasta". Alles in allem ein zwiespältiges Vergnügen, aus dem Israel Vibration den Schluß ziehen sollten, sich nächstes Mal einen anderen Produzenten zu suchen.

Jah Thomas wird von Platte zu Platte besser und besser. War STOP YOU LOAFIN noch ein schwacher Start, kam mit DANCE PON DE CORNER und DANCE HALL STYLEE die erste Steigerung, legt Jah Ukrumah Thomas mit NAH FIGHT OVER WOMAN eine frische *Slackness D. J.*-LP vor. Roots Radic Band gibt ihm eine Handvoll stamptender Dance-Hall-Riddims, über die Jah Thomas sich sehr relaxt über "pums pums", "cockey and pussy fight", "hotel fees" und andere delikate Themen ausläßt. Ein harmloser Spaß, der aber immer für einen Lacher auf Partys gut ist. *Strictly Stylee Stylee!*

DER ZENSOR
Record Shop
Musik by Post

Deutsche LPs

KFC/Wirtschaftswunder/Radierer/ 2.Hansaplast	je 16.-
Konrad Schnitzler,W.Sequenzer/ KONSEQUENZ	15.-
Monoton(Oesterreichische Elektronik)	17.-
Laughing Hands 1.+2.LP	je 20.-
Sherical Objects 3.LP	17.-
Passage/PINDROP	17.-
Pylon/GYRATE	15.-
Saints/neue LP	18.-
Robert Rental,The Normal/LIVE	12.-

Mute Records

Singles von Normal/Fad Gadget/Silicon Teens/Non/Rental/DAF	je 5.-
Neue 7 inch von Fad Gadget/Depeche Mode	je 5.-
LP s von Silicon Teens/Fad Gadget 1.DAF/2.Dome/Boyd Rice	je 16.-
Boyd Rice/PAGAN MUZAK	10.-

Factory

Crispy Ambulance 10 inch	8.-
Sex Pistols/THE HEY DAY TAPE	15.-
A Certain Ratio/GRAVEYARD AND THE BALLROOM	17.-
Factory Quartett(mit Blurt,Durutti Column etc.) Doppel LP	22.-
12 inch Section 25/Joy Division/ Durutti Column/A Certain Ratio	je 10.-
Slits/ANIMAL SPACE 12 inch US-Pressung	10.-
Pere Ubu/MODERN DANCE US-Pressung	19.-

US-Punk

Black Flag 12 inch	11.90
Avengers 12 inch(prod.von Steve Jones)	11.90
Circle Jerks LP	19.-
Live At The Deaf Club (mit Dead Kennedys etc.)	18.-
VKTMS 1.+2. 7 inch	je 6.90
Bullshit Detectors LP (Crass Label Sampler)	10.-

Änderungen vorbehalten!Ausführlichen Katalog anfordern!
Vertrieb München Tel. 0812/2819

Burkhard Seiler/ZENSOR Belziger-str.23 1 Berlin 62 Tel.030/7812698
Alle Lieferungen erfolgen per NN+5.-DM Versandkosten

Warren Zevon und Waddy Wachtel

Warren Zevon STAND IN THE FIRE WEA AS 52 265

Von Willi Andresen

Den 33jährigen Songwriter/Pianisten/Gitarristen/Sänger vom Talent her auf eine Stufe mit Amerikas derzeitigen Helden Bruce Springsteen und Jackson Browne zu stellen, erscheint vielleicht vielen Unwissenden als anmaßend. Ich denke da ganz anders. Jeden Nichtgläubigen kann ich neben dieser Live-LP nur auf drei ältere Werke Zevons stoßen: WARREN ZEVON (1976), EXCITABLE BOY (1978) und BAD LUCK STREAK IN DANCING SCHOOL (1980).

Für Zevon-Anfänger ist STAND IN THE FIRE genau der richtige Einstieg; für Zevon-Fans dürfte sie wohl die bisherige Krönung sein. Auf der letztjährigen US-Tour wurde die Scheibe an drei Abschlußabenden im "Roxy" in Los Angeles mitgeschnitten. Ein Live-Werk par excellence! Sound-technisch wird eine glanzvolle Ohr-gie geboten, Zevon präsentiert sich in quicklebendiger Höchstform, die Band mit David Landau (g), Zeke Zirngiebel (g), Bob Harris (keyb), Roberto Pinon (bs) und Marty Stinger (dr) rockt sich den Arsch ab, das Publikum klatscht/gröhlt/krakeelt an allen Ecken und Enden (that's live!) und die Songauswahl trifft den berühmten Nagel auf den Kopf.

Mit einem neuen Song, "Stand In The Fire", geht's rein in ein Rock-Konzert, wie man sich's nicht wilder wünschen kann. Ein Intro, das ebenso eine mögliche Live-LP von Springsteen einläuten könnte. Nur nach wenigen Takten stehst du mitten in lodernden Flammen, fängst Feuer, die Rock-Glut zündelt an deinen Kreppsohlen. Vom ersten Ton an zeigt sich Warren Zevon, der "Sam Peckinpah of Rock", aggressiv, explosiv, wie es von seinen Studio LPs nur zu vermuten/erhoffen war. And the bands keep rollin' on!

Songs von allen drei LPs werden geboten: "Jeannie Needs A Shooter", das Zevon mit Springsteen für BAD LUCK STREAK IN DANCING SCHOOL komponierte, "Excitable Boy", "Lawjers, Guns And Money" und eine stürmische Version der "Werewolves Of London" von der zweiten LP EXCITABLE BOY, eine heiße Rocknummer – "The Sin", dann von der ersten LP "Poor Poor Pitiful Me", "I'll Sleep When I'm Dead" und eine phantastische Fassung von "Mohammed's Radio", das die ganze Nacht nur Rock'n'Roll spielt.

Diesen Song spielt übrigens auch Jackson Browne live, mit dem Zevon seit 1968 befreundet ist. Zu hören nur auf dem Bootleg THE RETURN OF THE COMMON MAN von 1975.

STAND IN THE FIRE – ein absoluter Live-Klassiker. Wann endlich kommt Zevon...?!!!

BOWLING BALLS FROM HELL (Sampl.) Clone Recs. CLO 1

Von H. inHülsen

"Everything that is Avant Garde is at some time Avant Garage. A G is the private, personal, & primitive stage before becoming recognized, accepted, & imitated. Underground, like a parking garage." Will The Real Avant Garage Please Get Down? Cle Magazine 3.

"The avent-garde is no corpus. It merely lies in shock after an unfortunate bout with its own petard . . . a mutant with a mission." The Rozz-Tox Manifesto, G. Panter.

Avant Was? BOWLING BALLS FROM HELL präsentiert drei Ton-Richtungen: Humor-Pop-Tunes mit Psycho-Besatz; E-Synthesizer-Wogen; A-B-S-Tunes (Absurd-Bizarr-Sonderbar). Es wird viel experimentiert – denn in der Stadt Cle (alle Musiker kommen aus Akron-Cleveland/Ohio) gibt es „aufgrund des Klimas mehr Avant Dachböden und Keller als Garagen" (Cle Mag).

Avant Ja! Clone Records versorgte vor ein paar Jahren den Sampler AKRON COMPILATION (Stiff) mit Gruppen, von denen drei auch auf BBFH erscheinen: The Waitresses, ex-Tin Huey Multi-Instrumentalist Ralph Carney, Chi Pig (die hier den Sänger Hurricane Bob begleiten).

Diese Clone-Zusammenstellung positiv unterscheidet von all den anderen/üblichen Samplern ist: sie konzentriert sich auf weniger Künstler; ist dicht; hält zusammen. Irgendwas verbindet sie alle, die Clone-Künstler. Die Straßen-Welle? "Wait Here, I'll Be Right Back . . . " hat diesen kühlen/gelassenen Refrain, von Patty Darling gesungen: "I know what boys like, I know what guys want." Es gibt noch eine Saxofon-Attacke, mittendrin, von R. Carney, ein "Sucker! hm hm" Ausstoß (Patty). Das sind die Waitresses. Ralph Carney selbst hat drei Songs dabei, A-B-S-Tunes; auf "Sunset In Hibernia", in Zusammenarbeit mit Ubu-Mann David Thomas entstanden, wirft Thomas seine unverwechselbare Stimme aus dem Kehlkopf. Phantom Shuffle im Gummireifen.

"Andrea" von Hurricane Bob ist eingängig/roh, ein psychedelisches Pop-Werk. Mit den Chi Pig Leuten Su Schmidt, Debbie Smith und Rich Roberts, die alle drei Ur-Pere-Ubu-und-jetzt-Toter-Gitarrist Peter Laughner in dessen Band Friction spielten. Saxofon bläst der Bruder von Chrissie Hynde, Terry. Und überall dazwischen liegen die Synthesizer-Melodien/-Themen von Denis DeFrange (sechs Stücke). BBFH-Wellen, die Raum schaffen. Und tiefes Gefühl.

"We declare society an amusement park and one to be dead reckoned with." ROZZ-TOX. Sektor 1: BOWLING BALLS FROM HELL. Und die, die Avant Garage mögen, mögen nicht unbedingt Avant Garde. Und umgekehrt. Avant Vergnügen! Ball!

Pylon GYRATE Armageddon Records ARM 5

Von Hans Keller

Pylon, Honey, kommen aus derselben Stadt, welche der Welt auch die B-52's geschenkt hat. Heißer Süden, Athens, Georgia, Amerika. Pylons Musik ist ein wildes, schmuckloses Gerüst aus nacktem Rhythmik-Baß und Vorwärts-Durch-Die-Wand-Schlagzeug-Gitarre und dem entfesselten Gesang der kräftigen Vanessa Ellison. So gut wie jede Nummer der LP bringt dieses vitale Rezept voll zur Wirkung – eine Wirkung, die Pylons ganz eigene und persönliche Sache ist. In den sommenden, manchmal boogieartig pulsierenden Baß dengelt und hämmert Randy Bewley seine einfachen, aber martialisch

Foto: Chris Walter

hingelegten Riffs. So einfach ist das: *"Just turn the knob to the left/turn up the volume/ let's go/turn up the volume"*. ("Volume"). Sensibel., nicht? Krachig-dynamisch. Dann sind da, die ebenfalls einfachen aber guten kleinen Ideen, Zutaten, Mini-Effekte: "Danger" wird gefahrvoll gemacht mit einem eiernden Umstimmen der Gitarre während des Spielens, musikalisch über jeden Vergleich erhaben.

Pylon ist unprätentiös aber wirkungsvoll wie ein Boomerang der, einmal losgeschickt, in einer Kreisschleife zu dir zurückkehrt und dich voll an der Birne trifft, mit der scharfen Kante.

Doch, doch, das ist schon wieder mal was *Besonderes* ein krachender Balsam auf meiner New Wave-übersättigten Sinne. Ich setz' Pylon gegen die ganze frigide Sauce à la Cure, Echo und die Osterhasen etc. etc. Und so wie Vanessa singt, Honey, frißt sie dich mit Haut und Haaren auf, wenn sie dich erwischt.

Graham Lewis – gähn, gähn, gähn

G. Lewis/B.C. Gilbert
3 R 4
4 AD Records CAD 16

Von Ewald Braunsteiner

Eine neue Übung in Monotonie der beiden Wire-Leute. Unterschiede zu CUPOL gibt es kaum, nur daß man diesmal noch konsequenter war und beide Seiten schön lang und noch einschläfernder als "Kluba Cupol" gestaltet hat. Gilbert hat sich ganz auf das Trommeln auf fernöstlichen Percussions beschränkt, während Lewis mit seinen Tape-Effekten dafür sorgt, daß die Musik dem weißen Rauschen noch ein wenig ähnlicher wird. Man hat sich außerdem noch den Luxus von Begleitmusikern geleistet, die aber in keiner Weise in Erscheinung treten. Auf Gesang (und somit auch auf Texte) hat man ganz verzichtet.

Ich werde mir diese Platte bestimmt nicht wieder anhören, auch nicht in akuten Notfällen (dann erst recht nicht). Mir ist auch schleierhaft wer überhaupt sich sowas anhören mag. Man sollte etwas dagegen unternehmen!

DARKER SCRATCHER-A MUSICAL COLLECTION
Los Angeles Free Music Society
LAFMS 12

Von Diedrich Diederichsen

Die Mitwirkenden dieses äußerst vielfältigen und stets unterhaltsamen Samplers stammen zu 80% aus den beiden L.A.-Bands Human Hands und B-People, die hier unter ihren normalen und diversen anderen Namen und Zusammensetzungen ihre erste, auch in Europa in halbwegs gut sortierten Import-Läden erhältliche LP-Veröffentlichung, vorlegen.

Hinzu kommen diverse Gastmusiker wie Daniel Miller und Boyd Rice, die hier ein Tape, das in Erziehungsheimen und Kinderkrankenhäusern schwer Erziehbaren beim Schlafen vorgespielt wird, um sie gefügiger zu machen, musikalisch illustriert haben. Oder Chris Lunch und Annerose Lottmann-Bücklers, beide in HH wohlbekannt, die unter dem Namen Foundation Boo mit B-People und Human Hands-Musikern einen Beitrag beigesteuert haben, oder Jad Fair von Half Japanese, oder die Endlosrille "Non-Watusi", wieder von Boyd Rice, und eine Sängerin namens Vetza stellt ihre phänomenale Vokalartistik in den Dienst ebenso extremer Free-Produkte wie guter Pop-Songs.

Stücke wie "Platform Swimfins" von der Rick Potts-Band oder "Riboflavin-flavored, Non – carbonated, Polyunsaturated Blood" von 45 Grave sind humorvolle, einzigartige Pop-Einfälle, während andere Beträge völlig kompromißlose, solipsistische Avantgarde-Ideen darstellen. Die Zusammenstellung ist hervorragend und stets auf Hörbarkeit bedacht.

Wie B-People und Human Hands klingen, wenn sie nicht experimentieren, zeigen die letzten beiden Tracks: schneller, punkiger, synthi- und saxerweiterter, moderner Rock, – kalifornisch sonnig, aber hart, hart, hart; wie das Leben.

Keith Sykes
I'M NOT STRANGE, I'M JUST LIKE YOU
MCA/Ariola 801 976

Von Willi Andresen

Die erste LP des versierten Gitarristen aus Memphis/Tennessee ist eine runde Sache. Zusammen mit seiner Revolving Band bestehend aus John Hampton (dr), Mike Brighardello (bs) und Mike Crews (g) hat er Rocknummern eingespielt, die den Standard vieler heutiger Brachial-Rock-Produktionen übertreffen.

Alle zehn Titel lassen die Wurzeln des talentierten Songschreibers und Saitenzupfers Keith Sykes durchklingen. In den 60er Jahren griff er erstmals zur Klampfe. Elvis, Buddy Holly, die Everly Brothers waren seine Vorbilder. Für Kris Kristofferson, Jerry Jeff Walker, Jimmy Buffet oder Rodney Crowell schrieb er die eine oder andere Nummer. Seine heutigen Songs schwimmen im Fahrwasser der glorreichen Rock-Ära der 50er und anfänglichen 60er Jahre. Keine Dubletten, sondern allesamt eigene Stücke mit einem für die heutige Zeit aufgeputzten Alt-Sound

So strahlen Nummern wie "Maybe I'm A Mockingbird" und "Makin' It Before They Get Married" sehr viel Blues-Feeling und Gespür für den richtigen Ton aus. Doch eine ordentliche Prise Pfeffer in den Arsch jedes einzelnen Muckers würde einige Songs sicher nicht verhunzen, im Gegenteil. Bei zwei Titeln haut's doch hin: "928", wo's um Sex, Autos und Frauen geht, genau gesagt um einen Porsche 928: "Thanks to German engineering this American is fast". Und dem Eingangs-Rocker "B.I.G.T.I.M.E.". Schrill reißt ein klirrender Wecker in eine rasierklingenscharfe gemütliche Wohnzimmeratmosphäre. Nach drei Takten spätestens weiß jeder, was die Stunde geschlagen hat: *When you hear the bell it's nine o'clock / that's the time we'll start to rock..."*

The Gadgets
LOVE, CURIOSITY, FRECKLES & DOUBT
Final Solution
FSLP 002

Von Michael Ruff

GADGETREE, das Debutalbum der Gadgets, war für mich eins der besten und unbeschwertesten Alben des letzten Jahres. Die Art und Weise, in der die drei (ungenannt bleibenden) Musiker ihre kleinen Elektronik-Sketche zusammenbauten, war im Vergleich zu vielen anderen Knöpfedrehern derartig vieldimensional und lebendig (aus dem Leben gegriffen, sozusagen), daß mir bei diesem Album der Begriff Geri Reig tatsächlich mal angemessen schien. Dies ist jetzt das zweite Album des Gadgets, und – nachdem ich meine Anfangsschwierigkeiten damit überwunden habe – mir scheint, sie haben ihren Standard gehalten.

LOVE, CURIOSITY, FRECKLESS &DOUBT (was für ein passender Titel!) kam mir anfangs ein bißchen *sehr* vielfältig vor, ich vermißte etwas die Geschlossenheit seines Vorgängers, kam jedoch nach ein paar Durchläufen dazu, diese Weiterentwicklung nur konsequent zu finden. LOVE... schöpft aus noch mehr Quellen als GADGETREE, das nahezu rein elektronisch gewesene Klangbild wurde durch Gitarren und Schlagzeug erweitert, die einzelnen Stücke (Sketche) fallen stimmungsmäßig weiter auseinander und die Übergänge sind härter. Der typische Sound der Gadgets bewahrt das Ganze jedoch vor dem Auseinanderfallen, und dies spricht für die Qualität der Gruppe, zumal auch die meisten Einzel-Tracks des Albums einiges an Substanz besitzen. Manche wären sogar für eine Single gut gewesen.

Insgesamt also ein sehr gutes Album, wenn auch etwas schwer verdaulich.

Willie Dunn
THE PACIFIC
Unsere Stimme
US-0075/Trikont

Von Franziska D. Graf

Was bleibt, als ein paar dürre Worte mehr? Ein paar dürre Worte über diese zweite LP des indianischen Liedermachers aus Kanada, die sich bei mir soeben auf Anhieb im Kopf und Bauch gleichzeitig festgefressen hat – so daß ich Euch raten möchte: Lest gar nicht erst weiter, sondern besorgt sie Euch besser gleich selber.

Erster und stärkster Eindruck: Willie Dunn vereinigt indianische und weiße

Foto: Roland Hepp

Lieber zu kalt als zu warm !

ZICKZACK

Platten

BRAUSEPÖTER ZZ 18

ZZ 23

PALAIS SCHAUMBURG

SCHÖN ZZ 22

KORPUS KRISTI ZZ 21

WIRTSCHAFTSWUNDER ZZ 20

Im Februar neu:
RADIERER LP ZZ 25
DAS DOPPELTE LOTTCHEN ZZ 24

ZICKZACK Platten
im Vertrieb von RIP OFF
Feldstr. 48 , 2 HH 6

Kultur in seiner Person, vertritt dabei aber die Sache der Indianer, ohne etwaige exotische Elemente überflüssig zu betonen. Sein Vater stammte aus Schottland, seine Mutter war Indianerin. Willie wuchs mit sieben Geschwistern in einer sozialistischen Arbeiterfamilie auf. Seine Platte lebt denn auch aus diesen unterschiedlichen Ressourcen, die eigentlich in starkem Spannungsverhältnis zueinander stehen. Doch Willie Dunn konzentriert die gegenläufige Ausdruckskraft, die in jedem Wort, das er singt, zum Tragen kommt. So unterschiedlich die Elemente in seiner Musik auch sind – bei ihm gerät nichts aus dem Fokus.

Besonders schöne Resultate zeigen sich bei den zwei Stücken, bei denen er Sonette von William Shakespeare (!) und einen Text von T. S. Elliot vor einem Hintergrund mit indianischen Tänzen rezitiert – was zunächst reichlich ungewohnt wirkt, gewinnt immer mehr an Reiz. Noch ungewöhnlicher das Titelstück: Dunn liest eine Passage aus "Moby Dick" von Herman Melville, seine Begleitband spielt dazu fließende, romantische Folkmusik. Mit "Nova Scotia" huldigt er dem Atlantik, mit einem schottischen Traditional gedenkt er seines Vaters, mit "Pontiac" erinnert er an die indianische Vergangenheit. Dazwischen drängen sich auch mal süßliche Countryklänge nach vorne – aber auch das gehört zum überzeugenden und ehrlichen Porträt dieses Musikers mit all seinen Widersprüchen: Wie Claus Biegert schreibt, der mitproduzierte und Cover und Textheft mustergültig (wie fast immer bei Trikontplatten) gestaltete, wollte Dunn unbedingt einen Song für die deutschen Hitparaden machen. Zwei Anwärter dafür gibt's auf dieser Platte, einfache, undialektische Lieder – unwiderstehlich in ihrem Gefühlsgehalt. Wer Biermanns Kinderplatte kennt, wird übrigens beim "Riddle Song" hocherfreut aufhorchen...

Und so könnte ich noch viel mehr dürre Worte über diese schöne Platte verlieren, die mich so tief berührt – statt dessen möchte ich denen, die tatsächlich bis hier gelesen haben, nun aber mit allem Nachdruck den Rat geben: Haltet ein, seht zu, daß Ihr Euch THE PACIFIC so schnell wie möglich ins Haus holt...

The Jim Carroll Band CATHOLIC BOY Atco SD 38-132 (import)

H. inHülsen

Jim Carroll. Jesus! ein katholischer Junge. Gott! mit Junkie-Erfahrung. (Was denn sonst?). Patti! Aus Mutters Schoß. Im Speed-/Bobby Dylan-/Subway-Krimi-Hinterland New York City. Get the Pic? Jim C.: wer zum Teufel bist du? *"I want some pure, pure white, Hey, we can not all night."* Jim Carroll, "Wicked Gravity". *"I don't know where I'm going, But I'm gonna try for the kingdom."* Lou Reed, "Heroin". *"I'm living on a Chinese Rock, all my best things are in hock."* Heartbreakers/Ramones, "Chinese Rock". *"There's no right way of writing about heroin."* Keith, ". . . und es wird keine 'Wörter' mehr geben, weil nicht einer mehr glauben wird." Nesral Krid.

Noch gibt es Wörter. Und Glauben. Catholic. Was/wie auch immer. Poet Jim Carroll schrieb seine Teen-Gedichte auf ("Living At The Movies") und beschrieb sein Aufwachsen in den 60ern in NYC ("Basketball Diaries"). Beides in Buch-Form zu haben. Dann dachte sich Jim: ich mache eine Platte. Jim: "Patti?" Patte: „Ja, Sohn?" Jim: „Ich möchte gern ein Stones-Album machen." Patti: „Dann sing, wie/worüber Onkel Lou gesungen hat; denn schließlich kommst du ja aus unserer Familie!" Jim: „Keith?" Keith: „Ja, Sohn?" Jim: „Ich möchte gern so sein wie Mutter!" Keith: „Dann spiel ich nicht die Gitarre!"

Jim Carroll mit Freundin Pattie Smith

Ich dachte mir: Keith (Richards) springt ja schließlich nicht bei jedem auf die Bühne und jammt mit seiner Gitarre (so geschehen bei Carrolls Gig im New Yorker Tax Club). Auch wenn er (Keith) betrunken war. Ich dachte mir: eine Platte, die der Vater erst selbst produzieren wollte (und die dann auf Rolling Stones Records rauskommen sollte), muß was haben. Ich hörte auf zu denken und kaufte CATHOLIC BOY. Hörte. Und dachte wieder: ein durchschnittliches/härteres Rock-Werk, mit zwei Gitarristen, die im Rhythmus-Stil des Vaters und des Johnny Thunders wühlen, mit dem Blue-Oyster-Cult-Keyboard-Spieler Allen Lanier auf zwei Songs, mit einem sieben-minütigen Nacht-Thema in grauer Annäherung an Springsteen/Parker ("City Drops Into The Night", Stones-Bläser Bobby Keys läßt sein traumatisches Saxophon los), mit ex-Stones-Arbeiter Earl McGrath als Produzent, mit einem Stück über die Carroll-Patti Smith Bekanntschaft ("Crow"), mit einer guten Zeile: "It's too late to fall in live with Sharon Tate" ("It's Too Late"), mit dem Sänger Jim, der im (leider unechten, Sprech-Gesang Roman-tick Abhandlungen stückweise auswirft, meistens über den weißen Mythos. Ohne Keith Richards.

Ich fühle: die Band rockt, wie zur „schmutzigen-Finger"-Zeit, die Iron City Houserockers rocken noch mehr, und Jim Carroll: oh! sweet nuthin'! „Nichts ist wie Morgen und einige Dinge sind Heute." N. Krid.

The Planets SPOT Rialto/Ariola 202 986-320

Von Hansi Hoff

Steve Lindsay ist der Kopf der Planets, einer Gruppe, die es eigentlich gar nicht gibt, denn alle Musiker machen nur bei Bedarf und gegen Gehalt ihren Job. Ideen, Umsetzung und Produktion liegen beim Chef, der sich gerade mal die Mitarbeit von Police Co-Producer Nigel Gray gefallen läßt. Vielleicht liegt es hieran, daß SPOT ein wenig hinter dem letzten Trend herhinkt. Wer schon alle Police und Fischer Z-Alben sein Eigen nennt und wem dieser Weiß-Reggae noch immer nicht zum Halse raushängt, sondern, im Gegenteil, immer besser gefällt, der sei hiermit auf die Planets verwiesen.

Was auf dem Debüt-Album GOON HILLY DOWN nur andeutungsweise zu hören war, wird auf SPOT zur Regel, eben jener vertraute Gitarrengriff gegen den Takt, den inzwischen auch der letzte Sozialpädagoge aus Alternativhausen rhythmisch nachvollziehen kann, seit er Police als definitive Repräsentanten der „New Wave" entdeckt hat, immer bemüht sich die eigene Fortschrittlichkeit vor Augen zu führen.

Selbstredend, daß der erste Gesamteindruck butterweich im Ohr klingt und sofortige Zuneigung zu jeder der zehn Eigenkompositionen ermöglicht, man ist ja entsprechend sensibilisiert. Nun ja, der erste Eindruck täuscht. Der butterweiche Ohrgenuß zerrint zum faden Erwachen, der Planets-Musi fehlt leider jeglicher intelligenter Unterbau, der für dauerhafte Beliebtheit nunmal von Nöten ist, der auch nach dem zwanzigsten Hören noch für neue Überraschungen sorgt.

Vielleicht sollten sich The Police, Fischer Z und The Planets mal zusammensetzen und statt drei mittelmäßiger Langspieler lieber eine durchdachte Gemeinschaftsproduktion abliefern.

Nurse With Wound TO THE QUIET MAN FROM A TINY GIRL United Dairies UD 03

Von Ewald Braunsteiner

TO THE QUIET MAN FROM A TINY GIRL ist nach CHANCE MEETING ON A DISSECTING TABLE OF A SEWING MACHINE AND A UMBRELLA die zweite LP von Nurse With Wound, wer immer sich hinter diesem Namen verbergen mag. Mittlerweile ist ei-

Foto: Raye Santos

ne dritte erschienen mit dem nicht minder schönen Namen MERZBILD SCHWET. Soweit, so interessant. Das Ziel von Nurse With Wound scheint mir zu sein, Übelkeit zu erregen. Mindestens. Das fängt ganz harmlos beim Bandnamen an, findet beim Cover einen ersten Höhepunkt (Vorderseite: verschiedene fast total verbundene, verendende Gestalten, mit diversen Mutationen, die sich in Gedärm- und Gehirnbrei suhlen/Rückseite: drei Köpfe mit zerleierten Augen und fröhlich bis hysterischem Gesichtsausdruck. Sogar das beiliegende Info-Blatt verzieren noch einige anatomische Kuriositäten) und weiter auf der Platte selber.

Jede Seite wird von einer rund sechsundzwanzigminütigen Krachcollage eingenommen, die beide mehr oder weniger amüsant anzuhören sind. Das Titelstück beginnt gleich mit einem ganz besonderen Bonbon: fünf Minuten Vokoder-verfremdete Kotzgeräusche, danach folgen dann einige nicht so kurzweilige Bläserpassagen. Überhaupt werden Nurse With Wound immer am besten, wenn sie mit Stimmen arbeiten, wie besonders auch auf Seite 2 im letzten Drittel, wo einige Gesprächspassagen durch Echogeräte laufen, so daß die selben Sätze jedesmal völlig anders klingen.

Nun, übel wurde mir nicht (ich bin allerdings auch ein ganz toll abgebrühter Typ), eher im Gegenteil: Beim ersten Hören von Seite eins schlief ich nach etwa einer Viertelstunde ein (hatte aber auch einen harten Tag hinter mir). Später mußte ich mich immer erst überwinden, die Platte aufzulegen, war dann aber immer recht gut unterhalten. Das heißt: kurz- und langweilige Passagen halten sich in etwa die Waage, hätte man aus beiden Stücken die Hälfte rausgeschnitten, wär's eine wirklich wunderschöne Platte. Allerdings auch dann nur in gewissen Stimmungen.

Absurdität am Rande: Das oben bereits erwähnte Info-Blatt enthält eine Liste von Bands und Musikern, die Nurse With Wound besonders toll finden, darunter neben all den hippen Avantgardisten à la Alvaro, Residents, L. Voag, Plastic People Of The Universe, Negativeland fast sämtliche Bands, die in der BRD in den siebziger Jahren eine Platte gemacht haben, Mythos, Nosferatu, Achim Reichel, Ton Steine Scherben, Fritz Müller, Grobschnitt, Floh de Cologne, Gila . . .

Adam And The Ants
KINGS OF THE WILD FRONTIER
CBS 84 549

Von Xao Seffcheque o.R.a.V.

Das Intermezzo des Adam Ant mit Malcolm McLaren endete ja bekanntlich mit der Trennung der alten "Ants" von ihrem Adam. Die neuen Ants sind unter anderem auf dem zwölfseitigen Katalog, der der Platte beiliegt, zu besichtigen, die Stücke der neuen LP waren allerdings zum Teil schon etwas bekannter....

Alle Lieder sind sehr poppig arrangiert, der liebe Adam hat eifrig bei Partridge/Moulding gelernt – einprägsame Gitarrengriffs, hitverdächtiger Terz-Quart-Quintengesang, überraschende dunkle Chorfiguren (Beispiel "Dog Eat Dog") – richtig "harte" Stücke fehlen. Die Qualität der Melodien ist zu Beginn der Platte enorm und schlafft auf der zweiten Seite mehr und mehr ab, während vor allem die meisten Stücke der ersten Seite Top-Ten-Singles darstellen. Fast möchte ich behaupten: Ein nahezu typisches Album für einen Interpreten, dem endlich die hinderliche Band weggelaufen ist und der jetzt mit unversauten neuen Leuten seine privaten Vorstellungen realisieren kann, – wenn er kann! Bei den Texten kann Adam offensichtlich nicht so ganz, da krebst er noch in dürftigen verbalen Bodensätzen herum: Herz-Schmerz schafft er nicht – ob er vielleicht mal einen Kollegen bitten sollte?...

Dafür hat er sich aufs Arrangieren verlegt, mit viel Witz und Sorgfalt Ingredienzien aus dem Fundus der Beatles, speziell auch der Shadows verwendet, Bonanza-Schlagzeug, Einfachst-Melodie-Gitarre, sauber mit viel Hall ("Los Rancheros"). Eine Ausnahme – auch textlich! – stellt "Ants Invasion" dar, wo er eine ziemlich schwerfällige Gitarrenfigur intelligent zu einem guten Rockstück mit Kinks-Level hinbiegt und zum für mich wesentlichsten Stück der Platte gerinnen läßt.

Die zweite Seite war dann doch mehr Füllmaterial – zweiter Aufguß der Ideen der ersten Seite – mir fällt kein Lied ein, das hier groß Erwähnung finden müßte. – Die vordere Hälfte der Platte ist jedenfalls sehr gut als Frühstücks-Unterhaltung.

The Sods
MINUTES TO GO
Step Forward SFLP 3
PAERE PUNK (Sampler)
Kong Paere KPLP 1
UNDER EN SORT SOL
Medley MdLP 6027
Kliche SUPERTANKER
Medley MdLP 6021

Von Michael Ruff

Nach dem Holland-Überblick im letzten Heft jetzt eine kleine musikalische Reise durch Dänemark. MINUTES TO GO ist hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt, denn die Platte erschien bereits 1979 (!) auf dem englischen Step Forward Label. Die Sods spielten damals eine recht abwechslungsreiche Form des Härte-Punks, brachten eine furiose Version von Sucicde's "Ghost Rider" und ließen auch in ihren eigenen Stücken (englische Texte) musikalisches Indeenpotential erkennen, das auch im internationalen Vergleich originell und auffällig selbstbewußt wirkte. Vor einigen Monaten brachten dieselben Musiker unter dem Namen UNDER EN SÖRT SÖL ein Album heraus, das ihr Erstlingswerk noch weit übertrf. Die Adaption des Härte-Punks war einer völlig eigenen Konzeption gewichen, so als hätte die Band gelernt, ihre selbstgewählten Grenzen zu überspringen. Besonders die zweite Seite mit den Stücken "Marble Station", "Misguided" und "Eveningsong" läßt mich oft daran denken, wie sehr viele *deutsche* Neu-Musiker doch auf ihr blankes Exotentum bauen . . . Daß die Texte auch diesmal wieder in Englisch sind, macht mich persönlich dankbar, denn sie sind gut und wichtig für die Musik, was mir bei dänischen Texten wohl kaum aufgefallen wäre. Die Musik liegt irgendwo zwischen Cure, den Bunnymen und Joy Division, für die Stimmung gibt es keinen Vergleich, der Sound ist eindrucksvoll. Die vier Ex-Sound-Musiker (mit Gästen) sind sicherlich die wichtigsten in unserem nördlichen Nachbarland.

Kliches Album SUPERTANKER ist mir dagegen kaum im Gedächtnis geblieben, allzu entspannt (manchmal auch flach) rollt die Musik dahin, und wieder einmal fällt mir der Pub-Rock als Vergleich ein: Musik zum Übertönen. Ein Ohrwurm ist ihnen allerdings gelungen, und dieser Song, "Militskvinder" (achja: Kliche machen dänische Texte), findet sich auch auf dem Sampler PAERE PUNK. Dieser Sampler entstand anscheinend zu einer bestimmten Gelegenheit (mehr kann ich aus dem dänischen Covertext nicht lesen), und porträtiert acht Bands unterschiedlicher Qualität, die meist Gitarren-orientierten Punk-Rock'n'Roll spielen. Gut gefallen mir Dream Police, No Knox, die Lost Kids und natürlich die allgegenwärtigen Sods. Und zum Abschluß sollte noch bemerkt werden, daß jede der vier Platten in einem sehr gelungenen Cover steckt. Aber das wird die Suche kaum erleichtern.

The Romeos
ROCK AND ROLL AND LOVE AND DEATH
CBS 84489

Von Arne Schumacher

Name, Cover und Typen sind eigentlich so, daß man schon vorher die Lust verliert. 'Ne L.A.-Produktion. Abhaken und vergessen. Kurz in den Aufmacher reinhören, ein paar Stücke weiter, und die Sache ist erledigt. "Tell Me, What Can I Do" – der Tonarm bleibt unten, der Fuß wippt, die Ohren werden größer. "Daddy Daddy" – innere Anspannung; Gefallen auf den ersten Eindruck. Und der kann erfolgreich vertieft werden.

So was passiert mir bei reinen Rock-Platten wahrlich selten. Aber die Romeos sind doch irgendwie anders als der Rest. Die typischen, amerikanisch-eingängigen Ohrwurm-Qualitäten natürlich, und textlich spielt sich auch nichts außergewöhnliches ab. ROCK AND ROLL AND LOVE AND DEATH. Aber der Groove stimmt. Und der Sound. Keine bedeutenden Exponenten der jungen, frischen, neuen oder sonstwie Welle. Eine Rockband, die mit zwei, manchmal drei Gitarren arbeitet, deren Stil nicht schmeichelt, sondern beißt, die fetzen kann, und es auf ihrem Debütalbum zur Genüge tut. Das klingt hart und schneidend, eine kantige, rauhe Rock-Scheibe ohne Ballade, mit Power. Jerry Honigman, Dan Diefenderfer & Co. sind mein Tip für Anhänger griffiger, handfester Rocksongs. Und das ist doch auch was, oder?

Andy Giorbino
FRECHHEIT SIEGT
ZickZack Casse 1
Mania D.
LIVE IN DÜSSELDORF & SO
Vertrieb:
Rip Off u. Zensor

Von Diedrich Diederichsen

Nachdem mit BowWowWow und Certain Ratio nun zwei Gruppen fast ihren gesamten Erfolg auf Cassetten-Produktionen aufbauen, ist es wohl an der Zeit, auch auf die speziellen Cassetten-Vorteile für den deutschen Untergrund hinzuweisen.

Andy Giorbino hat gemäß seinem Credo "allein um vier Uhr morgens" seinen Alltag unvermittelt auf Band gebannt: Von ungestellten Telefongesprächen (mit

RIP OFF Platten-vertrieb

Keine Mark der Plattenindustrie – Alles für die Katz! – (Wieso?)

Der Januar, der hat's:

CONSEQUENZ Musik zum Selbersingen von C. Schnitzler u.a.	16,–
KFC Die letzte Hoffnung! LP	16,–
MONOGAM-Sampler Berlin mit Einst. Neubauten, P.1/E u.a.	16,–
HANS-A-PLAST neue LP	16,–
HERMAN'S ORGIE (HH) 1.LP	16,–
P.D.(Mainz) 1. LP	16,–
DAS IST SCHÖNHEIT DO-LP	
Hamburger Elektroniker	20,–
SWISS WAVE – THE ALBUM	14,–
MONOTON Weaner Elektronik	16,–
BIG BALLS & THE GREAT WHITE IDEOT 3., selbstprod. LP	16,–
SURPLUS STOCK Holland in Not	14,–
S.Y.P.H. Pst! 2. LP	15,–
D.A.F. Die Kleinen + Bösen	15,–
PYROLATOR Inland-LP	14,–
DER PLAN Geri Reig-LP	14,–

ZICKZACK, nix als ZICKZACK:

WIRTSCHAFTSWUNDER die 1. LP!	16,–
SILUETTES 61 Überrollt-LP	16,–
GERÄUSCHE FÜR DIE 80er	16,–
ABWÄRTS Amok/Koma-LP	16,–
PALAIS SCHAUMBURG Rote Lichter	6,–
KORPUS KRISTI (Limburg!)	6,–
BRAUSEPÖTER Gefühle	6,–
SCHÖN (Bad Segeberg)	6,–
DER SPIELVERDERBER Soundtrack	6,–

und jetzt endlich einzeln:

WIRTSCHAFTSWUNDER Kommissar	6,–
RADIERER Angriff auf's Schlaraffenland	6,–
SILUETTES 61 - Pic-Single!	5,–

und wieder lieferbar:
AUS LAUTER LIEBE / ANDY GIORBINO / SAAL 2 / FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE / ABWÄRTS EP / FRONT / INZUCHT + ORDNUNG / NACHDENKLICHE WEHRPFLICHTIGE / EDE + DIE ZIMMERMÄNNER / GEISTERFAHRER EP

Brandneue Singles:

LILIPUT Eisiger Wind	6,–
GRAUZONE (Schwyz) 1. Single	6,–
STEFAN EICHER (Schw.) Noise Boys	6,–
GEGENSCHLAG (Göttingen) Nr. 1	6,–
D.A.F. Tanz mit mir!	6,–
TANK OF DANZIG Your Brain-EP	6,–
BUTTOCKS (HH) 2. EP	6,–
POPULÄRE MECHANIK (Berlin)	6,–
TEJA Säuren ätzen + zersetzen	6,–
WHITE CHRISTMAS (Berlin)	6,–
PHONOPHOBIA (Bremen) Halfspeed	6,–
NEON BABIES die Zweite	6,–
LES VAMPYRETTES Czukay/Plank	10,–
RIGOLETTO Schweinelied	6,–
THORAX WACH neue Single	6,–
DER PLAN Da vorne steht	6,–

Von Rondo: Das kannst auch DU!

ZK Das Grauen geht . . ./EP	8,–

und die Singles von VORSPRUNG (Ex-Male) /STERNHAGEL/RALF DÖRPER/RESIDENZ/ DIE NEUE PRÄCHTIGKEIT/WAT NU je 6,–

England/USA/Holland/Skandinavien

BAUHAUS 1. LP	15,–
DANIEL MILLER/ROBERT RENTAL	14,–
CHARGE Live in Germany	17,–
NASMAK (Eindhoven) 1.	16,–
YELLO (Dieter Meier) auf Ralph	17,–
SNAKEFINGER Greenier Postures	17,–
PERE UBU Art of Walking	16,–
OASEN Schwedensampler	16,–

KASSETTEN

ANDY GIORBINO ZickZack-Kassette	10,–
MANIA D. unveröffentl. Tracks	10,–
KOMPAKT Heute-Sampler Berlin	12,–

und viele andere deutsche und fremdländische- Geräusche von ATHLETICO SPIZZ, bis WELTKLANG, von IRON CURTAIN RECORDS bis ÜBERBLICK-Platten!

GESAMTLISTE ANFORDERN!
EXTRALISTE FÜR WIEDERVERKÄUFER!

Bestellungen per NN mind. 10,– zzgl. 5,– Gebühren/Ersatztitel nennen!

RIP OFF PLATTENVERTRIEB
Feldstraße 48
2000 Hamburg 6

Laden „Aus Lauter Liebe"
Pilatuspool 11, HH 6

SCHALLPLATTEN VERSAND

Phondus

SCHALLPLATTEN VERSAND

• INTERNATIONAL – ZUVERLÄSSIG – PREISWERT •

DER VERSAND DER SPASS MACHT

NEU & AKTUELL

STYX: Paradise Theatre		16,95
F. ZAPPA: Crash all Boxes	(2 LP)	19,95
EDGAR WINTER: Standing on Rock		16,95
TOTO: Turn Back		16,95
IT'S A BAUTIFUL DAY: 1001 Night		16,95
BOOMTOWN RATS: Bongo Crazy		15,95
BLUES BROTHERS: Made in America		16,95
IAN DURY: Laughter		16,95
FIREFALL: Clouds across the Sun		16,95
KEVIN COYNE: Sanity Stamps	(2 LP)	19,95
THE JAM: Soundeffect		16,95
RHEINGOLD: dto.		16,95
KILLING JOKE: dto.		16,95
THE RUTS: Grin and bear it		16,95
VITESSE: Live		16,95
NAZARETH: The Fools Circle		16,95
JOHN LENNON: Double Fantasie		15,95
ROCKPILE: Second of Pleasure	(LP + EP)	16,95
SPLIFF: The Spliff Radio-Show		15,95
B. SPRINGSTEEN: The River	(2 LP)	19,95
QUEEN: Flash Gordon		16,95

REGGAE

RITA MARLEY: Who feels it knows it	16,95
PRINCE FAR I: Jamaican heroes	16,95
DUTCH MAN DUB	8,95
MERGER: Armageddon time	13,95
TRIBESMAN: Streetlevel	5,95
THE TROJAN STORY (3-LP-Box-Set)	34,90
CREATION REBEL: Starship africa	12,95
PRINCE BUSTER: Fabulous greatest hits	19,95
BASEMENT 5:	
1965-1980 admit nothing	17,95
In dub (12'')	10,95
Last white christmas (12'')	9,95
MISTY: Zapatta (12'')	9,95
DESI ROOTS: For doing it right	16,95
RANKING DREAD: Lots of loving	16,95
ROOTS RADICS BAND:	
Dread at the controls	17,95
NIGGER KOJAK + LIZA: Showcase	16,95

☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ SUPERKNÜLLER ☆ ☆ ☆ ☆ ☆ ☆

D. BOWIE: Scary Monsters		13,95
BEATLES: Hollywood Bowl / Greatest Hits		je 10,95
FLEETWOOD MAC: Live		19,95
LA DÜSSELDORF: Individuellos		13,95
LED ZEPPELIN: 3		12,95
MOONDOG: In Europe		12,95
PINK FLOYD: Collection	(13-LP-Box)	149,—
ALAN PARSON: 4-LP-Set		36,—
SUPERTRAMP: Paris		18,95
SPIRIT: Made in Germany		9,95
WHO: Live at Leeds		12,95
BETTINA WEGENER: Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen		15,95
JOHN LENNON: Mind games		13,95
STEVIE WONDER: Hotter than July		13,95
YES: Shows	(DLP)	19,95
W. AMBROS: Eigenheiten / Schaffnerlos		je 13,95
BAUHAUS: In the flat field		12,95
ERIC BURDON + WAR:		
Black man's Burdon	(DLP)	8,95
WAR: Live	(DLP)	8,95
CITY BOY: The day the earth caught fire		7,95
STEVIE WONDER: Journey...		14,95
MIKE BATT: Schizophonia		13,95
BRANDUARDI: Gulliver, La Luna...		13,95
CAPT. BEEFHEART:		
Doc at the radar station		13,95
CEDDO: Aufhören		13,95
ERIC CLAPTON: Slowhand		12,95
JOHN COUGAR: Nothin' matters		12,95
NEIL YOUNG: Hawks and Doves		13,95
PYLON: Gyrate		12,95
STONES: Time waits for no one		9,95
SPECIALS: More specials		12,95
CHRIS SPEDDING:		
I'm not like everybody else		13,95

NEW WAVE

KILLING JOKE: Almost red (12'' re-issue)	9,95
SEX PISTOLS: Six pack limited edition	28,95
The heyday (MC mit Interviews)	13,95
A CERTAIN RATIO:	
The graveyard + The Ballroom MC	17,95
ADAM + THE ANTS: Dirk wears white sox	16,95
Kings of the wild frontier	16,95
CONC. F. CAMBODIA: (incl. Clash u.v.a.)	16,95
THE SOUND: Jeopardy	16,95
THE CLASSICS OF '81:	
Music for the upper classes to do...	16,95
FROM BRUSSELS WITH LOVE / MC:	
incl. der Plan, A certain ratio, John Foxx, Martin Hannett u.v.a.	18,95
CRISPY AMBULANCE:	
Unsightly + serene (10'')	9,95
HALF JAPANESE:	
1/2 gentlemen not beasts (3-LP-Box-Set)	
Limited ed. 1000 weltweit	48,90
SPHERICAL OBJECTS: Further ellipses	16,95
METAL BOYS: Tokyo airport	15,95
LYDIA LUNCH: Queen of siam	15,95
ALAN VEGA (Suicide): Solo album	15,95
MARIE ET LES GARCONS: 1st album	15,95
YELLO: Solid pleasure	17,95
CAN YOU HEAR ME: Music f. t. Deaf club	18,95
SALLY SUMMITT: Hanganor	15,95
TEARDROPS: Final vinyl	13,95
JOHN COOPER CLARKE:	
Ou est la maison...	13,95
OMITD: Enola gay (12'')	9,95
BOW WOW WOW: Flip pop pac MC	10,95
FAMILY FODDER: Monkey banana kitchen	16,95
WANNA BUY A BRIDGE?:	
Rough trade compil.	16,95
THE BEAT: Too nice to talk to (12'')	9,95
FACTORY QUARTET: Durutti column, Blurt, Kevin Hewick, Royal family and the poor	23,95
RICHARD STRANGE: The live rise	16,95
RODNEY ON THE ROQ:	
(Orange, Nuns, Klan u.a.)	16,95
BLACK FLAG: Jealous again (12'')	10,95
SOUNDTRACK: The decline of the western civilization	16,95

NEW WAVE DEUTSCH

KFC: Letzte Hoffnung	16,95
HANSAPLAST: 2. LP	16,95
HASS: Erste 7'' e.p. mit 4 tracks	6,95
GEILE TIERE BERLIN: (10'') mit Plastic bag nur solange Vorrat reicht...	12,95
GEISTERFAHRER: Schatten vorraus	16,95
WIRTSCHAFTSWUNDER: 1st Album	17,95

HOLLAND

THE EX: Disturbing domestic peace	14,95
INTERIOR: Interior (12'')	9,95
MINNY POPS:	
Drastic measures drastic movements	14,95
MUSICAL JANEENS: Sell out	14,95
NASMAK PLUS INSTRUMENTS	14,95
TWINKEYZ: Alpha jerk	14,95
THE YOUNG LIONS: No news, strange rumours (12'')	9,95

NEW WAVE CHEAPOS

EATER: The album	6,95
MAGAZINE: Correct use of.../Play (Live)	je 13,95
KILLING JOKE: Killing joke	12,95
Requiem/change (12'')	6,95
DAMNED: History of the world (12'')	6,95
PRAG VEC: No cowboys	14,95
GEN.X: Dancing with myself (12'')	5,95
PIL: First album	11,95
CASH COWS (incl. XTC, Skids u.v.a.)	6,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Telefon 555135

einem jungen Mann, der nur "prinzipiell mal wissen wollte, ob ihr Lust habt, mit ins Kino zu kommen"), spielerischen Verarbeitungen vorgefundenen Materials (z. B. Lennons "Imagine") bis hin zu ausgearbeiteten Stücken, wie man sie von Giorbinos Single kennt. Auffallend, wie direkt und spontan das alles wirkt, so daß man sich ohne Anstrengungen plastisch vorstellen kann, wie es bei Giorbinos zuhause zugeht. Instrumente, die benutzt werden, sind vorwiegend: Synthi, Gesang, Gitarre – aber auch Mundharmonika, etwa im Titelstück und andere Obskuritäten. Lustige Experimente und eher konventioneller Alleinunterhalter-Rock halten sich die Waage.

Bei Mania D., die es ja unter diesem Namen und in dieser Besetzung nicht mehr gibt, hat das Medium Cassette eine andere Funktion. Da einerseits Gudrun und Bettina, andererseits Beate von nun an getrennt arbeiten, ist diese Cassette das einzige Dokument der Live-Arbeit der Gruppe. Nicht auf Schallplattensound gefeilt, stellte es eine offene, mal sich dahin schleppende, mal äußerst intensive Musik vor, die ebenso gut im einsamen Neubau-Appartement (allein mit der Kaffeemaschine) wie auf Avantgarde-Parties im weiträumigen Loft zu nutzen ist (Das ständig präsente Stimmengewirr aus dem Zuschauerraum liefert gleich die Party-Atmosphäre mit). Frei/Kontemplatives wechselt mit monoton Rhythmischem, Hartes mit Abschweifendem. Der Gesang ist leider fast nie richtig zu hören, aber was soll's: für nur zehn Mark bekommst du ein originell-originales Dokument des Jahres 1980, länger als eine LP und garantiert unwiederbringlich!

Basement 5
1965-1980
Ariola/Island 203-275

Von Thomas Buttler

London 1980. Polizeisirenen. "There's a riot going on". Das schrille Geheul reißt dich aus dem Tagtraum. Wer sich an Hamburg und Berlin 80 erinnert, kennt das Thema der Platte.

Basement 5 sind hart, hart, hart. Schmerzen, rohe, nackte Gewalt, "Pressure pushing up". Martin Hannet, wer auch sonst, hat produziert plus Basement 5. Artsy-Fartsy Designer und Fotograf Dennis Morris, J. R., Leo und Richard Dudanski sind Heavy Metal Dub Fighter, die ihr Handwerk verstehen. Sie schlagen los, mit eisiger Härte, wie Peitschenhiebe. Es lärmt, die Marschtrommeln schlagen. Basement 5 wollen den Kampf. Sie beschwören den Omega-Mann, ihr Sinnbild einer düsteren, beschissenen Vision vom letzten weißen Fighter ("white people turned black/black people turned white") gegen die tumbe, verwirrte Masse der himlosen Debilos. "He, the Omega Mann, he's still full of fight". Remember Charlton Heston?

Haß spritzt dir entgegen. "England under female rule, that's why we're turning to ruddy fools." Die kratzend, kreischend-metallische Gitarre reißt dir an den Nerven. Du hältst durch. Du mußt. Es zieht dich mit. Es treibt. Das laute kräftige Schlagzeug kommt wie im Direktschnitt. Die Gummi-Schwing-Elasto Aufhängung deiner Baßmembrane flippt aus. Du hängst dich davor. Es bläst dir die Haare aus der Stirn. "His mind in hell, his body is in heaven."

Auf der Hülle steht "Special thanks to Chris Blackwell" – Chef von Island, Widersprüche? Was sonst. Basement 5 sind Heavy Metal in Dub.

Weather Report
NIGHT PASSAGE
CBS 84597

Von Arne Schumacher

Ganz so einfach, wie das früher mal war, ist die Besprechung einer neuen Weather Report-LP beileibe nicht mehr. Man ist sich zwar allseits über die Bedeutung dieser Band für die siebziger einig. Zawinul, Shorter und auch Pastorius sind aus den „Errungenschaften" dieser Dekade – egal wie man zu ihnen steht – einfach nicht wegzudenken. Doch wie schaut's damit heute aus? Hat diese Abteilung der Jazz-Rock-Riege überhaupt noch etwas stimulierendes zu bieten?

Sie hat. Der Streit um MR. GONE ist beigelegt, mir erschien das Album 8:30 in einiger Hinsicht wie eine elegante Verlegenheitslösung. Und dann: eine Herbsttournee und NIGHT PASSAGE. Weather Report haben für mich den Sprung geschafft. Ihre letzte LP ist so aufregend, spannend, lebhaft, meinetwegen auch kontrovers wie, na, sagen wir mal I SING THE BODY ELECTRIC. Ist die Richtung kar?

Mich hat eines der Konzerte schon bestens auf die kommende Platte eingestimmt. Da gab's keine alten Kamellen (außer "Birdland" natürlich), sondern flüssige, geladene Improvisationen, swingend und verspielt wie selten zuvor. Und das zeichnet auch NIGHT PASSAGE aus: mehr Kollektiv als Konstruktion, auch wenn es immer wieder Anklänge an allzu vertraute Elemente der Vergangenheit gibt. Jacos schmalziger Fretless-Bass auf "Dream Clock" zum Beispiel, oder einige Ideen aus "Port Of Entry" und dem 10-minütigen "Madagascar". Dafür ist "Rockin' In Rhythm", ein Ellington-Klassiker, auf geniale Weise in unser Jahrzehnt befördert worden; den Titel kann sogar D. D. gut ab! Insgesamt wirkt die Platte mit ihrer relativ schlichten Instumentierung fast live eingespielt (einige der Stükke sind's – offensichtlich); was ihrer Kraft durchaus zuträglich ist. Als fünfter Mann spielt – neben Erskine – jetzt ein gewisser Robert Thomas jr. Hand-Drums. Also doch wieder ein Percussionist. Um mehr Gleichgewicht zu schaffen, wahrscheinlich.

Dem Feuerwerk des Covers machen Weather Report mit ihrer *frischen* Musik alle Ehre. NIGHT PASSAGE überzeugt. Ich kann mich noch einmal/wieder auf die nächste freuen.

Rita Marley
WHO FEELS IT KNOWS IT
Trident Records
TLP 001

Von Hans Keller

Himmel, was für eine wunderschöne Platte, Teil zwei! (Teil eins, Judy Mowatt, SOUNDS 1/81).

Ich kenne einige Leute, die diese LP ungehört, allein auf Grund des Namens kauften. Sowas kann oft bös enttäuschend sein – in diesem Fall aber haben die Betreffenden viel Glück gehabt, auch blinde Hühner usw. . . .

„Ich singe Jazz. Ich singe Spiritual. Ich singe Soul. Das ist mein erstes Album und ich versuche, die einzelnen Musikrichtungen miteinander zu vermischen." Das

drückt es genau aus: Rita zeigt, was sie alles kann, was sie hat. Deshalb ist dies Album ein bunter Bogen karibischer Musik geworden, ungeheuer reich und vielseitig. Ohne es vielleicht bewußt zu wollen (Reggae-Sängerinnen waren und sind auf ihren Solo-Werken meist nicht so puristisch wie ihre männlichen Kollegen) kommt Rita dem derzeitigen (wunderbaren) Trend zu Mischformen von der schwarzen Seite her entgegen.

"That's The Way" führt mit seiner Fusion aus rauh-entschiedener R & B-Melodik und Reggae-Rhythmik direkt und unkompliziert in ein Album mit denkbar gutgelaunter Musik. Dezent werden auf der ganzen LP fast sämtliche Register gezogen, die dem zeitgenössischen Reggae zur Verfügung stehn, von Syndrum bis Dub, jedoch nie im Selbstzweck sondern immer unter dem Aspekt, die Vielseitigkeit der Sängerin Rita Marley herauszustreichen. Arrangements und Instrumentierungen, die alle möglichen Farben versprühen: mein Lieblings-Song "Who Feels It Knows It" (von Bunny Wailer) zaubert mit zarten Verflechtungen von Flöten, Streichern und Bläsern die Karibik herbei. Süßer, würziger Wein. Und es lohnt sich, beide Ohren konzentriert einzusetzen, um in einen so reichen Teppich wie "The Beauty Of Gods Plan" einzudringen, dessen Keyboards Flöten imitieren und umgekehrt, und – was für ein Baß! In dieser Vielfältigkeit zeigt Rita die Variabilität ihrer Stimme, die vom weichen Modulieren bis zum extremen Falsetto auf ihrem eigenen Song "Play Play" reichen. Hier ist auch die einzige Kritik anzubringen, die mir zu WHO FEELS IT einfällt: zuwenig eigene Songs. Aber das soll sich, nach ihren Worten, in Zukunft ändern.

Steeleye Span
SAILS OF SILVER
Chrysalis/ Ariola 203 003

Von Michael O. R. Kröher

Steeleye Span hatten sich bekanntlich '78 getrennt. Madddy Prior und Tim Hart versuchten jeweils Solo-Karrieren, die bei Tim noch weniger hinhaute als bei Maddy, die doch wenigstens ein paar Mal ins Fernsehen kam.

Letztes Jahr schlossen sich Steeleye Span wieder in Original NOW WE ARE SIX-Besetzung zusammen, die Geldnöte waren offensichtlich. Warum sollen sie schließlich micht mit dem Job Geld verdienen, den sie am besten beherrschen und in dem sie am erfolgreichsten waren?

Nur leidet unter einer solchen Job-Attitüde das, was man von unserer "anspruchsvollen High-Brow Kritikersicht" aus "Drang zur Neuerung" (oder so ähnlich) nennt. Wenn ich nur daran denke, wie Steeleye anno '72 die Folk-Szene aufgemischt haben!

Nun, der besondere Reiz von Steeleye lag seit jeher im Kontrast zwischen Maddys schneidend-präziser, pentatonisch geschulter Sopranstimme mit diesem ur-englischen Folk-Timbre und dem zentnerschweren Dampfhammer-Baß von Rick Kemp, der sich natürlich einen Spaß daraus machte, auch noch in richtiger ultra-heavy Manier zu spielen. Und auf diesen Effekt reduziert Produzent Gus Dudgeon die "neuen alten" Steeleye. Das Resultat kann sich als Popplatte für gehobene Ansprüche immer noch sehen lassen – nur fehlt die besondere Note; es reicht halt nicht mehr, wenn Maddy mit sich selbst harmonisiert.

Kein Wunder also, wenn meine Lieblingsstücke auf SAILS OF SILVER "Barnet Fair" und "Senior Servie" (übrigens Steeleye-Eigenkompositionen; nur zwei Traditional-Bearbeitungen sind auf dem Album!) von meiner Umgebung als "abbahafte Ohrwürmer" abgetan werden. Sicher, ich muß zugeben, die musikalische Seite bewegt sich auf einem Niveau, das jederzeit und sofort auch noch von jedem kaschubischen Spätaussiedler als "schön" begriffen werden kann, aber wer's mag, für den ist's das Größte.

Die anderen acht Titel sind mal schneller, mal langsamer, mal höher, mal tiefer gesungen, kurz: Steeleye Meterware. Solide, hübsch, unaufdringlich. PARCEL OF ROGUES und BELOW THE SALT bleiben unerreicht, Hits wie "All Around My Hat" sind nicht zu erwarten.

Phoney & The Hardcore
PHONEY FOR REAL
Ariola 202 878
The Meteors
HUNGER
Ariola 203 140

Von Hansi Hoff

Da haben wir den Salat! Gestern noch haben wir den Herman Brood 'ne Band wie Phoney & The Hardcore hämisch vor die Nase gehalten, um seinen Niedergang zu demonstrieren und ihn Back To The Roots zu führen. Und jetzt? Da kommen Erik Strack und seine holländischen Kumpanen daher und machen haargenau die selben Fehler, berauben uns sämtlicher Argumente, ja sind glatt noch eine Nummer schlimmer als Herr Brood. Natürlich mußte dies Album in den Staaten produziert werden und genau wie das entsprechende Brood-Album GO NUTZ ist es an Verwaschenheit kaum noch zu überbieten. Da hat man den lästigen Straight Rock von PHONEY HITS einfach abgestreift um sich ungeniert in die Fluten des übelsten Mainstream-Pop zu werfen. Das klingt fast wie Steve Forbert für Arme. Weder Herz noch Schmerz werden ausgelassen, so daß für den musikalischen Warnfunk nur noch die Meldung bleibt: „Im gesamten Gebiet bei Phoney & The Hardcore ist mit aalglatter Schmalzigkeit zu rechnen. Sämtliche Gehörwindungen sind nur mit Schmalzschutzkappen zu benutzen."

Doch bevor wir den Glauben verlieren, sei noch schnell an die Meteors erinnert, denn die können den guten Ruf Hollands noch vor dem Umkippen retten. Das Debut TEENAGE HEART ist leider viel zu wenig beachtet worden. Hoffentlich wiederholt sich dieser Umstand nicht bei HUNGER, das wäre wirklich schade um den angenehmen Monoton-Rock des Hugo Sinzheimer. Zwar versucht er sich hier auch in langsamen Balladen ("No Way In, No Way Out"), doch liegt seine Stärke eindeutig im Übersprechen schnellerer Songs. Singen kann man das nämlich wohl kaum nennen. Vielmehr variiert er seine Stimme durch Seufzen, Röcheln, Echo etc., gibt sich aufgeregt, oder gelangweilt, je nach Laune und Atmosphäre. Produziert wurde das Album von Conny Plank bei Köln, ein Beweis, daß Auslandsproduktionen den Holländern nicht unbedingt schaden müssen.

Gus
CONVICTED
CBS/Epic 84422

Von Bernd Matheja

Gus ist Kanadier. Er hat eine lupenreine Rock-LP eingespielt. Gus singt auf diesem Album. Und zwar sehr gut. Außerdem bearbeitet er virtuos sein elektrischen Gitarren. Eigentlich ist damit alles gesagt. Denn so sehr wir auch zerren und rütteln: bei Gus klemmen sämtliche Schubladen. Es mag ja fast befremdlich sein, aber der *macht* einfach. Macht einfach *Rock*. Diese Platte legst du auf und wirst entstreßt. Rockmusik, knapp gehalten, straff komponiert, eingängig, ohne daß dir die Songs schon nach zehn Minuten zum Hals 'raushängen. Keine seichten Liedchen, keine Kanonade, aber ebensowenig die blutarme, unverbindliche Mitte. Gus langt schon mal kräftiger hin. Doch immer so kontrolliert, daß er nicht zum Watt-Randalierer verkümmert. Gus kann auch vorsichtiger. Nur achtet er peinlichst genau auf die Jammergrenze. Ein eiskalter Taktiker also, ein Reißbrett-Rocker? Nein, nein, auch das nicht, denn Gus' Songs haben Kraft und Seele, Haut und Knochen. Songs mit Charakter, die es schaffen, *nicht* aufzufallen. Das hat mit Qualität zu tun. Kein Image schmarotzt, sondern Understatement regiert. Kein Synth, kein Blech, kein Chor, keine Streicher. Gitarren en masse, Rock pur. Mit Kerry Ladd (b), Danny Taylor (dr) und Eddie Leonetti an den Keyboards. Versteckter Hype? Hat Gus nicht nötig. Das ist euch als Kritik zu nebulös? Dann gehet hin und höret.

Bernie's Autobahnband
OHNE FILTER
Intercord INT 160.144

Von Klaus Frederking

Bernie Conrads hätte seiner Gruppe den Namen "Landstraßenband" geben sollen, denn die Musik erzeugt ein Gefühl von unkomplizierter Fröhlichkeit, man hört ihr an, daß BAB mit Spaß dabei sind. Ganz in der Tradition der "alten Welle" der neudeutschen Liedermacher verzichten sie auf Schlagzeug und, von einem Stück abgesehen, auch auf elektrisch verstärkte Instrumente.

Die Schublade "Folkmusic" wäre aber die falsche, nicht so sehr wegen der Texte, sondern eher wegen Conrads Stimme. Vom Timing und von der Phrasierung her ist er ein Rocksänger, und kein schlechter. So kommt auch keine hinterwäldlerische Lagerfeuerstimmung auf, auch nicht diese Peinlichkeit wie bei der blauäugigen Vortragsweise von Hannes Wader und Kollegen.

So wäre OHNE FILTER eine hervorragende Platte, wären da nicht diese eindimensionalen Texte. Der gesellschaftskritische Impuls dahinter in allen Ehren – er wirkt auch glaubhaft – aber manche Lieder bestehen nur aus einer Idee, die sich in sprachlichen Klischees durch den ganzen Text wälzt.

So z.B. das Lied über die umweltfeindlichen Düsenflugzeuge, das mit den Zeilen anfängt: *„Zum Teufel mit diesen Düsenpiloten!/Denen gehört doch das Handwerk verboten."* Hier kann man sich den Rest schon denken. Oder "Willie Moll in Afrika", wo er die nackten Negermädchen fotografiert. Das müßte ein Bewußtseinsprotokoll sein, keine Beschreibung von außen, die ohne die Zeile *„merkst du nicht, daß das obszön ist?* nicht auskommt.

Aber dies ist nicht auf allen Liedern so eklatant. "Rundherum" etwa (Inspiriert von Dylans "Quit Your Lowdown Ways"?) ist voller Einfälle, "Die Art, wie sie mich gängelt" ein schönes Liebeslied, schließlich sind da noch zwei schöne Odenwaldbluegrass-Instrumentals, und das macht OHNE FILTER alles in allem zu einer hörenswerten Platte.

pfiff – records

JAPAN - Pressungen

– Spitzenqualität –

bitte Sonderliste anfordern

Pfiff Records · Postfach 1208 · 7073 · Lorch

Hermann's Orgie
DIE MODERNE WELT UND ANDERE DISHARMONIEN ... Moderne Musik – MOD 004

Von Hollow Skai

Im Fernsehen läuft ein "zauberhaftes Biest", aus den Lautsprechern dröhnt eine zauberhafte Platte. Nicht auszudenken, was noch alles hätte passieren können, wenn Monika Lundi und Burhard Driest Hermann's Orgie gehört hätten – damals in L. A...

Na klar, es ist nicht *Die* Super-Duper-Scheibe der nächsten Dekade und das High-Head übertönt meistens die anderen Schlagwerke – was auf Dauer ganz schön nerven kann: die Produktionsbedingungen waren anscheinend nicht optimal. Na und? In einer Zeit, in der es als chic gilt, mit einer eigenen Platte unterm Arm rumzurennen, in der so mancher dahergelaufene Anstreicher von sich behauptet, er sei der größte Maler des Jahrhunderts, in einer Zeit also, in der die Hippies den Punk entdecken, kommen Hermann's Orgie daher: unverbraucht, amateurhaft und frisch. Und als hätte es diese ganze "Neue Deutsche Ernsthaftigkeit" nie gegeben, fetzen sie sich und mich (und Dich?) eine LP-Seite lang in Stimmung: das ist noch Punk, das ist Rock'n'-Roll, das ist moderne Musik. Dann bauen sie allerdings ab, verlieren sich fast völlig in Sound-Spielereien und Studio-Mätzchen. Schade ...

Vielleicht hört man (!) ja auch demnächst mal mehr von Hermann's Orgie – ganz Hannover drückt jedenfalls die Daumen, denn wie singt Ihr doch so schön: 'Hamburg ... tu was Du willst ... ich glaub's nicht mehr'.

Commander Cody Band
LOSE IT TONIGHT
Line Rec. 6.24453

Von Jörg Gülden

Irrtum, der Commander ist nicht kastriert! Vergesst auf der Stelle seine beiden letzten Machwerke ROCK'N'ROLL AGAIN und FLYING DREAMS und betrachtet sie meinetwegen fortan als die mißlungenen Versuche der Firma Arista, aus George Frayne einen seichten Country-Crooner zu machen.

Sind wir so weit? Gut, dann flugs LOSE IT TONIGHT aufgelegt und die Ohren gespitzt. Geht gut los, gell? Ihr seht: *the commander still got balls.*

Vom Allerfeinsten auch seine Moonlighters: Tony Johnson, Schlagzeug; Doug Dillner, Bass; Billy Kirchen, Gitarre; Steve Mackay, Saxophon und Pete Siegel, Pedal Steel und E-Gitarre.

Zwölf Titel hat das Plättchen, einer so gut wie der andere, Klar, daß bei Cody Boogie und Western Swing dominieren, doch da hat's auch noch ein paar hervorragende Rocker, von denen "2 Triple Cheese" und "Who's Got The Rock?" wohl die besten sein dürften.

A propos "2 Triple Cheese"; von den Texten her ist LOSE IT TONIGHT so amerikanisch wie ein triple cheeseburger von Bob's Big Boy und ein Schluck aus der Dr. Pepper-Budded. Nun mögen da die Geschmäcker wohl etwas auseinandergehen, doch wen es zu Abwechslung mal nach etwas Grundsolidem gelüstet, wer mal wieder im 4/4-Takt tanzen möchte und das nicht unbedingt zu den Klängen einer dieser neuen gräßlichen Heavy-Bands tun möchte, dem sei LOSE IT TONIGHT allerwärmstens an Herz gelegt.

Und wems gefällt (da hab' ich eigentlich kaum Zweifel), der sollte sich bei Uwe Tessnow bedanken, denn der war derjenige, der Cody die Chance zu diesem gelungenen Comeback gab.

NEU IM REGAL

CBS

Weather Report NIGHT PASSAGE, 84597; Toronto LOOKIN' FOR TROUBLE, 64821; Hollander SIDE KICKS, 84567; Romantics NATIONAL BREAKOUT, 84716; Reo Speedwagon HI IN FIDELITY, 84700; Gus CONVICTED, 84422; The Romeos ROCK AND ROLL AND LOVE AND DEATH, 84489; Heatherington Rocks, 84727; The Nits NEW FLAT, 84725;

Polydor

Thomas Ledin, LOOKING FOR A GOOD TIME, 2344165; Visage, 2391494; Richard Vimal AQUARYTHMIES, 2417345; La Toya Jackson, 2391475;

EMI

The Palmer Band WHAT'S IN FRONT OF YOU, IC 064-46044; Flash Gordon (Soundtr. von Queen), IC 064-64 203; Vic Abram THE FOLK SINGER, IC 064 46 302; Deep Purple IN CONCERT, IC 164 64156/7; Machiavel NEW LINES, IC 064-23 980;

Phonogram

Duesenberg CHAPTER IV. 6435 077; The Mo, 6350 051;

Teldec

Paul Milins HEARTBREAKIN' HIGHWAY, 6.24520; Bad Manners LOONEE TUNES, 6.24535;

WEA

Grover Washington Jr. WINELIGHT, ELK 52 262; Charles Mingus, SOMETHING LIKE A BIRD, ATL 50 764; Roberta Flack & Peabo Bryson LIVE & MORE, ATL 60 155; Yes YESSHOWS, ATL 50 142; The J. Geils Band, THE BEST OF VOL. 2, ATL 50 762;

Sonstige

Extrem Musik à la Ping Pong Phase I; Kolbe-Illenberger-Dauner, LIVE KID, Mood 24000; Apocalypse TWILIGHT MUSIC, Mood 23900; Pirchner-Pepl Jazzwio GEGENWIND, Mood 23999; Veit Marvos FLIGHT, Intercord 148703;

KLEINANZEIGEN

Raritäten! Bakerloo, Emtidi, Witthüser, viele Picturedisc, Singles, EP's, Promos, Privatpressungen. Liste gegen Rückporto. Otto Schulte, Rondorfer Straße 53, 5030 Hürth.

Rhein-Main-Gebiet: Musiker)innen) für experimentelle (New Wave) Band gesucht von Schlagzeuger, Tel. 0611/ 65 14 50.

Raritätenauktion + Festpreisplatten. Nur Ausgefallenes. Liste ausschließlich gegen freigemachten Rückumschlag von: V. & M. Uhr, Pinner Straße 7, 5628 Heiligenhaus.

Suche LP's "Mental Notes" und "Dizrhythmia" von Split Enz sowie erste LP von Burlesque, auch Cassettenüberspielung! Rudolf Bückner, Schloßstr. 4, 8533 Scheinfeld

Raritätenplatten Ende der 60er/ Anf. 70er. Festangebot und Auktion, Liste gegen 1,– DM Rückporto. Chris Wilkens, Neckestr. 122, 7000 Stuttgart 1.

BOF PLATTENSAMMLUNG ZU VERKAUFEN! 3000-4000, kein Müll, nur ausgesuchte Stükke. Schwerpunkt 70er West-Coast. Viele Raritäten und Sammler-Stücke. Nur komplett gegen Höchstgebot. Chiffre 01

Preiswerte LPs abzugeben: Westcoast, Southern Rock u.a. Listen gegen DM 1,– bei Theo Hengesbach, Weisbachstraße 21, 4600 Dortmund 1.

Single-Raritäten Gruppen: Beatles, Byrds, Bowie, Clash, Doors, D. Purple, B. Ferry, Kinks, McCartney, Roxy Music, Stones, Taste, Who, Wings, Zeppelin, Zappa uva. Grüne Liste bei: Horst Möller, Mansteinstr. 46, 2 Hamburg 20, Gegen DM 1,20 in Briefm. Tel. 040/49 83 48 (ab 17.00 h).

PLATTENAUFLÖSUNG! USA-New-Wve/Punk/Independent Labels; 60er Raritäten: Garagenbands, Westcoast, Pschychedelia, Hardrock; Picture Discs; limitierte Liveplatten. Katalog für 0,80 Rückporto bei Horst Bohse, Hauptsteaße 127, 6900 Heidelberg.

Verkaufe Sounds 4/75 bis 12/80 in Schubern gegen Gebot, mind 100,– DM. Matheisen, Fasangartenstr. 91e, 8 München 90.

Raritäten-Liste Nr. 5: Bowei, Stones, Who, Zappa usw. gegen Freiumschlag Harald Bornhöft, Am Krankenhaus, 2308 Preetz.

Bands, die in Osnabrück spielen wollen, sollen sich ganz schnell wenden an: Coca Cola Steel Orchestra, Hasberger Straße 6a, 4542 Tecklenburg-Leeden, Tel. 06505-37 18.

800 orig. Singles, 1955-1980, Beat, Rock'n'Roll + deutsche Schlager zu verkaufen. Jürgen Becker, Hans-Böckler-Straße 75, 62 Wiesbaden 76.

TOURNEEN

Bowwowwow

16.2. Berlin, Kant Kino; 17.2. Hannover, Markthalle.

Pere Ubu

22.2. Krefeld, Haus Blumenthal; 23.2. Hannover, Rotation; 24.2. Berlin, So 36; 25.2. Hamburg, Markthalle; 27.2. Heidelberg, Audimax, Uni; 28.2. Nürnberg-Weißenohe, To Act.

Rockpile

3.2. Wiesbaden, Wartburg; 5.2. Berlin, Metropol; 5.2. Hannover, Rotation; 7.2. Hamburg, Markthalle.

Straßenjungs

5.2. Frankfurt, 6.2. Zierenberg, 14.2. Schorndorf, 19.2. Minden, 20.2. Vlotho, 21.2. Darmstadt, 26.2. Duisburg, 27.2. Krefeld.

Grobschnitt

25.2. Menden-Hüsingen, Kulturhalle; 27.2. Goslar, Odeon Theater; 28.2. Holzminden, Stadthalle.

Saxon

18.2. Ravensburg, Oberschwabenhalle; 19.2. Nürnberg, Hemmerleinhalle/Neunkirchen; 20.2. Stuttgart-Sindelfingen, Messehalle; 21.2. Dortmund, Westfalenhalle III; 22.2. Düsseldorf, Philipshalle; 24.2. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 25.2. Hannover, Niedersachsenhalle; 26.2. Kassel, Stadthalle; 27.2. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle.

Plasmatics

2.2. Hannover, Rotation; 11.2. Hamburg, Markthalle; 12.2. Berlin, Metropol.

Grobschnitt

25.2. Menden, Hüsingen/Kulturhalle; 27.2. Goslar, Odeon-Theater; 28.2. Holzminden, Stadthalle.

Klaus Schulze

31.1. Hannover, Rotation; 1./2.2. Berlin, Kant-Kino; 5.2. Hamburg, Fabrik; 7.2. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 8.2. Düsseldorf, Ratinger Hof; 11.2. Hildesheim, Bebop; 12.2. Dortmund, Jara; 13.2. Frankfurt, Baschkapp; 15.2 Heidelberg, Schwimmbad; 16.2. Darmstadt, Krone; 17.2. Stuttgart, Mausefalle.

Gebrüder Engel Band

4.2. Saarbrücken, Aula; 5.2. Dortmund; Jara; 6.2. Lemgo, Aula; 7.2. Hagen, Lux-Rock-Kino; 8.2. Wuppertal, Börse; 13.2. Bonn, Nam Nam; 14.2. Hannover, Leinedomizil; 16.2. Hof, Alter Bahnhof; 17.2. München; 18.2. Stuttgart, Mausefalle; 19.2. Mannheim, Capitol; 20.2. Frankfurt; 21.2. Bielefeld, Niedermühlenkamp; 25.2. Berlin, Kant-Kino; 27.2. Rendsburg, Klanghaus; 28.2. Flensburg, Bluntschli; 1.3. Kuhstedt, Ear-Music-Hall; 3.3. Hamburg, Fabrik; 4.3. Bremen, Uni-Mensa; 7.3. Wilhelmshaven, Pupmwerk.

Spliff

5.2. Erlangen, Stadthalle; 6.2. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle; 7.2. Bonn, Aula des Ernst-Moritz-Arndt-Gymn.; 8.2. Düsseldorf, Philipshalle 18.00; 9.2. Paris, Mogador Club; 10.2. Saarbrücken, Aula der Uni; 11.2. Mannheim, Musensaal; 12.2. Freiburg, Kongreßhalle; 13.2. Zürich, Volkshaus; 14.2. Karlsruhe, Konzerthaus; 15.2. Trier, Europahalle; 16.2. Köln, Sporthalle Mühlheim; 17.2. Stuttgart, Liederhalle/Beethovensaal; 18.2. Bielefeld, Audimax; 19.2. Münster, Kongreßhalle; 22. Amsterdam, Paradiso; 22.2. London, Marquee Club; 24.2. Kassel, Stadthalle; 25.2. Osnabrück, Stadthalle; 26.2. Hannover, Kurhaus Friedensthal; 27.2. Kiel, Audimax; 28.2. Hamburg, AudiMax.

Manfred Mann's Earthband

23.1. Essen, Grugahalle; 24.1. Bremen, Stadthalle; 25.1. Hannover, Eilenriedhalle; 26.1. Dortmund, Westfalenhalle; 27.1. Kassel, Eisstadion; 28.1. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-halle; 30.1. Freiburg, Stadthalle; 31.1. Ravensburg, Oberschwabenhalle; 1.2. Saarbrücken, Saarlandhalle; 2.2. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle; 3.2. Ulm, Donauhalle; 4.2. Stuttgart, Sporthalle Böblingen; 13.2. Köln, Sporthalle; 14.2. Münster, Münsterlandhalle; 15.2. Düsseldorf, Philipshalle; 16./17.2. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 19.2. Bremerhaven, Stadthalle; 20.2. Kiel, Ostseehalle; 21./22.2. Hamburg, CCH; 24./25.2. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 27.2. Augsburg, Rudi-Sedlmeyer-Halle; 28.2. München, Rudi-Sedlmeyer-Halle; 5.3. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 14./15.3. Lauda/Königshofen, Tauber-Franken-Halle; 16.3. Passau, Niederbayernhalle; 17.3. Hof, Freiheitshalle; 18.3. Berlin, Deutschlandhalle.

Judas Priest

18.2. Ravensburg, Oberschwabenhalle; 19.2. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 20.2. Sindelfingen b. Stuttgart, Messehalle; 21.2. Dortmund, Westfalenhalle III; 22.2. Würzburg, Mainlandhalle; 23.2. Düsseldorf, Philipshalle; 24.2. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle; 25.2. Hannover, Niedersachsenhalle; 26.2. Kassel, Stadthalle; 27.2. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle.

Jethro Tull

2.2. Stuttgart, Sporthalle Böblingen; 3.2. Frankfurt, Festhalle; 5.2. Dortmund, Westfalenhalle; 9.2. Hamburg, CCH; 11.2. Hannover, Messesportpalast; 12.2. Bremerhaven, Stadthalle; 13.2. Münster, Halle Münsterland; 14.2. Köln, Sporthalle; 16.2. Berlin, Deutschlandhalle; 17.2. Passau, Nibelungenhalle; 18.2. Augsburg, Sporthalle; 19.2. München, Rudi-Sedlmayer-Halle; 21.2. Ludwigshafen, Eberthalle; 22.2. Saarbrücken, Saarlandhalle.

Adam & The Ants

10.2. Hamburg, Markthalle; 11.2. Hützel-Bisingen, Welcome; 12.2. Hannover, Rotation; 13.2. Berlin, Kant-Kino; 14.2. Weissenohe b Nürnberg, To Act.

Tangerine Dream

24.1. Hannover, Eilenriedhalle; 26.1 Berlin, ICC; 28.1. Erlangen, Stadthalle; 29.1. Würzburg, Kürnachthalle; 30.1. Frankfurt, Jahrhunderthalle.

Maria Farantouri

24.1. Bremen, Stadthalle; 26.1. Westberlin, Eissporthalle; 29.1. Nürnberg, Meistersingerhalle; 30.1. Mannheim, Musensaal; 1.2. Stuttgart, Liederhalle; 2.2. München, Deutsches Museum; 4.2. Offenbach, Stadthalle; 5.2. Köln, Sporthalle; 6.2. Dortmund, Westfalenhalle II; 8.2. Siegen, Siegerlandhalle; 9.2. Münster, Münsterlandhalle, Kongreßsaal; 10.2. Oberhausen, Stadttheater.

Konstantin Wecker

28./29.1. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 31.1. Hof, Freiheitshalle; 1.2. Würzburg, Mainlandhalle; 3./4./5.2. Heidelberg, Stadthalle; 6.2. Saarbrücken, Kongreßhalle; 7./8.2. Karlsruhe, Kongreßhalle; 10.2. Göppingen, Stadthalle; 12./13.2. Tübingen, Mensa Morgenstelle; 16.2. Bonn, Beethovenhalle; 18.2./ 19.2. Stuttgart, Liederhalle; 20./ 21.2. Regensburg, Audimax; 24./25./26.2., Berlin, H.d.K.; 27.2. Kassel, Stadthalle.

Otto-Tournee

3.2. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle; 4.2. Reutlingen, Listhalle; 6.2. Augsburg, Kongreßhalle; 7.2. Illigen, Stromberghalle; 8.2. Michelstadt, Odenwaldhalle; 10.2. Differdingen, Mehrzweckhalle; 11.2. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 12.2. Aachen, Eurogress; 13.2. Bochum, Ruhrlandhalle; 14.2. Menden, Kulturhalle; 15.2. Gießen, Kongreßhalle; 17.2. Bonn, Beethovenhalle; 18.2. Trier, Europahalle; 19.2. Rüsselsheim, Walter-Köbel-Halle; 20.2. Hildesheim, Sporthalle; 21.2. Dautphetal, Hinterlandhalle; 23.2. Würzburg/ Höchberg, Mainlandhalle; 24.2. Weiden, Josefhaus; 25.2. Berlin, ICC, Saal 2.

Boebel, Bieberstein. 81/02

Hergestellt in Deutschland

Bastos

DIE GANZE WÜRZE DES SÜDENS. BASTOS MIT UND OHNE FILTER NACH ART DER FRANZOSEN. MIT FILTER 20 STÜCK DM 2,85. OHNE FILTER 20 STÜCK DM 2,75.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Cigarette Bastos mit Filter enthält 0,7 mg Nikotin und 11 mg Kondensat (Teer). Der Rauch einer Cigarette Bastos ohne Filter enthält 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

John Lennon

im Spiegel der Weltpresse

ca. 100 aktuelle Zeitungsartikel zum Leben und Werk des am 8.12.1980 in New York ermordeten Ex-Beatle.

Broschiert, 96 Seiten, Format 23,5 x 32cm.

Lieferung gegen Vorauszahlung an:
INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE AG, Postfach CH-8030 Zürich*

CH: PC 80-34300
Fr. 15.-- inkl.Verpack. und Versand

BRD: Verrechnungscheck an
Sparkasse Hochrhein
7890 Waldshut
DM 15.-- inkl.Verpack. und Versand

Wer war wann in den Charts?

Chart-Auswertungen der Länder USA, GB und BRD als Bücher.
USA: Singles 55-78 (95.-), Singles 64-70 (39.-) * GB: Singles 66-78 (39.-), LP's 62-78 (29.-) * BRD: Singles 59-78 (39.-), LP's 65-79 (29.-).
Zu jedem Titel: Eintrittsdatum in die Charts, Verweildauer, höchste Position und Label.
Lieferung p. Nachnahme (ohne Porto- u. NN.-Kosten).
TAURUS PRESS, Hebbelstr. 8, 2000 Hamburg 76 Abt. Mail-Order.

POINT

Schallplatten-Versand

Knittel, Postf. 32 33 48, 2 Hamburg 13

Abba, Super Trouper	**14,95**
The Police, Zenyatta	**13,95**
Bruce Springsteen, The River	**17,95**
John Lennon, Double Fantasy	**14,95**
Kiss, Unmasked	**12,95**
Eagles, Eagles Live (DLP)	**18,95**
Rod Stewart, Foolish Behav.	**14,95**
Peter Maffay, Revanche	**16,95**
AC/DC, Back in Black	**13,95**
Styx, Paradise Theatre	**14,95**

Der Versand erfolgt per Nachnahme + 5,– DM Kosten. Liste anfordern!

IM NÄCHSTEN HEFT

Schneeglöckchen

Frisch eingearbeitet im neuen Jahr träumen wir von Schneeglöckchen, Krokussen und vorfrühlingshaften Düften, wenn wir an das März-Heft denken, um das es in diesen Zeilen ja eigentlich gehen sollte. Arbeitsscheu, wie wir von Natur aus sind, denken wir viel eher an eventuelle Osterurlaube und Frühjahrsmüdigkeiten, als an irgendwelche geplanten Artikel.

Und Aufstand

Um weiterhin eine so ruhige Kugel schieben zu können, werden wir Alfred zwischenzeitlich nach England abschieben, damit er dort eine Geschichte über die großen Gewinner unseres Polls schreibt: die Deutsch Amerikanische Freundschaft. Burning Spear kommt nach Hamburg (bzw. war schon da, bis diese Zeilen erscheinen) und wir wollen uns mit ihm näher beschäftigen. Schließlich und endlich können auch wir nicht umhin, eine jener Instant-Kult-Gruppen zu berücksichtigen, die derzeit in England die Spalten füllen: Bow Wow Wow.

(Ab)Schiebung

Ein Neujahrsgruß, der im letzten Heft vergessen wurde, soll den unabhängigen Lables noch ins Stammbuch geschrieben werden: denn bei schlechtem Wetter findet der Aufstand nach wie vor in der SOUNDS-Redaktion statt!

SOUNDS 3/81 erscheint am Donnerstag, den 26. 2.81

Phantasmagoria

"we favour british imports"

Belinda Mae Fenders got a Cadillac bone,
Jenny lost her cherry walking all the way home,
The passions of the Earth blasted her mind,
Now she's neat sweet ready for the moon base grind.

You rattlesnake out with your tailfeathers high,
Jitterbug left and smile to the sky,
With your black velvet cape and your stove-pipe hat,
Be-bop baby the dance is where it's at.

SEND DP *FOR LIST*

6200 WIESBADEN, Michelsberg 13
6500 MAINZ, Gaustraße 75
(Am Schillerplatz)
schallplatten gmbh

VINYL BOOGIE — MUSIK AUS SCHWARZEN STÄDTEN — REGGAE • POGO • KWELA • OLDIES

Spezialversand, 1 Berlin 30, Gleditschstr. 45.
Versand gegen NN ab 20.–
(bzw. mind. 2 Platten) plus 5,–
NN-Gebühr. Tel.: (030) 2 16 88 30

HARD CORE

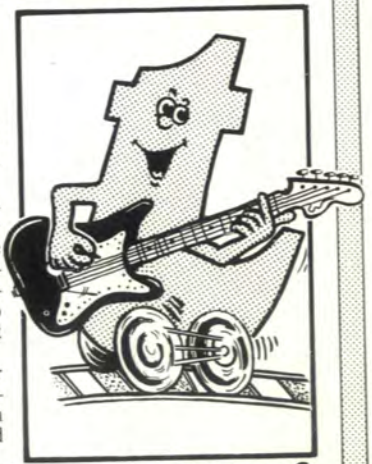
Sex Pistols: 6-Pack (Black Leather + 11)	ca. 35,–
Discharge:	
DeControl/Fight Back/Real	je 6,–
Exploited: Barmy Army/Army Life	je 6,–
Anti-Pasti: Four Sore Points	6,–
Theatre of Hate (ex Pack)	6,–
Hass: Verbrecherstaat EP	6,–
Spizz: Soldier Soldier u. andere	je 6,–
Dead Kennedys:	
Insight/Kill the Poor u.a.	6,–
Sex Komsomolzen: Bautzen is a lonely town – when you're the only punk	6,–
Buttocks 1 + 2/Napalm/Slime und SMART CORE	je 6,–
DAF: Tanz mit mir/Kebabträume	je 6,–
Abwärts: Computerstaat LP	6,–
Plan: Da vorne steht 'ne Ampel	6,–
Dominas: 25 cm LP (Sex-Elektronik, Berlin)	11,90
Normal: TVOD/Warm Leatherette	6,–
Bauhaus: Telegramm	
Sam 12" 10,90 17 cm	6,–
Bollock Brothers:	
Bootleg Man/Bunker	11,90
Red Beat (auf Killing Joke Label)	11,90
Darker Scratcher (Normal/Jad Fair)	19,90
Fehlfarben/Neubauten/Tank of Danzigs/ Tanks und die anderen nationalen Hits	6,–

Rockers

Basement 5 in Dub	11,90
Big Youth: Gi Em Dub 21,90	
Scr. Target	19,90
Lee Perry: Scratch Chapter One	21,90
Lee Perry:	
Return of Pipecock Jackxon	17,90
Lee Perry: Black Arb Dub	19,90
Rupie Edwards: Yama Skank u.a.	19,90
Bullwackies: African Roots Act 1 (ab 20. 2.) und Reggae	21,–
Bunny Wailer: Dub Disco	19,90
Bunny Wailer: In I Fathers House	21,90
Israel Vibration: Unconquered People	21,90
Misti in Roots: Live in Brüssel	19,90
Hugh Mundell: Time & Place	19,90
Johnny Osbourne: Truths & Rights u.a.	19,90
Willie Williams: Armagiddeon Time	6,90

Gesamtlisten anfordern! Reggae oder NewWave? Spaß muß sein.

TRANSALPINO SWINGIN' IN THE TRAIN



Ob Punk, New Wave, Jazz oder die Oberkrainer Blasmusik, - wir fahren Euch zu jedem Konzert, sofern der Ort 'nen Bahnhof hat...
Natürlich darf's auch London, Paris oder Amsterdam sein und der Anlaß - statt Musik - auch die Oma, Tante, Freundin, ein Shopping Weekend oder gar die lockende südliche Sonne. transalpino bringt Euch absolut preiswert hin. - Abfahrt täglich!!!
Mit transalpino sparen alle unter 26 bis zu 40% auf fahrplanmäßigen Zügen zu über 300 Reisezielen in Deutschland, Europa und Nordafrika.

Unsere kleinen Preise machen Dampf.

t transalpino - das billige Bahn-Ticket für alle unter 26. Täglich zu buchen in allen transalpino-Zweigniederlassungen, DER-Büros, vielen anderen Reisebüros und überall dort, wo der grün-weiße transalpino-sticker klebt.

Hier einige Preisbeispiele:

Heidelberg	Köln	25,-
Trier	Hamburg	53,-
Köln	London	75,-
Hannover	Amsterdam	43,-
Hamburg	Kopenhagen	35,-
Frankfurt	Rom	90,-
München	Liverpool	174,-

Sounds von gestern!

3/76: Bundeswehr, Bob Dylan, Jim Capaldi, Südamerika, Sounds Spezial Musik machen.

4/78: Meat Loaf, William S. Burroughs, Heavy Metal Rockpalast, deutsche Folk-Szene,

1/79: Moon Martin, Vitesse, The Ramblers, Phono-Akademie, Weather Report

2/79: Herman Brood, The Kinks, Crusaders, Therapie-Moden, Robert Johnson

3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

4/79: LA-Düsseldorf, Neu, Kraftwerk, Cheap Trick, Jeremy Steig, Berlinale '79

6/79: Manfred Mann, Peter Hammill, Schröder, Chuck Mangione, Wolfgang Ambros.

7/79: Who, Richard T. Bear, Bootlegging, Wims.

9/79: Boomtown Rats, Mike + Sally Oldfield, Die TAZ, Dennis Brown, HiFi Journal.

10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Ry Cooder.

11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny

12/79: Devo, John Foxx, The Specials, Tony Williams, Slits, Poesie des Rock'n' Roll.

1/80: Eno, The Records, Reggae, Mods, Devo, Ellen Foley, Joris Karl Huysman.

3/80: Neil Young, Ende der Disco Ära, Ian Hunter, Nick Lowe, Pretenders, Undertones

4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reisen.

6/80: Robert Fripp, Swiss Ware, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack.

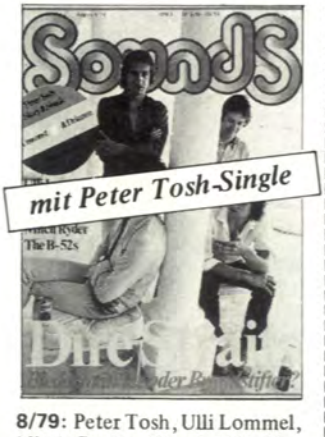
7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

8/80: Bob Marley, Flying Lizards, New Wave, Young Marble Giants, Wolf Biermann, Rockes.

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

12/78: Flamin' Groovies, Be Stiff Tournee '78, Lilac Angels, Dire Straits, P.P. Zahl, R.E.O. Speedwaggon, Outlaws, die „Farm", Talking Heads, Ultravox, Kino



8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,9 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).